Sämmtliche Werke

von

Joſeph Freiherr v. Auffenberg

in zwanzig Bänden.

Siebenzehnter Band.

Siegen und Wiesbaden.
Verlag der Friedrich'ſchen Verlagsbuchhandlung.
1844.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die Hexe von Pultawa 1

Das Nordlicht von Karlsruhe 145

Cäſar Morbel's Teſtament 323

Denkſchrift des Holofernus Spontenknabel, die Gründung eines ſtehenden deutſchen Theaters in Pultawa betreffend 341

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Hexe von Pultawa.

Beſtehend:

aus einem gleichnamigen lyriſchen Drama in 4 Aufzügen,

einer Novelle:

Das Nordlicht von Karlsruhe,

und zwei Beilagen:

I.

Cäſar Morbel's Teſtament.

II.

Denkſchriſt des Holofernus Spontenknabel,

die Gründung

eines ſtehenden deutſchen Theaters in Pultawa

betreffend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Aus der, im Jahre 1831 geſchriebenen, und dem lyriſchen Drama:

Die Hexe von Pultawa

beigegebenen Novelle: Das Nordlicht von Karlsruhe, wird der geneigte Leſer entnehmen, auf welche Art ich im Jahre 1822 zu dieſem Süjet gelangt bin.

Urſprünglich wurde es gleichfalls im Jahre 1831, vollkommen nach den Vorſchriften des in der Novelle näher geſchilderten Fremdlings, in Proſa, unter dem Titel: Dramatiſches Nachtgemälde —, ausgearbeitet. Die Diction war eben ſo ſehr im Sinne des Erwähnten gehalten, daß etliche Verleger darüber ſtutzig wurden, und als ſich endlich einer fand — ſtutzte auch die Cenſur.

Umwunden mit einem breiten ſchwarzen Bande, legte ich das Manuſcript ad acta, mit der Aufſchrift:

Digitized by Google

„nach meinem Tode zu eröffnen", und verſiegelte es ſorgfältig mit nachtſchwarzem Lack.

Die Schublade, in welcher es ruhte, konnte ich aber nie ohne einen gewiſſen Schauer betrachten.

Im Jahre 1842 und 1843, mit einer Geſammt-Ausgabe meiner Werke beſchäftigt, ſah ich voll ſteigender Unruhe die gedachte Schublade an. Oefters träumte mir von dem Durlacher Schloßgarten, einmal ſogar von dem Fremdling ſelbſt, und am Morgen darauf fand ich die Lade weit aus dem Schreibtiſch herausgezogen, und wollte faſt noch lieber eine über- oder unterirdiſche Einwirkung dabei ſtatuiren, als eine ſomnambüle Handlung meinerſeits.

Daß ich dieſes Werk der Sammlung einverleiben müſſe, wurde mir immer klarer, — daß es in ſeiner erſten Geſtalt ſich nicht zum Drucke eigne, war unläugbar; deshalb verfiel ich glücklicherweiſe auf den Ausweg einer neuen lyriſchen Bearbeitung des Gegenſtandes; wie ſolche nun dem Publicum vorliegt. Dadurch umging ich die mir ſtrenge verbotenen, regelmäßigen fünffüßigen Jamben, und findet ſich vollends früher oder ſpäter ein guter Compoſiteur für dieſe Oper: ſo habe ich den Ruheloſen über Erwartung zufrieden geſtellt. — Da, im Falle des Gelingens, eine

Digitized by Google

Oper bekanntlich um Vieles mehr verbreitet wird, als ein Trauerſpiel oder gar ein dramatiſches Nachtgemälde. Für die zahmere Diction mag alsdann meinen unglücklichen Freund die cenſurfreie Muſik entſchädigen, aus welchem Grunde ich mir mehrere kurze muſikaliſche Andeutungen erlaubte, die einen Tonſetzer unmaßgeblich darauf aufmerkſam machen können, wie Wir uns die Inſtrumentirung und die Muſik im Allgemeinen denken.

Vor der Hand fühle ich mich bedeutend beruhigt.

Wenn auch die Detailſchilderungen meines Lebens als Cavallerie-Lieutenant im Jahre 1822 und als angehender dramatiſcher Dichter, für das große Publicum kein beſonderes Intereſſe haben, ſo gewähren ſie doch vielleicht meinen aus jener Zeit noch lebenden Bekannten keine unangenehme Lectüre, und bei einer Sammlung iſt es wohl erlaubt, ſolche auch partiell zu berückſichtigen, weil ja der dramatiſche Dichter ohnehin oft genug ſeine Subjectivität hintanzuſetzen gezwungen iſt.

Wem dieſe Entſchuldigung nicht genügt, dem ſage ich sub rosa: ich muß die Novelle drucken laſſen! —

Eben ſo muß ich die zwei Beilagen dem Publicum übergeben, um ſo mehr, als im beſchränkten Rahmen

Digitized by Google

der Oper, weder Cäſar Morbel noch Holofernus Spontenknabel, zu der Bedeutung erwachſen konnten, welche ſie, laut Vorſchrift meines Freundes, im Original=Manuſcripte haben.

Die ſchönen Leſerinnen jedoch, bitte ich, die Beilage Nr. 1 zu überſchlagen. Der Ruheloſe war zu galant und ritterlich im Erdenleben, um jenſeits verlangen zu können, daß holde Augen auf dem höchſt ungalanten Teſtamente Morbel's verweilen ſollten.

Nach dieſer, zu meiner noch größeren Beruhigung verfaßten Vorrede, ſtehe ich nicht an, das Ganze dem Publicum vorzulegen.

Karlsruhe, im Februar 1843.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Einem Ruheloſen

als Verſöhnungs-Opfer

in

Freundſchaft und Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zueignung,

gültig ſowohl für das Manuſcript vom Jahre 1831, als für das gedruckte lyriſche Drama vom Jahre 1843.

Aus Alhambra's Geiſterhallen,
Zorn'ger Freund! tret' ich hervor.
Deine Donnerworte ſchallen
Furchtbar mahnend an mein Ohr.

Weil ich fühlte Deine Nähe,
Weil mein Zögern Dich erweckt',
Ward umflort die Himmelshöhe,
Und der Abgrund aufgedeckt.

Froh ſang ich vom Sternen-Chore,
Von der Gottheit mildem Licht:
Du gebeutſt! die Höllenthore
Sind des Dichlers Schranken nicht.

Alle Grüfte darf er ſprengen,
Und kein Grabſtein hemmet ihn,
Soll die Hand bei Schau'rgeſängen
Hüllen von den Leichen zieh'n.

Digitized by Google

Unſer iſt das Reich der Geiſter,
Und in dem Dämonenthal
Sind wir Könige und Meiſter,
Wie der Fürſt im gold'nen Saal.

Deine dunkle, nord'ſche Flora
Will ihr eig'nes Zauberlicht:
Sieh' hier unſ're Feodora,
Die in ſchweren Räthſeln ſpricht.

Wo vier Pappeln einſam ſtehen*),
Lag ich im Gebet vor Gott:
„Herr! erleicht're ſeine Wehen!
Herr! erbarm' dich ſeiner Noth!"

„Gönn' ihm Ruh' in ſchwarzer Klauſe,
Streich' ihn aus des Zornes Buch,
Und von dem erſtorb'nen Hauſe
Nimm den fürchterlichen Fluch."

„Schütz' ihn vor dem Hohn der Hölle,
Den nur deine Macht bezähmt,
Bis des Friedens Balſamwelle
Sein zerſtörtes Herz umſtrömt!"

Der Verfaſſer.

*) Eine Stelle im Durlacher Schloßgarten, von welcher in der Novelle die Rede ſein wird.

Digitized by Google

Die Hexe von Pultawa.

Lyriſches Drama in vier Aufzügen.

Digitized by Google

P e r ſ o n e n.

Der **Gouverneur** von Pultawa.
Feodora, ſeine Tochter.
Helene, ihre Kammerfrau.
Iwan Ponalsky, Adjutant des Gouverneurs.
Simeon, ein Pope.
Francisca, ſeine Gattin.
Cäſar Morbel, Kammerdiener des Gouverneurs.

Ismailow, ein Koſake: Leibkutſcher, **Helenens** Bruder, Ein Koch, Ein Ofenheizer,	in Dienſten des Gouverneurs.

Holofernus Spontenknabel, ein Rheinländer, in Rußland anſäſſig, und Wirth der Schenke zum „Feurigen Schweden", in der Nähe von Pultawa.
Das Officier-Corps der Garniſon.
Die Geiſtlichkeit, Mönche, Nonnen.
Koſaken, Uhlanen, Fußtruppen.
Masken aller Nationen. Tänzer und Tänzerinnen.
Die Schlittenfahrt von Nowgorod.

Zeit der Handlung: 1799. Ort: Pultawa und die nächſte Umgebung.
Die drei erſten Aufzüge ſpielen während des Faſchings, der vierte ſpielt in der Auferſtehungsnacht.

Anmerkung. Um die ſtörenden Zöpfe zu vermeiden, können die handelnden Militairperſonen in der ältern ruſſiſchen Tracht erſcheinen, beſonders der Gouverneur und Iwan Ponalsky.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer **Feodora's.**

Viele Bücher, Globen, mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumente. Gemälde und Kupferſtiche, welche ſämmtlich Scenen aus Shakeſpeare und aus Dante's Hölle vorſtellen. Seltene Pflanzen zwiſchen den Doppelfenſtern. Die ganze Einrichtung ſehr reich und ſorgfältig, doch ohne moderne Eleganz. In einer Ecke ein kleiner runder Tiſch, auf ihm eine beſtaubte Bibel. An der Wand darüber hängt ein Crucifix und ein Dolch. Das Gemälde über der Mittelthüre ſtellt die erſte Unterredung Macbeth's und Banquo's mit den Hexen dar.

Helene
(mit Ordnen der Bücher und Inſtrumente beſchäftigt).

Recitativ.

Wieder liegt Staub auf dem heiligen Buche!
Sie berühret es nimmerdar,
Preisgegeben geheimem Fluche,
Der ſich mehret von Jahr zu Jahr!
Alles Heilige will ſie verachten,
Kein Sacrament, nur die Freiheit ehren.
Liſtig nach Herzen der Männer trachten,
Sie beſiegen und dann zerſtören.

Digitized by Google

(Mit Schauer.)

Wie die geſpenſtiſchen Bilder prangen,
Während im Staube die Bibel ruht.

(Die von der Seite kommende **Feodora** erblickend — leiſe.)

Hell im Brande ſteh'n wieder die Wangen —
Aus dem Aug' flammt dämoniſche Gluth!

Feodora.

Was ſinnſt Du, Helene? —

Helene (ſie zaghaft anblickend).

Gebieterin!

Cantabile.

Arm bin ich, hab' Nichts als Eure Güte;
Dennoch war ich früher reich,
Eh' Ihr mit verwegenem Gemüthe —
Dranget in ein finſt'res Reich.
Ach, dies Buch voll Himmelsgnade
Wird von Euch niemals berührt!
Feodora! weicht vom Pfade,
Der zum offnen Abgrund führt.

Feodora.

Recitativ.

Verzeihen will ich Dir die kühnen Worte,
Die Sprache, die nicht ziemt dem Sclavenmunde!
Bald wird eröffnet meines Glückes Pforte,
Ich harre heute noch der frohen Stunde;
Bleib' mir getreu, dann bleib' ich Dir gewogen.

(Lachend.)

So eben wird der Herrin Loos gezogen.

Digitized by Google

Helene (wie oben).

Eure fromme Mutter iſt geſchieden,
Ihr vergaßet, was ſie ſterbend ſprach.
Seit dem Tag flieht Euch der Seelenfrieden,
Und ein Feind folgt Euren Schritten nach.

Feodora (ſchnell).

Welch' ein Feind? —

Helene.

Er kommt aus Euerm Herzen.

Feodora.

Recitativ.

Helene, nie wirſt Du den Geiſt erfaſſen,
Der wunderbar der Erde mich entrückt.
Die Mutter ſtarb als Sclavin! war verlaſſen,
Von Männerlaunen in den Staub gedrückt.
Man ſagt, ich ſei die Erbin ihrer Reize,
Die Erbin ihrer Milde bin ich nicht!
Die Bücher dort — ſo ferne

(ſie zeigt auf das Crucifix)

von dem Kreuze,
Bewahren der Erkenntniß hehres Licht.
Sie führen auf geheimnißvoller Bahn
Zu alten Göttertempeln mich hinan.
Der Männer Vorrecht will ich niedertreten,
Da keine Furcht die Kraft der Seele ſchwächt;
Frei will ich bleiben, ſelbſt in Eheketten,
Und rächen mein beleidigtes Geſchlecht!

Digitized by Google

Helene.

Euch bindet Liebe nicht an den Erwählten?

Feodora.

O! and're Triebe ſind's, die mich beſeelten.

Helene.

Und doch betrotzet Ihr des Vaters Willen?

Feodora (höhniſch).

Ich kann die frommen Wünſche nicht erfüllen!
Verhandeln will er mich, und Hochgeboren
Iſt der beſtimmte, mächt'ge Bräutigam.
D'rum hab' ich mir den Schwachen auserkoren,
Der arm und ſchüchtern mir entgegenkam.
(Lachend.)
Er iſt ſo fromm, ſo innig mir ergeben,
Blickt in Begeiſterung an mir empor!
Wir werden ihn aus ödem Dunkel heben,
Ich zieh' den Sclaven einem Fürſten vor.
(Leiſe — unter dem Geflüſter der Saiten-Inſtrumente.)
Sie kleidet ihn an zum Ritter fein:
So ritt er Marien-Kirchhof hinein!
Er band ſein Pferd an die Kirchenthür!
Er ging um die Kirche dreimal und vier! *)

---

*) Aus der däniſchen Romanze: Der Waſſermann.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Iwan Ponalsky kommt.

Feodora.

Recitativ.

Vom Vater?!

Ponalsky

(mit einem Blick auf **Helene**).

Ja!

Feodora.

Und Du bewogſt ihn nicht,
Ich leſe es in Deinem Angeſicht.

(Sie redet leiſe mit **Helene**, welche abgeht.)

Dritte Scene.

Feodora. Ponalsky.

Ponalsky.

Recitativ. Duett.

Er ſtößt mich kalt zurück vom Heiligthum.

Feodora.

Wie ſprach er zu Dir?

Ponalsky.

Bei des Kaiſers Ruhm
Schwur er mir hoch, Du ſei'ſt von Kindheit an

Mit eines mächt'gen Freundes Sohn verlobt.
Er nannte mir nicht den beglückten Mann;
Doch will er halten, was er ihm gelobt.
Sein Wort war ſtreng! ſein Blick oft fürchterlich.

Feodora (gewaltig).

Verkauft dem Hofe! von dem Vater! ich?!

Ponalsky.

Cantabile.

O Mädchen, deſſen Augenglanz
Mein Daſein hold erleuchtet!
Zerriſſen iſt der Blüthenkranz,
Von Thränen ſchwer befeuchtet.
Du zeigteſt mir ein Glück von ferne,
Das früh're Leiden hat verſöhnt.
Nun ſchwinden die geliebten Sterne,
Der Klang der Abſchiedsſtunde tönt.

Feodora (vor ſich hinſtarrend).

Du haſt dein Kind verkauft wie eine Waare!
Was gilt dem Günſtling einer Tochter Glück?
Die ſchändet dich und deine grauen Haare.
Die volle Freiheit giebſt du mir zurück!

Ponalsky.

Dein ſtolzer Vater ſprach von Pflicht und Ehre,
Er reißt mich fort auf eine dunkle Bahn!
(Er knieet vor ihr nieder, ihre Hand faſſend.)
O Mädchen! frage dieſe heiße Zähre,
Ob ich mein Heiligthum vergeſſen kann?

Digitized by Google

Feodora.

Du ſollſt es nicht vergeſſen, theurer Freund!
(Leiſes Geflüſter der Saiten-Inſtrumente.)
Es lebet eine Macht — die uns vereint.

Ponalsky.

O Mädchen! frage dieſe heiße Zähre,
Ob ich mein Heiligthum vergeſſen kann?

Feodora.

Du ſollſt es nicht vergeſſen, theurer Freund!
Es lebet eine Macht — die uns vereint.

Recitativ.

Ponalsky (iſt aufgeſtanden).

Das Herz des Vaters wirſt Du nicht erweichen;
Er wollte mich an meine Pflicht ermahnen.
Es wehen in Italien unſ're Fahnen!
Nun iſt ſein Wille —: dort ſoll ich erbleichen.
(Leiſe vor ſich hin.)
(Nationalmelodie.)
Und ſterb' ich fern im Meer dahin,
So weinet nicht, ihr Brüder!
Denn eh' drei Monat noch entflieh'n,
Seh' ich mein Rußland wieder.

Feodora (zu gleicher Zeit).

Sie kleidet ihn an zum Ritter fein:
So ritt er Marien-Kirchhof hinein!
Er band ſein Pferd an die Kirchenthür!
Er ging um die Kirche dreimal und vier!
(Plötzlich wachſende Gewalt der Inſtrumentirung.)

Digitized by Google

Feodora.

Recitativ.

Jetzt zeige Deinen Muth. Wir ſind verloren,
Ruf' ich nicht meine großen Freunde an!
Sie ziehen Dich von dieſer dunkeln Bahn,
Das Herz muß halten, was der Mund geſchworen!

Ponalsky.

Was willſt Du thun?

Feodora.

Mit meinem Vater ſprechen.
Verſtößt er mich, dann können wir uns rächen.

(Das obige Geflüſter tritt wieder ein.)

Wie? — ſollſt Du wiſſen — in verſchwieg'ner Nacht,
Wenn nur das Geiſteraug' der Sterne wacht.
Bald ſende ich die Botſchaft Dir,
Dann zög're nicht, und folge mir.

Ponalsky.

Cantabile, agitato.

Was ich Deinem Vater danke,
Fühle ich in Qualen jetzt.
Noch hab' ich die heil'ge Schranke
Meiner Pflichten nicht verletzt.

Feodora.

Männlich ſoll der Freund ſich faſſen,
Den aus Vielen ich erwählt!
Kannſt Du, Theurer! die verlaſſen,
Die Dein ſüßer Kuß beſeelt?!

Digitized by Google

(Unter ſchwerer, ſchauerlicher Inſtrumentirung.)

Kennſt Du die Macht, die der Erde zum Hohne
Für alle Zeiten die Herzen vereint?
Ja! ſie erhebt ſich, ſie ſteiget zum Throne,
Wenn das Mondlicht die Gräber beſcheint.
Stehſt Du vielleicht an der Grenze des Muthes,
Wenn ich Dich ford're zum Bunde des Blutes!!?

Ponalsky.

Zum Bunde des Blutes?!!

Feodora.

Ja! ſie erhebt ſich, ſie ſteiget zum Throne,
Wenn das Mondlicht die Gräber beſcheint!

Ponalsky (feierlich).

Willſt Du ſo Dich mir verbinden,
Fürcht' ich ſelbſt die Trennung nicht:
Denn wir müſſen dann uns finden,
Eh' das Aug' im Tode bricht. —
(Schwer.)
Freundin! iſt es kein Verbrechen,
Was des Zaubers Macht vollbringt?
Und wird Jener es nicht rächen,
Deſſen Aug' die Nacht durchdringt?

Feodora (ermuthigend).

Bann' den Zweifel aus der Seele,
Mir vertraue Dein Geſchick.
Selbſt die ſchwarze Grabeshöhle
Schreckt nicht meinen Muth zurück.

Digitized by Google

Liebe ſpottet der Gefahren,
Iſt an ſelt'nen Gütern reich,
Und das Machtgebot der Zaaren
Endet in dem Geiſterreich!

(Poſaunenſtöße.)

Wirſt Du kommen — wenn — ich rufe?

Ponalsky (entſchloſſen).

Ja! —

Ponalsky.

Unſichtbare Hände ziehen
Mich in ihren Zauberkreis.
Dulden wollt' ich — ihr entfliehen!
Allzulieblich winkt der Preis!
Wohl erkenn' ich jene Schauer,
Die dem Bund des Blutes droh'n!
Doch er iſt von ew'ger Dauer
Und ſpricht allen Feinden Hohn.

Feodora.

Er iſt mein! ich mußte ſiegen,
Meiner Stärke mir bewußt!

(Höhniſch.)

Ha! bald drück' ich mit Vergnügen
Einen Sclaven an die Bruſt.

(Zu **Ponalsky** — zärtlich.)

Du wirſt mein! die ganze Erde
Trennet nicht ein ſolches Paar.
Was ein hoher Geiſt mich lehrte,
Wird dem Freunde offenbar.

(Umarmung.)

Digitized by Google

Helene (hereineilend — zu **Feodora**).

Recitativ.

Der Vater hat nach Euch geſandt.

Feodora (leiſe zu **Ponalsky**).

So kommſt Du,
Wenn ich rufe?

Ponalsky.

Ja!

(**Helene** zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Ponalsky.

Wohl erkenn' ich jene Schauer,
Die dem Bund des Blutes droh'n!
Doch er iſt von ew'ger Dauer
Und ſpricht allen Feinden Hohn.

Feodora.

Du wirſt mein! die ganze Erde
Trennet nicht ein ſolches Paar.
Was ein hoher Geiſt mich lehrte,
Wird dem Freunde offenbar.

(**Alle** gehen ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Der Marktplatz in Pultawa.

An vielen Orten ſind Buden aufgeſchlagen, in denen **Harlequins, Hanswurſte** und ſonſtige **Faſchingsmasken** Waaren, Erfriſchungen ꝛc. ꝛc. feilbieten. Das **Volk** ſtrömt ab und zu in fröhlicher Bewegung. Eine **Uhlanenpatrouille** reitet über die Bühne. Bald darauf kommen neue **Volksmaſſen** mit **Weibern, Mädchen** und einer Menge **Kinder.**

Chor.

Herbei! herbei! von allen Seiten!
Der große Holofernus naht!
Er wird den Zopf herunterſchneiden
Im Angeſicht der ganzen Stadt.
Herbei! herbei! von allen Seiten!!

(Eine **Muſikbande** zieht auf mit klingendem Spiel. Ihr folgt ein großer **Zug** von **Faſchingsgeſtalten** aller Art.)

Chor.

Er kommt auf einem hohen Wagen,
Wie lieblich glänzt ſein Angeſicht.
Noch hängt der Zopf herab am Kragen,
Er ahnt ſein gräßlich Schickſal nicht!
Herbei! herbei! ſo jauchzet doch!
Der große Holofernus — hoch!

Auf einem von acht unförmlich dicken **Chineſen** gezogenen Triumphwagen erſcheint **Holofernus Spontenknabel.** Er trägt ein altes violettenes Habit habillé mit vielen weißen und ſehr großen Knöpfen; ſchwarze, kurze Beinkleider; weiße Strümpfe mit eingewirkten himmelblauen Ringen, und Schnallenſchuhe. Auf dem ſtarkgepuderten Kopfe hat er einen kleinen, hinten hoch aufgekrämpten, dreieckigen Hut. Auch trägt er einen außerordentlich langen und dicken Zopf.)

Digitized by Google

Chor.

Herbei! herbei! ſo jauchzet doch!
Der große Holofernus — hoch!!

(Dreimaliger Tuſch.)

Holofernus

(mit dem ſichtlichen Bemühen, die Heldenſänger der italieniſchen Opern nachzuahmen).

Recitativ.

Seid mir willkommen bei dem heut'gen Feſte!
Ich ſehe froh das Volk zu meinen Füßen.
Ihr war't ſchon Alle meine lieben Gäſte;
Ich ſteh' nicht an — Euch freundlich zu begrüßen!
Euch bleibet noch das Beſte vorbehalten,
Genehmigt meine Schrift der Magiſtrat!
Ein Stadttheater werde ich verwalten,
Das ſeines Gleichen nicht im Norden hat.
Vereinigt Eure Bitten mit der meinen,
Wenn ich den Rieſenplan erſt übergab.
Aufklärend wird die Sonne Euch beſcheinen,
Und Lorbeer ſchmücken Spontenknabel's Grab!
Der Kaiſer liebt nicht Zöpfe bei'm Civil:
Ich werde heut' dem Cultus mich empfehlen.
Die Stimme des Miniſters gilt ſehr viel:
Und fällt mein Zopf — kann's meinem Plan nicht fehlen.

Arie.

Ich bin der Wirth zum „Feurigen Schweden",
Von ganz Klein-Rußland gekannt und geliebt.
Stoßet nur tüchtig in die Trompeten:
Es wird allhier was Großes verübt!

Digitized by Google

Ich bin am grünen Rheine geboren,
Widriges Schickſal führte mich her.
Liebe zur Heimath geht nimmer verloren,
Folget uns nach über Länder und Meer.
Wohl bin ich Anfangs nur Gaſtwirth geworden,
Mir zu erſtreben Eure Gunſt;
Aber bald trag' ich in Euerem Norden
Siegreich die Fackel der göttlichen Kunſt!
Gerne möcht' ich mir ein Sümmchen erwerben,
— Dieſes darf ich Euch wohl eingeſteh'n —
Um einſt recht friedlich am Strome zu ſterben,
Der meiner Jugendzeit Spiele geſeh'n!
Ich bin der Wirth zum „Feurigen Schweden“,
Von ganz Klein-Rußland gekannt und geliebt.

(Auf ſeinen Wink ſteigt ein **Harlequin** mit einer großen Scheere auf den Wagen. **Holofernus** wirft den Zopf vorn herüber und nimmt die Scheere.)

Stoßet nur tüchtig in die Trompeten:
Es wird allhier was Großes verübt!

(Mit Beihülfe des **Harlequins** ſchneidet er den Zopf herab, der vom **Volke** aufgefangen und auf eine Koſakenlanze geſteckt wird.)

Chor.

Das Opfer iſt ruhmvoll gefallen!
Nun laßt die Trompeten erſchallen!
Die Stadt ſtellt vor Wonne ſich heut' auf den Kopf!
Zehn Zoll langer Zopf! Zehn Zoll langer Zopf!
Zieht zierlich den Zopf zehn Zoll lang zur Lanze!
Zehn Zoll langer Zopf! Zieh' voraus zu dem Tanze!!

(Während dieſes Chors wird **Holofernus** auf dem Wagen fortgezogen zur Seite.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Aus dem Hintergrunde kommen neue **Volkshaufen,** welchen ſich ſpäter, im Verlauf der Handlung, wieder Viele von dem mit **Holofernus** abgegangenen anſchließen. Die bekannte Melodie aus „La chasse de Henri IV.“ ertönt, und unter dem Vortritt von **zwölf Waldhorniſten** erſcheint ein **Jägerchor** in der Tracht des Zeitalters von Henri IV., der größtentheils aus der **Dienerſchaft** des **Gouverneurs** beſteht.

Chor der Jäger.

Flieht nicht vor'm fremden Jägerkleide,
Ihr Mädchen, unter's heim'ſche Dach!
Wir jagen heute nur der Freude,
Dem Tanz, dem Glück, der Liebe nach.
Der Faſching pocht an alle Pforten,
Verſchlinget Kummer, Ach und Weh'!
Die Jungfrau'n blühen in dem Norden,
Wie Alpenroſen unter'm Schnee.

Der Jäger läßt mit leichtem Muthe
Sein Herz für Weiberſchönheit glüh'n.
Der Tannenzweig auf ſeinem Hute
Iſt, wie die Liebe, immer grün!
Halloh! bei'm Klange der Fanfaren
Kommt jetzo ein gewalt'ger Mann;
Ihr Wirthe könnt die Rechnung ſparen!
Der ſchöne Cäſar reitet an;
Halloh! halloh! halloh!

(Auf einem kleinen Koſakenpferde galoppirt **Cäſar Morbel** heran; er ſpringt raſch herab und giebt dem Pferdchen einen Schlag, welches ſogleich allein wieder fortläuft. **Morbel** trägt einen hellgrünen Frack, weiße

Weſte, hohe Halsbinde, weiße Beinkleider und Kappenſtiefel. Auf dem Kopfe hat er einen gewaltigen, dreieckigen, ſogenannten Sturmhut mit ſilberner Schlinge und weißer Cocarde. Um ſeinen Anzug hat er mit Nonchalance einen ſchönen, blauen Mantel geſchlungen. Es verſammelt ſich immer mehr **Volk** beiderlei Geſchlechts auf dem Marktplatz.

Morbel.

Arie.

Die ganze Stadt ſcheint heut' betrunken!
Das iſt ein Faſching comme il faut!
Und iſt die Sonn' hinabgeſunken,
Dann zeigt der Mann erſt tout ce qu'il vaut!

Jägerchor.

Halloh!

Morbel.

Herbei, wer Füße hat zum Laufen!
Den frohen Faſching eingeführt!
Mit Wein und Punſch laßt ihn uns taufen,
Und daß ſich ja kein Mädchen ziert.

Jägerchor.

Die Jungfrau'n blühen in dem Norden,
Wie Alpenroſen unter'm Schnee.

Morbel.

Ich laſſe mich zu Euch hernieder,
Wenn ich ſchon Kammerdiener bin.

Jägerchor.

Der Faſching pocht an alle Pforten,
Verſchlinget Kummer, Ach und Weh'!

Digitized by Google

Morbel.

Ich nenn' Euch Alle meine Brüder,
Heut' bringt die Freiheit nur Gewinn!
Der Punſch ſoll dampfen aus der Bowle!
Brav Arrac und Champagner d'rin!

(Leiſe.)

Wie gern' ſtimmt' ich die Carmagnole
Statt des Vive Henri quatre an!

Jägerchor.

Wir jagen heute nur der Freude,
Dem Tanz, dem Glück, der Liebe nach.

Morbel (wirft Geld unter das Volk).

Ich habe Geld in allen Taſchen,
Steckt einen Ochſen an den Spieß!
(Er ißt Bonbons aus einem eleganten Schächtelchen).

(Leiſe.)

Diabolini's will ich naſchen,
Sie ſind wie Mädchenküſſe ſüß.

Jägerchor.

Ihr Wirthe könnt die Rechnung ſparen,
Der ſchöne Cäſar zahlt für uns.

Morbel (laut).

Schleppt Holz herbei; laßt Feuer ſtrahlen!
Das iſt ein teufliſch kaltes Land.
Der Gouverneur wird Alles zahlen!

(Leiſe.)

Ich werf' die Augen ihm voll Sand!

Digitized by Google

(Leiſe, ſich die Hände reibend.)

Ich glaub', wir ſind nicht fern vom Pole.

(Er brüllt.)

Hoch lebe Rußland und ſein Thron!

(Leiſe.)

Vive! vive! la Carmagnole!
Vive! vive! le son du canon!

Jägerchor.

Hoch lebe Rußland und ſein Thron!

Allgemein jubelnder Chor.

Hoch lebe Rußland und ſein Thron!! —

(Es wurden unterdeſſen große Feuer angezündet.)
(Immer wachſende wildfröhliche Bewegung.)

Morbel.

Jetzt ſiedet und röſtet, und ſpicket und bratet,
Thut Alles, was Cäſar der Große Euch rathet!

Allgemeiner Chor.

Jetzt ſiedet und röſtet, und ſpicket und bratet,
Thut Alles, was Cäſar der Große Euch rathet!

Morbel.

Der Koch iſt der Prieſter, der Heerd der Altar!
Drei freie Tage für die Sclavenſchaar!

Chor (unter wildem Jubel).

Drei freie Tage für die Sclavenſchaar!!

Digitized by Google

Morbel.

Romanze.

O Frankreich! mein liebliches Eden!
Nach dir ſehnt die Seele ſich.
Weiß der Himmel! könnte ich beten,
Ich betete heute für dich.

Chor.

Der Koch iſt der Prieſter, der Heerd der Altar!

Morbel.

Da leb' ich im Lande der Bären,
Und friere ſo arg als im Grab.
Könnt' ich weinen, die blutigen Zähren
Sie ſtrömten vom Auge herab.

Chor.

Jetzt ſiedet und röſtet, und ſpicket und bratet!

Morbel.

Alles Glück hängt am zarteſten Fädchen,
Der Reiche nur höhnet den Schmerz.
Könnt' ich treu ſein, ich nähm' mir ein Mädchen
Und drückt' es an's klopfende Herz.

Chor.

Thut Alles, was Cäſar der Große Euch rathet.

Jägerchor.

Der Tannenzweig auf unſerm Hute
Iſt, wie die Liebe, immer grün!

Digitized by Google

Morbel.

Doch das Gold iſt der König der Erde,
Der die Weiſen am Gängelband führt.
Könnt' ich morden, ich nähm' mit dem Schwerte,
Was hienieden dem Starken gebührt.

Allgemeiner Chor.

Drei freie Tage für die Sclavenſchaar!

Morbel (den Hut ſchwenkend).

Narren heraus! bleib' keiner zurück!
Hoch lebe Cäſar und ſein Glück!

Allgemeiner Chor.

Hoch lebe Cäſar und ſein Glück! —

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ismailow kommt.

Recitativ.

Ismailow.

Was giebt es hier?

Morbel.

Mit Saus und Braus
Zog Alles aus!
Der Carneval wird celebrirt!
Ismailow hoch!

Digitized by Google

(Für ſich.)

Das größte Thier,
Das je ein anderes kutſchirt!

(Brüllend.)

Vivat die Krone der Koſaken!

Chor.

Vivat die Krone der Koſaken!

Ismailow

(der die ihm dargebotenen Erfriſchungen ausſchlug — finſter).

Cantabile.

Herr Morbel! es iſt weltbekannt,
Daß Ihr mir Feindſchaft zugeſchworen.
Ich drücke niemals Eure Hand.

(Stolz.)

Ismailow iſt am Don geboren!
Weil wir in einem Hauſe dienen,
Will ich nicht ſchelten, was Ihr thut.
Ich bleib' Euch ſtets mit meinen Mienen,
Doch niemals mit dem Herzen gut.

Morbel (murmelnd).

Vive la franchise!

Ismailow

(mit einer Miſchung von Schauer und erzwungener Luſtigkeit).

Es iſt gerathen: vor dem Tod
Sich mit den Feinden abzufinden.

(Zögernd.)

Ein Kaufmann kam von Nowgorod —
Ihr Freunde! denkt an Eure Sünden!

Digitized by Google

(**Viele** ſind bei dem Worte Nowgorod ängſtlich zuſammengefahren; es drängt ſich nun Alles ſo viel als möglich in **Ismailow's** Nähe.)

Chor.

Von Nowgorod? — Was meldet er?

Ismailow.

Es kann Nichts nützen, wenn man es verſchweigt:
Wißt! ſie hat wieder ſich gezeigt.

(Allgemeines Entſetzen.)

Morbel.

Cantabile.

Wer iſt die holde Dame,
Die wiederum erſchienen?
Iſt Sie ihr einz'ger Name?
Kann ich in Etwas dienen?

Ismailow.

O! ſpottet nicht: was ſich gezeigt,
Hat Starke ſchon in Staub gebeugt.
Ihr weilet lang' in unſerm Land,
Ward Euch der Name nie genannt,
Der Name — ſchrecklicher als Tod:
Die Schlittenfahrt von Nowgorod!?

Chor (dumpf).

Die Schlittenfahrt von Nowgorod.

Morbel.

Cantabile.

Die Schlittenfahrt?! die größte Luſt,
Die man im Winter kann verlangen.

Digitized by Google

Wie hebt ſich da des Mädchens Bruſt,
Wie glühen die roſigen Wangen!
Es eilet das Roß mit geflügeltem Fuß
Dahin auf der leuchtenden Fläche!
Der Schlitten wankt! Huſch! ein verwegener Kuß,
Sie zittert in lieblicher Schwäche!
Sie hat ſich dem rüſtigen Führer vertraut:
Und Mancher verdanket dem Schlitten die Braut.

Chor (ſchwer).

Wer den Satan nicht fürchtet, der zitt're vor Gott!
Wir — dulden — nicht — den — frevelnden Spott.

Ismailow.

Gebt Acht! bald wird er ſchweigen,
Ich will das Bild ihm zeigen
Der Schlittenfahrt von Nowgorod.

Chor (wie oben).

Wer den Satan nicht fürchtet, der zitt're vor Gott!
Wir — dulden — nicht — den — verwegenen Spott.

Ismailow (der zu **Morbel** trat).

Ballade.

Es hat gelebt vor vielen Jahren
In unſ'rer alten Nowgorod
Ein Fräulein, ſchön wie Morgenroth,
In der geheimen Kunſt erfahren.
Sie war ſehr ſtolz, und ſchlecht erzogen,
Denn ihre Mutter ſtarb zu früh.
Der Armuth war ſie nicht gewogen,
Und in die Kirche ging ſie nie.

Digitized by Google

Morbel (für ſich).

Tout comme chez nous! tout comme chez nous!

Ismailow.

Sie hatte einen Bräutigam,
Der ging zu ihr bei Sternenſchimmer.
Nur Gott kann wiſſen, wie es kam:
Man fand ihn todt in ihrem Zimmer.

(Im Orcheſter Anklang an die Melodie: „Sie kleidet ihn an zum Ritter fein.“)

Morbel (lachend — für ſich).

Welch' Rendez-vous! welch' Rendez-vous!
Pas comme chez nous! *pas* comme chez nous!

Chor (drohend).

Wir dulden keinen frevelnden Spott.

Ismailow.

Man ſchwieg. Die Sache ward nicht unterſucht.
Ihr Vater ſtarb — nachdem er ſie verflucht!

Chor (ſchwer).

Ihr Vater ſtarb — nachdem er ſie verflucht!

Ismailow.

Wohl traten Prieſter vor ſie hin,
Nichts änderte den ſtolzen Sinn.
Und einmal rief ſie aus vor Zeugen:
(Poſaunenſtöße.)
„Der Vaterfluch kann mich nicht beugen.

Digitized by Google

Weil Alles flieht
Und von mir zieht,
Und mich die Welt im Zorn verläßt,
Lad' ich den Satan ein zu einem Feſt!
Ich fahr' hinaus
Durch Nacht und Graus,
Im nächſten Carneval
Zu Schlitten hoch! in's Höllenthal!"

Chor (dumpf).

Zu Schlitten hoch! in's Höllenthal!

Ismailow.

„Und weil man ſagt, daß ich mein Haus entehre,
So lad' ich alle ſeine Glieder ein!
Sie mögen theilen ihrer Enk'lin Ehre,
Und bei der Schlittenfahrt die Gäſte ſein!"
Das Höllenthal iſt eine Schlucht,
Die Gott der Herr im Zorn verflucht!
Der wilde Wolchow brauſ't hernieder!
Sie fuhr hinaus und kam nicht wieder.

Chor.

Sie fuhr hinaus und kam nicht wieder.

Ismailow.

Seit jener Nacht erſcheinet oft
Das gräßliche Geſpenſterheer,
Das immer auf Erlöſung hofft,
Und das ſie findet nimmermehr.

Digitized by Google

(Unter wachſendem Sturm der Inſtrumentirung.)

Die Tochter zerſprengte die Särge der Väter,
Sie finden fortan nicht Ruhe im Grab! —
Sie fliegen, wie Geiſter der Miſſethäter,
Die eiſigen Hügel hinauf und hinab.

Chor.

Hinauf und hinab!

Ismailow.

In Todesangſt ſchließet das Volk alle Hütten,
Die Windsbraut durchſtürmt das zitternde Land.
Man ſieht oft vor mehr als zweihundert Schlitten
Gerippe von röchelnden Roſſen geſpannt!
Es kann ſie kein Abgrund, kein Stromſturz verſchlingen.
Man hört die grellſchallenden Glocken erklingen,
Ein Mißton, vor dem faſt die Häupter zerſpringen!
Die Hälſe der Schlitten — ſind rückwärts gebogen —
Halblebende Schreckensgeſtalten,
Vom gichtriſchen Krampfe verzerrt und verzogen,
Ihr Angſtſchrei kann Felſen zerſpalten!
So eilt unter'm ſternloſen Himmel
Dahin das graſſe Getümmel!
Ueber Schluchten, durch Wälder,
Ueber Felſen und Felder,
Ueber See'n und gefrorene Ströme — da—hin!
Die Ahnherrn, in modrige Pelze gehüllt—:
Vor Jedem ein ſinnverrückendes Bild,
Die flammende Geißel ſchwingend!
Mit Wehruf die Lüfte durchdringend!

Digitized by Google

Die Töchter des Hauſes, umblitzt von den Feuern,
Mit langnachweh'nden, zerriſſenen Schleiern!
Schlitten her! Schlitten her! brüllt verzweifelnd der Chor,
Und die Hexen von Finnland tauchen hervor
Aus des Nordlichts kniſternden Flammen.
Sie treiben die Schaaren zuſammen.
Mit fleiſchloſer Fauſt wird gepocht an das Thor
Der Burgen, der ſchlummernden Städte!
Hin! hin! hin! hin! ſo geht's um die Wette!
Und wehe dann jedem Verbrecher,
Der ihnen begegnet auf ihrem Pfad:
Er muß büßen urplötzlich für ſeine That,
Muß mit in die Reihen der Rächer.
Mit! mit! mit! mit! ſchreit der raſende Chor!
Da hilft kein Flehen, kein Bitten.
Der Ahnherr ſtreckt fluchend die Hände empor
Und ziehet das Opfer zum Schlitten!
Er reißt es an ſich, er hält es feſt
Mit ſchlangenkalt liegenden Banden.
Da ſtöhnet der Sünder, an Rippen gepreßt,
Die längſt keinen Herzſchlag empfanden!
Und kehrt er auch wieder, er hat keine Ruh',
Verzweiflung drücket die Augen ihm zu! —
Nun ſagt! iſt's gräßlicher nicht, als der Tod? —

Allgemeiner Chor (ſchauerlich einfallend.)

Die Schlittenfahrt von Nowgorod.

(**Morbel**, der keinen Scherz mehr wagt, ißt Bonbons.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Finale.

Die Vorigen. Ponalsky kommt.

Alle anweſenden **Diener** des **Gouverneurs**, auch die unter dem **Jägerchor** befindlichen, mit Ausnahme **Morbel's**, entblößen die Köpfe, ſowie gleichfalls Viele vom **Volke**.

Ponalsky.

Recitativ.

Find' ich ſie hier, die Dienerſchaft des Grafen?

Die Diener.

Verzeihung, Gospodin!

Morbel (für ſich).

Mattherz'ge Sclaven!

Ponalsky.

Von wem habt Ihr Erlaubniß Euch erbeten,
Aus dem Pallaſt des Gouverneurs zu treten?

Ismailow.

Vom Herren — ich.

Die anderen Diener (ſchüchtern).

Herr Morbel lud uns ein.

Ismailow.

Ismailow wird Euch gern gehorſam ſein;
Ihr habt uns ſtets behandelt nach Gebühr:

Digitized by Google

(Mit einem Blick auf **Morbel.**)

Und keinen andern Vorſtand wünſch' ich mir.
Gehorcht! und kommt. Paſcholl!

(Er geht ab mit den **Dienern** und dem **Chor** der **Jäger.**)

Ponalsky (zu **Morbel**).

Habt Ihr vergeſſen,
Wer unſ'rer Dienerſchaft Befehl ertheilt?

Morbel (leicht).

Im Faſching kann man Alles nicht ermeſſen,
Die Büffel ſind von ſelbſt hierhergeeilt.

(Sich an das **Volk** wendend.)

Der Koch iſt der Prieſter, der Heerd der Altar!
Drei freie Tage für die Sclavenſchaar!

Chor.

Drei freie Tage für die Sclavenſchaar!

Ponalsky.

Recitativ.

Längſt hab' ich Deinen böſen Sinn erkannt.

Morbel (höhniſch).

Pardon! ich ſtamm' aus einem freien Land!

Ponalsky.

Die ganze Dienerſchaft ſteht unter mir:
Gehorch', Morbel! ich rathe Gutes Dir!

Digitized by Google

Morbel
(ihm unter das Geſicht lachend).

Dem Adjutanten will ich's nicht verhehlen:
Der Gouverneur allein darf mir befehlen!

Ponalsky.

Herab den Hut!

Morbel (wie oben).

Der ſitzt ſehr gut. —

(**Ponalsky** hebt die rechte Hand zu einem Schlage. **Morbel** unterläuft ihn gewandt und hält ihm kraftvoll den Arm.)

Morbel.

Ich fechte auch!
Nach altem Brauch!
(Wüthend.)
Ich bin Franzos, und laſſe mich nicht ſchlagen!

Ponalsky.

Herab den Hut! — Du wirſt das Aergſte wagen!

Morbel.

Bei'm fränk'ſchen Blut!
Der Hut ſitzt gut!

(**Ponalsky** macht ſich mit plötzlicher Kraftanſtrengung den Arm frei und ſchlägt ihm den Hut herunter. In der heftigen Bewegung verliert er eine kleine Brieftaſche. Da **Morbel** eine drohende Stellung annimmt, faßt er ihn gewaltig, ſchleudert ihn zu Boden und geht dann ruhig ab.

(Das **Volk** hat mit ſteigendem Vergnügen zugeſehen.)

Digitized by Google

Chor der Mädchen und Weiber.

O Frankreich, du liebliches Eden!
Nach dir ſehnet Cäſar ſich.
Weiß der Himmel! könnte er beten,
Er betete jetzo für dich!

Morbel

(ſteht unterdeſſen ganz gelaſſen auf, rajuſtirt ſich, nimmt den Hut wieder und iſt einige Bonbons.)

Recitativ.

Die Converſation war etwas animirt!
Der Schlag, nach meinem Hut geführt,
Hat ſtark das rechte Ohr getroffen.
(In Wuth übergehend.)
Die Ohrfeige ſitzt! — die ganze Höll' iſt offen!

Chor der Männer.

Wie geht's Euch im Lande der Bären?
Ihr frieret ſo arg als im Grab.
Könnt' er weinen, die blutigen Zähren
Sie strömten vom Auge herab.

Morbel (für ſich).

Die Büffel höhnen mich! Geduld! Geduld!
(Er beſieht ſein Geſicht in einem kleinen Taſchenſpiegel.)
Ich lebe fortan nur für meine Rache.
Herr Adjutant! du biſt in meiner Schuld!
Verflucht ſei ich, wenn ich ſie quitt nicht mache!
(Er ſieht die Brieftaſche auf der Erde.)

Digitized by Google

Was liegt denn da — wo ich den Kampf beſtanden?
He! he! die Brieftaſch' iſt's des Adjutanten.

(Er nimmt ſie raſch und geht ganz in den Vordergrund.)

Sie iſt ſehr fein:
Und gar zu klein —
D'rin können nicht Rapporte ſein.

Weiblicher Chor.

Alles Glück hängt am zarteſten Fädchen,
Solch' ein Unfall bringet viel Schmerz.
Könnt' er tanzen, jetzt nähm' er ein Mädchen
Und drückt' es an's klopfende Herz.

Morbel (die Brieftaſche giftig unterſuchend).

Ein moſchusduftendes Blättchen
Von einem vergötterten Mädchen?
Ei! ei! ſehr ſchön!
Laß ſeh'n! laß ſeh'n!
Die Schrift iſt zierlich! — Wart', Herr Hausminiſter!

(Zitternd vor Freude.)

Ich glaub', daß ſie verſtellt, doch kenntlich blieb!
Ich ſah ſie ſchon auf einem Ballregiſter,
Das Gräfin Feodora ſchrieb!! —

Allgemeiner Chor.

Vergeſſet doch das Mißgeſchick!
Hoch lebe Cäſar und ſein Glück!!

Morbel.

So iſt es wahr, was ich geahnt!
Triumph! Revanche, Herr Adjutant!!

Digitized by Google

(Er lieſ't:)

„Ich ſprach mit dem Vater. Er bleibt unerbittlich. Heute Nacht um die eilfte Stunde erwartet dich deine Geliebte ...“

Wie das ſich herrlich trifft!
Zwar fehlt die Unterſchrift.
Was thut's! ich kenne ja die Hand.
Und jetzt Revanche, Herr Adjutant!!

Chor (höhniſch).

Wacht auf! wacht auf! erbarmt Euch Eurer Sclaven!

Morbel
(jubelnd — den Hut ſchwenkend).

Die eilfte Stunde werd' ich nicht verſchlafen!!

Chor.

Denkt doch nicht mehr an Euern Hut!
Ein Schlückchen Branntwein wär' Euch gut.
He! he! he! he!
Ihr ſchnüret morgen Euren Bündel.

Morbel (wüthend).

Sauf' Gift! Du unausſprechliches Geſindel!

Chor.

Geſindel wir!? Ei ſeht doch an,
Wer biſt denn Du — Du Ehrenmann?

Morbel.

Laßt mich allein.

Digitized by Google

Chor.

Der Platz iſt frei.
(Lachend.)
Er glaubt, daß er für *ihn* gemiethet ſei!

Morbel.

Reſpect vor mir!

Chor.

Geſindel — wir?
Ein kleiner Scherz iſt heute Brauch.
Je nun! je nun! wir ſcherzen auch.
Bringt *Tücher* her!
Er iſt nicht ſchwer!

(**Viele** eilen in die benachbarten Häuſer und kommen mit großen Tiſch- und Leintüchern zurück.

Morbel.

Gebt mir Beſcheid!
Was ſoll das ſein?
Ich glaub' Ihr ſeid
Im Kopf nicht rein!

Chor.

Die Tücher her,
Und ihn darauf —
Der iſt nicht ſchwer!
Fliegt gern' hinauf!

(**Morbel** wird von **Vielen** gepackt.)

Digitized by Google

Morbel.

Gebt mir Beſcheid!
Was ſoll das ſein?
Ich glaub' Ihr ſeid
Im Kopf nicht rein!

Chor.

Ein kleiner Scherz iſt heute Brauch.
Je nun! je nun! wir ſcherzen auch.

(**Morbel** wird geprellt unter ungeheurem Jubel.)

Chor.

Ihr ſeid ja ſo leicht wie ein falſcher Heller!
Hinauf in die Lüfte! wir prellen den Preller!!
Hurrah! hurrah! hurrah!!
Hoch lebe Cäſar und ſein Glück!

Morbel (immer höher fliegend).

Der Satan brech' Euch — das Genick!
Der Satan — brech' Euch — das — Genick!

Chor.

Wir prellen den Preller! Hurrah! hurrah!
Hoch lebe Cäſar und ſein Glück!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Hohes, dunkles Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts vom Zuſchauer, welche in das Schlafzimmer **Feodora's** führt. Man erblickt mehrere große Gemälde, die ſchauerliche Sagen aus der nordiſchen Mythologie darſtellen. **Helene** kommt mit **Ponalsky** durch die Mittelthüre und verriegelt ſie.

Helene.

Recitativ.

Dem Himmel Dank! Ihr kam't ganz unbemerkt herein.
Nun harret ruhig hier, bald wird ſie ſichtbar ſein.

(Während des folgenden Geſanges **Ponalsky's** entzündet **Helene** zwei große Wachskerzen auf ſchweren Silberleuchtern. Sie ſtellt einen Tiſch in die Mitte, überhängt ihn mit einem ſchwarzeu Tuche und ſetzt die Leuchter darauf. Dann bleibt ſie einige Zeit am Tiſche ſtehen, himmelwärts blickend und leiſe betend. Noch vor dem Schluß der Arie geht ſie in das Schlafzimmer **Feodora's**.

Ponalsky.

Recitativ.

So bin ich denn am Ziele angekommen,
Das meine kühne Liebe mir geſtellt.
Warum, o Gott! iſt meine Bruſt beklommen
Am Thor der unerkannten Geiſterwelt?

Digitized by Google

Iſt's nicht ein Engel, der mich ruft und leitet,
An deſſen Seite der Erwählte ſchreitet?

(Der ſeit Anfang der Scene bis jetzt unheimliche Charakter der Muſik geht in eine klare, liebliche Weiſe über.)

Cavatina.

Wie konnt' ich ihr widerſtehen,
Der geliebten Zauberin?
Einmal ihr in's Aug' geſehen,
Und die Zweifel ſchwinden hin.
Drohet ihr denn nicht das Gleiche?
Theilet ſie nicht meine Bahn?
Geht ſie nicht zum Seelenreiche
Dem erkor'nen Freund voran?
Dieſer Bund kann kein Verbrechen
An des Himmels Krone ſein,
Was die Weisheitsbücher ſprechen,
Sie bewahrt es treu und rein!
Sie reicht mir die gold'nen Früchte
Der Erkenntniß liebend dar.
Bis zum großen Weltgerichte
Eint der Bund ein muth'ges Paar!
Die getheilten Seelenflammen,
Welche geiſtig ſich berührt:
Schweben in ein Licht zuſammen,
Das der Liebe Tempel ziert.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Muſik nimmt plötzlich den oben angedeuteten Charakter wieder an. **Feodora** kommt mit **Helene** von der Seite. Sie iſt in einfaches weißes Gewand, aber ſehr reizend gekleidet. Ihre Arme ſind entblößt.

Recitativ.

Feodora.

Biſt Du gefaßt?

Ponalsky.

Vertrauen gab mir Stärke.

Feodora.

Die Zeit iſt gut: der Stand der Himmelslichter
Zeigt heut' ſich günſtig dem geheimen Werke.

Helene (für ſich).

Doch wird auch günſtig ſein der ew'ge Richter?

Feodora (feierlich zu **Helene**).

Eröffne das verborg'ne Heiligthum,
Es bringet ſeiner Prieſt'rin Glück und Ruhm.
(Ermuthigend ihre Hand faſſend.)
Wir ſind die Einz'gen auf der Erdenbahn,
Die hehrer Geiſter-ſtillen Wohnſitz ſah'n. —

Helene (für ſich — angſtvoll).

Der Mann, dem ſie vertraut,
Der den Altar gebaut —:
Ging zu den Todten ein —:
Gott mag ihm gnädig ſein! —

Digitized by Google

(**Helene** tritt zu einem der Gemälde links vom Zuſchauer. Sie beſchäftigt ſich unten am Rahmen, das Obige dumpf fortſingend. Mittelſt einer Vorrichtung verſchwindet das Gemälde oben in der Wand, einem hinaufgezogenen Vorhang gleich. Man ſieht in eine große, dunkle Niſche, die mit mannigfaltigem magiſchen Apparate verſehen und mit cabbaliſtiſchen Zeichen — in Silber auf Schwarz geſtickt — verziert iſt. Man gewahrt viele Bücher und Phiolen von verſchiedener Größe.

Feodora (am Tiſche ſtehend).

Geöffnet iſt das Thor der Nacht,
Das ſchwere Buch ſei hergebracht.

(Schauerlich-feierliche Muſik.)

(**Helene** bringt ein großes, in Silber eingebundenes Buch und legt es bebend auf den Tiſch. **Feodora** ſchlägt es auf. Es zeigt ſich als Manuſcript in goldenen Buchſtaben auf himmelblauem Grunde.)

(Poſaunenſtöße.)

Feodora.

Cantabile, grave.

Aufgeſchlagen iſt die Seite,
Die den Bundesſchwur enthält;
Er beſiegt die ganze Welt,
Giebt bis jenſeits das Geleite:
Wehe dem, der ihn bereute!

Ponalsky (für ſich — erſchüttert).

Wehe dem, der ihn bereute!

Feodora.

Nun — die Bilder der Verweſung!

(Die Muſik drückt ein heftiges, ängſtliches Ringen aus, und ihr dämoniſcher Charakter ſteigt fortwährend.)

(**Helene** nimmt zwei kleine Silberſärge heraus, ſie rechts und links neben das Buch ſtellend.)

Digitized by Google

Ponalsky (leiſe).

Wehe dem, der ihn bereute!

Feodora.

Nun — das Sinnbild der Erlöſung!

(**Helene** bringt eine ſilberne Todten-Urne und ſtellt ſie gleichfalls auf den Tiſch.)

Ponalsky (zu **Feodora**).

Das wahre Sinnbild der Erlöſung,
Vor dem die Stärke der Dämonen bricht:
Das heil'ge Kreuz erblick' ich nicht!

Feodora.

Wir ſehen es erſt am Altar!
(Zu **Helene.**)
Reich' den Pokal des Blutes dar,
Und eine ihm den Dolch der Weihe!
Fluch dem Verrathe
Auf jedem Pfade!
Segen der Treue! —

(**Helene** ſetzt einen ſchweren Goldpokal auf den Tiſch und reicht der **Feodora** einen kleinen Dolch.)

Feodora

(zu **Helene**, flüſternd, während ſie ihr die Spitze des Dolches zeigt).

Ewiges Schweigen!!
Körper müſſen vor Geiſtern ſich beugen.

(Sie knieet mit **Ponalsky** am Tiſche nieder. **Helene** knieet an der Niſche und faltet die zitternden Hände zum Gebet.)

(Während des Folgenden erblühen langſam zwei Roſen aus der Todten-Urne.)

Digitized by Google

(Die Inſtrumentirung enthält hie und da Aſſonanzen aus **Ponalsky's** früherem Geſange, die aber ſtets von dem vorherrſchenden ſchweren Motiv verſchlungen werden.

Terzett. Prighiera.

Feodora, Ponalsky (zugleich — in das Buch ſehend).	**Helene.**
Hör' uns, du Geiſt des ewigen Lebens,	Gott der Chriſten!
Der ſich kund giebt in allen Räumen!	
Führ' uns heute zum Ziele des Strebens,	
Laß unſerm Bunde Segen erkeimen!	Ich — bete zu dir!
Du erwärmeſt befruchtend das Blut,	
Das meinem Arme nun wird entfließen;	
Hör' uns! hör' uns! wir haben Muth,	Laß mich nicht theilen die Strafe!
Dich als Vertrauten der Liebe zu grüßen.	
In der geweihten verſchwiegenen Nacht	Fremd iſt das Werk dieſer Stunde mir.
Wird nun das Opfer dir dargebracht.	
(Sie umſchlingen ſich.)	
In dem qualvollen Erdenthale	Wie der Gebieter will, handelt der Sclave.
Uns allmächtig zu einen:	

Digitized by Google

Feodora, Ponalsky.	Helene.
Trink' ich, Theurer! (Theure) aus gold'nem Pokale Bald mein Blut vermiſcht mit dem Deinen! Hör' uns! hör' uns! o machtvoller Geiſt, Der alle Sterne und Sonnen umkreiſ't!	Rechne nicht der Verlaſſenen an, Was die Stolzen der Erde gethan!

(Die Roſen ſind nun hoch erblüht.)

(Die Inſtrumentirung verhallt langſam in geiſterartigen Tönen.)

(Tiefe Stille.)

(**Feodora** erhebt den Dolch und nähert ſeine Spitze ihrem rechten Arme.)

(In dieſem Augenblicke geſchehen heftige Schläge an die Mittelthüre.)

(**Alle** ſpringen auf.)

(Wild einfallende Muſik.)

Helene.

Recitativ.

Die hölliſchen Geiſter! Ihr habt ſie geweckt!

Stimme des Gouverneurs
(außen rufend:)

Feodora! —

Feodora (entſetzt).

Der Vater! —

Gouverneur.

Eröffne die Thür!

Digitized by Google

Ponalsky.

Weh' uns!

Feodora.

Sogleich!

Gouverneur.

Eröffne die Thür!

Helene.

Wo ihn verbergen?

(Starkes Pochen.)

(Die Hände ringend.)

Er ſchöpfte Verdacht!

Ich bin verloren — mit ihr!

Feodora

(hat unterdeſſen ſchnell alle Gegenſtände wieder in die Niſche gebracht, wobei ſie ruft:)

Sogleich! ſogleich!

Gouverneur.

Eröffne die Pforte! Dein Richter naht.

Feodora.

Wer hat mich verrathen?

(Zu **Helene.**)

Du?

Helene (in Todesangſt).

Nein! nein!

Digitized by Google

Feodora (triumphirend).

Kein Ausweg iſt hier, er wird Alles durchſuchen;
Doch mein Heiligthum kennet er nicht!

(Zu **Helene** — ſeitwärts zeigend.)

Den Tiſch hierher!

(**Helene** ſtellt den Tiſch, auf dem nur noch die Lichter befindlich ſind, an die bezeichnete Stelle.)

Feodora (zu **Ponalsky**).

Eil' hier hinein!
Du ſollſt vor dem Rächer geſichert ſein!

(**Ponalsky** ſteigt in die Niſche.)

(Wiederholtes ſtarkes Pochen.)

Feodora.

Ich komme. Erlaubt nur, daß ich mich bekleide.

(Sie läßt ſchnell das Gemälde herab; man gewahrt keine Spur des Verſteckes mehr. Dabei ruft ſie dumpf, erdwärts ſtarrend:)

Ihr nahen Gewaltigen! ſchützet mich heute!

(Sie eilt an die Thüre und riegelt auf.)

Dritte Scene.

Die **Vorigen**. Der **Gouverneur** tritt ein, mit Piſtolen im Gürtel, Ihm folgt **Cäſar Morbel.**

Quartett.

Gouverneur.

Zeig' dich, Verräther an Ehr' und Pflicht!

Feodora.

Vater, wen ſucht Ihr?

Digitized by Google

Gouverneur.

Tritt vor das Gericht.
Wo du auch immer dich verborgen,
Dir erſtehet kein neuer Morgen,
Du entgehſt dem Beleidigten nicht.

(Er durchſucht das ganze Zimmer, blickt unter den verhängten Tiſch, öffnet einen Schrank ꝛc.)

Feodora und **Helene** (zu **Morbel**).

Wen ſuchet er?

Morbel.

Den ſchönſten Mann,
Der jemals eine Lanz' geſchwungen.
Ich geb' Revanche, ſo wie ich's kann,
Und wie mir's ſcheint — iſt es gelungen.

(Er giebt dem **Gouverneur** einen bedeutenden Wink, nach dem Schlafzimmer zeigend.)

Feodora und **Helene.**

Verläumder zitt're!

(Der **Gouverneur** geht mit ihm in das Schlafzimmer.)

Feodora.

Wachet, ihr Geiſter der beiden Welten!
In der Stunde verlaßt mich nicht.
Schirmt vor Entdeckung den Auserwählten
Und entzieht uns dem Strafgericht.

Helene.

Rechne nicht der Verlaſſenen an,
Was die Stolzen der Erde gethan.

Digitized by Google

Gouverneur
(zurückkommend mit **Morbel**, der große Unruhe zeigt).

Er iſt nicht hier! Der ſchreckliche Verdacht
War ungegründet,
(zu **Morbel**)
und Dein Wort erlogen.

Feodora und **Helene.**

Wen ſuchtet Ihr bei mir (ihr) in tiefer Nacht?

Gouverneur.

Von Iwan glaubt' ich ſchmachvoll mich betrogen.

Feodora (ſich an ihn ſchmiegend).

Kannſt Du wähnen, wir verehren
Deinen Vaterwillen nicht?

Gouverneur.

Trockne, Tochter, Deine Zähren!

Morbel (grimmig für ſich).

Satan! brüll': es werde Licht!

Gouverneur.

Du haſt zu Deinem eig'nen Glück
Beſiegt den Liebesgram.
Ein Schreiben aus der Hauptſtadt kam;
Der Sohn des Freundes tritt zurück.
(**Feodora** fährt freudig empor.)

Digitized by Google

Gouverneur (ihr einen Brief gebend).

Der Vater iſt am Hof geſtiegen
Und ſtellt ſich meinem Hauſe fern.
Das Uebrige, ſo glaub' ich gern',
Gehöret zu den Schranzenlügen.

Feodora

(hat den Brief geleſen, zerreißt ihn zornvoll und tritt auf die zur Erde geſchleuderten Stücke.)

Wahr iſt's! ich habe Freier abgewieſen!
Soll ich dafür mit meiner Ehre büßen?

Gouverneur.

Hätt' ich Ponalsky getroffen hier,
Trotz ſeiner Pflicht und meiner Worte,
Läg' er nun todt zu Füßen Dir,
Du gingeſt ein durch die Kloſterpforte.

(**Feodora** bezwingt ihre Aufwallung.)

Gouverneur (milde).

Weil Du gehorſam Dich bewährteſt
Und Deines Vaters Willen verehrteſt,
Zeig' ich Dir, was mein Herz vermag:
Iwan wird Dein! am Auferſtehungstag

Feodora (voll freudigen Triumphes).

Verläumder! ihr droht mir vergebens.
(Die Hand des **Gouverneurs** an das Herz drückend.)
Ein Schutzgeiſt lenkte mein Geſchick!
Du giebſt nicht nur das Heil des Lebens,
Nein! auch die Ehre mir zurück!

Digitized by Google

(Sich vor ihm niederſtürzend.)

Zu Deinen Füßen laß mich danken!
Das Hochgefühl der Himmelsluſt
Bezwinget ſiegreich alle Schranken
Und überwältigt meine Bruſt.

Feodora.

Verläumder! ihr droht mir vergebens!
Ein Schutzgeiſt lenkte mein Geſchick!
Du giebſt nicht nur das Heil des Lebens,
Nein! auch die Ehre mir zurück!

Gouverneur.

Komm' an mein Herz! es ſoll Vertrauen
Dein künft'ger Lebensengel ſein.
Lern' auf den alten Vater bauen,
Ja, der geliebte Freund wird Dein!

Morbel.

Dreimal verflucht ſei dieſe Stunde,
In der ein Todfeind mir entwich.
Sie ſind vereint zum neuen Bunde,
Ihr voller Zorn fällt nun auf mich.

Helene.

Der Himmel hörte meine Bitten,
Die kühnſten Wünſche ſind gekrönt.
Mit aller Pein, die ich gelitten,
Iſt nun mein armes Herz verſöhnt.

Digitized by Google

Gouverneur (zu **Morbel**).

Recitativ.

Nun, frecher Lügner, ſollſt Du Rede ſtehn
Und dem gerechten Zorne nicht entgeh'n.

(**Morbel,** plötzlich von einem Gedanken ergriffen, zieht **Ponalsky's** Brieftaſche hervor. Entſetzen malt ſich in **Feodora's** Zügen.)

Morbel (ironiſch).

Hier iſt, was mir zur Rettung blieb:
Ein Briefchen, das die Gräfin ſchrieb.
Ein Rendez-vous!
Tout comme chez nous!
Iſt der Galan auch in der Luft verſchwunden,
Ich hab' das ſüße Briefchen doch gefunden.

Gouverneur.

Was ſpricht er da?

Helene.

O Gott!

Feodora (leiſe).

Ich bin verloren!

Gouverneur.

Sag' — welch' ein Brief?

Morbel
(ſucht vergebens erſt in der Brieftaſche, dann in ſeinen Kleidern).

Bin ich zum Unglück auserkoren?!
(Er ſchlägt ſich die Stirne mit Fäuſten.

Ha! über die verfluchte Prellerei!
Ich find' ihn nicht!
(Matt.)
Es iſt mit mir vorbei!
Ich ſeh' mich ſchon in Banden und in Ketten.
(Sich ermannend.)
Jetzt kann nur noble Frechheit mich erretten!
(Stolz.)
Der Satan hat die Hand in dieſem Spiel!
Man muß vertrauen meinem Ehrgefühl.
Ponalsky's Brieftaſch' hab' ich aufgefunden,
Das Briefchen aber iſt, wie er, verſchwunden.
Auf eilf Uhr Nachts war er hierher beſtellt,
Ich ſag' nicht nein! und gält's die ganze Welt!! —

Gouverneur (mit Donnerſtimme).

Wo iſt der Brief?

Morbel.

In Satans Hand!
Nur dieſer weiß, wie er verſchwand.

Gouverneur (vor Zorn zitternd).

Du ſtahlſt die Brieftaſch'!

Morbel (frech).

Barbe de Henri quatre!

Gouverneur.

Traf ich's? und biſt Du gänzlich eingeengt?
Du ſollſt erfahren, wie man Zobel fängt!
Sibirien iſt ein Land für ſolchen Schuft!

Morbel (raſend).

Nicht nach Sibirien! eher in die Gruft!
Ponalsky ging herein! ich ſah ihn gut.

Gouverneur.

Mich zu belügen haſt Du jetzt noch Muth?!

Feodora (zum **Gouverneur**).

Gerechtigkeit begehr' ich nun von Dir!

Helene.

Der Feind will rächen ſich an ihm und ihr.

Gouverneur, Feodora und **Helene** zugleich.

Verläumder zitt're! Verläumder zitt're!

Morbel.

Ponalsky ging herein! ich ſah ihn gut!

Gouverneur.

Die Lüge büßeſt Du mit Deinem Blut.
(Er ſchießt nach ihm.)

Morbel.

Gefehlt! gefehlt! Ich klage vor Gericht!
(Er entflieht.)

Gouverneur (ihm nacheilend).

Schlaf' ruhig, Kind! Morbel entgeht mir nicht.
(Er geht ſchnell ab. Gleich darauf fällt außen noch ein Schuß.)

Digitized by Google

Feodora (dringend zu **Helene**).

Sieh' nach, ob er nicht wiederkehrt!

(**Helene** eilt fort.)

Feodora (lauſcht an der Mittelthüre).

Recitativ.

Die Tritte ſind verhallt. Der Bund, kaum halbgeſchloſſen,
Hat ſeine überird'ſche Kraft bewährt.

(Niederblickend.)

Ich dank' euch, meine rüſtigen Genoſſen!

Helene (kommt zurück).

Er iſt ſchon fern. Er kehrt nicht wieder;
Ich hörte einen ſchweren Fall,
Und glaube: Morbel ſank getroffen nieder!

(Sie will fort mit Licht.)

Feodora.

Bleib' hier! Im vollen Wogenſchwall
Der Sünde ſoll er einſam ſterben!
Wir weihen ihn dem ewigen Verderben!
Auf daß kein Engel ſeiner ſich erbarme!

(Zu dem erwähnten Gemälde eilend und den Rahmen faſſend.)

Und jetzt — in meines Auserwählten Arme!

(Das Gemälde verſchwindet wieder ſchnell oben in der Wand. **Feodora** ſtürzt mit einem herzzerreißenden Schrei zurück. **Ponalsky** liegt todt in der Niſche, die Hand noch krampfhaft über dem Herzen geballt.

Feodora.

Todt!

Helene.

O ew'ger Himmel!

Digitized by Google

Feodora und **Helene.**

Todt!

Feodora (in Verzweiflung).

Die Kugel des Vaters durchbohrte ſein Herz!
O, drück' ihm die ſtarren Augen zu. —

Helene (bei der Leiche knieend).

Er will ſie nicht ſchließen! Er findet nicht Ruh'.

Feodora
(kaum vermögend, die Leiche anzublicken).

Iſt Hoffnung noch?

Helene.

Die Kugel traf das Herz,
Das arme, treue Herz!

Feodora.

Die Augen zu! die Augen zu!

Helene (in gräßlicher Angſt).

Er findet keine Ruh'!
Es wollen nicht ſinken die Augenlieder,
Er kehret dereinſt aus dem Grabe wieder!

Feodora.
Recitativo cantabile.

Seine Verführerin anzuklagen,
Deren Stolz er zum Opfer fiel.
Ihm gewähret das Grab kein Aſyl,
Eh' nicht die Rächer mich niederſchlagen.

Digitized by Google

(Mit einer Miſchung von Gewiſſensangſt und erwachtem Gefühl.)

O! wie ſinken jetzo die Schleier
Von meinem ſchwer verblendeten Aug'!
Allzuſpät fühl' ich: er war mir theuer,
Feodora! ſein letzter Hauch!

Helene (dringend).

Nun dürft Ihr nicht unter Qualen ermatten!
Laſſet uns ſinnen,
Was wir beginnen,
Wo wir die Leiche beſtatten.
Denn verloren ſind wir,
Finden die Richter ſie hier!

Feodora (ſchwer).

Ich nur bin von ſeinem Blute geröthet!
Ich habe ihn durch den Vater getödtet!! —

Helene
(hat einen Gedanken erfaßt. — Für ſich:)

Ha! — doch ihr Stolz ſagt dreimal **nein**! —
Darum wag' ich's: und **handle allein**.
(Sie eilt fort.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Feodora.

Recitativo grave.

Wehe! ſie flieht, ſie läßt mich allein mit ihm!
Und das Schwert der ſtrafenden Cherubim
Iſt gezückt über meinem Haupt.

(Poſaunenſtöße.)

Hör'! ſie rufen: „Gieb wieder, was du geraubt!"
Hier liegt der Sclave nun, den die Verblendete ſuchte!
Er iſt entkettet von des Todes befreiender Hand!
Gott der Allmächtige, welcher den Blutbund verfluchte,
Wird nun zu ſpät von der Sünd'rin geehrt und erkannt!

(Der ſchwere Sturm der Inſtrumentirung geht in eine ſanftere Tonart und eine den tiefſten Seelenſchmerz ankündende Melodie über.)

O armer Freund, den ich vernichtet,
Dein mildes Herz hat dich bethört.
Dein Aug' war nur nach mir gerichtet,
Und ich — mißbrauchte deinen Werth.
Nun liegſt du kalt auf blut'gem Boden,
Verzweifelnd bleibe ich zurück,
Und nach dem ſchwarzen Reich der Todten
Kehrt fortan ſich mein ſtarrer Blick.
Weh' mir, daß ich erſt jetzt empfinde,
Wie dieſes Herz mir theuer war,
Das meines Stolzes ſchwere Sünde
Geopfert an dem Blutaltar!

(Die Muſik nimmt den obigen Charakter, verbunden mit dem Ausdrucke großer Seelenangſt, wieder an.)

Der Auferſtehungstag wird kommen!
Ich möchte ſeinem Glanz entflieh'n!

Digitized by Google

Was kann er der Verbrech'rin frommen?
Ich mordete und liebte ihn!!
(Sie ſtürzt in Verzweiflung bei **Ponalsky's** Leiche nieder.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Helene kommt zurück und führt ihren Bruder **Ismailow** herein.

Finale.

Feodora

(die **Ismailow's** Schritte vernahm, wendet ſich mit dem Rufe gegen **Helene**:)

Recitativ.

Verrätherin!

Helene.

Hier ſteht der Retter!
Wir ſind verrathen — ohne ihn!

Feodora (ſchauernd).

Ismailow hier!

Helene.

Mein treuer Bruder,
Der Alles weiß von mir, die Schweigen ihm gebeut
Bei ſeinem Haupte und bei ſeiner Seligkeit!
Er hat's gelobt.

Ismailow.

Was zittert ſie? Ich bin bereit.

Digitized by Google

Helene.

Begraben wird er Iwan's blut'ge Leiche.

Feodora (leiſe).

Wer aber bürget mir, daß er auch ſchweige?

Ismailow.

Cantabile.

Gut, daß die Schweſter mir bekannte,
Was in der heut'gen Nacht geſchah.
Wenn ſie Euch and're Helfer nannte,
Dann ſtand auch ſie dem Kerker nah.
Ich will erfüllen ihre Bitte,
Da ſie ſich mein Vertrau'n erwarb.
Es fall' kein Schimpf auf unſ're Hütte,
In der mein Vater ehrlich ſtarb.

(**Feodora** giebt ihm einen Beutel voll Gold.)

Ismailow.

Für meine Kinder nehm' ich's an,
Für mich hätt' ich's heut' nicht gethan.

Feodora.

Du ſchweigeſt doch.

Ismailow.

Ich hab's beſchworen.
Das Wort iſt Spielkart' bei der reichen Welt,
Dem Armen könnt Ihr trauen, daß er's hält!

Digitized by Google

Feodora.

Wie aber wirſt Du ihn auf immer bergen?
(Halb für ſich.)
Nicht alle Todten bleiben in den Särgen!

Ismailow.

Cantabile.

Der General gab Auslaßkarten
An ſeine treuſten Diener hin.
Sie dürfen nicht am Thore warten,
Dankt Gott, daß ich ein Treuer bin.
Ich trag' ihn fort mit leiſen Tritten,
In meinem Mantel tief verſteckt.
Der Todte kommt auf einen Schlitten
Und wird ganz dicht mit Heu bedeckt.
Am Worskla=Ufer ſinkt er nieder,
Mein ſcharfes Beil zerſprengt das Eis;
Aus dieſem Strom kehrt Keiner wieder,
Es wäre denn —
(himmelwärts blickend)
auf ſein Geheiß!
(**Feodora** zuckt heftig.)

Ismailow (mit einer gewiſſen rohen Feierlichkeit).

Am künft'gen großen Tag der Rache
Kommt auch die große Wiederkehr,
Jetzt — unter dem kryſtall'nen Dache
Schwimmt friedlich er in's ſchwarze Meer.
(**Helene** führt ihn zur Leiche, die er noch nicht genau ſah.)

Feodora und **Helene.**

Hier iſt der Körper des Todten,
Denk', was Dein Schwur Dir geboten!

Digitized by Google

Jsmailow (die Leiche betrachtend — dumpf).

Dieſer Jüngling iſt der Thränen
Jedes braven Mannes werth.
Nie wollt' er die Armuth höhnen,
Treu dem Kaiſer war ſein Schwert.

Wehe! nicht in Fahnenſchatten
Liegt die kalte Leiche da;
Und ein Armer muß beſtatten
Jhn, den er ſtets liebend ſah.

Ohne Klang der Bruderchöre
Steigſt zum Himmel du hinauf;
Und die ſchöne Fee der Meere
Nimmt die ſtarren Reſte auf.

Feodora.

Recitativ.

O! die Klage des rohen Mannes
Droht zu vernichten
Meine gefolterte Bruſt!

Jsmailow (zu **Helene**).

Gieb mir das Kreuz, das Du trägſt auf dem Herzen!
(**Helene** giebt ihm ein einfaches Kreuz, das er neben ſeinem Amulett auf der Bruſt verbirgt.)

Jsmailow (ſchwer).

Jch muß vorbei an dem „Feurigen Schweden",
Wo oft in Reihen und Glieder ſie treten,
Die Erſchlag'nen der Völkerſchlacht,
Jn der ſchweigenden mondhellen Nacht!

Digitized by Google

Aus dem Dickigt der ſchwärzlichen Wälder
Reitet der nordiſche König heran,
Auf einem hohen milchweißen Zelter
Grüßt er das Todtenheer Mann für Mann! —

(Neben der Leiche niederknieend — feierlich zu **Helene.**)

Sag' Deiner Herrin, daß ſie gewähre
Mir, welcher focht vor Ismail,
Ihm zu erweiſen die letzte Ehre
An ſeinem dunkeln, ſchau'rvollen Ziel.

(Er nimmt den Todten mit dem halben Leibe auf den rechten Arm.)

(Nationalmelodie.)

Der alte Vater*) ruft zur Schlacht,
Ich muß mein Roß beſteigen.
In Sonnenglanz und Mitternacht
Mich als ein Krieger zeigen!

(Es ſchlägt zwölf Uhr von einer nahen Kirche.)

Feodora (die Hände ringend).

Von der Kirche der Auferſtehung!

(**Helene** ſteht mit einem Lichte an der Thüre.)

(Aſſonanz in der Inſtrumentirung an die Melodie von: „Sie kleidet ihn an" ꝛc.)

Ismailow.

Und ſterb' ich fern im Meer dahin,
So weinet nicht, ihr Brüder!
Denn eh' drei Monat noch entflieh'n,
Seh' ich mein Rußland wieder!

(Er erhebt die Leiche.)

(Mit dem zwölften Glockenſchlage fällt der Vorhang.)

---

*) Suwarow.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Das Innere der Schenke zum „Feurigen Schweden“ in der Nähe von Pultawa, mit einem Bilde Peters des Großen und einem rohen Gemälde, welches die Schlacht von Pultawa darſtellt. An einem Tiſche ſitzen **Ismailow**, der **Koch** und der **Ofenheizer** und zechen ſtark in rothem Wein und Punſch. **Holofernus Spontenknabel** ſitzt vor vielen Papieren und einigen Zeitungen ſchreibend an einem kleinen Tiſche in der Ecke, wo man eine große eiſerne Kiſte gewahrt, aus welcher er einigemal Schriften und alte Bücher holt. Er füllt die ganze Zeit über mit Schreiben die Momente aus, welche ihm die Bedienung ſeiner Gäſte übrig läßt.

Holofernus (ſchreibend).

Recitativ.

Das giebt den Schlußſtein zu dem großen Plan,
Und nimmt der hohe Magiſtrat ihn an,
Iſt Holofernus ein gemachter Mann!

Ismailow, Koch und Ofenheizer

(ſingen, nach der Melodie des bekannten Uhlanenliedes: Uhlani! Uhlani! Malevanni &c.)

Füllet die Becher und trinket!
Faſching bringt Jubel und Freude:
Einmal im Jahr nur winket
Freiheit in ſeinem Geleite!

Digitized by Google

Hurrah! die don'ſchen Koſaken,
Sie ſind die Blüthe des Heeres!
Geben brav Nüſſe zu knacken
Diesſeits und jenſeits des Meeres!
Hurrah! Hurrah!

Holofernus (kläglich).

(Jammervolle Melodie.)

Faſſe dich, o Seele!
In der Marterhöhle!
Ach! mir will der Kopf zerſpringen;
Dennoch muß der Plan gelingen!

(Er bringt friſche Getränke herbei, füllt die Bowle ꝛc., dann ſchreibt er wieder; unterdeſſen ſingen die **Drei:**)

Ruft euch der Kaiſer zu Pferde,
Jubelt, als ging' es zum Tanze!
Stärket den Riemen am Schwerte,
Schwinget die blitzende Lanze!

Bleib' mir, Liſinka! gewogen,
Muß ich auch lange dich miſſen!
Komm' ich zurücke gezogen,
Werd' ich ſchon wieder dich küſſen!

Neunmal ſoll Suwarow leben,
Bis wir uns gänzlich bezechten!
Und alle Braven daneben,
Die in Italien fechten!!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Vorigen. Cäſar Morbel ſtürzt herein mit einer Flaſche Bordeaux in der Hand; er nimmt die Melodie auf.

Morbel.

Weiber reizt immer die Neuheit,
Müſſen bald koſen, bald ſchelten;
Aber die himmliſche Freiheit
Bleibet die Göttin der Helden!

Chor.

Hurrah! die himmliſche Freiheit!
Sie iſt die Göttin der Helden.
Hurrah!

Alle

(lachen bei **Morbel's** verſtörtem Ausſehen).

He! he! he!

Morbel.

Diener ſind heute wie Gäſte,
Fühlen nicht drückende Ketten!
Saturnaliſche Feſte
Geh'n über Wachen und Beten!

Kurz ſind die ſeligen Tage!
Laßt ſie uns rüſtig genießen,
Ohne in Reue und Klage
Für unſ're Sünden zu büßen.

Chor.

Hurrah!

Digitized by Google

Holofernus.

Faſſe dich, o Seele!
In der Marterhöhle.

Morbel.

Bacchus, der größte der Großen,
Reichet uns köſtliche Gabe.
Mädchen! im Winter bringt Roſen
Amor, der liebliche Knabe!

(Er zerſchmettert die ausgetrunkene Bouteille und zieht eine zweite hervor.)

Mag auch bei Waſſer und Brode
Mich der Gebieter beſtrafen:
Alles wird gleich nach dem Tode!
Das iſt der Wahlſpruch der Sclaven!

Chor.

Alles wird gleich nach dem Tode!
Das iſt der Wahlſpruch der Sclaven!

Morbel.

Ainsi soit-il!
Vautour de l'enfer!!

Chor.

Fluchen und trinken
Und niederſinken.

Holofernus.

Faſſe dich, o Seele!

Morbel.

Lanternes de Robespierre!!

Digitized by Google

Chor.

Suwarow hoch!

Morbel.

Hoch! (Leiſe.) Vive Bonaparte!
Ihr lieben Freunde! hört mich an:
Das iſt der Carneval der Hölle!

Ismailow (höhniſch).

Was führet über dieſe Schwelle
Den feinen, den galanten Mann?

Morbel.

Komm' von der großen Frei=Redoute!
Ein infernaliſches Getümmel.
Es denkt heut' Niemand an den Himmel.
Bacchant'ſche Luſt tobt in dem Blute!
Die Leidenſchaft iſt ungezügelt.
(Wüthend.)
Die Schneider haben mich geprügelt.

Chor.

He! he! he! he!

Morbel.

Ich ſah wohl dreißig reizende Veſtalen
Und ſchlich der Allerdickſten nach.
Mit meinem Rücken mußt' ich zahlen,
Als ich mit ihr von Liebe ſprach!
(Raſend.)
Es war die Schneiderzunft, die ſich maskirt
Und die mich ſchnell zum Saal hinausſpedirt!

Digitized by Google

Die **Drei** unter ſich.

Er wird noch Mancherlei erfahren,
Wenn er nicht bald nach Hauſe zieht.
Was nützet ihm das viele Sparen?
Mißtrauet ihm! — ein falſch Gemüth!

Unterdeſſen ſingt **Morbel**, ganz im Vordergrunde ſtehend:

Zweimal hat er nach mir geſchoſſen,
Nun ſteckt er tief in meiner Schuld!
(Er lacht.)
Die raſche That hat ihn verdroſſen,
O großer Cäſar! nur Geduld!

Der Adjutant iſt ganz verſchwunden,
Wohin? das weiß der Satan nur!
Die Gräfin iſt durch was gebunden,
Und dieſem muß ich auf die Spur!
(Nachſinnend.)
Als Lady Macbeth auf dem Balle
Hab' ich die Prächtige geſeh'n!
Doch mit dem zwölften Glockenſchalle
Mußt' ſie vor Schauer faſt vergeh'n!
(Er ſchielt nach der **Geſellſchaft**.)
Und jetzt eilt' ich zum Schabernacke
Für dieſe Beſtien vor das Thor!
Den Grafen hab' ich in dem Sacke,
Weiß Gott! viel tiefer als zuvor.
(Er ißt Bonbons.)
(Sehr leiſe.)
Ich nahm die fünfundzwanzig Prügel,
Die er mir väterlich dictirt!

Digitized by Google

Die Rache halt' ich feſt am Zügel,
Bis Alles klar auf Erden wird!
(Die **Geſellſchaft** hat unterdeſſen begonnen, zu würfeln.)

Morbel.

Ein furioſer Faſching dieſes Jahr!

Die **Drei** unter ſich.

Wer ihn betrachtet, findet das ganz klar!

Ismailow (da der **Koch** eben gewann).

Gut ſtehen ſie, Freund Koch! ich zahle baar!

Ofenheizer (weint).

Schon wieder hin.

Ismailow.

Nur kein Gegrein!
Der Ofenheizer trinket traur'gen Wein!
Nimm dreißig Rubel als Geſchenk von mir!
Ich habe Geld! Paſcholl! Du armes Thier!

Morbel (für ſich — ſehr aufmerkſam).

Nun möcht' ich wiſſen um die ganze Welt:
Woher hat dieſer Kutſcher ſo viel Geld? —
Ja, das Gold iſt der König der Erde,
Der die Weiſen am Gängelband führt.
Könnt' ich morden, ich nähm' mit dem Schwerte,
Was hienieden dem Starken gebührt!
(Er tritt zu der **Geſellſchaft**.)
Ein kleines Spiel? — Ich bin dabei.
Zu ſetzen ſteht — doch Jedem frei?

Digitized by Google

Alle.

Ihr ſeid willkommen.

Morbel (für ſich).

Was iſt das?
Der Kutſcher ſpielt mit — Aſſignaten?
Bei Henri's Bart! ein ſelt'ner Spaß!
Ich witt're einen Höllenbraten!
(Zu **Holofernus.**)
Mehr Wein herbei!
Der Satz iſt frei!

Holofernus.

Faſſe dich, o Seele!
(Er bringt noch mehr Wein.)
(**Alle** ſpielen.)

Morbel
(dem **Holofernus** wieder zurufend).

Für mich ein Gläschen Zuckerwaſſer.
(**Holofernus** bringt es gleich darauf.)

Morbel.

Der Koch wird noch ein reicher Praſſer!

Alle.

Er hat ganz unerhörtes Glück!

Morbel (für ſich).

Die Würfel kenn' ich;
(nach ſeiner Taſche ſchielend)
hier ſind ihre Brüder!

Digitized by Google

Ismailow (wild).

Schon mit dreihundert Rubel lieg' ich nieder!
(Er trinkt ſtark.)
Was thut's? das Leben bleibt doch unverletzt,
Und auf den Ingrimm wird ein Glas geſetzt.

Morbel
(der bisher verlor, den **Ismailow** anſtarrend — leiſe).

Was ſeh' ich — Gold?
(Er brummt:)
Ja, das Gold iſt der König der Erde!
(Laut.)
Nun ſteht die Reih' an mir!
Ich gebe Bank!
Ganz kleine Bank!
Ihr wißt mir's Dank!
Es ſtehen dreißig Rubel hier!

Koch.

Gehalten.

Morbel
(der unterdeſſen ſeine Würfel den früheren behende unterſchob).

Ha! die ſtehen gut!
Herr Koch! ein Paroli? Nur Muth!

Koch.

Ich mach' mir eine Ehr' daraus.

Ofenheizer (weint).

Mir ging es ſchlecht! es iſt ein Graus!

Digitized by Google

Iſmailow.

Nur Ruh'! nur Ruh'! nur kein Gegrein!

Morbel (lachend).

Da liegen ſieben — über neun!

Ofenheizer (leiſe).

Er drückt ſich ſehr unheimlich aus!

Morbel.

Nun ſtehen hundertzwanzig Rubel da!
Nur d'rum herum! das Glück iſt nah.

(**Iſmailow** hat dem weinenden **Ofenheizer** wieder Geld gegeben. **Alle** ſetzen. **Holofernus** ſetzt auch etwas Weniges in großer Beklemmung.)

Morbel.

Die Hundertzwanzig ſind couvrirt!
Der Tiſch iſt lieblich ausgeziert!
Ich gebe Bank!
Ihr wißt mir's Dank!
(Er wirft und ruft:)
Zweihundertvierzig Rubel ſteh'n!

Iſmailow (deſſen Zorn zunimmt).

Der trifft!

Holofernus (an ſeinen Schreibtiſch ſchleichend).

Faſſe dich, o Seele!

Morbel.

Ein Faſchingsſpaß!
Will Einer was?

Digitized by Google

Ich gebe Bank!
Ihr wißt mir's Dank!
Geht's Euch zu hoch,
Setzt Etwas doch!

Ismailow (aufſpringend).

Nichts iſt auf dieſer Welt für mich zu hoch!
Ich ſage Banco!

Morbel.

Auf Credit?

Ismailow
(mit Gold couvrirend und auf den Tiſch ſchlagend).

Da iſt's gedeckt!
(Er trinkt.)

Morbel.

Nur ſachte, Schritt für Schritt!
(Er wirft.)
Gut ſtehen ſie!

Ismailow (wüthend).

Schwarz wie des Teufels Bart!
Das iſt mir doch ein Glück von ſelt'ner Art!

Morbel.

Ein Faſchingsſpaß!
Will Einer was?
Ich gebe Bank!
Ihr wißt mir's Dank!
Geht's Euch zu hoch,
Setzt Etwas doch!

Digitized by Google

Ismailow (brüllt).

Banco!

Die Anderen.

Gospodin pomiloï!

Morbel.

Es lebe Banquo! Lady Macbeth lebe!
(Als wolle er den **Ismailow** warnen.)
Vierhundertachtzig Rubel ſteh'n!

Ismailow (couvrirend).

Hier Gold
Und hier Papier!

Morbel (einigemal werfend).

Nun, wie Ihr wollt!
Alles Glück hängt am zarteſten Fädchen!
Der Reiche nur —
Achtzehn!

Ismailow.

Zur tiefſten Höll' mit den drei Sechſen!

Ofenheizer.

Kann dieſer Kammerdiener hexen?

Morbel
(bei dem man immer mehr die Abſicht merkt, den **Ismailow** zu reizen).

Nun, denk' ich, iſt's genug für heute!

Digitized by Google

Ismailow.

Nein! ich will wieder Deine ganze Beute!

Morbel.

In allen Dingen Maß und Ziel!
Der Graf verbot ſolch' hohes Spiel!

Ismailow.

Den will ich ſeh'n, der *mir* Etwas verbietet!

Morbel.

Ich ſetze Nichts mehr aus,
(zu den **Anderen**)
wenn er auch wüthet!

Ismailow.

Banco! — Du mußt!

Morbel (ſtolz).

Wir ſind noch nicht auf — *Du*!

Die Anderen.

Nur keinen Streit, Ihr Herren! gebet Ruh'!

Ismailow (vor Wuth zitternd).

Warum nicht? Bin ich Dir vielleicht zu jung!?

Morbel (hochfahrend).

Herr *Kutſcher*! ich befehle Mäßigung!

Ismailow.

Du mir befehlen?

Die Anderen

zu denen ſich auch **Holofernus** beſchwichtigend geſellte, nachdem er bei Entſtehung des Streites ſeinen Plan mit dem Ausrufe vollendet: „Dixi!“ — in den eiſernen Kaſten geflüchtet und ihn verſchloſſen hatte.

Chor.

Freunde! keinen Streit!

Jsmailow.

Du muff'ger Fuchs!

Morbel (ſtolz).

Jch bin ein Royaliſt! Wie's tagt,
Wird der Koſak Jsmailow fortgejagt!

Jsmailow (wankend vor Wuth).

Wer? ich?

Chor.

Verſuch' es, Deinen Zorn zu zügeln!
(Zu **Beiden.**)
Es nimmt ein böſes Ende! Gebet Ruh'!

Jsmailow.

Jch fortgejagt? Du kriegſt den Laufpaß — Du!
Mit einer Abſchlagsſumm' von fünfzig Prügeln!

Morbel (leiſe).

Attention! (Laut.) Der Aermſte iſt betrunken!

Jsmailow.

Du glaubſt es nicht?

Digitized by Google

Morbel (verächtlich).

Wer ſagt mir's denn?

Ismailow.

Die Gräfin Feodora!

Morbel (ſeine Ueberraſchung verbergend).

So? und wo?!

Ismailow.

Hier!

Chor.

Freund Ismailow! Du biſt ja von Sinnen!

Ismailow (zu ihnen).

Ich weiß ſchon, was ich kann, und darf beginnen!

Chor (zu **Morbel**).

Warum habt Ihr ihn ſo gereizt zum Strauße?

Ismailow (gewaltig).

Ich bin der Herr im Grafenhauſe!
Was ich befehle, muß geſcheh'n!

Morbel (leiſe).

Attention! (Laut.) Das möchte ich doch ſeh'n!

Ismailow.

Ihr bleibet da! Ihr Alle! Alle!
Ich bring' die Gräfin her vom Balle!

Digitized by Google

Morbel (ſtellt ſich erſtaunt).

Ganz wundervoll!

Chor.

Er wurde toll.

Holofernus (dazwiſchen klagend).

Faſſe dich, o Seele!

Ismailow (wie oben).

Ich bin der Herr im Grafenhauſe!
Was ich befehle, muß geſcheh'n!
(Für ſich.)
Und mag ſie mich vergiften morgen:
Sie muß hierher! (Laut.) Ich bin geborgen!

Morbel (höhniſch).

Erlaubt, daß ich den Hut voll Freude ſchwenke!
Ein Grafenkind kommt in die Bettlerſchenke!
Welch' Rendez-vous!
Tout comme chez nous!
Herr Wirth! friſcht auf die große Bowle,
(auf **Ismailow** zeigend)
So will es der allmächt'ge Mann!
(Jubelnd.)
Kommt ſie, ſtimm' ich die Carmagnole
Zum Schrecken von Klein-Rußland an!

Ismailow.

Sie ſpielt mit uns, ſie trinkt mit uns, die Hehre!
Du kriegſt den Laufpaß, auf Koſaken-Ehre!

Digitized by Google

(Zu **Holofernus.**)
Führ' Deinen Rappen aus dem Stall.
Ich tret' als König auf den Ball!
(**Holofernus** geht ab.)

Morbel (für ſich).

Es ſteigt zu Tag'! — Attention!

Ismailow.

Laßt mir den Morbel nicht davon.

Morbel.

Sei unbeſorgt! ich bleibe ſchon.

Die Anderen.

Um den Verſtand hat ihn das Spiel gebracht.

Ismailow.

Ihr ſollt erkennen meine Macht,
Die Gräfin kommt in dieſer Nacht!

Morbel.

Das möcht' ich ſeh'n!

Die Anderen.

Laß rathen Dir!
Laß warnen Dich! laß rathen Dir!

Ismailow (mit größter Kraft).

In einer Stunde iſt ſie hier!
(Er ſtürzt fort. **Alle** eilen ihm nach.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Hohe gothiſche Hallen im Stadthauſe zu Pultawa, durch welche drei verſchiedene Tanzſäle gebildet werden, in denen ſich in oft gedrängten Maſſen die **Gäſte der großen Frei-Redoute** bewegen. **Muſikbanden** ſpielen abwechſelnd. **Masken** in allen Völkertrachten wogen hin und her. Große Lüſtres, Girandolen ꝛc. verbreiten eine prachtvolle Beleuchtung. Der vornehmere Theil der **Geſellſchaft** hält ſich mehr in den zwei hinteren Sälen auf. Man erblickt dort auch Tiſche, an welchen ſoupirt wird.

Im Vorgrunde beginnen ruſſiſche Nationaltänze, bei welchen man jedoch noch keine Koſaken erblickt.

Großes Ballet.

Dabei ſingt der **Volkschor.**

Herbei zum Tanz das junge Blut!
Die Stadt jauchzt auf in Freudengluth!
Es zeiget ſich in voller Pracht
Die freie Faſchings-Sonntagsnacht!

Herbei zum Tanz! und hochentzückt
Das Mädchen an die Bruſt gedrückt!
Die Aeuglein ſind ſo ſternenklar,
Und Blau ſteht ſchön zum ſchwarzen Haar!

Der Jubel öffnet Thür und Thor,
Orangen-Punſchdampf ſteigt empor!
Wer iſt wohl arm? wer iſt wohl reich?
Die Frei-Redoute macht Alles gleich!

(Nach Beendigung des Ballets leert ſich der Vorgrund mehr und die **Maſſen** ſtrömen in den zweiten Saal, um einer Françaiſe zuzuſehen, die ſich aus einer vornehmen **Maskenquadrille** gebildet hat, im Coſtüme des Zeitalters von Ludwig XIV. Ein großes transparentes, im erſten Saal hoch oben befindliches Zifferblatt zeigt auf zwei Uhr.

Digitized by Google

Feodora

(als Lady Macbeth prachtvoll gekleidet, ſtürzt vorn, links vom Zuſchauer, aus der erſten Couliſſe. Sie nimmt die Maske ab, athmet tief auf und ſtarrt nach der Uhr).

Recitativo cantabile.

Zwei Stunden liegen zwiſchen ihm und mir!
Die befreundeten Geiſter vergaßen,
Zu beſchirmen das Opfer allhier!
Durch die drei Säle konnte ich raſen
Wild im wirbelnden Tanze dahin:
Raſch wie der Nordſturm wollt' ich entflieh'n
Dem, was ich fühl' in der Bruſt;
Vor deſſen lähmender Kraft erſtarren die Glieder!

(Nochmals nach der Uhr blickend.)

In zweiundzwanzig Stunden — kommt es wohl wieder!
Auf! verſchlingt mich! ihr Fluthen der Luſt!
Frühe dann reit' ich vom dämmernden Haus —
In den froſtſtarrenden Morgen hinaus!
Später ein glänzendes Mittagsmahl!
Dunkelt es — ſtrahlen die Kerzen im Saal!
Nie mehr bleibe ich fortan allein!
Will aller Feſte Königin ſein!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Helene kommt in einem einfachen ſchwarzen Domino und eilt vor zu **Feodora.**

Helene (ängſtlich).

Recitativ.

Die Gardedame fragt nach Euch!

Feodora (wild lachend).

Die Gardedame! mit der ſauern Miene!
Der mich der gute Vater anvertraut.
Ich bin kein Kind!
(Erdwärts ſtarrend — furchtbar.)
Du ſprichſt mit einer Braut!
(In erzwungene Fröhlichkeit übergehend.)
Wie heißt die alte, glänzende Maſchine?
Aus meinem Haupte ſchwand ihr edler Name!

Helene (wie oben).

Die Gräfin Semmenow! die hohe Dame!

Feodora (lachend).

Ich male morgen ſie, bei kälter'm Blute,
Mit dem Gebetbuch und der Kinderruthe!
Ich bleibe hier!

Helene.

Ihr nahmt noch Nichts zu Euch!

Feodora.

Man ſpeiſet nicht zu Nacht in meinem Reich!

Digitized by Google

Helene.

Und Mittags nahmt Ihr Nichts als Eis!

Feodora (convulſiviſch lachend).

Ich nähre mich vom Sarge des Geliebten!

(**Helene** (ſchauert zurück).

Feodora.

Ich bin ſo froh! es war nur Scherz!
(Kaum athmend.)
Mir iſt ſo leicht und wohl um's Herz!

Helene (mit ſteigender Angſt).

Ich bring' Euch Thee!

Feodora.

Wie? mir!? die leidet an des Starrkrampfs Weh'?!
Ich will jubeln und ſingen!
Will mein Elend bezwingen!
Will erfriſchen mein Herz,
Matt von dem ſtechenden Schmerz!
Auf! Du ſollſt mir Champagner bringen!

Helene (erſchreckt).

Ein Fräulein! und Champagner

Feodora (höhniſch).

Wenn das die Gouvernante wüßte,
Gott weiß, wie es das Fräulein büßte!
(Sie winkt **Helenen** gebieteriſch, welche forteilt.)
(Es erſchallt ein entfernter **Trinkchor;** zu gleicher Zeit ſingt **Feodora.**)

Digitized by Google

Chor.

Champagner iſt der beſte Wein,
Will Einer ganz des Teufels ſein!
Man nennet ihn das kalte Feu'r,
Ein Wunder Gottes! und ſehr theu'r!

Feodora.

Ich will jubeln und ſingen,
Will mein Elend bezwingen!
Will erfriſchen mein Herz,
Matt von dem ſtechenden Schmerz!

(Unterdeſſen iſt **Ismailow** mit einem großen Zuge von **Koſaken** und **Koſakinnen** im zweiten Saale angekommen, worauf ſich die Françaiſe zertheilte.)

Ismailow (donnernd).

In die Hölle mit den Flöten!
Auf! Poſaunen und Trompeten!
Und vom Erbfeind ſei kuranzt,
Wer allhier nicht ruſſiſch tanzt.

(Es entſteht ein großes Gewühl.)

(Wie **Feodora** ihn ſieht, zieht ſie ſich mehr hinter eine Säule zurück, ſo daß ſie noch nicht von ihm bemerkt wird.)

Ismailow (mit ſeinem **Koſakenchor**).

Neunmal ſoll Suwarow leben!
Bis wir uns gänzlich bezechten!
Und alle Braven daneben,
Die in Italien fechten!

Allgemeiner Chor
(unter Pauken und Trompetenſchall).

Suwarow hoch! Suwarow hoch!

Digitized by Google

(**Jsmailow** tritt vor; er hat eine Karte als Maskenzeichen auf der Mütze.)
(**Feodora** maskirt ſich wieder und beobachtet ihn, ohne daß er ſie ſieht.)

Jsmailow.

Recitativo cantabile.

Bis jetzt iſt meine Herrſchaft unbeſtritten;
Doch fehlt dem König noch die Königin.
Schon vielen Masken bin ich nachgeſchritten,
Nicht eine war ſo ganz nach meinem Sinn!
Wo mag ſie weilen? Suche nach! Glück auf!
Jsmailow denk': die Ehre ſteht darauf!

(Stolz.)

Wir werden Alle ſammeln um uns her!
Dann fällt wohl die Entdeckung nicht ſo ſchwer.

(Er winkt den **Koſaken**, die mit ihren **Mädchen** den Einzug in den erſten Saal halten. Sie tragen rothe, oben mit zierlichen Fähnchen geſchmückte Lanzen, und führen einen Waffentanz aus, wobei ſie mit den Lanzen die Figuren von Trophäen ꝛc. und großen Zelten darſtellen, unter welchen die mittanzenden **Mädchen** ſich gruppiren.)

(Ballet.)

(Während deſſen **Jsmailow** das Folgende ſingt, aufmerkſam umherblickend; die ganze **Verſammlung** drängt ſich aus den hinteren Sälen nach vorn, um dem Tanze der **Koſaken** zuzuſehen.)

Jsmailow.

Romanze.

(Nationalmelodie.)

Kommt zum Koſakentanze!
Seht! es ſtrahlt die rothe Lanze,
Und der Mann ſteht hoch im Glanze
Wie am Don-Strom unter'm Zelt!

Digitized by Google

Wo die freien Heerden weiden,
Ueber dunkelbraune Haiden
Unſ're flücht'gen Roſſe gleiten,
Unſer Liebſtes auf der Welt.

Chor.

Wo die freien Heerden weiden,
Ueber dunkelbraune Haiden
Unſ're flücht'gen Roſſe gleiten,
Unſer Liebſtes auf der Welt.

Ismailow.

Mädchen! mit den vollen Wangen,
Komm' und ſtille mein Verlangen.
Warum vor dem Freunde bangen,
Deſſen Lanze dich beſchützt?
Du! die ſchönſte aller Roſen,
Darfſt ſchon zierlich mit mir koſen;
Weder Türken noch Franzoſen
Stehen, wenn mein Säbel blitzt!

Chor.

Du! die ſchönſte aller Roſen,
Darfſt ſchon zierlich mit mir koſen;
Weder Türken noch Franzoſen
Stehen, wenn mein Säbel blitzt!

(An den zwei folgenden Repetitionen, die der **Chor** ſingt, nimmt beinahe die ganze **Verſammlung** Theil.)

Ismailow.

Auf dem klugen, treuen Pferde
Zeig' ich mich im vollen Werthe,

Digitized by Google

Reite durch die ganze Erde,
Stets mein Vaterland im Aug'!
Was dem Kaiſer ich geſchworen,
Gehet nimmermehr verloren,
Selbſt nicht an des Grabes Thoren
In dem letzten Lebenshauch!

Chor (mit wachſender Kraft).

Was dem Kaiſer ich geſchworen,
Gehet nimmermehr verloren,
Selbſt nicht an des Grabes Thoren
In dem letzten Lebenshauch!

Ismailow.

Wie die Saiten luſtig ſchwirren,
Hin und her die Blicke irren,
Und die blanken Sporen klirren
Gleich Pultawka's gold'nem Sand.
Hört! die gelben Pfropfen ſpringen,
Die beſchäumten Gläſer klingen,
Und die Jubelchöre ſingen:
Heil dem großen Vaterland!

Allgemeiner Chor
(raſch einfallend im größten Jubel).

Heil dem großen Vaterland!
Hurrah!

(In dem Tumulte, und während der **Koſakenzug** wieder abmarſchirt, hat **Ismailow**, der bereits im Verlauf der letzten Strophe **Feodora** bemerkte, ſich ihr genähert, und ſteht nun plötzlich neben ihr an der Säule.)

Iſmailow.

Recitativ.

Ich grüß' Euch, Gräfin Feodora!

(**Feodora** will ſich entfernen; er faßt ihre Hand.)

Bleibt!

Feodora

(die Maske abnehmend und ihn drohend anblickend).

Ha! Unverſchämter!

Iſmailow.

Ich hab' Euch erkannt
Am ſchönen Wuchſe mehr,
Als an dem prächtigen Gewand.
Ich bitte ſehr,
Noch zu verweilen:
Denn Wicht'ges hab' ich mitzutheilen.

Feodora (aufmerkſam).

Was iſt?

Iſmailow

(ſie ganz in die Mitte des Vorgrundes führend, während die **Verſammlung** wieder mehr die zwei anderen Säle füllt.)

Wollt nur hierher gefälligſt treten.

Recitativo cantabile.

(Leiſe.)

Wie Ihr doch ſchön ſeid in dieſem Kleide! —
Wir ſind da draußen im „Feurigen Schweden“,
Punſch macht uns glücklich und Rebenſaft!
Ganz unter uns! verſchwiegene Leute
Von Euers Vaters Dienerſchaft!

Digitized by Google

Unter die Vögel von ſelt'nem Gefieder
Schlich ſich ein niederträchtiger Spatz!
Morbel, der Franzmann, er höhnet die Brüder
Und verweigert im Würfeln den Satz!
Auch will der Bube den Männern nicht glauben,
Daß Ihr im Stande wäret, Euch heute
Gänzlich des ſüßen Schlafs zu berauben
Und uns zu ſehen in unſerer Freude!
(**Feodora** fährt zurück.)

Ismailow.

Ich ſprach: „Sie thut's, wenn ich's anempfohlen;"
Nun bin ich da —: Euch abzuholen!

(**Feodora**, dem Umſinken nahe, wankt wieder an die große Seitenſäule, wo ſie ſich aufrecht hält und den Blicken der **Verſammlung** entzieht. **Ismailow** läßt ſie nicht aus den Augen. **Helene** kommt mit Champagner und ſchenkt ihr ein. Sie trinkt raſch, einer Ohnmacht nahe.)

Terzett.

Ismailow (zu **Helene**),

Recitativ.

Auch Du darfſt mit in Saus und Braus!
(Lachend.)
Der Koch wird Deines Anblicks ſich erfreu'n!

Helene.

Was ſprichſt Du da?

Ismailow.

Sie ſoll hinaus

Digitized by Google

Mit mir zum „Feurigen Schweden"!
Da hilft kein Widerreden!
Sie trinkt recht ſein.
Wir werden überſelig ſein!

Helene.

O Bruder!

Ismailow (ſtark).

Schweig! Ich ſchwur's! Glück auf!
Denn meine Ehre ſteht darauf!

(Er nähert ſich **Feodora.**)

Ismailow.

Cantabile.

Schöne Gräfin! ich hab' Euch gefunden!
Kommt doch herab von den ſtrahlenden Höh'n!
Auch die Armuth hat fröhliche Stunden,
Wollt Ihr die jubelnden Brüder nicht ſeh'n?
Wollt Ihr die ju—belnden Brüder nicht ſeh'n?
Da wird getrunken, geſpielt und gelacht!

(In langanhaltenden Tönen.)

Welch' eine heitere! göttliche Nacht!!
Welch' eine heitere! göttliche Nacht!!

Feodora.

Recitativ.

Unmöglich! Du kannſt nicht im Ernſte ſprechen!
Helene, ſtütze mich!

Helene

(leiſe und in größtem Entſetzen zu **Ismailow**).

Bruder! kein Verbrechen!!

Digitized by Google

Ismailow (wie oben).

He! wie ſie ſtaunet! wie ſie erröthet!
Purpurgluth decket das holde Geſicht!
Hat ſie mein Mund erſt überredet,
O dann bereut es die Liebliche nicht.
Da wird getrunken, geſpielt und gelacht!
Welch' eine heitere! göttliche Nacht!
Welch' eine heitere! göttliche Nacht!

Feodora.

Recitativo cantabile.

(Unter wachſendem Sturm der Inſtrumentirung.)

Ismailow! wohl weiß ich, worauf Du baueſt!
Kannſt Du Dich meines Unglücks ſo erfreu'n?
Es iſt ein böſer Geiſt, dem Du vertraueſt!
Beſtehe nicht darauf! Du wirſt's bereu'n!

Helene.

Erwäg' die Worte der Gebieterin!

Feodora.

Was Du nur wünſchen kannſt! ich will's erfüllen!
Sieh' dieſe Diamanten! nimm ſie hin!
Den Durſt nach Gold wird leicht mein Reichthum ſtillen,
Denk', daß ich Deines Herren Tochter bin.
Bei'm Haupt der heil'gen Jungfrau! — ſinne nach!
Nimm all' mein Gold! erlaß mir nur die Schmach!

Ismailow.

(Obige Melodie, aber in ſchwererer Tonart.)

Frei von Schmach iſt mein Herz und mein Name!
Keine Blutſchuld laſtet auf mir.

Digitized by Google

Werdet Ihr kommen, reizende Dame?
Kommen in dieſer fürſtlichen Zier?
Hört doch auf meine beſcheidene Rede,
Es iſt ein machtvoller Mann, der Euch ruft.
Hell durch die Nacht winkt der „Feurige Schwede“,
Alle Geſpenſter entflohen zur Gruft!

(Unterdeſſen hat ein **Maskenzug** nach Holbein's Todtentanz die Aufmerkſamkeit der **Verſammlung** ſo angezogen, daß der erſte Saal beinahe ganz leer wird.)

Feodora.

Kannſt du mich, Himmel, ſo furchtbar beſtrafen?
Noch war die Ehre mein einziges Gut.
Jetzt aber werd' ich die Sclavin des Sclaven,
Vor dem Gedanken erſtarret mein Blut!

Ismailow.

Hört doch auf meine beſcheidene Rede!
Es iſt ein machtvoller Mann, der Euch ruft.
Hell durch die Nacht winkt der „Feurige Schwede“,
Alle Geſpenſter entflohen zur Gruft.

Helene.

Bruder! mißbrauche nicht fremde Verbrechen,
Laß ihr die Ehre, ihr einziges Gut.
Denke, der Himmel weiß furchtbar zu rächen,
Was in dem Stolze der Sterbliche thut.

Ismailow.

Höret auf zu klagen, zu ſtaunen!
Euch zu begleiten bin ich hier.

Digitized by Google

Laſſet ab von den weibiſchen Launen:
Ich hab's geſchworen! Ihr geht mit mir!
(**Feodora**, von **Helene** gedeckt, wirft ſich ihm zu Füßen.)

Feodora.

Sieh' mich, Ismailow, zu Deinen Füßen!
Nur dieſes Einz'ge erlaſſe mir!
Eher magſt Du mein Blut vergießen!
Gönn' mir die Ehre, die letzte Zier!
(Aufſpringend.)
Er verhöhnt mich mit teufliſchem Scherz,
O! die Verzweiflung zerreißt mir das Herz!

Ismailow.

Höret auf zu klagen, zu ſtaunen!
Euch zu begleiten bin ich hier!
Laſſet ab von den weibiſchen Launen:
Ich hab's geſchworen! Ihr geht mit mir!
Da wird getrunken, geſpielt und gelacht!
Welch' eine heitere! göttliche Nacht!

Helene.

Wenn ſie nicht kommt, dann wird er verkünden,
Was in der Nacht des Schreckens geſchah!
Und ihres Zaubers furchtbare Sünden
Stehen am Ziel! der Entdeckung nah!
Wir ſind gegeben in ſeine Macht!
Wehe uns beiden in dieſer Nacht!

Ismailow (gewaltig).

Kommen müßt Ihr, ſonſt ruf' ich Alles
Bei dem Lichte des Morgens aus!

Digitized by Google

Und vor der Donnerkraft dieſes Schalles
Stürzet zuſammen das Grafenhaus.
Ich ford're Nichts, als der Armuth die Ehre!
Wenn Ihr nicht kommt, bin vom Schwur ich befreit!
Wählet nun, eh' ich zurückekehre,
Zwiſchen Verdammniß und Seligkeit!
(Unter ſchmetternden Poſaunenſtößen und wilder Bewegung der Inſtrumentirung.)
Kommt — Ihr — mit — mir?!

Feodora
(die plötzlich einen Gedanken erfaßte, mit flammenden Augen).

Ich komme!!

Feodora.

Er verhöhnt mich mit teufliſchem Scherz!
O! die Verzweiflung zerreißt mir das Herz!

Ismailow
(wieder jubelnd und die Mütze ſchwenkend).

Da wird getrunken, geſpielt und gelacht!
Welch' eine heitere! göttliche Nacht!

Helene.

Wir ſind gegeben in ſeine Macht,
Wehe uns Beiden in dieſer Nacht!

(Sie gehen ab.)
(Unter neubeginnenden Geſängen und Tänzen in den hinteren Sälen fällt die Verwandlung ein.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Kurze Decoration, welche den Hausgang der Schenke zum „Feurigen Schweden“ darſtellt.

Morbel tobt herein.

Man bemerkt, daß er unterdeſſen noch mehr getrunken hat. Ihm folgt **Holofernus.** Beide ſehen ſehr erfroren aus.

Duett.

Morbel.

Cantabile.

Ich halt' es nicht mehr aus im Freien,
Denn meiner Naſe droht Gefahr.
Ich möchte jetzt es faſt bereuen,
Daß ich im Spiel ſo glücklich war.

Da ſteh'n die Büffel nun und harren
Mit off'nem Mund am Thor auf ſie!
Parbleu! ich ſah ſchon viele Narren,
Doch ſolche Eſel ſah ich nie!

Holofernus
(reibt ihm ſehr phlegmatiſch die Naſe mit Schnee; dabei ſingt er kläglich:)

Periculum in Mora.
Faſſe dich, o Seele!

Morbel (wüthend).

Merci! —
(Er murmelt:)
Ob ſie wohl kommt? —

Es iſt doch ſtark, das zu verſprechen,
Was Held Ismailow uns verſprach.

Digitized by Google

Mit einer Gräfin will er zechen,
Die kaum drei Worte mit ihm ſprach.

Sie ließ ihn einmal lange warten
Mit ſeiner Staatskutſch' vor dem Thor!
Natürlich war's: ſie ſpielte Karten,
Und blieb, bis er den Fuß erfror.

(Er murmelt:)

Rancune d'un cosaque! Fi donc!!

Holofernus (ſchüchtern).

Monſieur Morbel! wollt Euch erinnern,
Was Ihr mir früher angelobt.
Ich hab' nicht Ruhe tief im Innern,
Eh' Eure Güte ſich erprobt.

Der große Plan iſt nun vollendet,
Er fordert große Summen auch!
Er wird dem Magiſtrat geſendet,
Das Wort iſt Feuer, und kein Rauch!

Morbel (lachend).

Du folgteſt meinem guten Rathe,
Ich hielt bereits mein Männerwort.
Dir wird ein Zeichen meiner Gnade,
Wenn dieſer Lebensſtamm verdorrt!

Ich hab' nicht Mutter, hab' nicht Vater,
Kein Söhnlein harret auf mein End'!
Darum ſetzt' ich Dein Stadttheater
In Cäſar Morbel's Teſtament!!

Digitized by Google

Morbel (bei Seite).

Jsmailow muß auf Etwas pochen,
Cäſar, patience! es kommt heraus!
Der Adjutant hat ſich verkrochen:
Vielleicht im allerkleinſten Haus.

(Er deutet pantomimiſch den Sarg an.)

Holofernus.

Ein ſchöner Fond für künft'ge Tage!
Er giebt mir jedenfalls Credit.
Mein Herz! laß ab von Gram und Klage!
Das Glück erſcheint mit raſchem Schritt!

(Man hört außen die Stimmen der **Anderen** und die des **Jsmailow**, welche rufen:)

Hurrah! Feodo——ra!

Morbel (erſtaunt).

Weiß Gott! ſie kommt! wohl wird ſie ſchelten!
Jch muß mich nun mit raſchem Muth
Als Cicisbeo bei ihr melden,
Und dann iſt Alles wieder gut.

Holofernus.

Die Gräfin kommt! und jugendmunter
Beginnt mein neuer Lebenslauf!
Denn dieſes unerhörte Wunder
Hilft meinem Plane vollends auf!

(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Das Aeußere des „Feurigen Schweden". Das Haus iſt nur von Holz gebaut und ſteht links vom Zuſchauer. Der Schild ſtellt die Schlacht von Pultawa vor. Im Hintergrunde beſchneite, öde Hügelreihen jenſeits der gefrorenen Worskla, deren glatten Eisſpiegel man unterſcheiden kann. Hohe Tannenbäume zu beiden Seiten an den Couliſſen. Rückwärts gewahrt man **Feodora's** Schlitten, der bereits ausgeſpannt iſt.

Finale.

Feodora ſteht in der Mitte. Sie hat einen koſtbaren purpurfarbigen, mit Zobel verbrämten Mantel über ihr Maskenkleid geworfen. **Ismailow**, der **Koch** und der **Ofenheizer** trinken, und **Helene** ſchenkt ihnen ein aus mitgebrachten Bordeaux-Flaſchen.

Feodora.

Recitativo cantabile.

Ihr habt mich gerufen! ich bin hier.

Holofernus

(kommt aus der Schenke, während die **Anderen** dreimal „Hurrah!" rufen.)

Tretet, o Gräfin! in mein Haus,
Kalt iſt die Nacht! ehrt die friedliche Hütte.

Chor (mit ſchwerer Zunge).

Kommt und tretet in das Haus,
Kalt iſt die Nacht! ehrt die friedliche Hütte.

Feodora.

Ihr trankt den Becher des Willkomm's nicht aus!
Ehret die alte, die nordiſche Sitte!

Digitized by Google

Morbel
(taumelt aus der Schenke heraus).
Cantabile.

Bon jour! bon jour! ma belle comtesse!
Vous voilà donc! Je suis d'accord!
(**Helene** ſchenkt ihm auf einen Wink **Feodora's** gleichfalls ein.)
J'admire vos graces!
(Er lächelt ſüß.)
Votre finesse!
Je suis à vous —
(er taumelt)
jusqu' à la mort!
Je suis à vous jusqu' à la mort!

Ismailow.

Wie nun, Morbel?
(Der **Ofenheizer** fällt ohnmächtig um, die **Anderen** ſtehen ihm bei, reiben ihn mit Schnee ꝛc.

Chor.

Die Nacht iſt kalt! kommt in das Haus.

Feodora.

Wir gehen gleich! erſt trinket aus!

Ismailow (wankend).

Tragt ihn hinein! verſchweigt's der Frau.
(Mit der Hand über das Geſicht fahrend.)
Mir wird's vor'm Auge ſchwarz und blau.

Morbel (lallend).

Je suis plein d'espérance ma foi!
Venez ma belle! Fiez vous — à moi!

Digitized by Google

Chor.

Kommt und tretet in das Haus,
Kalt iſt die Nacht! ehrt die friedliche Hütte.

Morbel
(zu gleicher Zeit — im Abgehen).

Je suis plein d'espérance ma foi!
Venez ma belle! Fiez vous à moi!

(Wie **Alle** durch die Thüre getreten ſind, eilt **Feodora** vor, ſpähet rings umher, ſtürzt dann wieder der Thüre zu und lauſcht. Der Geſang verhallt dumpf im Innern. Jetzt erhebt ſie ſich machtvoll, nimmt den Schlüſſel aus dem Schloß, ſchlägt die Thüre zu und verriegelt ſie.)
(Wachſendes Wogen der Inſtrumentirung.)

Ismailow's Stimme.

Gräfin, kommt! wo bleibet Ihr!

Feodora.

Gleich, mein Freund! ich folge Dir.
(Sie eilt an ihren Schlitten.)

Helene
(plötzlich von einem ſchrecklichen Verdachte durchzuckt).

Recitativ.

Was war im Weine, den die Männer tranken?

Feodora (furchtbar).

Ein Schlaftrunk für verwegene Gedanken!

Helene.

Wohlan! ſo kehren wir zurück,
Eh' ſie erwachen!

Digitized by Google

Feodora.

Keiner ſoll erwachen!
Dies iſt ihr letzter Schlaf.

Helene.

Was ſaget Ihr?!

(**Feodora** wirft mit Blitzesſchnelligkeit einen aus dem Schlitten genommenen Strick um **Helenens** Leib und bindet ſie an einen Baum.)

Helene.

Zu Hülfe!

Feodora.

Schweige! ſonſt ermord' ich Dich!

Cantabile furioso.

Ismailow wird entſchlafen!
(Mit gräßlichem Hohn.)
Die Gottheit iſt gerecht!
Sieh', Schweſter eines Sclaven,
Wie ſich die Herrin rächt!

(Während dieſes Geſanges nimmt ſie eine Brandfackel aus dem Schlittenkaſten, entzündet ſie an einer Phiole und ſtürzt, den Mordbrand ſchwingend, auf das Haus zu.)

Helene
(in Todesangſt ſchreiend).

Bruder Ismailow! wach' auf!
Bruder Ismailow! wach' auf!

Feodora
(das Haus anzündend).

Verſtumme!

Digitized by Google

Helene (wie oben).

Feuer! Feuer!
Bruder Jsmailow! wach' auf!

(Es erhebt ſich ein ſchrecklicher Nordſturm. Das Haus brennt.)

Feodora.

Nordſturm willkommen! du brichſt dir Bahn!
Fache die Flammen der Rache an!

Helene.

Bruder Jsmailow! wach' auf!

(Man hört die Sturmglocke von Pultawa erſchallen. Das Haus ſteht hoch in Flammen. Die Wuth des Sturmes wächst.)

Feodora.

Nordſturm willkommen! Auf!! Angefacht!!
Welch' eine heitere göttliche Nacht!

Helene.

Feuer! Feuer! — Allmächt'ger Gott!
Die Schlittenfahrt von Nowgorod!!!

(Aſſonanzen im Orcheſter aus der Ballade im erſten Aufzuge. Der von der Windsbraut aufgeraffte Schnee ſtöbert in wachſender Schnelligkeit über die Bühne. Die Tannenwipfel neigen ſich ſchwankend nieder. Einige der kleineren Bäume ſtürzen um und ſpäter auch die großen. Man bemerkt durch den Schneeſturm, wie ſich ein tiefblaues Licht über die Gegend verbreitet, und entferntes Geheul: „Schlitten her! Schlitten her!" wird vernehmlich. Die Erde ſpaltet ſich unter **Feodora's** Schlitten und er verſinkt in dem Schlunde. Geſpenſtiſche und in ihrer Schnelligkeit faſt unkenntliche Gebilde fliegen über die Bühne von Rechts nach Links vom Zuſchauer. Aus der Ferne ertönt ſchauerliche, näher kommende Muſik von Poſaunen, Hörnern, Trompeten, Silberzinken, Pauken und Trommeln. Helltönende Todtenglocken ſind in wachſender Menge vernehmlich.)

Digitized by Google

Feodora

(die öde Hügelreihe, auf der noch Nichts ſichtbar iſt, anſtarrend — wie vom Wahnſinn ergriffen).

Ich fahre mit!

(Gräßliches näher kommendes Geheul und Wehegeſchrei:)

Mit! mit! mit! mit! mit! mit!

Feodora.

„Rüſtig! rüſtig! nimmer müde!
Feuer brenne! Keſſel ſiede!" *)
Welch' eine heitere, göttliche Nacht!
Welch' eine heitere, göttliche Nacht!

(Vorſtürzend — zu **Helene**).

Recitativo cantabile.

Schweigeſt Du, wenn ich wiederkehre?

Helene (verzweifelnd).

Verfluchte!
Nein! und dreimal nein! haſt meinen Bruder verbrannt!

Feodora.

So geh' zu ihm!!

(Sie reißt gewaltig den Strick wieder auf — faßt **Helene** um den Leib und ſchleppt ſie zu dem brennenden Hauſe; die ſchon halb zerſtörte Thüre weicht vor ihrem Fußtritte. Die Flammen ſchlagen heraus.)

Feodora.

Wirſt Du ſchweigen?

Helene (mit ihr vergebens ringend).

Nein! Verfluchte! nein!

*) Hexen in Macbeth.

Digitized by Google

(**Feodora** ſchleudert ſie nach nochmaligem heftigen Ringen mitten in die Flammen, wo ihr Angſtgeſchrei erſtirbt. Man hört im Innern den Einſturz der Balken. Unterdeſſen iſt der **Geſpenſterzug** der Schlittenfahrt von Nowgorod erſchienen, wie er in **Ismailow's** Ballade im erſten Aufzuge beſchrieben wurde, mit **Muſikbanden** und **Vorreitern**, die mit dem Geſichte rückwärts gedreht gegen die Schlitten ſehen. Der **Zug** fliegt in drei Reihen dahin, im Hintergrunde über die Hügel auf und ab, in der Mitte über die gefrorene Worsſla, und weiter im Vorgrunde an dem Brande vorbei.)

(Gräßliches Geheul:)

Schlitten her! Schlitten her! Schlitten her!

Feodora.

Befreundete Geiſter! ich komme!
Nordſturm, ich danke! haſt angefacht!
Welch' eine heitere, göttliche Nacht!

(Sie verſchwindet, wie vom Sturme entführt, rechts vom Zuſchauer.)

(Nun erſcheinen hoch über den Hügeln am Himmel die **Geſtalten** des nordiſchen Geſpenſterreiches, während unten die Schlitten ſtets ſchneller dahin toben. Alles in wildraſender Bewegung.)

(Geſchrei hoch in der Luft:)

Laßt ſchießen die Zügel! die Zügel! die Zü—gel!

Die Geiſter von Nowgorod
(unten und auf den Hügeln).

Schlitten her! Schlitten her!

(Die **Hexen von Finnland** erſcheinen, die Höhe des Hintergrundes einnehmend und ſich zwiſchen den oberen Erſcheinungen bis über die Worsſla vorziehend, in tobender Bewegung.)

Digitized by Google

Hexenchor.

Hin! hin! hin! hin! hin! hin! über ſchneeige Hügel!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

(Das Haus ſtürzt zuſammen und die Schlitten fahren über die brennenden und rauchenden Trümmer hinweg.)

Hexenchor.

Die Peitſche ſoll klatſchen! die Glocke ſoll klingen!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

Hexenchor.

Das Roß in der Stund' hundert Werſte durchdringen!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

(Ein großes, die ganze Bühne brandgelb erleuchtendes Nordlicht ſteigt auf, in deſſen Mitte die oberen **Geſpenſterheere** hineilen. Bei ſeinem Scheine erkennt man deutlich die **Geſtalten** der Schlittenfahrt und **Feodora,** welche über den Eisſpiegel des Fluſſes auf ihrem Schlitten dahinfährt. Sechs Roßgerippe ſind vor ihn geſpannt, und eine verſchleierte **Geſtalt,** welche ſie zu lenken ſcheint, ſitzt hinter **Feodora.** Bald darauf ſieht man ſie nochmals mitten im Zuge auf den Hügeln hineilen *).

Hexenchor.

Rund um! um die Städte! gepocht an die Schlöſſer!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

*) Gemalte Geſtalt.

Digitized by Google

Hexenchor.

Ihr Leichen! ſteigt auf aus erſtarrtem Gewäſſer!

(Unter entſetzlichem Getöſe ſpaltet ſich die Eisdecke der Worskla. **Waſſergeiſter** und die **Leichen der Ertrunkenen** erheben ſich mit halbem Leibe und ſtarren nach Oben.)

(Vermehrte Gluth des Nordlichts.)

Chor der Worskla-Geiſter

(in langgehaltenen Tönen).

Die kryſtall'nen Pforten zerſpringen!

Hexenchor

(gleichzeitig — in immer raſcherer Bewegung).

Die Peitſche ſoll klatſchen! die Glocke ſoll klingen!

Geiſter von Nowgorod.

Schlitten her!

Worskla-Geiſter (wie oben).

Müſſen wir weiter — in's — gro—ße — Meer?

Hexenchor.

Das Roß in der Stund' hundert Werſte durchdringen!

Die Geiſter

(auf den Hügeln, während **Feodora** unter ihnen fährt).

Mit! mit! mit! mit! mit! mit!

Worskla-Geiſter (gleichzeitig).

Die kryſtall'nen Pforten zerſpringen!

Geiſter von Nowgorod.

Schlitten her!

Digitized by Google

Worskla-Geiſter.

Müſſen wir weiter — in's gro—ße — Meer?

Hexenchor.

Laßt ſchießen die Zügel — die Zügel — die Zügel! —

Allgemeiner Geiſterchor
(während das Nordlicht in der vollſten Pracht ſteht).

Hin! hin! hin! hin! hin! hin! — über — ſchneeige —
Hü—gel!

(Die Bäume und Felsſtücke ſind nun zuſammengeſtürzt und die dampfenden Trümmer des Hauſes von der Windsbraut verweht. Wie Alles den höchſten Grad der wildeſten Bewegung erreicht hat,

fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Vor Aufrollen des Vorhangs leitet eine ernſte, kirchlich erhabene Muſik den Aufzug ein.

Erſte Scene.

Nacht.

Hohes, dunkles Zimmer bei dem Popen **Simeon**. In Niſchen ſtehen viele Wachsfiguren, welche männliche und weibliche Heilige vorſtellen, und deren Geſichter in hohem Grade lebendig erſcheinen. Eine von Oben herabhängende Alabaſter-Lampe verbreitet ein mildes, magiſches Licht.

Simeon trit durch die Mittelthüre ein, läßt ſie offen, und blickt ſeitwärts hinaus in den dunkeln Gang.

Simeon.

Cantabile (ſanfte Melodie von religiöſem Charakter).

Tretet in die Friedenshalle,
Die den Pilgern offen ſteht,
Wo den Sünder nach dem Falle
Der Verſöhnung Hauch umweht.

Hier hebt Ruhe, hebt Vertrauen
Fromme Bitten himmelan!
Und die Heil'genbilder ſchauen
Euch mit klaren Augen an!

(Er iſt unterdeſſen in das Zimmer getreten. Außen in dem dunkeln Gange zeigt ſich **Feodora**. Sie erſcheint, wie von unſichtbarer Kraft zurückgehalten, und unvermögend über die Schwelle zu treten.)

Digitized by Google

(Aſſonanzen in der Muſik aus dem dritten Aufzuge, die aber gleich von dem mild erhabenen Charakter der Muſik beſchwichtigt ſcheinen.)

Simeon.

Wir ſind Gottes Kinder Alle!
Werden einſt zu ihm erhöht.
Tretet in die Friedenshalle,
Die den Pilgern offen ſteht!

Zweite Scene.

Der Vorige.

Unter heftigem Ringen und Wogen der Inſtrumentirung tritt **Feodora** ein. Sie athmet tief auf. Ihr Anzug iſt weiß, ſie trägt einen großen, wallenden Schleier. Sie iſt gänzlich verändert, ihr abgemagertes Geſicht leichenfarbig, hie und da von einer ſchnellen Röthe überflogen. Ihre Augen haben einen ſeltſamen, unſtäten Glanz. In ihrem ganzen Benehmen zeigt ſich etwas Geſpenſtiſches, und ihre Schritte ſind faſt unhörbar. Bei Erblickung der Heiligenbilder ſchauert ſie zurück.

Duett.

Feodora.

Seid Ihr allein?

Simeon.

Die Heil'genbilder hier
Sind unſ're einz'gen Zeugen.

Feodora (bebend).

Wie ich ſehe,
Erſcheinen ſie belebt in meiner Nähe!

Digitized by Google

Simeon.

Cantabile.

Oft hat Tadel mich getroffen,
Die Verehrung nennt man Wahn;
Doch mir ſteht der Himmel offen,
Blick' ich dieſe Bilder an!

Von der Erdennacht erheben
Sie den troſtbedürft'gen Sinn!
Zartbeſchwingte Engel ſchweben
Um die edlen Häupter hin!

Aus der Kirche ihn entfernen
Konnte man den ſchönen Traum!
Wie umſtrahlt von Gottes Sternen,
Fühl' ich mich in dieſem Raum!

Wenn Ihr nun Vertrauen faßtet,
Tretet vor mein Angeſicht!
Sagt, was Euer Herz belaſtet;
Chriſti Troſt entgeht Euch nicht.

Feodora.

Recitativ.

Ach, Ehrwürd'ger Vater!
Eine große Sünderin ſtehet vor Euch!

Simeon.

Ihr ſeid fürchterlich verändert.

Feodora (in langgehaltenen Tönen).

Vierzig Tage ändern — Viel.

Digitized by Google

Simeon (tröſtend).

Cantabile.

Ihr ſollt wieder aufwärts ſteigen
Aus dem wirren Schmerzgewühl,
Aus dem Qualenthal der Erde.

Feodora.

Cantabile.

Eure Pflicht heiſcht zu verſchweigen,
Was ich Euch vertrauen werde.

Simeon (ſie etwas befremdet anblickend).

(Ruhig.)

Nie fällt eine Pflicht mir ſchwer.

Feodora.

Keine Zuflucht hab' ich mehr!
Stützet mich mit Euerm Rathe!
Kann es ſein:
(gegen Himmel ſtarrend)
erwirkt mir Gnade!

Simeon.

Hier hebt Ruhe, hebt Vertrauen
Fromme Bitte himmelan!
Und die Heil'genbilder ſchauen
Euch mit klaren Augen an!

(Die nun folgende Erzählung **Feodora's** wird melodramatiſch behandelt, in der Art, daß **Feodora** dieſelbe ſpricht, unter einem leiſen, unheimlichen Geflüſter der Saiten-Inſtrumente. An den paſſenden Stellen fallen Blas-Inſtrumente flüchtig mit den Anklängen an Motto's aus den früheren Aufzügen ein.)

Digitized by Google

Feodora.

Ihr hörtet von dem Jüngling, der verſchwand,
Er war von mir zum Gatten auserkoren;
Des Vaters Weigerung betrotzend, lud ich
Zum zauberſchweren Blutesbund ihn ein.
(Strenger Ernſt zeigt ſich auf **Simeon's** Angeſicht.)
Längſt hatt' ich dieſer Erde mich entfremdet
Und den geheimen Mächten zugewandt!
Wir wurden von dem Vater überraſcht.
In einer tiefen Niſche barg ich ihn,
Des Vaters Kugel — einem Diener geltend —
Erreichte dort ſein armes, treues Herz!
So ward der Greis ein wiſſenloſer Mörder
Durch mich!
(**Simeon** athmet tief auf.)
Der Bruder meiner Dienerin,
Gezogen in's Geheimniß, barg die Leiche
Tief unter'm Worskla-Eis. Seit jenem Tage
War ich in ſeiner frechen Sclavenhand.
Er forderte mich auf im — feur'gen Schweden
(**Simeon** zuckt.)
Ihn zu beſuchen und die Dienerſchaar.
Ich warf mich in den Staub vor ihm! Vergebens!
Ich kam und gab den Frechen einen Schlaftrunk.
Fünf Männer — hab' ich — mit dem Haus verbrannt,
Und, um zu ſichern mich vor der Entdeckung,
Ismailow's Schweſter in das Feu'r geſchleudert!

Simeon (ſchreckenbleich — gleichfalls ſprechend).

Ihr thatet, was der böſen Geiſterſchaar
Von Nowgorod ward zugeſchrieben?

Digitized by Google

Feodora.

Ja! —

Sie ſtürmte an im Augenblick der That.
Ich — von des Wahnſinns Furienhand ergriffen —
Zog mit!

(**Simeon** weicht zurück.)

Ueber Strom und See,
Ueber Berg und Thal!
Drang vor bis zum Ahnherrn des Hauſes,
Und die Walküren von Finnland
Drückten den Schweſterkuß
Mir auf die glühende Stirne!
Alſo hab' ich geſündigt. Mir folget die Strafe
Diesſeits ſchon; denn mich peinigt — der Todten Ruf!

(**Simeon** bekreuzigt ſich.)

Seit jener Nacht, da mein Freund geſchieden,
Mußt' ich Qualen erdulden,
Die keine Sprache je ſchildern kann!
Stets um Mitternacht ruft mich,
Nur mir vernehmlich — der Todte.
Ich wiederhole unwillkürlich den Schrei!
Seit meiner Fahrt unter'm Heer der Geſpenſter
Wird bei dem Anfall mein Körper ſtarr.
Die Beſinnung bleibt ungeſchwächt,
Und ich fühl', wie der todte Freund
Mich allnächtlich mit wachſender Stärke umſchlingt.
Erſt war's ein kalter, nicht ſichtbarer Arm,
Der mich umfaßte — hier — unter dem Herzen!
Bald darauf ſah ich den Arm —!
Später fühlt' ich die eiſigen Küſſe

Digitized by Google

Der, ſich feſtpreſſenden Leichenlippen!
Einmal ſchon ſah ich die ſtarrenden Augen,
Während der Arm durch drei Säle mich riß!
Geſtern erblickt' ich zum erſtenmale das Haupt!

„Am Auferſtehungstag wird Iwan Dein!"
Sprach der getäuſchte Vater!

Was wird geſchehen in dieſer Nacht?!

(in das Recitativ übergehend)

Weh' mir! ich fühle Todespein!
Und den glühenden Trieb,
Der vom Grund auf mein Weſen erregt:
Mich — eh' die gräßliche Stunde ſchlägt —

(Uebergang in eine ſchmerzliche, wehmuthvolle Melodie.)

Mit dem Himmel zu verſöhnen.

(Niederkniend).

Preghiera.

Vater! Du kennſt meine Schuld!
Sieh nun auch die Reuethränen!
Bet' für mich zu Gottes Huld!
Klar und mild war ſtets Dein Leben,
Wie ein Tag in Frühlingspracht!
Laß nun Friedensſtrahlen ſchweben
In die öde Wetternacht!
Folgen will ich Deinem Rathe,
Leit' mich wieder himmelwärts!
Gieß' den Balſam heil'ger Gnade
In mein ſchwerverwundet' Herz.
Pflück' von Deinen ew'gen Roſen
Nur Ein Blättchen für mich ab!

Digitized by Google

Laß mich nicht, von Gott verſtoßen,
Sinken in das — frühe Grab!!

(Plötzlicher Uebergang der Inſtrumentirung in die Schauer des Gerichtes.)

Simeon

(der ſich mit Mühe faßte — machtvoll).

Mörderin! Freundin des Erbfeinds! der ruchloſen Todten!
Du von entſetzlicher Schuld hingeſchmettert zu Boden!
Hör' den Prieſter! Ich weiß einen Pfad,
Der Dich allein wieder führet zum Heil!

(Schwer.)

Tritt vor's Gericht! Bekenne die That!
Beuge Dein Haupt unter's Henkerbeil!

Feodora

(voll Entſetzen die Hände ringend).

Simeon!!

Simeon.

Die Gerechtigkeit
Rufet nach Dir — eh' der Himmel verzeiht!

Feodora.

Das — Deine Gnade!

Simeon.

Berühr' nicht den Saum
Meines Gewandes. Ein dreifaches Wehe
Rufen die Chriſten in Deiner Nähe.
Und meine Weihe ſtützet mich kaum!

Feodora.

Denk' an mein altes, berühmtes Geſchlecht!

Digitized by Google

Simeon.

Alle ſind gleich vor dem heiligen Recht!

Feodora.

An meines Vaters graue Haare!

Simeon.

Ihn ſchleift die Tochter zur Todtenbahre!

Feodora.

Sieh' meine Reue!

Simeon.

Zurück vom Altare!

Feodora.

Mein zerſtörtes, verzweifelndes Herz!

Simeon.

Auf dem Schaffott erſt —: blick' himmelwärts!

Feodora.

Das — Deine Gnade!?

Simeon.

So will es Gott!
Deine Verbrechen verſöhnt nur der Tod!
(Dumpf.)
Ich verſchweige, was ich gehört,
Treu dem Schwur, den ich gegeben.

Digitized by Google

(Donnernd.)

Siehe, Sünd'rin! das Richterſchwert!
Alles Erſchaff'ne fordert Dein Leben!! —

(Feierliches Glockengeläute ertönt.)

Feodora

(ſich im Staube windend — im Ausbruche der größten Verzweiflung).

Gnade!! —

Simeon.

Was ich Dir ſage, iſt wahr!
Geh' in die Kirche: dort wird es Dir klar!
Duldet ſie Dich in dem heiligen Raum,
Magſt Du verkünden, mein Wort ſei Traum!
Suche den Richter! Du wirſt ihm begegnen!
Auf dem Schaffotte nur darf ich Dich ſegnen!

Feodora.

Auf in die Kirche! was Prieſter verdammen,
Reißt der Erbarmer aus hölliſchen Flammen.

(Sie eilt fort.)

(**Simeon** betet noch ſtille, dann geht er ab.)

(Eine der weiblichen **Heiligengeſtalten** in der Tracht der Anachorettinnen mit halbverhülltem Antlitz belebt ſich plötzlich, verläßt das Piedeſtal und eilt in den Vorgrund. Man ſieht in ihr **Francisca**, die Gattin des **Popen**.

Francisca.

Recitativo agitato.

Schnelle zurücke! Was mußte ich hören!
Sträfliche Neugier!
Endloſe Qualen der Eiferſucht,
Die mich getrieben,

Digitized by Google

Zu entfernen das heilige Bild
Und ſeine Stelle hier einzunehmen!
Darum in nächtlicher Stunde
Iſt die Stolze gekommen
In meines Gatten friedliches Haus.
Himmel! was hab' ich vernommen,
Faſt gelähmt von Entſetzen und Graus.
Stille! ... wenn es die Bruſt auch bewegt,
Schwindelnd die Sinne bethört
Und das gepeinigte Herz zerſprengt.
Ich muß verſchweigen, was ich gehört —
Ich muß verſchweigen, was ich gehört!! —

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Finale.

Helle, prachtvolle Sternennacht.

Platz vor der Kirche der Auferſtehung.

Truppen ſind in Parade aufgeſtellt. Sie drängen das gewaltſam anwogende **Volk** zurück. Das Hauptportal der Kirche in der Mitte des Hintergrundes wird geſchloſſen. Vorn, links vom Zuſchauer, das große Monument der Schlacht von Pultawa, mit Fahnen und Trophäen geſchmückt. Das Geläute hört auf. (Der ganze Boden der Bühne muß ſchneeweiß belegt ſein.)

Soldatenchor (drohend).

Zurück! zurück! zurück! wir brauchen ſonſt die Wehr!
Die Kirch' iſt überfüllt und faſſet Keinen mehr.

Digitized by Google

Zurück! wir warnten Euch genug!
Es nahet ſchon der große Zug!

(Das **Volk** knieet nieder. Die **Krieger** ſenken Lanzen und Fahnen.)

Große Proceſſion

(welche ſich in folgender Ordnung in die Kirche begiebt, deren Hauptportal wieder geöffnet wurde; man ſieht ihr ſchwarz decorirtes Inneres und die Maſſen der knieenden **Beter**):

Die verſchiedenen Zünfte mit ihren Attributen.
Der Magiſtrat und der Adel der Stadt.
Uhlanen=Abtheilungen zu Fuße.
Der Gouverneur an der Spitze des Offiziercorps der Garniſon.
Fußtruppen. (Alle Fahnen ſind mit Flor umwunden.)
Congregationen von Mönchen und Nonnen mit brennenden Kerzen.
Die Popen.
Die Congregation der barmherzigen Schweſtern.
Die höhere Geiſtlichkeit im großen Ornate.
Der Erzbiſchof von Jekatarinoslaw unter einem Thronhimmel.
Popen und Mönche.
Eine Abtheilung Uhlanen.

Großer allgemeiner Chor

(während der Proceſſion und noch fortdauernd, nachdem das Portal wieder geſchloſſen wurde).

Heilige Nacht! du Troſt aller Schmerzen!
Deine Sterne ſind friedlich und klar!
Segenreich labſt du die trauernden Herzen,
Bringeſt Ruhe der gläubigen Schaar;
Keiner ſoll die Gefall'nen verhöhnen,
Denket an's Wort, das der Welt=Heiland ſprach:
Laſſet die Sünder mit Gott ſich verſöhnen,
Ruft keine Flüche den Irrenden nach.
Betet, daß Chriſtus ſich ihrer erbarme:
Steiget der Richter zum flammenden Thron!

Digitized by Google

(Mitdverhallend.)

Freudig breitet die Kirche die Arme
Um ihren wiedergefundenen Sohn!

(Gegen Ende dieſes Chors wird das hinter der Proceſſion geſchloſſene Portal wieder geöffnet; **Feodora** eilt heraus in den Vorgrund, wo ſie ſich an eine Säule des erwähnten Monumentes lehnt und dadurch den Blicken der **Verſammlung** außerhalb der Kirche entzogen wird.)

(Raſcher Uebergang der Muſik aus dem feierlich religiöſen Charakter in den dämoniſchen, unter ſteigendem Sturme der Inſtrumentirung.)

Feodora.

Recitativ.

(Halb Cantabile, halb in heftiger dramatiſcher Bewegung.)

Eherne Hände der Rachegewalten
Haben ihr ringendes Opfer gefaßt.
Nichts konnte mich in der Kirche mehr halten!
Mich! und meine entſetzliche Laſt!
Sie ſcheint vergrößert mir und erweitert,
Seit aus dem Schooß mich der Tempel geſchleudert!
Aus jenem Raume, den die Verfluchte
Furchtlos, in ſtummer Verzweiflung ſuchte!
Wo ſelbſt der Todfeind den Todfeind verſchont,
Weil am Altar der Gekreuzigte thront!

(Mit der Hand über die Stirne fahrend.)

Wie die lichtloſen Gewölbe wankten!
Wie ſich die marmornen Säulen bogen!
Maſten! vom Seeſturm herniedergezogen!
Und als die Beter dem Herren dankten,
Schlug eine Flamme umziſchend mein Ohr
An den umflorten Wänden empor!
Drohend erhoben ſich Steine der Grüfte,

Mir auf der Flucht zu verſperren die Bahn!
Wehgeheul durchdrang ängſtlich die Lüfte: —
Unberührt ſchlugen die Glocken an!
Rettende Strahlen des himmliſchen Lichtes!
Eurer hat mich meine Sünde beraubt!
Und alle Schauer des Weltgerichtes
Dringen herein auf mein ſterbendes Haupt!

(Sie umſchlingt eine Säule und gleitet an ihr zur Erde nieder. Jede ihrer Bewegungen muß ſo unhörbar als möglich ſein.)

Chor*)

(voll Erwartung nach der Kirche blickend — leiſe und ohne Inſtrumental-begleitung).

Keiner ſoll die Gefall'nen verhöhnen!
Denket an's Wort, das der Welt-Heiland ſprach:
Laſſet die Sünder mit Gott ſich verſöhnen,
Ruft keine Flüche den Irrenden nach!

Vereinter Chor.

Betet, daß Chriſtus ſich ihrer erbarme:
Steiget der Richter —
(plötzlich mit voller Kraft)
zum flammenden Thron!
(Leiſe verhallend.)
Freudig breitet die Kirche die Arme
Um ihren wiedergefundenen Sohn! —

(Tiefe Stille der Erwartung tritt ein, nachdem der Chor verklang. Man vernimmt von der Seite rechts vom Zuſchauer)

Francisca's Stimme.

Platz für die Gattin Simeon's! Laßt mich vor!

*) Die erſten vier Verſe ſingt der weibliche Chor allein, und bei der Stelle: „Betet, daß Chriſtus" fällt der Männerchor mit ein.

Digitized by Google

Soldatenchor.

Zurück! zurück! die Kirch' iſt überfüllt.

(**Franciska**, die ſich durch die **Volksmaſſen** durchgearbeitet hat, wird von den **Soldaten** zurückgeſtoßen.)

Franciska.

Wer darf der Prieſterfrau den Eintritt wehren?

Soldatenchor.

Warum kommt eine Prieſterfrau zu ſpät?
Zurück! weil ſonſt es übel Dir ergeht.

(Da ſie wieder vordringt, ſtoßen die **Soldaten** ſie mit den Gewehrkolben zurück.)

Franciska (voll Wuth).

Verflucht vor Gott! die Hände, die mich ſchlagen.

Soldatenchor.

Zurück! verſuche nicht, noch mehr zu wagen!

(**Franciska** dringt wieder vor und wird heftig zurückgeſtoßen, da erſcheint unter dem Portal der Kirche der **Gouverneur**.)

Gouverneur.

Sah Niemand meine Tochter?

Franciska (ſchreiend).

Ich, Herr Graf!
Ich habe ſie geſehen und gehört!

Gouverneur (ſtrenge).

Wer iſt es, der allhier die Ruhe ſtört?

Digitized by Google

Soldatenchor.

Ein tolles Weib! des Popen Simeon Frau.

Francisca.

O, ich bin klug! weiß Alles ganz genau.
Kennt Ihr die Ehren, welche mir gebühren?
Der Gouverneur ſoll mich zur Kirche führen.

Gouverneur.

Bringt ſie zur Wache!

Francisca (ſchreiend).

Was? zur Wache — mich!

(Sie wehrt ſich gewaltig, da ſie von den **Soldaten** ergriffen wird, kommt dabei weiter in den Vorgrund und ſieht **Feodora.**)

Francisca (auf **Feodora** zeigend).

Erſt bindet ſie — die Mörderin!

Soldatenchor.

Von wem ſprichſt Du?

Francisca.

Von der Verfluchten dort!
Sie ſchändet den geweihten Ort!

(**Gouverneur** iſt vorgetreten und erblickt ſeine Tochter.)

Francisca (grimmig).

Ja, ſtarre ſie nur an,
Du mächt'ger, großer Mann,

Digitized by Google

(höhniſch)

Und laß durch Deine Schergen
Mich auf der Wache bergen.

(Schreiend.)

Weißt Du — was ſie gethan?!

Gouverneur.

Wie ſprichſt Du, Raſende?

Die Soldaten

(haben ſie wieder ergriffen mit dem Rufe:)

Fort, Ungethüm!

Franciska (mit größter Kraft).

Meinem Gemahl wurde Alles bekannt.
Sie hat den „Feurigen Schweden" verbrannt,
Und ſechs Menſchen mit ihm!

(Allgemeines Entſetzen. Das **Volk** nähert ſich immer mehr.)
(Die Kirchenthüre wurde nach des **Gouverneurs** Heraustritt gleich wieder geſchloſſen.)

Gouverneur (wankend).

Himmel! was höre — ich?

Chor (dumpf).

Laßt ſie das Geſproch'ne beweiſen!
Die Verläumd'rin wird Volkszorn zerreißen!

Franciska.

Die Mordbrennerin läugnet es nicht
Mir, der Beſchimpften, in's Angeſicht!

Digitized by Google

Deine Kugel, Du machtvoller Greis,
Hat den verborg'nen Bräut'gam getödtet!
Schrecklich vom Blute der Unſchuld geröthet,
Ward er begraben im Worskla-Eis!! —

Feodora.

Wehe! wehe!

Gouverneur

(kaum mehr der Sprache mächtig — von einigen **Offizieren**, die außen die Truppen commandirten, geſtützt — zu **Feodora**, hohl).

Tochter! — iſt es wahr?!

(**Feodora** ſtarrt ihn an — dann zerrauft ſie ſich die Haare und windet ſich in Verzweiflung auf der Erde.)

Francisca.

Mit den Geſpenſtern von Nowgorod
Fuhr ſie dahin über Berge und Schluchten!
Bis ihr der Ahnherr die Hände bot
Und ihren Kuß die Walküren ſuchten!!

Gouverneur (dumpf).

Iſt — es — wahr — Feod — ora?!

Feodora

(furchtbar — mit heiſerer, gichteriſcher Stimme).

Ja!!

Gouverneur

(ſtürzt, vom Schlage getroffen, zuſammen, und ſtammelt ſterbend:)

Fluch Dir! Vatermörderin!

(Viele **Soldaten** reißen gewaltſam **Francisca** fort.)

Volkschor (dumpf).

Fluch Dir! Vatermörderin!

Digitized by Google

(Der **Gouverneur** wird unter den das Monument zierenden Fahnen ſanft niedergelegt. **Viele** von den Truppen umgeben ſeine Leiche. Das **Volk** iſt maſſenweiſe vorgedrungen. **Feodora** ſtürzt ſich auf ihren entſeelten Vater.)

Feodora.

Vater! erwache! nur noch einen Blick!
Nimm Dein entſetzliches Wort zurück!

(Immer heftigerer Sturm der begleitenden Muſik und Ausdruck der ſich nahenden Schrecken des Gerichtes und des Todes.)

Allgemeiner Chor (voll und ſchwer).

Schlaget in Ketten die Freundin der Hölle!

Feodora
(die Leiche des Vaters umklammernd).

Reißet mich nicht von dieſer Stelle!

Chor.

Schlaget in Ketten die Freundin der Hölle!

Feodora.

Reißet mich nicht von dieſer Stelle!

Chor.

Nun! — ſo — vertheidige — Dich!

Feodora.

Ermordet mich hier!

Chor.

Iſt es wahr, was — die Kläg'rin — geſprochen?

Feodora.

Ja!!

Digitized by Google

Chor.

Schlaget in Ketten die Freundin der Hölle!

(**Feodora** wird emporgeriſſen und gefeſſelt. Flüchtiger Eisglanz umſchwebt einigemale ihre Geſtalt.)

Feodora.

Reißet mich nicht von dieſer Stelle!

(Uebergang der Muſik in eine feierlich klagende Weiſe von kriegeriſchem Charakter, welchen der folgende allgemeine Trauerchor beibehält. Der Geſang **Feodora's** zu gleicher Zeit, drückt den tiefſten Seelenſchmerz in mehr rührender Klage aus, und öfters ertönen Aſſonanzen aus ihren Scenen im zweiten Aufzuge.)

Feodora

(von den **Wachen** beobachtet, ſtarrt gegen die Erde. Ein ſtets ſtärkerer Schimmer umleuchtet flüchtig ihre Geſtalt).

Armer Freund, den ich vernichtet,
Höre mich im eiſ'gen Grab.
Eh' das Henkerſchwert mich richtet,
Ziehe mich zu dir hinab.
Meiner Reue heißem Sehnen
Schließet ſich das Gnadenthor!
Und kein Engel trägt die Thräne
Sühnend mehr zu Gott empor!
Stumm hält er die gold'ne Schale,

Chor der Krieger

(welche Fahnen, Lanzen und Schwerter über die Leiche des **Gouverneurs** ſenken).

Wohl ihm! er ſieht nicht die Schande,
Die nun ſeinem Hauſe droht.
Treu war er dem Vaterlande!
Auf ihr Haupt fällt ſchwer ſein Tod!

(Das **Volk** fällt ein.)

Allgemeiner Chor.

Wohl ihm! er ſieht nicht die Schande,
Die nun ſeinem Hauſe droht.
Treu war er dem Vaterlande!

Feodora.

Und der Unerweichte ſpricht:
„Jede Zähr' im Erden-
thale
Wäg' ich! Nur die deine
nicht!“
Reiß' zum ſonnenfernen Lan-
de,
Trauter Freund, die Freundin
nach,
Rette die vom Tod der
Schande,
Die an deinem Herzen lag!

Chor der Krieger.

Auf ihr Haupt fällt ſchwer
ſein Tod!
Pultawa's geweihte Fahnen
Wehen an dem Ehrenthron.
Und die Geiſter ſeiner Ahnen
Tröſten ihren würd'gen Sohn.
Glücklich floſſen hin die Tage,
Seit er trug den Stab der
Macht:
Darum tönet unſ're Klage
Durch die hehre Sternen-
nacht! —

(Die Tonmaſſen verhallen langſam.)
(Kurze Stille.)
(Schmetternde Poſaunenſtöße.)
(Geſteigerte Kraft der Inſtrumentirung in ſchnellerem Tempo.)

Chor.

Schleppt in den Kerker die Freundin der Hölle!!

Feodora.

Reißet mich nicht von dieſer Stelle!

Chor (furchtbar drohend).

Fluch über Dich und Verderben!

Feodora.

Mordet mich hier!

Chor.

Zum Kerker!

Feodora.

Nein!

Chor.

Auf dem Schaffotte ſollſt Du ſterben!

Feodora.

Nein! —

Chor (einfallend).

Du ſollſt ernten der Laſterthat hölliſche Frucht!

Feodora (immer heller umglänzt).

Nein!

Chor.

Dich — hat — der — Vater — im — Tode — verflucht!
Auf dem Schaffotte ſollſt Du ſterben!

(**Feodora** wird ergriffen und gewaltſam gegen den Hintergrund geſchleppt.)

(In dieſem Augenblicke ſchlägt es 12 Uhr von der Kirche der Auferſtehung.)

(Sie ſtößt einen furchtbaren Schrei aus, und die ſchweren Ketten fallen zerbrochen von ihrem Körper herab. **Alle** weichen ſchreckenvoll von ihr zurück.)

(Nun wird ſie auf der Stelle, wo der Anfall begann, wie von unſichtbarer Gewalt herumgeriſſen und kehrt dem Zuſchauer wieder das Angeſicht zu. Sie iſt ſchrecklich entſtellt, die Augen ſind ſtarr und weit offen, der Körper hochgeſtreckt und unbeweglich. So ſteht ſie einige Augenblicke; dann erhebt ſie, wie von Jemand um den Leib erfaßt, langſam die Arme mit gerade emporgerichteten Fingern, und ſtöhnt mit ſterbender Stimme, unter leiſem Geflüſter der Saiten-Inſtrumente:)

Ich — danke — Dir!

(Nun wird ſie ganz in den Vordergrund links vom Zuſchauer gezogen. Man bemerkt nicht die mindeſte Fußbewegnug. Der Körper ſcheint todt. Die Augen bleiben weit offen. **Alle** bekreuzigen ſich. So erreicht ſie den Vordergrund in immer raſcherer und wechſelnder Beleuchtung von bläulichen und grünlichen Lichtern. Um ihren Körper bildet ſich aus der Erde hervor langſam, und immer höher, eine wie aus Kryſtall und Juwelen geformte Eisniſche in ſargähnlicher Geſtalt, welche ſich über ihren Fingern ſchließt.)

(Unterdeſſen wurde das Portal geöffnet; man ſieht das betende **Volk** und ein prachtvolles Strahlenkreuz in der Mitte der Kirche. Kanonendonner von den

Digitized by Google

Wällen der Feſtung. Feierliches Geläute mit allen Glocken der Stadt. Die **Verſammlung** außen knieet wieder hin zum Gebet.)

Großer, allgemeiner Chor

der **Beter** in dem Tempel und der **Verſammlung** auf dem Platze.

Der Verſöhner iſt erſtanden
Von des Todes kalten Banden!
In des Vaters ew'gem Licht
Thront er hoch am Weltgericht!

(Von allen Seiten glänzen prächtige Feuer; die Kirche und der ſichtbare Theil der Stadt erſcheinen in herrlicher Beleuchtung. Auf den Thurmſpitzen zeigen ſich Strahlenkreuze: ſo daß bis zum Schluſſe das ganze Bild in höchſter Glorie ſchimmert.)

Fortdauernder Chor.

(Auch das Geläute und der Kanonendonner währen bis zum Schluſſe.)

Sünder, bebt! frohlockt, ihr Guten!
Für die Menſchheit mußt' er bluten!
Und das Kreuz in ew'ger Pracht
Strahlt durch Tod und Mitternacht! —

(Wie der Eisſarg ſich vollkommen über den Händen **Feodora's** gebildet hat, ſenkt er ſich langſam nach rückwärts zur Erde nieder.)

(Während deſſen umſchließt er auch von den Seiten immer enger den Körper, ſo daß man zuletzt nur noch das Haupt **Feodora's** erblickt.)

(Auf der Erde, um ihn herum, entſteht eine wühlende Bewegung, und friſcher Schnee ſcheint ſich an ihm emporzuhäufen. Die **Beter** vermeiden es, hinzuſehen. Am Ende verſchwindet auch **Feodora's** Antlitz, und ſie ruht wie unter einem friſchbeſchneiten Grabhügel, welcher langſam in der Erde verſinkt bei den letzten Worten des allgemeinen Chors.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Nachrede.

Geſchrieben im Jahre 1831.

Es iſt mir Nichts verhaßter, als ſchlechte Nachreden! Ich werde mir daher alle Mühe geben, dieſen Aufſatz ſo gut zu machen, als es in meinen Kräften ſteht. —

So eben ärgere ich mich über den neuen Titel: „Nachrede“ — es klingt gerade, als wollte ich meinem Werk was Schlechtes nachſagen und mich ſelbſt recenſiren. Niemand iſt weniger Egoiſt, und Niemand darf es weniger ſein, als — der dramatiſche Dichter, deſſen Hauptſtudium eigentlich dahin gehen ſollte, ſeine Ichheit zu vertilgen. — Wenn ich immer Ich bin, wie ſoll ich Andere reden und handeln laſſen? — Ich habe mich auch ſchon, wie der geneigte Leſer geſtehen wird, ziemlich aus mir ſelbſt herausgearbeitet, aber ſo viel Egoismus beſitze ich doch

Digitized by Google

noch, daß ich mich nicht ſelbſt recenſiren kann; demnach ärgere ich mich beträchtlich über das Wort: „Nachrede“, bei dem man ſich immer was Schlechtes denkt, und da ich genöthigt bin, eine kleine Novelle mit dramatiſchen Einſchiebſeln zu liefern, ſo will ich ſie umtaufen. — Hier gehe ich in meinem Zimmer auf und ab und ſtudire einem Titel nach — da fallen meine Augen auf ein im untern Fache meines Stehpultes ſich befindendes Packet, das den Titel führt: Mein Nordlicht von Kaſan betreffend. Ich breche in folgenden Monolog aus:

Nordlicht! Nordlicht! du haſt mir viel Kummer gemacht! — Wie ich bemerke, befindeſt du dich noch im zwitterartigen Manuſcripten-Stande! — das heißt — bei einem deutſchen Dichter, der nicht eminente Connexionen in der Bühnenwelt anſpinnt, gerade ſo viel, als — du befindeſt dich ſehr ſchlecht — oder eigentlich gar nicht!*) —

*) Mit Wehmuth ſtrich ich hier aus meinem Brouillon einen unermeßlichen Seitenſprung, betitelt: „Wie hat ein dramatiſcher Dichter es anzufangen, um ſeine Stücke den Theatern als Manuſcripte beizubringen?“ — Vielleicht erſcheint die rührend-belehrende Abhandlung in einer Zeitſchrift in Form einer Didaskalie, weil ich Trieb fühle, mich auch hierin zu verſuchen.

Digitized by Google

Als du fertig, und mit Beifall gegeben warſt, bekam ich deinetwegen drei ſtolze Anwandlungen, ließ dich in Manuſcript drucken —

(„Jetzt erklärt mir Oerindur
Dieſen Zwieſpalt der Natur!")

und eine ſchmerzliche Rückerinnerung ſagt mir, daß du mich in dieſer Metamorphoſe 85 Gulden und ungerade Kreuzer koſteteſt!

Kühn ſandte ich dich hinaus mit Ueberblickung einer genauen Poſtkarte von Deutſchland, und bei der Seltenheit der Nordlichter verſprach ich mir Viel von dir. Auch dachte ich: es iſt eine Heldenrolle darin, an der ſelbſt ein Kraftorgan erſticken kann; — eine durch alle Gemüthsbewegungen geſchmetterte Heldin; — ein dankbarer, zärtlicher Vater, der noch dankbarer und zärtlicher wäre, wenn er nicht im vierten Aufzuge erſchoſſen würde; ferner — eine myſtiſche Tante — ſehr unheimliche Figur — und ſo weiter — dann Cavallerie — Grablieder — Aufzüge — Knallüberraſchungen — und vor Allem — du — auf dem Titel prangendes Nordlicht ſelbſt! — demungeachtet betrog ich mich ſehr in mancher Hoffnung! —

O Nordlicht! Nordlicht! Mein Geiſt war lange gedrückt wegen dir! — aber — Revanche, Nord-

Digitized by Google

licht! Aus Rache will ich nun dich drücken — oder vielmehr drucken laſſen! —

Du nennſt dich: Das Nordlicht von Kaſan! —?— Wer ein Nordlicht von Kaſan ſchrieb, kann auch Eines von Karlsruhe ſchreiben! — Fiat!!! — ſomit endete mein Monolog, und die kleine Novelle ſoll beginnen unter dem Titel:

Digitized by Google

Das

Nordlicht von Karlsruhe.

Novellina*) mit dramatiſchen Einſchiebſeln.

---

*) Neues Diminutiv.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Alle Neun im Pfannenſtiel.

Der Frühling des Jahres 1822 war glücklich angelangt und ich damals Lieutenant der Garde zu Pferde, als welcher ich auch vor dem erſten Bande meiner früheren Werke in Kupfer geſtochen bin. Es iſt allerdings wahr, daß ich dort ein ſehr ſaures Geſicht mache; dies entſtand aber aus mehreren zufälligen Urſachen. Ich hatte dem Maler ſtrenge befohlen, mir nicht zu ſchmeicheln und in Gottes Namen ganz treuherzig d'rauf los zu malen.

Viele Schriftſteller nehmen für ſolche Gelegenheiten ein fremdartiges Geſicht an, erheben die Augen ſchwärmeriſch gegen Himmel oder ſperren ſie weit auf und ſtarren furchtbar gerad' aus; Mancher legt gar den Goldfinger der rechten Hand an den rechten Backenknochen, neigt ſanft das Haupt — und ſieht nachdenklich aus, auf einem wolkigen Hintergrunde; ein Anderer läßt ſich ſchreibend malen, unter aufgethürmten Büchern bei'm Zwielicht der Studirlampe, und Mancher — und das

iſt das Aergſte — will ſüßbedeutend lächeln, mit Berückſichtigung des ſchönen Geſchlechts, unter ſanfter Mundverziehung, einiger Blöckung ſeiner weißen Zähne (wenn er keinen Tabak raucht) und einem graziöſen leichten Naſenrümpfen; dabei ſagt er zum Maler: „Ich bitte, drücken Sie ja jedes meiner Gefühle aus!“ ungefähr wie jener Eiferſüchtige, der ſeine Frau mit einem Offizier in einer Jasminlaube malen ließ und zum Künſtler ſagte: „Mich aber malen Sie hinter die Laube, mit einem zornigen Geſicht, mit allen meinen Gefühlen, aber ſo, daß mich Niemand ſieht.“ — Mir ſelbſt erzählte ein Maler, es habe ein tabakſchnupfender Novelliſt von ihm prätendirt, er ſolle den durch den Tabak dunkelbraun gewordenen Untertheil ſeiner Naſe ſo malen, als ſei er von einem melancholiſchen Schatten überflogen! — — Ich ſagte dem Maler: „Theuerſter Freund! ſchmeicheln Sie mir nicht!“ — Mein ſaures Geſicht entſtand, wie geſagt, aus zufälligen Urſachen. Erſtens hatte ich damals gerade kein Geld; denn ich kam von Baden zurück, wo ich, nach einer neuen Erfindung, das Roulette ſprengen wollte. Ich ſetzte nämlich kühn jedesmal einen Sechsbätzner auf douze premier und zwei auf douze dernier; wenn ich gewann, gingen drei ein, die ich noch kühner auf die Seitencolonnen, ja ſelbſt à cheval, als Cavallerie-Offizier, und am Ende gar auf die Mitte der Nummer placirte. Drei Tage hielt ich die Praxis dieſer großen Erfindung aus; am vierten ſchönen Morgen ging ich nicht zum Spiel, ſondern daran vorbei, gelangte auf die Chauſſee und wandelte, mittelſt einer Frontveränderung, nach Rechts den romantiſchen Weg über Muckenſturm und Neumalſch durch den ſtillen Wald nach Karlsruhe zurück.

Digitized by Google

Ferner ließ ich mich in meiner vollkommenen Armatur malen, und wenn ſchon nur meine Büſte des Malers Object war, ſo beſtand ich doch darauf, ihm ganz gerüſtet zu ſitzen, damit er ſich eines Total-Effects erfreuen möge, und ſonach erſchien ich zu den Seſſionen in friſchangeſtrichenen Lederbeinkleidern (*vulgo* Lederhoſen), die mich über den Hüften preßten, und großen neuen Steifſtiefeln, die mir die Füße heftig drückten, welche Empfindungen natürlich einen finſtern Einfluß auf das Geſicht äußerten. Dann war noch im Jahre, wo ich gemalt wurde, der Wein nicht gerathen. Zwiſchen dem Wein und lebhaften Dichtern herrſcht eine athmoſphäriſch-phlogiſtiſche Sympathie, und wie erſterer ſauer wird, ſchneiden Letztere ſaure Geſichter, ſelbſt wenn ſie keine ſonderlichen Trinker ſind, was ich anführen muß, um in keinen falſchen Verdacht zu kommen.

O möchte doch irgend ein lithographiſches Inſtitut dieſe Novellina einer Aufmerkſamkeit würdigen! — ſie mit meinem nicht ſehr veränderten Geſicht vom Jahre 1822 vergleichen und mich in den folgenden Hauptſituationen derſelben abkonterfeien; vielleicht gingen die Blätter auch ab, wie die zwei — in Nürnberg, glaube ich — herausgekommenen Rieſenthaten meines unſterblichen Landsmanns Röhrle, zu dem Napoleon die ewig denkwürdigen Worte ſagte: „Röhrle! Röhrle! er iſt ein Herrgott-Sackermenter!“ — —

Himmel! welch' ein Seitenſprung! — Aber, Verzeihung! meine geneigten Leſer — ich reite da gleichſam ein friſches Pferd, das mir noch nicht gehorchen will und mannshoch über den Chauſſeegraben in's Ackerfeld ſpringt. Ich habe die Wuth, Alles zu benennen. Es heißt

Novellina, iſt aber von arabiſcher Race, geht gerne durch, und man muß Nachſicht mit ſeiner Jugend haben. Nach jedem wilden Seitenſprunge werde ich ihm zurufen: „Prrr! Novellina! kehr' um!" —

Ich bin wieder auf der Chauſſee.

Als Lieutenant hatte ich ein hübſches Zimmer in der Kaſerne. In einem Anfall von Schwermuth wollte ich es dunkelgelb bemalen laſſen; ich hatte aber unglücklicherweiſe früher, ehe ich nach Baden in Urlaub ging, um die Bank zu vernichten, den Anſtreicher mit vier dunkeln Farbenmuſtern zu mir in die Sonne*) beſtellt, wo ich einen neu angekommenen Traminer probirte, welcher die Thätigkeit der Gehirnsnerven ungemein heben ſoll. Es war ſchon Nacht, Licht auf dem Tiſche, und ich probirte bereits an der dritten Flaſche, ob der Traminer, in Quantität genoſſen, nicht ſchädlich ſei, als der Anſtreicher, ein ohnehin düſterer Mann, die dunkeln Muſter brachte. Keines gefiel mir; aber ich ſchlug eine Miſchung des Tiefgelben mit dem Dunkelbraunen vor; ſie wurde acceptirt; und als ich von Baden zurückkam, hatte mein Zimmer die Farbe einer abgetragenen Kapuzinerkutte und zugleich auch ihren Geruch. Ich wurde noch ſchwermüthiger. Bald darauf begannen die Uebungen der Trompeter, die ich in meinen Stücken herzlich lieb habe, deren Ton aber ſo gegen die Jambenſcanſion ankämpfte, daß ich mich entſchloß, ein ſtilles Hinterſtübchen in einem Gaſthofe zu miethen, der in dem ſogenannten Stadttheil: Pfannenſtiel liegt. Zum Dichten brauche ich die größte Stille, und hätte ich die Macht, würde ich, wie Wallen-

*) Ein Gaſthof in Karlsruhe.

Digitized by Google

ſtein, die Straßen ſperren laſſen, wo ich wohne. Jenes Privatquartier, einzig für die Poeſie berechnet, koſtete monatlich 1 Gulden 30 Kreuzer, und hatte, als ich acht Tage lang es beſuchte, bereits die größte Aehnlichkeit mit dem Zimmer des Magiſters Lämmermeyer.

Ich weihte es ein mit den Verbeſſerungen zu einer weitern Auflage meiner Flibuſtier, und nach gerade beendeter Arbeit ſtieg ich an einem herrlichen Frühlingstage, wo ich dienſtfrei war, Nachmittags 3 Uhr die Treppe hinunter, mich in den Garten zu verfügen. Das Mittagsmahl hatte ich der Flibuſtier wegen, ſtatt gegeſſen — vergeſſen, und die zornige Natur begehrte ſchnelle Erquickung. Zum Glück begegnete mir eine ſchöne, vollmondwangige, hochbuſige, ſchwarzäugige Kellnerin — die Katharina von Stupferich.

Einſchiebſel.

Katharina.

Wie geht's, Herr Lieutenant?

Ich.

Matt! matt! — O, Käthchen von Stupferich! bringe mir zwei Krüge Mannheimer Bier, drei romantiſche Bündel Radieschen, Schnittlauch, ein wenig kaltes Kalbfleiſch (denn ihr ſeid verflucht theuer damit), und einſtweilen zwei ſtark geſalzene Bretzeln mit einer Portion gemeinen Brodes.

Katharina.

Gleich. Befehlen Sie nicht auch Butter?

Digitized by Google

Ich.

Niemals! Eckelhaftes Geſchmiere das! O Katharina! wie oft muß ich Dir ſagen, daß ich ein Todfeind der Butter bin. Es ärgert mich ſchon, daß man ſagt: — die Butter. Sprich mir nie mehr von dieſem ſchnöden Nahrungsmittel!

Katharina (für ſich).

Es rappelt ihm wieder nicht übel! — (Laut.) Sie ſind halt eben wieder an einem Stuck. Wie viel bringen Sie um darin?

Ich.

Käthchen, wenn Du Dich der Gemeinheit entringen willſt, ſo kann ich Dir das Compliment machen, daß Du ein feines, aber leider noch vom Schlummer befangenes Gefühl für dichteriſche Schönheiten haſt. Jedenfalls werde ich Dir heute Abend eine Scene zwiſchen Montbars und Maria vorleſen, ſammt der Veränderung, die ich in Folge einer ruhigen und belehrenden Kritik darin vornahm, die himmelweit von einer neidiſchen und giftigen Recenſion verſchieden iſt.

Katharina.

Ach was! Laſſen Sie mich! Ich muß hinein!

Ich.

Und es liegt mir daran, gleich dem unerreichten Molière, zu wiſſen, wie mein Stück auf ein Mädchen der Volksklaſſe wirkt.

Digitized by Google

Katharina (ſtolz).

Ich gehöre nicht zum Volk; und Ihr Stuck können Sie für ſich behalten. Es iſt ſo kein Auskommens mit Ihnen, wenn Sie Ihren verfluchten Rappel haben, wie der Gardiſt W..... ſagt.

Ich (mitleidig).

Käthchen, laß Dich nicht mit dem eben berührten Gardiſten ein! Es ſollte mich ſchmerzen, wenn der Sturm dieſe Roſe entblätterte, ehe ſie gepflü— halt! ich verſpreche mich; — wenn — der — Sturm —

Katharina (heftig).

Wohin wollen Sie das Befohlene? —

Ich.

In den Garten, ſüßes Käthchen! — weißt Du was — wenn ihr einigen Schinken übrig habt — leg' ſechs Schnittchen dazu; aber keine ſo dünne, die der Odem eines kraftvollen Lieutenants vom Teller wehen kann. Ihr geht hart mit uns um — weil's Friede iſt.

Katharina
(nicht ohne alle Theilnahme).

Herr Lieutenant, geh'n Sie jetzt nicht in den Garten. Sie werden Ihr Geld dort verlieren, das Sie zu was Beſſerem verwenden können.

Ich (geſpannt).

Wie ſo?

Katharina (verächtlich).

He! ſie kegeln halt wieder unten.

Digitized by Google

Ich (heftig).

Wer kegelt unten?

Katharina.

Sieben bis acht Bürger und ein — — (ängſtlich) ein — Fremder.

Ich.

Was für ein Fremder?

Katharina.

Weiß nicht! — Ein ſchrecklicher Mann! Aber beſtimmt ein Fremder. Kam zu Fuß an. Heut' Abend werden wir wohl erfahren, wer er iſt. Aber — ich fürchte mich vor ihm. O Herr Lieutenant! der ſchiebt! immer Sieben — Acht —

Ich (entſchloſſen).

Ei! der Mann intereſſirt mich. Nu — ich ſchiebe auch noch ziemlich gut; — bring' mir nur Alles in den Garten — verſtehſt mich?

(**Katharina** geht ab.)

Dieſen Fremdling will ich kennen lernen. — Muth, Montbars! (Ich unterſuche meinen Geldbeutel.) Da habe ich ſiebenzehn Käsperchen — im Spiel gilt das Stück zweiundvierzig Kreuzer — Vortheil, gleich im Anfang! — Hier habe ich einen kleinen Thaler — mehrere Sechsbätzner, und hier in der Rocktaſche noch beſcheidenes Kupfer. — Va banque! Die Flibuſtier ſind im Reinen! Ich bin fidel! ich bin ſelig! —

(Ich gehe in den Garten.)

Digitized by Google

Mein Anzug beſtand in dieſer ſchickſalsſchweren Stunde in einem blauen Civil-Ueberrock; er war früher ein militairiſcher geweſen; da er aber nach ſeiner Wendung noch ein halbes Jahr Dienſte geleiſtet, konnte ich ihn nicht mehr füglich auf der Straße tragen, und nach abgetrennter kriegeriſcher Auszeichnung war er eine für mein poetiſches Zimmer beſtimmte Zierde und eine Hülle für meine botaniſchen Spaziergänge im Pfannenſtiel, wo mich Jedermann kannte und ich ungehindert aus einem Garten in den andern ſpazierte, weil der niedere Zaun für meine hohen Beine kaum ein Hinderniß war. Im Zimmer ſelbſt bin ich, wenn ich ſchreibe, ſtets im Zuſtande der Todten — nämlich — hemdärmelig; oder ich coſtümire mich von Kopf zu Fuß in die jedesmalige Hauptrolle der Scene, vor einem alten Erbſpiegel bei Lampenſchein ſitzend, wo ich meine Stücke ſelbſt aufführe. Davon ſpäter einmal, wenn die geheime Geſchichte meines Alhambra erſcheint. Nur muß ich bemerken, daß ich als Iſabella von Caſtilien ſeltſam ausſah. Ich hatte einen goldenen Bruſtharniſch an, den der Jungfrau von Orleans, und weil mich der Helm zu ſehr während des Schreibens drückte, hatte ich dafür einen ſpaniſchen — Interims-Damenhut auf und zierte mich nur mit dem Helm, wenn ich das Geſchriebene deklamirte. Ich habe eine bombenfeſte Bruſt, und wer mit mir in einem Hauſe wohnt, erfährt zu ſeinem Leidweſen, wie ich declamire, wenn ich im Zug bin. Auch lange Locken trug ich aus der Damengarderobe des Theaters und auf der rechten Seite des Kopfputzes eine Klatſchroſe, um meinem Geſicht ein ſanfteres weibliches Anſehen zu geben.

Digitized by Google

Der Leſer ſcheue die Ausgabe nicht, ſich meinen Kupferſtich zu kaufen, damit er ermeſſen kann, wie ich in dieſer Veränderung als hochgeſchminkte Iſabella von Caſtilien ausſah. Als König Boabdil war ich ſo horrent nicht, und wenn der Alhambra einmal auf einem Liebhabertheater gegeben wird, will ich dieſe für mich geſchriebene Rolle übernehmen. Insgeheim, und ganz unter uns, es hat eine eigene Bewandtniß — — ja — wo bin ich jetzt? — Ah! — mitten im Löwenhof. — Prrr! willſt' gleich umkehren?!

— — Unter dieſem Ueberrock trug ich bereits die lederne Beinbekleidung, weil ich für den Abend einen Austritt beſchloſſen nach Eggenſtein in den Anker — oder ſonſt wohin — denn ich hatte gerade mit dem Ertrage von drei Trauerſpielen einen herrlichen Fuchs gekauft, der ſich Brander nannte vor der Welt, insgeheim hieß er König Erich, wegen meines gleichnamigen Trauerſpiels. Dieſen Prachtfuchs hatte ich von einem Verliebten erſtanden, er war deshalb etwas regelfrei zugeritten, und ging nicht nur im ſchönen großen Zirkel an der Ecke des Theaters jedesmal durch — bis zu den Stallungen, ſondern er hatte auch die hartnäckige Gewohnheit, ſich plötzlich in die Stange zu legen, und im Schritt ſeinen eigenen Weg zu gehen. Nach der indiſchen Metempſychoſe, die ich deshalb nachſchlug, ſteckte die Seele eines mit ſeinem Monarchen zerfallenen Staatsſecretairs in ihm. Ich konnte ihn nur in Geſellſchaft reiten, wo er ſich nach der allgemeinen Richtung ſo ziemlich bequemte, nur ließ er kein Pferd voraus; ritten wir Trapp, ging er im Galopp, und wenn der allgemeine Galopp anfing, war ich genöthigt, zu ſagen: Adieu,

Digitized by Google

meine Herren! — Einmal ritt ich allein aus, um die ſaftvollen klaſſiſchen Mühlburger Spanferkel zu probiren, in Verbindung mit einem neu angekommenen Oberländer Zwölfer; in der langen Straße aber legte ſich der ehemalige Staatsſecretair in die Stange, ging im langſamen Schritt links ab — zum Rippurrer Thor hinaus, verfügte ſich nach Gottes-Aue — und als ich, die Geduld verlierend, es wagte, ihn in ſeiner mißmuthigen Stimmung zu ſpornen, befand ich mich ſehr ſchnell in Rindheim, wo er im Schwanen einkehrte und ich mich übrigens gut unterhielt. — 'S iſt ſchrecklich! Ich kann keine Novelle ſchreiben. — Wo bin ich jetzt? — — Müſſen denn alle Pferde mit mir durchgehen? — Kehr' um, Novellina! — —

Ah! — da ſeh' ich meine Lederhoſen wieder. Ich hatte auch Steifſtiefel dazu an, mit außergewöhnlich langen Sporen, und eine himmelblaue Weſte, die, nachläſſig angezogen, einen roſenfarbenen Träger der Beinkleider ſehen ließ — — aber jetzt — in allem Ernſt! der Teufel hole die Hoſenträger! — Ich habe in einem zweiunddreißigjährigen Erdenleben vielleicht ſchon den achtundneunzigſten auf dem Leibe, und künde ihnen offenen Krieg an. Iſt's nicht wahr, meine Leſer? Fühlen Sie ſich nicht ſtets eingeſpannt in dieſem, der menſchlichen Natur widerſtrebenden Hängewerk? Ich wenigſtens empfinde, wenn mich einer recht ſpannt, den Drang, mich auf alle Vier niederzulaſſen und zu — ziehen! — Prrr! — Und dann trug ich noch eine Mütze von eigener Erfindung, die das Mittel hielt zwiſchen phrygiſcher und ſlavoniſcher Form. —

Bei der Kegelbahn angekommen, hatte ich kaum mit

Digitized by Google

bedeutenden Blicken viele muntere Bürger gegrüßt, und meinen Ueberrock zum Zeichen eines baldigen Eintritts an einen Lattennagel gehangen, als ein gewaltiger Lärm losging, theils aus hohem Ruf des Erſtaunens, theils aus dumpfem Gemurmel beſtehend, und endend in einem großen Chor, auf deſſen Tonwogen die Worte gegen Himmel ſtiegen, deren zwei mein erſtes Kapitel zieren, und die heißen: **Alle Neun!**

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Fremdling.

Auch ich beſah mir den Thäter der Rieſenthat, der ſich meinen Augen gleich als ein höchſt ſeltſamer Fremdling darſtellte. Noch ſtand er auf dem rechten Fuß in den Nachſchwingungen des großen Wurfes begriffen, und im Ring herumfahrend, wie ein geſchickter Scharfrichter, wenn ſo eben das Haupt eines dick- und zähhalſigen Mörders gefallen iſt.

Als er wieder ruhig da ſtand, hörte ich eine mißtönende Eulenſtimme dem Aufſetzer folgende Worte zukreiſchen: „Da liegt der Federkönig mit den acht Trabanten!"

Jetzt wandte er ſich, das ſtehende und gewonnene Geld — mit einer Art Verachtung einzuſtreichen, und ich trat vor Erſtaunen drei Schritte zurück, und der Katharina auf den Fuß, die einen furchtbaren Schrei von ſich gab, und die Hälfte meiner Erfriſchungen fallen ließ.

Es wird mir ſchwer werden, den Schieber aller Neun zu beſchreiben.

Er maß etwas über ſechs Schuhe; war offenbar in den Vierzigen, doch zeigten ſeine ſtarren, ſchwarzen, von

Digitized by Google

grauen Borſten durchleuchteten Haare keine Spur einer Glatze, ſie ragten weit auf beiden Seiten unter einer tiefſchwarzen, viereckigen Mütze vor, die mit einer ſchnabelartig zugeſchnittenen, flammenrothen Handhebe verſehen war. Seine hohe Stirne erſchien wie aus zwei Bein-Terraſſen aufgethürmt; unter ihr glänzten in runden, großen Höhlen zwei rieſige Smaragde, wie in Zinn eingefaßt; er hatte nämlich grüne Augäpfel, aber ein noch ſchrecklicheres, blendendes Augenweiß; die Augenbrauen bildeten vollkommene Halbbogen und ihre Haare waren nach oben dreſſirt; ſeine Naſe gehörte in das Geſchlecht der großen Stumpfnaſen, ſah aber aus, als werde ſie von einem nicht zu Erblickenden am Zipfel in die Höhe gehoben; unter ihr befand ſich ein großer, wilder Schnurrbart, durch ein Naturſpiel urſprünglich roth; trotz der ſchwarzen Kopfhaare. Auf der rechten Seite war er ſchwarz gefärbt, aber auf der Linken hatte der Spieler das Bartwachs im Eifer abgerieben und die angeborene Farbe trat ſeltſam hervor. Sein ſpitziges Kinn verlor ſich in einem großen, ſchwarzen Halstuch, und wenn man mich nun nach dem Geſammteindruck fragt, den das bleifarbige Antlitz machte, beſonders wenn ſein Beſitzer die Augen erhob: ſo kann ich mich nicht bezeichnender ausdrücken, — als — dieſes Geſicht ſchien von einer unſichtbaren Hand — mit einem gleichfalls unſichtbaren, aber ſchartigen Meſſer, auf ſchmerzliche Weiſe — raſirt zu werden. — Die ſchönen Leſerinnen haben hier gut lachen; ſie wiſſen nicht, was es heißt, auf ſchmerzliche Weiſe raſirt zu werden. Ich kann davon reden, weil meine Bedienten das Raſiren immer erſt an mir lernen, und wenn ich ausſehe, wie mein Prior im „Renegaten“,

nachdem er vom Biribi gepickt und von der Miſi gekratzt ward, ſagen meine Bekannten: „Aha! Du haſt ſicher wieder einen neuen Bedienten!“

Kehr’ um, Novellina! Nu! ich werde dich bald zwingen, daß du mir auf der Chauſſee bleibſt. —

Der Fremdling trug ferner eine lange, hochrothe Weſte mit zwei Reihen ſchwarzer Knöpfe; ſchwarze, mit röthlichem Leder beſetzte und lichtgrünen Knöpfen verſehene Reithoſen, und an den langfüßigen, ſtaubigen Juchtenſtiefeln prachtvolle, beſtimmt goldene Sporen, von welchen jeder eine Spanne maß; der rechte war aber abgetreten und klirrte unausſtehlich bei jeder Bewegung, hatte auch kein Rad mehr, wogegen der linke ein ſcharfgeſpitztes ſchwarzes beſaß, von ungewöhnlicher Größe, und in ſtetem Drehen begriffen, wie die von den Köchinnen ſo benannte — Fledermaus über den altmodiſchen Bratenwendern.

Dieſe knochenreiche, hagere Geſtalt war in einen langen, feuergelben und mit ſchwarzem Pelzwerk verbrämten polniſchen Ueberrock gehüllt, deſſen Futter nachtſchwarz ausſah; doch bemerkte ich, als er ein wenig auseinander flog, tief hinten im Innern eine Erſcheinung, die von Weitem dem Nachtgemälde eines großen Brandes glich.

So war der Mann beſchaffen, der, während ſich zögernd eine neue Einſatzkaſſe formirte, aus einem Schoppenglaſe Waſſer trank, es wieder füllte und ein gelbliches Pulver hineinwarf, welches gewaltig im Waſſer ziſchte und gährte; daneben lag ein unberührter, ſchöner Hammelbraten und ein Kartoffelſalat, beide offenbar ihm angehörig, aber ſchändlich von ihm verachtet, worüber ſich

mein Innerſtes empörte, um ſo mehr, da ſchöne grüne Sommerwirbelchen aus dem Salat vorragten, deren er hie und da eines mit den langen, weißen Fingern nahm, es im Waſſer von Eſſig und Oel reinigte und bedächtlich, aber unmuthig verſchlang. Jetzt zog ich einen mir wohlbekannten ehrlichen Bürger bei Seite, und ſehr ſchnell ging folgendes Geſpräch vor ſich:

Leiſes Einſchiebſel.

Ich.

Sie lieber, theurer Verfertiger meiner Stiefel —

Bürger.

Nennen Sie mich doch: lieber Schuhmacher; ich ſchäme mich deshalb nicht*).

Ich.

Sie wiſſen aber, daß ich keine Schuhe trage, was ſchon den großen Vortheil gewährt, daß man ſie mir nicht austreten kann. Nu — gleichviel! Sagen Sie mir, wer iſt jener Fremdling?

Bürger.

Wer er iſt, weiß ich nicht; aber richtig iſt's nicht mit ihm. Ich, meinerſeits, höre auf zu ſpielen. Er kam zu Fuß an, ging gerade in den Garten und kegelte mit, ohne viel Umſtände zu machen; auch beſinnt ſich Jeder, ehe er mit einem ſolchen — Menſchen Streit anfängt.

*) Er thut auch Recht daran, und ſeit Deinhardſtein den Hans Sachs ſo herrlich beſang, zahle ich meine Schuhmacher-Rechnungen äußerſt prompt.

Ich glaube, der wäre im Stande, Zehn zu ſchieben, wo nur Neun ſtehen. Hat doch der Teufel einmal gegen einen Kapuziner, der Achtzehn im Würfeln hinlegte, Neunzehn geworfen: die drei Sechs nämlich, und einen losgeſprungenen Einſer! Ich rathe Ihnen nicht, einzutreten, Herr Lieutenant, Sie werden mehr verlieren, als Ihnen lieb iſt, und ein Kellner im Muſeum hat mir geſagt, Sie ſeien ein hitziger Spieler, und er wiſſe, daß Sie im „Mohren“ zu Ettlingen einem friedliebenden Civiliſten, mit dem Sie würfelten, am letzten Oſtermontag ein brennendes Licht hinten in den Kragen geſteckt hätten, aus Wuth, weil er Ihnen Siebenzehn abwarf.

Ich.

Laſſen wir das! (Stark Bier trinkend.) Und jetzt will ich gerade mitmachen und mit dieſem phantasmagoriſchen Kerl anbinden. O, mein lieber Herr Schuhmacher! ich erinnere mich wohl, daß ich als Uhlanen-Cadet auf dem Kirchweihfeſte zu Koszavowice vor der ganzen Einwohnerſchaft und zur Freude der Uhlanen am hohen Mittag alle Neune ſchob! — ſo kraftvoll, wie dieſes myſtiſche Hünenbild. — Kathel! noch mehr Bier!

(Mit parodirendem Geſang aus Cortez.)

Ja ja! es wird auch mir das große Werk gelingen!
Trotz der Gefahr!
Trotz der Gefahr!
Wirf ſie nieder!
Die Kegel zählt erſt dann, wenn ſie geſchoben ſind!

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Donner-Duett.

Den Fremden ſtolz meſſend, trat ich im Spiel ein. Der Mißmuth der Geſellſchaft ſtieg; er hatte bereits Fünf geworfen und ſich zu ſeinem gelben Waſſer geſetzt. Keiner der Anderen zählte mehr als Drei oder Vier. — Ich, ein neu eingetretenes Mitglied, kam zuletzt an die Reihe. — Mein Herz ſchlug gewaltig voll Stolz und Hoffnung; ich hatte mir die größte Kugel ausgeſucht, und — war es Zufall oder Gunſt des Aufſetzers, dem ich einmal einen Schoppen ſiebenzehner Jahrgang bezahlt — die Kegel ſtanden in engen Gaſſen ſehr günſtig und der König neigte ſich anmuthig etwas ſeitwärts, als wolle er in Herablaſſung einem der Umgebung was in's Ohr ſagen. Jetzt nahm ich die Kugel in die linke Hand — ſtellte mich kunſtrichtig an's Brett — trat dann, gewiß ſechs Schritte, zurück, ſo daß ich mitten unter der Verſammlung ſtand und die leiſe Frage des Fremden hörte, die er an einen ſchweigenden Bürger richtete: „Wer iſt der Jüngling da, der — links iſt?" — „Lieutenant von Auffenberg" — ſagte der ehrliche Bürger, und an ſeiner Stimme konnte ich merken, daß die Geſellſchaft hoffe, jetzt einige Rache durch mich zu erlangen.

Digitized by Google

Wüthend über die Frage, ſtolz über die Antwort und ſtark durch drei in größter Schnelligkeit ausgetrunkene Bierkrüge, und noch dazu begeiſtert durch Käthchens Anweſenheit, die ſtaunend im Garten zur Seite der Bahn ſtand, nahm ich einen furchtbaren Anlauf — die Kugel donnerte techniſch gut, ganz vorn am Brett auf; ich drehte mich dreimal im Ring herum, fiel aber, wie in meine eigenen Füße verwickelt, in den Sand; doch — „Sieben!" heulte der Aufſetzer, und „Sieben!" brüllte triumphirend die Geſellſchaft, die gern diesmal ihr Geld verlor, nur um einigermaßen am Hünen gerochen zu werden.

Aufſtehend ſagte ich begeiſtert: „Meine Herren! der Antheil, den Sie an meinem Schickſal nehmen, erfriſcht wie Morgenthau mein Herz. Sie ſollen leben!"

Jetzt ſtrich ich die vier Gulden dreißig Kreuzer der Kaſſe ein und warf dem Aufſetzer einen generöſen Zwölfer zu. Aber mit einem unbeſchreiblichen Ausdruck ruhte nun das ſchreckliche Auge des Fremdlings auf mir. Halb zornig — halb ironiſch — und dabei doch düſter forſchend war der Blick. Dies brachte mich in neue Spannung. Viele Spieler ſchienen ſich vor zwei ſolchen Matadors in der edlen Kegelkunſt zu ſcheuen und die nächſte Kaſſe fiel klein aus. Einige entfernten ſich murmelnd — mit der Bemerkung unter ſich — ſie wollten Abends wiederkommen, um zu erfahren, wer der Fremde ſei, welchen der Herr Lieutenant, vermuthlich zu ſeinem eigenen Verderben, beſiegt habe. Unterdeſſen hatte ich das Spiel wieder eröffnet und mit einem raſenden Anlauf Sechs dahingeſchmettert. Der Fremde brummte vor ſich hin: „Der Federkönig iſt nicht gefallen. Schlechter Wurf!" —

Digitized by Google

Er kam diesmal zuletzt; mir einen ſonderbaren Blick unter ſataniſchem Lächeln zuwerfend, ſchleuderte er die Kugel mit dem langen rechten Arm hinaus, als wolle er den letztern in die Sonne werfen, drehte ſich dreimal mit großer Kunſtfertigkeit und nach dem ſtrengſten Geſetze, und — „Achte!“ ſchrie der Auffetzer. — — Ich fiel faſt um. — Die Geſellſchaft brach auf; da zog der Rieſe einen flammenrothen, ſchleuderartigen Geldbeutel heraus und warf dem Auffetzer drei herrlich funkelnde — Dukaten hin mit dem Gemurmel: „Da liegt der Federkönig mit ſieben Trabanten!“ — „Herr Lieutenant, kommen Sie bald nach!“ rief mir der letzte Bürger zu; ich aber konnte nicht umhin, mich dem Fremden zu nähern.

Einſchiebſel.

Ich.

Wenn Sie mir die Bemerkung nicht übel deuten, ſo ſage ich —: Sie ſind ein ſeltner Mann!

(Pauſe. **Fremdling** trinkt Waſſer.)

Ich.

Und wenn Sie von Ihren — ſonſtigen Geſchäften einige Zeit erübrigen können, ſo wäre ich bereit, ein Duett mit Ihnen auf dieſer Bahn loszudonnern.

(Pauſe.)

Fremdling

(ſitzend und mich ganz unbeſchreiblich anſtarrend).

Sie ſind der Lieutenant von Auffenberg?

Digitized by Google

Ich (feſt).

Ja!

(Pauſe.)

Fremdling.

Das iſt wohl derſelbe Lieutenant, der den König Erich geſchrieben hat?

Ich (mit ungewiſſem Triumph).

Ganz derſelbe — aber —

(**Fremdling** zieht eine Brieftaſche heraus, auf deren Außenſeite Schneegegenden, vom Vollmond beleuchtet, erſcheinen, und nimmt aus ihr einen Kupferſtich, der offenbar aus irgend einem Exemplar des erſten Bandes meiner Trauerſpiele geriſſen iſt und mich vorſtellt. Zugleich beginnt er mit ſtechenden Blicken die Controlirung des Geſichts.)

Ich (verlegen).

Iſt es Ihnen gefällig — oder? — aber —?

Fremdling.

Sie ſind es. Gut. Wir wollen weiter ſpielen.

Ich.

Habe ich vielleicht die Ehre, mit einem fremden Herrn Kameraden zu ſprechen? — Ihr Ausſehen — ein Theil Ihrer Kleidung — Ihre kriegeriſche, imponirende Haltung — da Sie mich nun kennen, wäre es mir ſehr angenehm —

Fremdling.

Ich bin Lord Ruthwell.

Digitized by Google

Ich (voll Staunen).

Lo — Lo —

Fremdling
(mit ſchneidendem Sägeton — ſehr ernſt).

Lord Ruthwell — Baſta! — Au jeu!

Ich (kühn).

Very well!

Lord
(lacht krokodillartig, ſchiebt aber Fünf dabei — dann ſpricht er:)

Der Wurf würde den Federkönig mit fünf Trabanten geſchmettert haben, wenn der Herr Lieutenant nicht hätten wollen engliſch ſprechen.

Ich (ſehr pikirt).

Euer Herrlichkeit —

(Ich ſchiebe Drei. — Neuer Satz.)

(**Lord** ſchiebt Sechs.)

Ich (für mich).

Wenn nur ein ſiedendes Donnerwetter dem verfluchten Schippenkönig in die Flanken ſchlüge!

(Ich ſchiebe wüthend, aber nur Vier. Der Auffſetzer nimmt einen Gehülfen. Ich ſetze mein letztes bei mir befindliches Geld.)

Ich.

Euer Herrlichkeit ſchieben da einen grandioſen Stiefel.

Lord (mit Ironie).

Va banque!

(Er ſchiebt Drei und trinkt murrend.)

Digitized by Google

(Kaum ſind die Kegel geſetzt, mache ich einen rabbiaten Ausfall, glitſche bei'm Werfen aus, falle ſchimpflich auf's Brett, die Kugel ſtürmt links ab, nimmt noch einen einſchichtigen Kegel mit und fliegt hoch über den Zaun des Hintergrundes in den nächſten Garten.)

Ich (für mich).

Mordigall und Eſſigkrämer! Steifſtiefel und Stulphandſchuh! — Aber ruhig! keine Miene verzogen.

(Laut.)

Euer Herrlichkeit — ich will nur Geld holen und bin gleich wieder da. — Käthchen! Käthchen! — Mehr Bier! —

Und ſo ſtürzte ich fort, holte aus meiner poetiſchen Sparkaſſe, die zugleich meine einzige war, den ganzen Inhalt und kehrte keuchend zurück. Das Donner-Duett fing wieder an, und unter den gräßlichſten heimlichen Flüchen verlor ich in Zeit von einer halben Stunde im Ganzen vierundneunzig Gulden ſechsundzwanzig Kreuzer an die Herrlichkeit, die noch einmal Neun und dreimal Acht ſchob. —

Nun war das Donner-Duett aus, und erſchöpft, faſt erſtickend an innerer Wuth, ſchwitzend und todtenbleich zog ich meinen Rock an und ſetzte mich in die Laube. —

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Entſchädigung.

Wenn ich tiefen Kummer fühle, denke ich gar nicht an die Umgebung und befinde mich gleichſam in einem ſomnambülen Zuſtande; und ſo geſchah es, daß ich vernehmlich ausrief: „Abermals beinahe ein Trauerſpiel verſpielt, und gar verkegelt! — Wenn ich recht gut geigen könnte, wär's beſſer, als mit den Verſen; da könnt' ich mir in einem Abend meine achtzig Carolins herausſtreichen; — oder wenn ich ſchön ſingen könnte — meine fünfundzwanzig wenigſtens — und es iſt doch nur ein flüchtiger Genuß für die Zuhörer; dagegen muß ich vier Monate heillos ſchwitzen, bis ich ein Trauerſpiel fertig habe, das mir in hundertzweiundzwanzig Tagen nicht ſo viel einträgt, als ein Abend einem Sänger, der gaſtirt. — Wäre ich nicht Lieutenant, würde ich ſuchen, meinen Bariton mehr zu vervollkommnen." —

Jetzt ſang ich zornig aus Tankred:

„Hier bei dem Schimmer des rächenden Schwertes
Schwör' ich Verderben, Rache und Tod!

Da weckte mich das Krokodillgelächter der mir gegenüber ſitzenden Herrlichkeit aus meinen Träumen, und Scham und Zorngluth überflog mein finſteres Geſicht.

Digitized by Google

Einſchiebſel.

Ich.

Die Lordſchaft ſcheint mich bedeutend auszulachen.

Lord.

So?

Ich (hitzig).

Freilich. Wenn man vierundneunzig Gulden ſechsundzwanzig Kreuzer gewonnen hat, kann man luſtig ſein.

Lord
(langſam aufſtehend — mit gräßlichem Ernſt).

Glauben Sie, dieſes ſeelenmörderiſche Metall könne einen Mann, wie mich, erfreuen? Einen Mann, der —
(Er ſitzt nieder und trinkt.)

Ich.

Wenn ich in dieſer Laube das zu meiner Erholung nöthige Bier trinken ſoll, ſo wird eine vorläufige Erklärung eben ſo nöthig ſein. Sie haben mich merklich ausgelacht, vielleicht weil ich einen Monolog hielt. Herr! — Euer Herrlichkeit, will ich ſagen — ich bin Dramatiker! Ich laſſe mich nicht auslachen — O Lordſchaft! ich — bin — Dichter! —

Lord
(mit beiden Fäuſten an ſeinen Schädel ſchlagend, wie in Verzweiflung).

Und ich — war es!

Digitized by Google

Ich.

Was! — Sie — Euer Herrlichkeit waren oder ſind vielleicht noch — Dichter?

(Einige Thränen rinnen über das Antlitz der Herrlichkeit.)

Ich (tief gerührt).

Iſt's wahr?!

Lord.

Ja, Herr von Auffenberg.

Ich.

Kathel! Kathel! Wo ſteckſt' denn? Es geht ja gar Nichts in euere Bierkrüge.

(Ich eile der **Katharina** entgegen.)

O liebes Käthchen — bring' Bier! — Hab' Ehrfurcht vor dem Gaſt; auch einige Radieschen noch! Mach', daß ja Niemand herauskommt und uns ſtört. Haſt ja den Johann von Paris geſehen; gelt? Weißt noch, wie der Seneſchall ſingt (ich ſinge): „Ehre widerfährt dem Hauſe heut'!" — Lauf! lauf!

Katharina.

Wer iſt's denn?

Ich (begeiſtert).

Wer anders, als Walter Scott, deſſen Lay of the last Minstrel beinahe von mir wäre überſetzt worden, wenn ich beſſer Engliſch könnte! Ich hab' mir ihn zwar ſchöner vorgeſtellt. Ich bin kreuzfidel! Darum achtet er das Geld nicht, weil er ein Dichter iſt. Er ſagte zwar: „Ich war einer!" aber das iſt von wegen dem Incognito.

Digitized by Google

Lauf, Kathel! Bin, Gott Lob und Dank! dienſtfrei heute, den laſſe ich nicht mehr aus. Wenn er's doch nur iſt! (Ich eile zurück. Meine Offenherzigkeit überrumpelt mich im Verein mit dem vielen geiſtigen Bier, und jubelnd rufe ich aus:)

Heil Ihnen, großer Walter Scott!

Lord

(ſchlägt ein Hyänengelächter auf und heult dazwiſchen:)

Herrlicher Freund! Den kann ich brauchen.

Ich (entgeiſtert).

So — kann Walter Scott nicht lachen! Euer Herrlichkeit ſind's nicht. Aber Ihre ganze Herrlichkeit iſt nicht ſo viel werth, als ein Gedicht von ihm, und wenn er Ihre Lordſchaft erblickte, kämen Sie beſtimmt in ſeinem nächſten Werke vor und würden eben ſo ausgelacht, als Sie jetzt mich auslachen. — Sie dichten —? Sie ſprechen ein gebrochenes Deutſch — und gehören nach Buffon in die Race der —

Lord

(lacht furchtbar — ſprechend:)

Nur zu! Ihnen nehm' ich Nichts übel!

Ich (wüthend).

Gerade das ärgert mich dreifach! — wir werden ſchrecklich auseinander kommen. (Ich trinke ſtark vom friſch erſchienenen Bier.) Wie konnte ich nur Sie für den Walter Scott halten?

Lord.

Jüngling — mäßigen Sie ſich!

Digitized by Google

Ich.

Jüngling? Wenn Sie mich noch einmal Jüngling nennen, iſt's total aus mit uns. Sie müſſen ſich mit mir über meinen gottverfluchten Hoſenträger ſchießen, wenn Sie mich noch einmal Jüngling nennen! Ich kenne kein erbärmlicher klingendes Wort. — Wenn ich in's Drei-Teufelsnamen jung ſein ſoll, ſo nennen Sie mich junger Mann! — oder — junger Herr Offizier, damit ich mich erinnere, wer ich bin und mir nicht zu viel vergebe in Ihrer ſtachlichen Societät, Sie rieſenhafter Igel — Sie! — Wie ich Ihnen nur beikommen will, kitzeln und ſtechen Sie mich. (Ich trinke ſtark; **Lord** lacht immer mehr.) Und Ihre Herrlichkeit in Ehren; aber wenn Sie nicht aufhören, zu lachen, ſo ſind Sie eine Leiche, ehe noch die Löwin des Himmels über's wein- und fiſchreiche Darland hinaus*) ſich in die kühlenden Fluthen des Abendmeeres ſtürzt! —

Lord

(hält ſich den Bauch und ſpricht:)

So — meſchuker — habe ich mir Sie nicht vorgeſtellt.

Ich

(mit ebenen Füßen auf meinen Stuhl ſpringend — ganz verwirrt vor Zorn).

Wie haben Sie — ſich — mich — nicht vorgeſtellt?

Lord.

O Sie ſonderbarer Kauz!

Ich (raſend — ſchreie:)

Herr Gott von Langendenzlingen! (und ſpringe auf den Tiſch

*) Ein Dorf, ein Stündchen von uns am Rheine gelegen.

und mitten in die Salatſchüſſel, die in hundert Trümmern geht.) Jetzt, Lord! biſt Du verloren! Du ſtichelſt auf mein ganzes Haus. Welch' ein Teufel — (**Lord** zuckt.) hat Dir geſagt, daß ich einen koloſſalen Schuhuh im Wappen führe? Deshalb nennſt Du mich einen Kauz? — Du Klapperſchlange!

Lord (ſtrenge).

Still, Jüngling!

Ich.

Alles iſt aus! Alles iſt aus! Jüngling? Schandwort wie Grillengezirp — oder Schlittengeſchell —

Lord

(zuckt heftig, wird todtblaß und ſpricht ganz verändert, mit impoſantem Tone:)

Herr von Auffenberg! Jetzt hat der Spaß ein Ende! — Schlittengeſchell! — Was? — Schlittengeſchell!?!

(Er faßt mit unerhörter Stärke das Tiſchblatt, auf dem ich mich befinde, und ich, ſeine Abſicht ahnend, ſpringe in gewaltiger Schwingung herab und ſtehe, feindlich drohend, auf dem Kegelbrett.)

Lord.

Setzen Sie ſich wieder und nehmen Sie die ruhige Verſicherung, daß ich Sie nicht beleidigen will und daß mein Lachen von den Nerven herkommt.

Ich (bedenklich).

Von den Nerven? — (Pauſe). Nach dieſer Erklärung, Euer Herrlichkeit! will ich hören, was Sie mir zu ſagen haben.

(Ich ſetze mich ſtolz.)

Lord.

Junger Mann! Ich, der ich gerade am allerwenigſten

Digitized by Google

zu gewinnen nöthig habe, nahm Ihnen eine — nach Umſtänden — bedeutende Summe ab.

Ich (kalt — trinkend).

Meine Umſtände gehen Niemand etwas an — Euer Herrlichkeit! —

Lord (ſehr finſter).

Ich verbitte mir nun meinerſeits auch jede pikante Rede, Herr Lieutenant! um ſo mehr, als ich gleichfalls Soldat bin, oder vielmehr — war.

Ich (für mich).

Der — war Alles!

Lord (mit gräßlicher Ironie).

Sie nannten mich Igel und Klapperſchlange; — ein Kauz iſt leichter einzuſtecken. Nicht als ob ich den verachteten Tod (er zuckt) fürchtete oder die Tragi-Comödie eines Duells. — Nein! — aber — weil ich — (mit tiefer Bewegung und funkelndem Auge) Sie brauchen kann — und muß, wollen wir in Ruhe ſprechen.

Ich (mit erzwungener Ruhe).

Sie wollen mich brauchen!? — Seltſamer Ausdruck! — Zu was? wenn ich fragen darf!

Lord.

Wenn es Ihnen möglich iſt, ſo hören Sie mich friedlich an. — Ich bin, wie geſagt, Lord Ruthwell, war ehemals ſelbſt Dichter, in einer Sprache, die Sie erfahren

Digitized by Google

ſollen; aber — (ſieht an den Himmel) ſpäter! ſpäter! — (zieht eine große, goldene Uhr heraus, die gewaltig repetirt.) Sie fangen an, in Deutſchland mit Dramen aufzutreten. —

Ich (ſehr begierig).

Haben Sie deren Einige geleſen?

Lord.

Eines nur, — die Andern ſchenk' ich Ihnen —

Ich (gereizt).

Euer Herr —

Lord.

Ich las Ihren König Erich, und fand, daß Sie einige Anlage zur Aufſtellung dämoniſcher Charaktere haben, die aber in dieſem voluminöſen Trauerſpiele in lauter Sentenzenbildern, ſchleppenden, ſentimentalen Jamben und verliebten Phraſen unterging; ſo, daß Sie kein einziges Charakterbild aufgeſtellt haben, als den Carl, den Jöran und den Erich, mit welch' Letzterem ich theilweis zufrieden bin.

Ich (bebend für mich).

Heilige Crescentia von Kaufbeuern! Das iſt — der Müllner! — Oh! — aber nein! — der Müllner ſoll — dick ſein — und ein glänzendes Norddeutſch ſprechen — und der — Oh! — (laut und tief erſchüttert) Mylord! ſoll ich jetzt nicht böſe werden, wenn Euer Herrlichkeit ſo an mein Herz greift! —

Lord.

Ich will Sie belehren, verirrter Auffenberg! Sie

kennen die Menſchen nicht, und doch haben Sie einige Ahnungen, die —

Ich.

Bleiben mir Euer Herrlichkeit mit den Ahnungen vom Leibe!

Lord.

Ich will Sie nicht ganz niederſchlagen, aber in Ihrem Erich ließen Sie ſich eine große Gelegenheit entſchlüpfen.

Ich (zerknirſcht).

Wenn Sie mir ſagen, wo die Gelegenheit hinſchlüpfte, will ich bei einer zweiten Auflage —

Lord.

Wieder ein Abweg! Was bei der erſten Auflage nicht gut war, wird bei der zweiten ganz ſchlecht, wenn man daran geflickt und geſchneidert hat. Um mich eines abgehaſpelten Gleichniſſes zu bedienen, weil mir, wegen des Schlittengeſchells, kein anderes einfällt, — ſage ich: das Kunſtwerk muß, wie die geharniſchte Minerva, aus dem Haupte des Dichters hervorgehen. Fehlt eine Schiene am Harniſch — die zweite Auflage verbeſſert den Mangel nicht. — Ihr müßt — wir müſſen ſagen können: da iſt mein Werk! Es iſt ein Ganzes — in ſich abgeſchloſſen, und mag es auch ſich ſelbſt vernichten — was thut es! Mag es Dämonen im Innern tragen, wie der Wurmkranke, ſeine thieriſchen Feinde, es kann dagegen ein Kunſtwerk ſein, über das die Menſchheit Zeter ſchreit, und das zur Entſchädigung vom Engel des Todes gekrönt wird. — Dichter aller

Digitized by Google

Nationen! Eure beſten Trauerſpiele ſind — Selbſtmörder! —

(Er trinkt Waſſer mit vielem Pulver.)

Ich (ſehr perplex).

Euer Herrlichkeit — wohin führt uns das?

Lord.

Zur Wahrheit! (Mit erzwungener Milde.) Ja — ja ſo — ich ſprach früher von Ihrem mißlungenen Erich.

Ich.

O Lord!

Lord.

Ich will Sie beſſern, Auffenberg, denn Sie gefallen mir theilweis.

Ich (wehmüthig).

O Lord!

Lord.

Als Sie den Erich ſchrieben, haben Sie wohl die Volksſagen des Schloſſes Gripsholm gekannt?

Ich.

Nein, Lord!

Lord.

Den Swedenborg kennen Sie wohl gar nicht?

Ich.

Nein, Lord! will ihn aber leſen.

Digitized by Google

Lord.

Leſen? — Studiren müſſen Sie ihn. War Ihnen die auch in Schweden geglaubte — ſogenannte — Sage des Todtenrufes bekannt?

Ich

(in gänzlicher Hingebung, ſcheu).

Nein, Lord!

Lord.

Haben Sie die Phyſiologie des Wahnſinns ſtudirt, und nachgedacht über die Verbindung der — ſogenannten Narren mit einer Welt — wo — wo — (er zuckt und trinkt) kurz — Ihr Erich iſt mißlungen, weil Sie nicht genug ſtudirten oder ſich zu viel zerſtreuten; hätten Sie ſtatt einer faden Liebesgeſchichte, die nicht einmal den National-timbre hat — die verſpottete und — (er ſteht auf) wahrhaftige Geiſterwelt eingeführt; (er ſetzt ſich) hätten Sie dieſes wilde Sujet in markiger Proſa bearbeitet, ſtatt in Jamben, ſo wäre was Beſſeres daraus geworden; und demungeachtet kaufte ich mir auf dies Trauerſpiel hin — Ihren ſeltſamen Kupferſtich, und —

Ich.

Lord! — Laſen Sie die drei Stücke nicht, die auf den Kupferſtich folgen?

Lord.

Das muthen Sie mir nicht zu.

Ich

(beinahe unter Thränen, ſtark trinkend).

So! — Sie verachten meinen Pizarro, meine Spartaner und den theatraliſchen ſchwarzen Fritz?

Digitized by Google

Lord.

Ohne ſie zu verachten, leſe ich ſie nicht. Sie haben ſie vor dem König Erich geſchrieben, ſie werden ſchwerlich beſſer ſein.

Ich.

Sie ſind ein harter Lord! Ich möchte Sie, weiß Gott! genauer kennen lernen. Beantworten Sie mir eine Hauptfrage: Nennen Sie mir Ihre Lieblingsdichter und — ich kenne Sie.

Lord.

Ich habe deren nur Drei.

Ich.

Das iſt wenig; da bin ich nicht darunter. Wer ſind denn die Drei?

Lord

(viel Pulver in's Waſſer ſchüttend — mit finſterer Wehmuth).

Milton für den Himmel und die Hölle; Shakeſpeare für Erde und Hölle, und (er zuckt) für Alles zuſammen —

Ich (geſpannt).

Wer?

Lord.

Gott!

Ich

(von meinem Entzücken überwältigt, falle der Herrlichkeit um den Hals).

Lord! Wohin auch das Schickſal — oder Ihr Wille Sie führen möge — in Karlsruhe haben Sie einen treuen Freund. Klar flammt's auf vor meinen Augen! (ich trinke ſtark) Gott iſt der König aller Dichter. Er denkt! — Da

Digitized by Google

ſteht's! Lord! einziger Lord! Du giebſt mir den vollen Glauben an die Unſterblichkeit meiner Seele zurück! — den Glauben, der oft mit den Jugendjahren entflieht. Ich werde ihn feſthalten. So lange Gott dichtet, kann's mir nicht fehlen, und dem Dichter fehlt zum Sternenſchöpfer Nichts als —

Lord (mit unbeſchreiblicher Ironie)

— daß er eben nicht Gott iſt. O Herr Kamerad! — Gott hat keine Kameraden. Wiſſen Sie auch überhaupt — was ich — Gott nenne? (Pauſe.) Haben Sie ſtudirt? — ich meine, auf einer Univerſität?

Ich.

O ja.

Lord.

Wie weit kamen Sie?

Ich.

In die Hälfte der Metaphyſik; dann ging ich durch — aber davon Nichts! — es iſt eine totale Privatgeſchichte. —

Lord.

Wo ſtudirten Sie?

Ich.

In Freiburg im Breisgau. Wenn Euer Herrlichkeit keinen Gefallen an der Stadt finden, ſo ſoll Sie der Teu—

Lord.

Ruhig! Warum gingen Sie durch?

Digitized by Google

Ich (ſtolz).

Weil ich Griechenland befreien wollte.

Lord

(mit ſtarkem Zucken aller Geſichtsmuskeln).

Demungeachtet ſollen Sie das Sujet erhalten.

Ich

(in Vergeſſenheit alles Andern).

Ein Sujet! Ein Sujet! O Lord — heraus damit!

Lord.

Eine kleine Entſchädigung für das Geld, das ich Ihnen abnahm und nicht brauche.

Ich (begeiſtert).

Sie ſind ein erhabener Charakter, der wohl von dem großen Dichter in einen ſchönern Leib —

Lord.

Still jetzt! — Heute bleibe ich noch in Karlsruhe und Sie ſind mein Gaſt. Aus heimlichen monologiſchen Aeußerungen weiß ich, daß mein Unſtern — Sie für den Augenblick entblößte.

Ich (wild).

Lord!

Lord.

Ich gefalle Ihnen, Sie mir, und Sie werden mich traktiren wollen; der gute Wille iſt auch was werth. Erlauben Sie mir, daß ich Sie traktire — obſchon ich

Digitized by Google

ſelbſt wenig trinke — es iſt ja doch von Ihrem Gelde, und es thut mir leid, daß ich Ihnen vierundneunzig Gulden abnahm.

Ich (unwillkürlich).

Und ſechsundzwanzig Kreuzer; — aber warum thut's Ihnen leid?

Lord.

Weil ich Millionär bin!

(Pauſe.)

Ich

(konſternirt — mit grasgrünem Gelächter).

Warum kegeln denn Euer Herrlichkeit?

Lord.

Meine Nerven verlangen körperliche Bewegung — und dann — war ich auch einmal — Dichter. Eine niederträchtige löſchpapierne Zeitung hat mich auf die infamſte Weiſe zurückgeſchmettert. Ich verlor mein Selbſtvertrauen. Billige ſpätere Kritiken brachten die Wunde meines Geiſtes nicht zur Heilung und ich wurde Miſantrop wegen einer Recenſion, und — überhaupt — wegen — (zitternd) Nichts davon! Jetzt laſſe ich meine geiſtige Wuth an den Seelenmördern dadurch aus, daß ich unter dem König mir den Redacteur jener Zeitſchrift denke, und unter den acht anderen hölzernen Beſtien die Trabanten oder Mitarbeiter. So mache ich mir Bewegung, entlade mich meines Zornes, und Sie waren Zeuge, wie ich heute zweimal das ganze Journal darniederſchmetterte.

Digitized by Google

Ich.

Lord! Wir werden einen eiſernen Freundſchaftsbund ſchließen; aber das Sujet —!

Lord.

Du ſollſt's haben; doch hier nicht — wenn's dunkler wird. —

Ich.

Du?! — Mir auch recht! Da kommen ein Paar ſeltſame Kerls zuſammen. Ein Lieutenant! — und ein Millionär! und beide — Dichter! — Mein Verſtand beginnt zu wirbeln. Aber — warum erhalte ich's erſt, wenn's dunkel wird?

Lord.

Weil man von ſolchen Sujets am Tage nie ſpricht.

Ich.

Iſt es etwa — eine — Geſpenſtergeſchichte?

Lord (zuckend).

Ich weiß nicht, was ihr Rheinländer Geſpenſter nennt; aber es iſt fünf Uhr vorüber und — (er trinkt Waſſer) ich will mich zerſtreuen. (Mit ſeltſamer, unheimlicher Stimme:) Weißt Du was, neuer Freund, Auffenberg! wir wollen heute in's Theater gehen, und nach der Vorſtellung biſt Du mein Gaſt — in einem beliebigen Hôtel, und bei'm Champagner — dem einzigen Wein, von dem ich — nippen darf — überliefere ich Dir zur Entſchädigung für Deinen Verluſt das erwähnte Sujet.

Digitized by Google

Ich.

Edler Lord! Erlaube mir die Bemerkung, daß heute hier nicht geſpielt wird. Du brachteſt mich aber da auf eine andere Idee, welche Dir gleichfalls Zerſtreuung verſchaffen, und dabei Deine Nerven, von denen Du ſo oft bedenklich ſprichſt, mit friſcher Gebirgsluft erquicken ſoll, — wenn Du nämlich der Ausführung beiſtimmſt, da eine Idee an ſich —

Lord.

Was iſt das für eine Idee?

Ich.

Käthchen!

(**Käthchen**, das immer neugierig aus der Entfernung auf den **Lord** blickte, eilt herbei.)

Ich.

Lauf, was Du kannſt, hinüber! — oder — halt! — das geht nicht — nein! — ſchick' den Hausknecht, ich werde ihm einen Sechſer dafür geben, er ſoll dem Chriſtoph in meinem Namen befehlen: augenblicklich meine zwei Füchſe zu ſatteln, für ſich ſelbſt den kleinen Koſaken herzurichten und ſobald, als nur immer möglich, vor dem Gaſthofe zu erſcheinen, weil ich geſonnen bin, Seine Herrlichkeit den Lord Ruthwell mit Durlach bekannt zu machen.

(**Käthchen** eilt fort.)

Ich (nachrufend).

Der Chriſtoph ſoll auch Hut, Frack und Degen für mich mitbringen.

Digitized by Google

Lord
(hat eine Poſtkarte aus ſeiner Brieftaſche gezogen.

Durlach?

Ich.

Sieh', Lord! mein Plan iſt der: Du haſt Dich darauf entétirt, mich mit Champagner zu traktiren; dagegen habe ich gar Nichts — er iſt der eigentliche Dichterwein, und er ſoll den ſtumpferen Biergeiſt ſiegreich bekämpfen; denn nachgerade, Lord, wird mein Kopf ſo ſchwer, als ſei ganz Mannheim d'rauf gebaut. Ich weiß wohl, daß ich im Moment kein Geld mehr habe, deswegen ſollſt Du aber in Durlach doch Nichts bezahlen, als den Champagner, zu dem Du mich aufforderſt, einiges kaltes Kalbfleiſch mit Senf, Pfeffer, Eſſig und Oel, unter vorausgegangenen ſauern Bratwürſten in einer Zwiebelſauce. Wenn Du dies *übernehmen* willſt, kann ich's in Ehren *annehmen*; dagegen darfſt Du keinen Heller an der Fourage zahlen, auch kein Trinkgeld entrichten, und in der Karlsburg *) mußt Du ſagen, Du habeſt eine Wette an mich verloren und ich ſei doch ein recht guter Menſch, daß ich meine Pferde hergebe, um ſie, die Wette nämlich, in der Nähe der Gebirgsluft zu vertrinken. Willſt Du das, Lord?

Lord (mit wehmüthigem Lächeln).

Ja; — aber dann —

Ich.

Um halb acht Uhr wird der *Freiſchütz* im Orangerie-Theater verarbeitet. Wir gehen hin, Du kannſt meinet-

*) Einem ſehr guten Gaſthofe in Durlach.

Digitized by Google

wegen auch das Entreegeld übernehmen; aber — wo Du immer weilen magſt — binnen Monatsfriſt remittire ich es getreulich.

(**Lord** wird heiter.)

Ich (pikirt).

Lord! Darüber lach' nicht. Ob ich einem Millionär, oder einem — ich weiß nicht wem — achtundvierzig Kreuzer ſchuldig bin, das iſt mich Pomadel und —

Lord.

In den Freiſchützen geh' ich nicht gern.

Ich.

Warum nicht?

Lord.

Weil — (Pauſe) ich las das Buch. — Die Oper ſelbſt ſah ich nie. Ich riskire einen ſchrecklichen Nervenanfall.

Ich.

Obſchon die Beſichtigung von Nervenanfällen eben nicht das iſt, was meinen Augen am wohlſten thut, ſo mein' ich doch — (für mich) ſo? ei! —— (Laut.) Du ſollteſt in ein Bad gehen.

Lord.

Ich bin auf dem Wege. Ich werde Seebäder im mittäglichen Frankreich brauchen. (Sein Geſicht verfinſtert ſich ſchrecklich.) Auffenberg! ſo eben merke ich, daß ich leider — (er ſeufzt tief auf) mit keinem Menſchen — Du ſein kann. Laſſen Sie uns wieder per Sie reden; unſere Freundſchaft gewinnt dabei.

Digitized by Google

Ich
(mit unterdrücktem Erſtaunen — ſo kalt als möglich).

Wie es Euer Herrlichkeit beliebt! Kathel! Kathel!

(Sie eilt herbei. Ich ſtehe auf. Der **Lord** trinkt viel Waſſer mit immer häufigerem Pulver.)

Ich
(zu **Katharina** ſeitwärts — leiſe).

Süßes Käthchen! Lauf zur Tante! ſie ſoll mir ſechs Kronenthaler leihen bis übermorgen. Die Herrlichkeit hat all' mein Geld, demungeachtet laſſe ich mich nicht von ihr in Durlach traktiren; im Gegentheil, ich will bezahlen, weil ſie das Du wieder an den Nagel hing. Meint die Canaille, weil ſie eine Millionairice iſt, ſie dürfe einen Lieutenant und Dichter ſchlecht — oder ſpitzig behandeln? Ich hätte den Teufel von ſeiner Million! Der Kerl kann beſtimmt keine Verſe machen, ſonſt hätte er ſich nicht von den Recenſenten abſchrecken laſſen. Was durch muß — kommt durch — und's Genie iſt ein Blitzſtrahl.

(**Käthchen** eilt fort.)
(Der **Hausknecht** eilt herbei.)

Hausknecht (im Dialekt von Bretten).

I heb's usg'richt. Sie ſin elli do.

Ich
(in die Laube tretend — mit kalter Höflichkeit).

Euer Herrlichkeit, die Pferde ſind parat.

Lord (mit wachſender Ironie).

Gut. Ich komme.

Digitized by Google

Ich.

Noch muß ich Euer Herrlichkeit auf eine Eigenſchaft des für Hochdieſelben geſattelten Roſſes aufmerkſam machen. Es trägt den Namen des von Hochdenſelben verachteten und gar nicht geleſenen Pizarro. Es iſt gut geritten, auch ſchon in einem verſtändigen Alter; denn auf den König Erich, vulgo Brander, will ich Hochdieſelben nicht einladen, zu ſitzen, da mir unbekannt iſt, in wiefern Euer Herrlichkeit ſich noch in Uebung befindet. Die verehrte Lordſchaft wird jedoch gebeten, dem Pizarro die Waden nicht zu heftig anzulegen, weil er ſonſt ein abſonderliches Löwengebrüll von ſich giebt. Ich bitte die Herrlichkeit, ihn mit leichter Fauſt zu dirigiren, ihm nichts Ungebührliches zuzumuthen, und im Allgemeinen zu bedenken, daß er das Leibroß eines Dichters iſt, obſchon Euer Herrlichkeit das gleichnamige Stück nicht einmal — der Lecture würdigten! —

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der Ritt nach Durlach.

Dieſe Rede hatte ich ſo giftig, als möglich, geſagt. Käthchen brachte mir acht Kronenthaler, weil ich, wie ſie ſagte, bei ihrer Tante, der Wirthin, heilloſen Kredit habe; ſie bat mich aber ſehr, ſie bei eben dieſer Tante in keine Verlegenheit zu bringen, weil es eine heftige und oft ganz ſonderbare, ſtrenge Tante ſei.

Die Lordſchaft erhob ſich, erkundigte ſich nicht nach der Zeche, ſondern legte einen Louisd'or auf den Tiſch, und Käthchen, ganz eingeſchüchtert, wagte es, zu erforſchen: ob der Herr übernachten werde, oder nicht? — „Bin ich Etwas ſchuldig?" — „Nein!" erwiederte Käthchen, „im Gegentheil, Sie bekommen noch heraus." — „Laß das!" entgegnete die Herrlichkeit. „Wenn ich wiederkomme, findet ſich auch ein Bett."

Nun beſah er Käthchen lange, mit Blicken, die mir friſche Wuth erregten.

Am Hofbrunnen hatte ich zwar ſchnell Waſſer getrunken, aber die Augen der Lordſchaft goſſen neues Feuer in meine Adern, weil ich zu bemerken glaubte, daß ihr Spleen nur Verſtellung und überhaupt die ganze Herrlichkeit ein ſonderbares Weſen ſei — eigends nach

Digitized by Google

Karlsruhe gekommen, um mich abwechſelnd in Wuth, Neugier — Aerger, und vielleicht in vollkommene Raſerei zu verſetzen.

Chriſtoph brachte mir in den Hausgang meinen blauen Interims-Frack, meinen Degen, Federhut und Handſchuhe, und bemühte ſich auch, mit Kreide mich ſchleunigſt von den Spuren meiner zwei Donnerſtürze zu befreien.

Indeſſen ſtand die Lordſchaft, offenbar in Naturbetrachtungen vertieft, in einer fernen Gartenecke, und ich benachrichtigte meinen langen Chriſtoph von ihrer Würde; er ſagte: „Kann denn der Lurd auch reiten?" — Euer Gnaden, Herr Lieutenant! 's iſt nur, damit wir keine Sau aufheben bei dem heutigen Plaſir." — „Ich hoff' es," entgegnete ich, „und der Pizarro iſt ja ſanft, wenn er nicht gereizt wird."

Unter dem Hausthor ſtehend, betrachtete ich meine vom Hausknecht und einem kleinen Knaben gehaltenen lieben Pferde. Den König Erich kennen die Leſer ſchon; ich muß nur ſchnell ein Paar Worte über die anderen zwei verlieren.

Pizarro war ein geſetztes, ziemlich bejahrtes Rothroß mit ungemein dicken Füßen. Er beſaß ein unverwüſtliches Phlegma, war wohl fünfzehn Fauſt hoch, und außer der Eigenſchaft des Löwengebrülls hatte er den ſchwerſten Trapp, von dem ich noch je geſchüttelt wurde, und da er auf übergroßen und hohlen Hufen ging, ſo entſtand, wenn er auf dem Pflaſter im Trapp geritten wurde, ein Getöſe, als feuere man taktmäßig mit Musketen. Sein kurzer Galopp, den er jedoch nicht gerne ging, war deſto angenehmer; muthete man ihm aber das Fanfaren-Tempo zu, dann äußerte er ſeinen Zorn durch

Digitized by Google

das erwähnte Gebrüll, und hatte dabei noch die Gewohnheit, plötzlich im geſtreckten Lauf nach dem rechten Fuß des Reiters zu ſchnappen. Zwar gelang ihm ſeine Abſicht nie, doch mußte man ſeine Kinnkette ſtets feſt einhängen, und ich gab ihm überdies eine Stange von eigener Erfindung, die vielleicht zum Gebrüll auch das Ihrige beitrug. Nach der Seelenwanderung war ich jedoch ſtets im Zweifel, ob wirklich Pizarro's Geiſt oder gar der Timour's des Tartar-Chans in ihm ſtecke. Für meinen Chriſtoph hatte ich von einem Iſraeliten einen Koſaken-Schimmel für fünf Louisd'or, zahlbar in zehn Monaten, jedoch zu ſechs Prozent zu verzinſen, glücklich erſtanden. Er war ſehr klein, und Chriſtoph mußte, wenn er ſich ſchnell bewegte, die Füße ſtark an ſich ziehen. Es begegnete ihm einmal das Unerhörte: er ritt ſich nämlich einen Wolf und bekam zugleich Blattern an den Füßen. Der Iſraelit hatte mir von der ſeltſamen Biographie dieſes ſechszehnjährigen Schimmelchens Nichts geſagt. Unbeſorgt ließ ich es eines Tages in der gedeckten Reitſchule frei umherlaufen, ohne Sattel und Zaum, damit es ſich mehr austraben könne; weil ich aber jeden Moment benützen möchte, zog ich Schiller's Räuber (die Originalausgabe) aus dem Sack und vertiefte mich, mitten in der Reitſchule ſtehend, in Lecture.

Ich kann nicht lange leſen, ohne zu declamiren. Wüthend ſchritt ich auf und ab und brüllte: „Das Erbarmen iſt zu den Bären geflohen — — Herr Je!" — ſchrie ich d'rein, von gewaltigem Schmerz ergriffen, denn mein Schimmel hatte mich auf entſetzliche Weiſe am ſogenannten Hoſenpreiß gefaßt und ſchüttelte mich, daß ich „Mordjo!" ſchrie; zum Glück kam die Stallwache;

der Schimmel ließ aber nicht ab, ſondern ſchlug ſo hinten aus, daß es bedenklich war, uns Beiden nahe zu kommen. „Haſt Du kein Brod im Sack?“ ſchrie ich zur Stallwache. — „Ja, Herr Lieutenant, eine halbe Faſtenbretzel.“ — „Halt' ſie dem Puky*) ſchnell an das rechte Naſenloch.“ — Es geſchah. Nach Salz und Brod zugleich ſchnobernd, ließ mich das gute Thierchen los, und Chriſtoph erfuhr von einem dem Verkäufer feindlich geſinnten Iſraeliten, daß der Puky ſechs Jahre lang bei einem engliſchen Reiter Dienſte gethan, allwo es ſein Geſchäft war, den in wohlgefütterten Kleidern erſcheinenden Schneider-Bajazzo zum Ergötzen des Juchhe an dem Hoſenpreiß zu packen und ſo zu ſchütteln, wie mich, der ich dem Ungethüm aber in ungefütterten Kleidern preisgegeben war, weswegen ich auch die Spur ſeiner noch immer robuſten Zähne mehrere Wochen lang an mir trug. Nach der Seelenwanderung ſteckte ein gewiſſer Recenſent aus B...... in ihm. — —

Prrr! kehre um, Novellina! Käthchen ſtand neben mir, und entſetzt ſagte ich: „Kathel, was iſt denn heut' an der Sonne?“ Sie ſah die Straße hinauf, ſprechend: „Es halten wieder fünf Chaiſen aus Weingarten und drei aus Schwetzingen davor. 'S iſt halt eben eine Hochzeit dort, die dicke Rieke aus Weingarten heirathet halt eben den langen Thaddä aus Schwetzingen, und da haben ſie alle miteinander einen Abſtecher hierher gemacht, und's große Zimmer, das in die Waldhornſtraße 'nausgeht, iſt halt eben zum Brautbett verarrangirt worden, weil's jetzt Mode iſt, auswärts die erſte Nacht zu verleben.“ — „Ja

*) So hieß der Schimmel.

ſo! Du meinſt das Wirthshaus? Nein, Käthchen! ich rede von der Sonne dort oben," ſagte ich. — „Herr Jerum! Herr Jerum!" rief Käthchen; „was hat die heut' auf einmal angefangen? Man kann ſie anſehen, ohne zu nieſsen."

Wirklich drohte auch der Sonnenkörper blutroth und, vermuthlich nach optiſchen Regeln furchtbar vergröſsert, aus dumpfigem Heerauchsnebel — eine ungehoffte Erſcheinung, zu der ich bemerkte: „Wahrlich, dies Prachtexemplar eines göttlichen Gedichtes iſt heute ſonderbar eingebunden." — Käthchen erwiederte mit rührender Theilnahme: „Und es iſt ſo ſchnell gekommen, daſs ich Ihnen nicht rathe, mit dem Fremden auszureiten; es iſt gewiſs gar nicht richtig mit dem Manne." — „Weiſst Du was Näheres?" ſprach ich neugierig, Käthchen hinter die Hausthüre ziehend. — „Nein!" lispelte ſie; „aber ich trau' ihm nicht. Haben Sie denn etwas Chriſtliches bei ſich, Herr Lieutenant? Gewiſs nicht; ich ſeh' es Ihnen an. Da! — in Gottesnamen! nehmen Sie dies geweihte Bildlein — den heiligen Joſeph, der Sie heute beſchirmen möge, und was auch immer geſchieht, küſſen Sie nur gleich das Geſicht Ihres Schutzpatrons." — Dieſe rührende Theilnahme frappirte mich ſo, daſs ich den Heiligen gleich in den Bruſtſack des Fracks ſteckte, einſtweilen aber des ſchönen Käthchens roſige Lippen auf eine ziemlich obſtinate Weiſe küſste. Sie ſträubte ſich mit Würde, rief aber plötzlich: „Herr Jerum, die Tante! Wie wird mir's gehen!" und zornvoll prallte die Tante aus einem Seitengange vor, das Mädchen am Arm packend und rufend: „Komm Du nur mit! komm nur!" — Sie zog die Bebende fort, und ich hatte keine Zeit, ſie zu bedauern, denn die Herrlichkeit trat eben unter das Hofthor.

Digitized by Google

Wie der Pizarro dieſen Lord ſah, ſcharrte er melancholiſch, als wollte er eine Gruft graben; dabei brummte er auf unerhörte Weiſe. König Erich ſtieg hoch in die Luft und der Puky ſchlug dermaßen aus, daß eines der Hintereiſen über das Hôtel wegflog und Chriſtoph behauptete: es werde Löcher in die Luft ſchlagen. War der Pizarro vor der Herrlichkeit unwillig geworden, ſo wurde die Herrlichkeit wüthend über ihn, als er ihr zum Aufſitzen durch meinen ernſten Wink angewieſen war. „Ich beſteige kein ſo ſchändlich verſtümmeltes Thier," murrte der Lord. „Was iſt ſchändlich verſtümmelt?" rief ich zornvoll. „Keinen Stumpfſchwanz reite ich!" heulte die Lordſchaft, zog ein klafterlanges, flammenrothes Schnupftuch heraus, in das die ſchrecklich-ſchöne Erſcheinung eines Nordlichts gewirkt war, und band mit großer Schnelligkeit das ganze Meteor dem Pizarro um den unmuthsvoll eingezwickten Schweif, ſo — daß er plötzlich als großartiger Langſchwanz vor mir ſtand. Hierauf beſtieg ihn der Lord; aber ein neuer Lärm ging hoch oben in einem Dachkämmerchen an. Ich vernahm die kreiſchende Stimme der Tante, Käthchens Gewimmer und ein Geklatſch, als applaudire ein enthuſiaſtiſcher Zuhörer eine wohlgeſagte Heldenphraſe —: „Du Aff'! Du Gelbſchnabel! Ich will Dich lehren, die Lieutenants zu küſſen! Da! da! Du Fipsnaſ'! Du knitze*) Katz'!" — Dazwiſchen ſchrie Käthchen gewaltig und ſtöhnte: „O liebe Tante! ich bitt'! — o ich bitt'! will's gewiß nicht mehr thun! o Tante, ich bitt'! bin ja kein Kind mehr! o ich bitt'! o Ta — Ta —

*) Gern möchte ich dieſen, gewiſſe Charaktere ſo trefflich bezeichnenden Provinzialismus zu möglichen Ehren bringen. Es iſt kaum zu beſchreiben, was alles im Wörtlein knitz liegt.

Digitized by Google

Ta — Ta — Tante, ich bitt'! — Herr Je! ich bitt'! — o Ta — Ta —" — Hiermit verband ſich ein immer ſchnelleres und kraftvolleres Applaudiſſement, dem die Lordſchaft mit niederträchtigem Intereſſe zuhörte, das aber mein Aufſteigen auf den wilden Erich — vulgo Brander — ſehr verzögerte, weil er durchaus nicht ſtill hielt, ſo daß ich nur mit Gefahr endlich hinaufkam. Chriſtoph machte einen Schritt über den Puky weg, ſaß auf ihm, zog die Beine an, und wir verließen im langſamen Tempo den Gaſthof.

Alle drei Pferde ſchnaubten furchtbar, ſpitzten die Ohren, wurden überall ſcheu, und der Brander gab Zeichen einer nahen Exploſion. Wir erreichten bald das Durlacher Thor; unter ihm hielt die Herrlichkeit mit der Frage: „Wie weit iſt es nach Durlach? Meine Poſtkarte deutet auf eine kleine Entfernung." — Ich entgegnete: „Eine Jungfernſtunde, Euer Herrlichkeit." — „Was für eine Stunde iſt das?" murrte ſarkaſtiſch der Lord. — „Eine Strecke Weges, die von einer Jungfer in einer Stunde durchtrippelt werden kann," meinte ich. — „Da wollen wir bald dort ſein," meinte der Lord, und, o Grauen! als wolle er den Gott ſei bei uns! mit beiden Füßen zurückſchlagen, ſetzte er dreimal dem Pizarro die Ferſen in den Bauch, und das edle Roß, gewöhnt, nur immer gradatim in den Bewegungen forcirt zu werden, kündete durch ein fürchterliches Gebrüll ſeine zornige Ueberraſchung an, ſchnappte nach der rechten Wade der Lordſchaft, flog aber dennoch mit einer Schnelligkeit dahin, die ich ihm gar nicht zugetraut hatte und die dem Chriſtoph in Betracht des Reiters ſehr bedenklich ſchien. „Der Herr Lieutenant haben da wieder einmal einen

Digitized by Google

abſonderen Gaſt!“ brummte er; ich antwortete Nichts, denn der König Erich nahm auf bedenkliche Weiſe meine volle Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Er fing nämlich einen zornigen, links und rechts ausbrechenden Lançadentrapp, mit ſchrecklichen Croupeſtößen untermiſcht, an. Ich ſchmeichelte ihm, wie nie — vergebens! er hüpfte wie ein galanter Françaiſentänzer, der ſich gern von allen Seiten ſehen läßt, vor — zurück — links — rechts — und endlich traverſirte er ſchäumend dem Landgraben zu; noch eine baumhohe Lançade, und ich hatte den linken Steigbügel verloren; — „Chriſtoph!“ ſchrie ich, „warum habt ihr mir die Piſtolenhulſtern nicht aufgelegt? — Es iſt ohnehin eine prekäre Seſſion in Lederhoſen auf den verfluchten Pritſchen, die ſo glatt ſind, wie ein ſechszehnjähriges Mädchen am Kinn. — Der Lord iſt ſchon bald am Alleehauſe — ich muß nach — wenn ich heut’ herabfalle, bin ich vor ganz England blamirt, und — — Adieu, Chriſtoph! wenn’s möglich iſt, ſehen wir uns in der Karlsburg.“ — Die Worte verhallten in Chriſtoph’s Ohren, denn der Brander war geplatzt, hatte die Stange glücklich gepackt, die Ohren maliciös zurückgelegt, und ſtürmte hin, daß mir Hören und Sehen verging! — Bald vernahm ich jedoch Pizarro’s Gebrüll etwas deutlicher, kam an einem vierbänkigen Wagen voll der ſchönſten Durlacherinnen vorbei; Sand und Kieſel flog an den Erſchrockenen auf; ich rief: „Nichts für ungut, meine — Da — —“ und war ſchon am Alleehauſe. Ich hoffte, der Staatsſecretär würde dort einkehren wollen, um ſo mehr, da einer meiner beſten Freunde, mit dem ich manche frohe Stunde durchlebt, auch ſeine Equipage öfters benützte, freundlich vortrat, mich grüßte und rief:

Digitized by Google

„Wohin, Peperl?“ — „Ich weiß nicht, Alter.“ — Ein anderer guter Freund rief: „Du! — wer iſt der vorn auf dem Langſchwanz?“ — Ich heulte: „Ein Gaſt auf meinem Piza—rro!“ — „Ich war ſchon wieder weit; aber hinter mir kam wie raſend Chriſtoph, der den Puky auch nicht mehr halten konnte und ihn dadurch beſänftigen wollte, daß er ſchrie: „Zug halt!“ — dann: „Escadro—n halt!“ — dann: „Diviſ—ion halt!“ aber der Satan war in die ganze Cavalcade gefahren, und am Durlacher Thor hielt der Lord, höhniſch nach mir blickend, der ich ſammt Chriſtoph an ihm vorbei mußte — ſchreiend: „In die Karlsburg, Euer Herrlichkeit!“ — und jetzt ging's durch Durlach quadrupedante etc. etc.; die Eiſen flogen an die Fenſter hinauf, die Pflaſterſteine warfen Funken, ich heulte: „Chriſtoph — drücke rechts! — die rechte Drenſe! — drück' nach der Karlsburg zu!“ — Dies war aber nicht nöthig, denn der Staatsſecretär wollte dort einkehren; zum Glück ſtand der Hausknecht unter'm Hofthor und hatte mich ſchon einmal ſo ankommen geſehen. Er machte beide Flügel auf; der Brander unter hochfliegenden Steigbügeln hinein — der Chriſtoph nach — ſeine Kniee bis zum Geſicht hinauf angezogen, als ſitze er auf einem durch Zauberei vom Sturmwind entführten Leibſtuhl, und jetzt — jetzt parirte am Stallthor der Brander — ſo hartnäckig und plötzlich, daß ich, den Hausknecht umarmend, den Boden erreichte, ihm auch gleich zwei Sechsbätzner verſprach, wenn er ſagen wolle, ich ſei auf eine neue und von mir erfundene Art herabvoltigirt.

Ich eilte in's Zimmer, das leer war, weil der warme Tag Alles in's Freie gelockt. Schwitzend brüllte ich:

Digitized by Google

„Kellnerrrrrrrr!!!“ und der Kellner kam. — „Champagner her! in den obern Stock, in's Eckzimmer, wenn kein Fremder daneben logirt.“ — „Nein, Herr Lieutenant,“ ſagte der Kellner erſtaunt. „Und den Gaſt, bitte ich, gar nicht anzureden, und daß der Gang leer bleibt, wenn wir oben ſind, und eine Glocke hinauf, damit ich klingeln kann, wenn ich was brauche — (bedeutend) wenn ich was brauche.“ — Der Kellner bedauerte, es ſei nur eine kleine Glocke da, wie die Silentiumsglocken in den Leſezimmern. „Goldener Mathes!“ rief ich, „ich gebe Dir drei Sechsbätzner, wenn Du mir die große Table-d'hôteglocke von der Wand ab und hinauf in's Zimmer practicirſt. Jetzt Champagner — drei Bouteillen einſtweilen — ſiehſt Du — er kommt! ſiehſt Du — der dort!“

Erſchrocken fuhr Mathes vom Fenſter zurück. Es war auch ein ſeltſamer, ſchauerlicher Aſpect. Im ſehr langſamen Schritt zog die Herrlichkeit über den Platz vor der Karlsburg heran. Dem Pizarro hing die Zunge ſpannenlang und feuerroth am rechten Stangenſchenkel heraus; — er ſchnaubte machtvoll, dampfte, war ganz mit Schaum bedeckt und die Kinnkette zerriſſen, obſchon ihre Gelenke im Kleinen nach der Kette geformt waren, mit der die Türken den Donauſtrom ſperrten. Sie klirrte unheimlich und vermiſchte ihren Ton mit dem Geklapper der loſen Hufeiſen, dazu das hinten weit nachwehende Nordlicht und die lange, brandgelbe, in dicke Dampfwolken gehüllte Herrlichkeit — und über ihr das umflorte Firmament — O Lythographie! laß dir dieſe Geſtalt nicht entgehen! — Mathes flüſterte: „Was werden die Leute zu dem Gaſt ſagen?“ — Ich — ſelten verlegen, wenn ich begeiſtert bin — erwiederte: „Sage nur —

Euer Samiel ſei krank geworden, und da der Schauſpiel-director mich kenne, ſo habe ich die Gefälligkeit gehabt, einen guten Freund mitzubringen, der auf die Rolle reiſ't. — Apropos! der Freiſchütz iſt doch heute? Es ſteht doch nicht auf dem Zettel: eingetretener Hinderniſſe wegen —? — Mathes rief, einen Zettel bringend: „Freilich! da ſteht ſo was.“ Ich las bebend: „Eingetretener Hinderniſſe wegen bleiben heute die Brautjungfern weg. — O Mathes! Mathes! ſo geht's! — Steifſtiefeln und Stulphandſchuh! gerade dieſe ſchöne — beſchwichtigende — freundliche, mit der Wolfsſchlucht ſo angenehm kontraſtirende Erſcheinung bleibt weg!

(Ich ſinge fiſtulirend und parodirend:)

Schwarzwurzeln, Trüffeln, Zellerich,
Das wächst in meinem Garten;
O lieber Fritz! verſtehſt du mich —
Ich kann es kaum erwarten!

„Mordigall! die Herrlichkeit!“ —

Sechstes Kapitel.

Der Lord in der Karlsburg.

Von Chriſtoph geführt, trat er in das Zimmer. Ich lud ihn ein zum Hinaufgehen; er ſagte: „Gleich!“ und beſah die Kupferſtiche, mit denen die Wände geziert waren. Vor einem drehte er ſich plötzlich um, war ſehr blaß, und ich bemerkte eine Bewegung ſeines Geſichtes, die ich, trotz unſerer, Gottlob! reichen Sprache doch nicht anders, als mit einem abermaligen Provinzialismus bezeichnen kann. Ich könnte ſagen — ſein Geſicht zuckte — es drückt's nicht aus; — oder — es war verzerrt — nein! nicht ganz; — oder — in ſpasmodiſcher Bewegung: mediciniſch richtig, es drückt den Aſpect aber doch nicht aus! — kurz! ſein ganzes Geſicht — wuſelte. Um dieſes Wort ſich recht zu verſinnlichen, gehe der Leſer ſpazieren — ſteche in einen beliebigen Ameiſenhaufen und breite ein bleifarbiges dünnes Tuch darüber, und es wird ihm ſo klar werden, wie mir, was es heißt: es wuſelt. In geiſtiger Hinſicht — appellire ich an alle Hypochondriſten des erſten Ranges, an Alle, die an Blutwallungen — Schwindel — Bangigkeiten — Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge ꝛc. leiden; dann an die Nervenkranken, und wäre die Seherin von Prevoſt darunter (übrigens

Digitized by Google

eine Schrift, vor der ich faſt ſo viel Reſpect habe, als vor dem Lord), und wenn mir gar Niemand glauben will, ſo appellire ich keck an die Verliebten. Wenn ich mit der ganzen Novellina, die ſich widerſpenſtig zur Novelle ausſtreckt, Nichts erzwecke, als daß ich den Wörtern knitz und wuſeln (Hauptwort: Gewuſel) das Bürgerrecht erfechte, ſo habe ich doch einen Zweck erreicht. — Ich muß nachſchlagen. — Ja ſo! — Mit der Herrlichkeit in das Oberzimmer eilend, bemerke ich flüchtig beim Hinausgehen, daß jener Kupferſtich eine Hexenſcene des Blocksberges darſtellte, und um mich auch in ſarkaſtiſchen Aeußerungen zu üben, ſagte ich auf der Treppe zum Lord: „Euer Herrlichkeit! wie gefiel Ihnen der Blocksberg?“ — Die Lordſchaft wandte ſich; ihr Geſicht war wieder ſtarr, und ſie ſagte mit einem Ton, der dem Kratzen an einer Gypswand glich: „Zu zahm! zu zahm!“ — Nu, dachte ich —: wenn das zu zahm iſt, will ich hören, was die Herrlichkeit wild nennt. Es ſtellt doch unter Anderm einen hochgeſchürzten Franciscaner vor, der mit einer — der mit einer — kurz, er tanzt eben! — „He! — Mathes! Champagner! und vergiß nicht die Tiſchglocke!“

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Lord im Eckzimmer der Karlsburg.

Offenbar gerieth ich zu ſehr — ſelbſt die Seitenſprünge abgerechnet, in die Detailsmalerei. Ueber viele Genres der Poeſie habe ich ſtudirt, über die Novelle nicht, und ſchreibe eine; aber ich kann nicht mehr zurück! — Nachſicht! Nachſicht! dem Neuling! Und offen: — es iſt mir immer, als ſtehe mir etwas Abſonderliches mit der Lordſchaft bevor; denn obſchon das Factum factiſch iſt, erſcheint mir's doch wie ein Traum; aber leider iſt's ein mit Actenſtücken belegter Traum, und wer weiß, was mir noch nach dem Bevorſtehenden bevorſteht. Oh! — ich ſuchte es zu vergeſſen — unmöglich! Wie ich ſchreibe, wird mir's zu klar — meine zwei körperlichen Pferde gingen wegen der Herrlichkeit durch, und die geiſtige Novellina ſollte ruhig bleiben? — Ich werde ihr einen Schabernack ſpielen. Wofür bin ich Dichter, wenn ich nicht taufen und umtaufen kann? — Fortan ſoll die Novellina —: Novelle heißen! —— Ah — das klingt! — Wenn der Menſch avancirt, wird er ruhiger. Novelle! ich hoffe, du führſt dich nun gut auf. —

Man nehme an, daß während dieſer Umtaufung die drei Champagnerbouteillen ſammt der Table-d'hôteglocke

durch Mathes gebracht wurden. Ich viſitirte zugleich alle Wände und ſetzte mich in feierlicher Stimmung zur Herrlichkeit. Weil nun aber das Wort: „Einſchiebſel" zum Avancement der Novellina nicht mehr paßt, ſo werde ich ſtatt deſſen ſchreiben:

Dramatiſcher Dialogus,

und um zu probiren, ob es geht, fange ich gleich an!

Ich.

Da wären wir nun, Euer Herrlichkeit!

(Ich trinke bedeutend von meinem Lieblingswein.)

Lordſchaft.

Herr Baron, warum ritten Sie nicht mit mir durch die Stadt?

Ich.

Herrlichkeit! Hier liegen Gründe zum Grunde, die ich zu umgehen wünſche. Sie trinken ja gar nicht.

Lordſchaft.

Ich werde nippen. (Sie trinkt — doch merklich viel.) Das iſt der einzige Wein, der mich meinem Unglück für Momente entrückt. — Puff! *)

Ich (feierlich).

Euer Herrlichkeit ſind **hier** ein ganz anderes Individuum, als in Karlsruhe.

*) Dies ſoll in Kürze den Angriff auf eine neue Bouteille bezeichnen.

Lordſchaft.

Leider! Ich rücke meiner Abſicht näher.

Ich.

Dürfte ich nach dem Entſtehungspunkt dieſer Abſichts-linie fragen?

Lordſchaft

(mit einiger von Wehmuth bekämpfter Ironie).

Der Punkt war —: die Salatſchüſſel.

Ich (geſpannt).

Es giebt deren viele ...

Lordſchaft.

Diejenige, in welche der Herr Baron zu ſpringen beliebten. — Ihr ganzes Weſen gefällt mir; aber, Herr von Auffenberg! das iſt — vielleicht kein Vortheil für Sie.

Ich.

Wer ſagt Ihnen, daß ich nach Vortheil jage? Erlauben Sie! aber der Champagner umgiebt meine Bruſt mit einer — wie ſoll ich mich ausdrücken? — Puff! mit einer Haut, ſo kitzlich — halt! — nicht kützlich — Schwabenausdruck! Nein! — ich werde — jetzt hab' ich's! — ich werde wie ein — wachsweich geſottenes, friſchgeſchältes Ei! — Meine Leibſpeiſe! (Ich läute die große Glocke.) Kellnerrrrrrrrr!

Lordſchaft

(die auf eine mich überraſchende Weiſe Champagner trinkt, mit einer eben ſo überraſchenden Herzlichkeit).

Aufrichtig! haben Sie ganz allein den König Erich geſchrieben? — Hat Ihnen Niemand geholfen?

Digitized by Google

Ich.

Es iſt keine Salatſchüſſel da — aber Euer Herrlichkeit werden einen höhern Sprung erleben, wenn Sie noch eine ähnliche Frage an mich richten. — Wir waren ſchon auf Du und Du; — Sie haben ſelbſt bemerkt, es gehe nicht; es beliebte dagegen Euer Herrlichkeit, mich mit einem Sujet zu — födern, und —

Lordſchaft.

Hören Sie! Sie ſollen das Sujet haben.

(**Mathes** kommt.)

Ich.

Willſt' gleich hinans!

Mathes.

Der Herr Lieutenant haben ja geſchellt, und da ich Euer Hochwohlgeboren Winke verſtehe, bringe ich drei neue Flaſchen. Prächtiger, wohlfeiler Wein! für zwei Gulden zweiunddvierzig Kreuzer die Bouteille.

Ich.

Willkommen, Mathes! Ich ſchellte eigentlich wegen den Eiern. — Puff! Ich werde ſie eſſen, wenn wir aus dem Theater kommen. Beſtelle auch noch ein glanzvolles Souper — Wart'! wart'! — dann — kannſt gehen — beſtelle, wir ſind zwei Perſonen — der Chriſtoph ißt mit euch — beſtelle — aber richt' es für drittehalb ein — verſtehſt Du mich? — gieb Acht! — beſtelle eine — Nudelſuppe mit Schnittlauch und einigen inſchwimmenden

Digitized by Google

Fleiſchpartikelchen; dann ein, wo möglich, ſaures Ragout; als Gegenſtück: Bratwürſte in einer ſehr ſauern Sauce, und eine Zwiebelſauce im Allgemeinen, die nach der Suppe kommen muß, damit man euer ſtörriges Brod befeuchten kann; dann beſtelle Cottelets in einer ſauern Sauce — fünf — weil wir nur zwei ſind, dann noch einen natürlichen, ſaftigen Kalbsbraten; aber zweierlei Salat — einen einfachen, beſtehend aus Kartoffeln und Lattich, mit durchgekräuſelter Brunnenkreſſe, und einen künſtlichen, beſtehend aus Kartoffeln mit durchblitzenden Häringstheilchen und einer über das Ganze gegoſſenen Senfbrühe. Das Deſert — ſchenken wir Dir; nicht wahr, Euer Herrlichkeit? — Nein — wart'! — ein Pfund Emmenthaler Käſe dürfte zur Schließung des Magens nicht zwecklos ſein, und ihm kannſt Du einen halben Scheff — kurz, eine auf Fünf berechnete Portion Mandeln beifügen ſammt ſechs Aepfeln, und zum Schluß zwei in natürlichem Zuſtande ſich befindende Häringe, und zum allerletzten Schluß will ich einige Biscuiten genehmigen, wozu jedoch euer altes St. Blaſier Kirſchenwaſſer kommen ſoll, von dem ich hoffe, es werde dieſen ſturmvollen Tag friedlich beſchließen.

Herrlichkeit — ich bin außer mir! — Du können wir nie werden — das merk' ich — das fühl' ich; — unſere Du's würden ſich auffreſſen, wie die zwei Bären Münchhauſens, von deren Zweikampf nur ein Büſchel Haare übrig blieb; — dagegen wollen wir ein phantaſtiſch-allegoriſches — Sie zwiſchen unſere Individualitäten ſtellen und — Lauf, Mathes, und wenn's Zeit iſt zum Freiſchützen, ſo klopf'! —

(**Mathes** geht ab.)

Lordſchaft.

Sie ſollen mein Sujet haben — Sie — Doppelmenſch!

Ich.

Wenn es mir erlaubt iſt, die Herrlichkeit auch zu verdoppeln, ſo werde ich Hochdieſelbe mit einer Doppelflinte vergleichen, deren einer Lauf mit Vogeldunſt, der andere mit gehacktem Blei geladen iſt — wornach —

Lordſchaft.

Wenn ich Ihnen ſage, daß Sie mein Sujet haben ſollen, ſo dürfen Sie meine Ausdrücke nicht auf die Wage legen, und müſſen überhaupt Manches an mir — mitanſehen, das eben nicht zum Allererfreulichſten gehört. Davon ſpäter. Nun in tiefer Ruhe — zur verſprochenen Entſchädigung — zum Sujet. Aber keine Unterbrechung! —

In ſichtbarem Gemüthsſturm erzählte mir nun die Herrlichkeit, während ſie wenigſtens anderthalb Bouteillen Champagner trank, worüber ſie ſich ſelbſt lange Vorwürfe machte, die in vorliegendem Werke enthaltene Geſchichte; aber immer mit Umgehung des darin herrſchenden dämoniſchen Princips, und ich merkte bald, daß mir die Lordſchaft da eine Milch vorſetzte, von welcher der Rahm abgeſchlürft war. Ich könnte auch ſagen, es kam mir vor, wie die Kehrſeite eines mit Geheimniſſen beſchriebenen Papierbogens, auf dem die Dinte durchſchlug. Offenbar wich die Herrlichkeit Allem aus, was die Thaten Feodora's auch nur entfernt entſchuldigen konnte; aber an einer gewiſſen Gränze unterbrach ſie ſich zuckend —

Digitized by Google

trank — und fuhr kälter fort. In der Hauptſache ſtimmte die Erzählung mit dem Vorliegenden zuſammen; — es war darin angeführt —: der Tod des Adjutanten, ſein Begräbniß durch den Leibkutſcher, des Letztern Uebermuth, die Verbrennung der Schenke, ſogar — die Beichte noch — aber jetzt — ſtockte die Herrlichkeit ganz, trank ſtark, ſeufzte und ſah mich zweifelnd an. Trotz meiner ſtarken Aufregung glaubte ich etwas Beſonderes und mit der Lordſchaft vielleicht Verknüpftes im Hintergrunde zu ahnen, deshalb ſagte

Ich:

Allerdings ſpricht mich dieſe Geſchichte an. Ich muß zugleich geſtehen, o Lordſchaft! — daß in dem Verhältniß des Leibkutſchers zur Gräfin — eine — in dieſer Art — gewiß noch nicht erlebte gigantiſche, tragiſche Ironie liegt; ja, ich muß noch mehr geſtehen — Puff! daß nämlich dieſe Erzählung mich ſchon vor ſechs Monaten zur dramatiſchen Bearbeitung reizte, weil ich ſie in einer Reiſebeſchreibung als Anekdote fand, indem ich ſtets viel leſe — (ſtichelnd:) wenn auch nicht gerade die Phyſiologie des Wahnſinns — Erlauben Euer Herrlichkeit, daß ich Ihnen einſchenke; — doch ſind Hochdieſelben wegen eines, wie ich vermuthe, Kehlenkrampfes nicht zu Ende gekommen; erlauben Sie mir, Ihnen das Fernere zu erzählen. Kathinka hieß eigentlich die Heldin — und —

Lordſchaft

(zerbricht eine zum Glück leere Bouteille — iſt todtbleich — ſteht ſtarr auf und heult mit der Stimme eines plötzlich wahnſinnig gewordenen Nachtwächters:)

Feodora hieß die He — —

Digitized by Google

Ich

(ängſtlich ergänzend mit ſeltſamem Gurgelton).

— ldin!

Lordſchaft

(mit furchtbarer Feierlichkeit, während es außen ſchon dämmert).

Junger Mann! Ich weiß wohl, daß dieſe Begebenheit auf verſchiedene Weiſe in Kurs iſt. (Er zuckt.) Sagen Sie mir nun und ſchwören Sie es auf Ihr Bild! (Er zieht meinen Kupferſtich heraus.) Spricht Sie das Sujet in ſeiner Einfachheit an, und — hoffen Sie, nach fünf Jahren im Stande zu ſein — es zu dramatiſiren?

(Pauſe).

Ich (ſchwindelnd).

Warum bin ich das nicht jetzt gleich im Stande?

Lordſchaft.

Weil Sie — Puff! noch die Menſchen zu wenig kennen; weil Sie, den Schiller mißverſtehend, meinen, es ſei Alles gut, wenn Ihre Menſchenbilder — Charaktere kann man ſie leider nicht nennen — auf Jambenſtelzen einher paradiren; weil Sie glauben, man könne die Ideale haſchen, wie die fliegenden Maikäfer, und eine Tragödie habe ſchon Werth genug, wenn ein Paar mondſüchtige (er zuckt) Verliebte ſich erſtechen oder vergiften.

Ich (bebend).

Lordſchaft! Ich will kalt bleiben, denn Sie haben des Guten zu viel gethan, und Ihre Recenſion meines Strebens wurde von der heiligen Natur bereits durch ein anomales Zucken — beim Worte — mondſüchtig beſtraft.

(**Lordſchaft** zuckt noch heftiger) und durch zwei eben ſo ſeltſame apfelrunde, purpurfarbige Flecken, welche einen Zoll unter Hochdero Augen erſchienen ſind.

Lordſchaft

(wankt an einen Spiegel, und ich vernehme den angſtvollen, unwillkürlichen Ruf:)

Es wird heute Nacht kommen!

(Ich habe mich hinter den **Lord** — etwas taumelnd — geſchlichen, und meine deutlich zu erblicken, daß der **Lord** im Spiegel auf dem Kopfe ſtehe. Ich ſage Nichts, eile an meinen Platz, trinke ſtärker als je, und beginne zu ſchwitzen.)

Ich (für mich).

Vermuthlich macht mir die Dämmerung ein X für ein U — Oh! oh! Und was ſelten iſt — außen dämmert's, und im Zimmer iſt's noch ſo hell.

Lordſchaft (zu mir tretend).

Schwören Sie, Joſeph von Auffenberg! hier auf Ihr Bild, daß es Ihnen mit dieſem Sujet Ernſt ſein wird, wenn ich Ihnen etwas Ernſtes darüber entdecke!

Ich (für mich).

Welche Ausdrücke! Ich wollte, ich wäre wo anders. (Laut, kühn.) Wenn das, was Sie mir entdecken, ſich dramatiſiren läßt — ſo ſchwöre ich — es iſt mir Ernſt! ſchwör's — auf mein Bild!

(Ich lege die Hand auf mein Bild, das mir ſeltſam lebendig vorkommt.)
(Ich trinke.)

Lordſchaft.

Etwas zur Probe. Das Andere, eh' wir uns trennen.

Digitized by Google

Ich

Ja ſo! Ich vergaß ganz, Sie zu fragen, woher Sie kommen, wohin Sie gehen; ob Sie nicht einige Zeit —

Lordſchaft.

Ruhig! Hier Etwas — das mit Feodora in Verbindung ſteht — weil ſie mit von der Parthie war. Leſen Sie. Ihr Ausſpruch wird zugleich ein Urtheil über Ihre Auffaſſungskraft ſein. Sie ſollen ſich ſelbſt richten. Gefällt Ihnen das — erhalten Sie ſpäter das Andere; aber dann müſſen Sie auf etwas ganz Beſonderes gefaßt ſein.

Ich (ſchwitzend).

Auf was?

Lordſchaft.

Ich bin einem ſchrecklichen Nervenanfalle unterworfen, der entſteht, wenn ich in gewiſſer Zeit an Etwas zu bildlich erinnert werde, oder wenn ich über Etwas vollkommene Auskunft gebe. — Hier eine kleine Hieroglyphe! Wenn Sie Dichter ſind, werden Sie bald ſehen, ob es mit Feodora ſich reimen kann, oder nicht.

(Er reicht mir ein Papier in Form einer alten Obligation.)

Ich (beklommen).

Herrlichkeit! Es iſt ſchon zu dunkel. Ich ſehe Nichts mehr. —

Lordſchaft.

Leſen Sie! Sie werden ſchon ſehen. —

Digitized by Google

Ich

(entſetzt, kann trotz der tiefſten im Zimmer herrſchenden Dämmerung gut leſen; wage es aber nicht, nach der Herrlichkeit umzuſehen und habe Alles grün vor den Augen. Ich leſe die Aufſchrift: Ueber die Schlittenfahrt von Nowgorod; — leſe dann die Details darüber, ermanne mich und rufe in höchſter Begeiſterung:)

Ich bring's an!

Lordſchaft

(mit helleuchtenden Augen, während ſie das Papier wieder einſteckt).

Auf dies Bild!

Ich.

Auf dies Bild!

(Es klopft ſtark außen. — Ich fahre zuſammen.)

Mathes (außen).

Es iſt gleich halb acht Uhr!

Ich.

Ausgetrunken, Euer Herrlichkeit! — So! Proſit! — Jetzt in den Freiſchütz! —

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Schlacht=Diſpoſition und großer Angriff.

Um nun die folgenden Ereigniſſe und Thaten vom richtigen Standpunkte aus beobachten und gehörig würdigen zu können, darf man nicht vergeſſen, daß ich — im Laufe des gewöhnlichen Lebens kein beſonderer Trinker — an dieſem außerordentlichen Tage im Zeitraume, der zwiſchen halb vier und halb acht Uhr liegt, wohl an die ſieben Krüge geiſtiges Mannheimer Bier, und wenigſtens drei und eine halbe Bouteillen Champagner geleert habe, daß ich ſanguiniſchen Temperamentes bin, und immer einen gewaltigen Trieb verſpürte, durch irgend eine Lücke in das Reich der Geiſter zu ſchauen. —

Die Lordſchaft zahlte ſchnell die Champagner=Zeche, trotz meines Einſpruchs, mit dem es mir nicht Ernſt war; dann gab ſie dem Mathes einen Brabänter für Ablöſung der großen Glocke, und acht andere im Voraus für das Souper und den dabei zu verſuchenden Kaſtelberger. — Als ich gegen Letzteres auch ſchwachen Einſpruch that, bemerkte die Herrlichkeit, wir könnten es leicht vergeſſen, dagegen kenne er ſich, denn er habe in Breslau einem ihn mahnenden Kellner dermaßen in das Geſicht geſchlagen, daß der Elende an der Unverdaulichkeit ſeiner eigenen

Digitized by Google

Zähne, trotz aller Purganzen geſtorben ſei. — Schön! dachte ich, jetzt fängt die Herrlichkeit an, elektriſch zu werden. Im Hofe winkte mir todtenbleich mein langer Chriſtoph, der ſich von jeher in ſeinem grauen, ſchwarz eingefaßten Ueberrock, den ich: die Livree des Hauſes Auffenberg nannte, ſonderbar ausnahm. Ich hatte auch mit einem Aufwande von ſechs Gulden vier und fünfzig Kreuzern eigene Knöpfe mit Nachteulen darauf verfertigen laſſen, die aber ſtets von einem alten Ueberrock auf den neuen wandern mußten, dazu kam noch, daß Chriſtoph einigen Sinn für tragiſche Poeſie beſaß, und ich ihm öfters meine Plane erzählte, wenn ich zuſah, wie er den Pizarro putzte, und er wußte ſogar aus meinen Spartanern drei Jamben auswendig; wogegen aber hinter dem Pizarro oft drei Staubſtriche zu wenig auf dem Stallboden erſchienen.

Ich eilte zu Chriſtoph, der mir bebend ſagte: „kommen der Herr Lieutenant, um Gotteswillen! es iſt Was im Stall.“ — „Was?“ — erwiederte ich bedenklich. „Die Pferde ſehen Was, und mir kam es auch ſo vor.“

„Wo iſt der Hausknecht?“ — rief ich, in der Hoffnung, daß er etwas Näheres über die Hiſtorie des Stalles in der Karlsburg wiſſe, von dem mir einmal ein Kutſcher geſagt: der rothe Hauderer gehe d'rin um, der vor vielen Jahren in der Johannis-Nacht auf den hohen Ettlinger Berg geſtiegen ſei, und dort gerufen habe: „Satan! wenn du mir ſechstauſend Gulden in Gold giebſt, will ich dich von Ettlingen bis nach Durlach führen.“ Nach ſieben Tagen ſei ein Fremder gekommen, ſehr ſeltſam anzuſehen, der habe ſechstauſend Gulden geboten für die Fahrt von Ettlingen bis Durlach.

Digitized by Google

Der Hauderer habe eingeſchlagen, und da der Fremde im Wagen ſelbſt, wie auf einer Draiſine, nachſchob, auch den Boden durchgetreten hatte, ſo wurde der Weg in zehn Minuten zurückgelegt. Der Hauderer empfing ſechstauſend Gulden; der Fremde ging in den Schloßgarten, kam aber nicht mehr heraus, und zwei Nächte darauf ſtand der böſe Fuhrmann, feuerroth und ſein Geld zählend, als hölliſches Geſpenſt in der rechten Stallecke. —

Soviel wußte ich von der Sage; weil aber der Hausknecht beim wilden Heer als dilettantiſcher Maſchinerie-Gehülfe angeſtellt war, ſo konnte man ihn nicht finden.

Ich lief zur Herrlichkeit und ſprach: „Als Cavalleriſt will ich nur einen Augenblick nach meinen Pferden ſehen. Gehen Euer Herrlichkeit hier links durch den düſtern Bogen, von da kommen Sie in einen Hof, dann gehen Sie an einem Brunnen vorbei, den ich aber bitte links liegen zu laſſen, dann kommen Sie in einen zweiten melancholiſchen Hof, und links werden Sie ein weißliches Thor erblicken, hinter ihm alte ehrwürdige Bäume. Laſſen Sie die Nebenhäuſer links liegen, ich bitte ſehr, und gehen Sie nur der Naſe — oder der Menge nach, die in's Theater eilt, allwo wir uns leicht finden werden, weil bei Hochdero Geſtalt keine Verwechslung möglich ſein dürfte.

„A Dios!“ krächzte die Lordſchaft, langſam fortgehend, und ich dachte: „jetzt fängt der ſpaniſche Kerl gar Spaniſch an. Will doch ſehen, wie ich mit ihm“ —

Chriſtoph, der den Mathes geholt hatte, eilte jetzt herbei, rufend: „Kommen Sie, Herr Lieutenant, die Pferde ſehen Was ganz deutlich, und ich ſelbſt meine Was zu bemerken; Sie wiſſen, daß Pferde und Eſel die

Digitized by Google

Geſpenſter zuerſt ſehen.“ — „Ruhig, Chriſtoph“ — begann ich, „die Sache ſoll von einem ehrlichen, einen Feldzug gegen Frankreich mitgemacht habenden Cavallerie-Offizier gründlich unterſucht und erörtert werden. Vorerſt will ich recognosciren.“ — „Gehen der Herr Lieutenant ja nicht allein“ — ſagte Chriſtoph. „Ruhig!“ — war meine Antwort — „es ſoll mir ſehr lieb ſein, wenn auch durch eine Stallthüre, in das Reich der Geiſter zu treten. Es giebt mehr Dinge im — wovon — unſere Philoſophie“ — hier ſtand ich ſtaunend unter der Thüre. Meine Pferde nahmen ſich ſchrecklich aus in der Dämmerung. Der Pizarro auf dem rechten Flügel, hatte ſich auf die Hinterfüße geſtellt, und mit den Vorderfüßen ſtand er bockſteif in der Krippe. Sein Kopf war ſtarr nach rechts gewandt, wie auch der Körper; die Ohren ſpitzte er weit vor, und aus ſeinem rechten Auge, das ohnehin ſtets triefte, ſchienen Thränen der Angſt zu rinnen, die Unterlippe hing ihm weit herunter, und zwiſchen den Zähnen hatte er ein großes Gewirr von Heu, ſo, daß er beinahe ausſah, wie ein rieſiger Zauberfuchs, der in's Waſſer ſteigt, während ſeine Flöhe ſich in die Terra firma des trügeriſchen Heubüſchels flüchten, den der Falſche im Maule trägt. König Erich war ganz in derſelben Stellung, doch mit dem Unterſchiede, daß ſein Oberkörper in den Zuſtand des W e b e n s gekommen war; und der Puky lag wie eine geſpenſtiſche Rieſenmaus auf der Erde, und fletſchte die Zähne gegen die verrufene Stallecke. Mir ſelbſt kam es vor, als bilde ſich aus feurigem Dunſt langſam die Geſtalt eines hohen Mannes; demungeachtet hatte ich noch Ruhe genug, das Terrain ſcharf zu unterſuchen, und ich fand hinter den

Digitized by Google

Pferden ein langes Deſilée, das wohl einen Angriff geſtattete für die Front von zwei Männern. In Berückſichtigung meiner Streitkräfte faßte ich den Plan, das Geſpenſt anzugreifen, ehe es ſich noch gänzlich formirt habe, was die Staatsmänner immer bei Revolutionen thun ſollten. Es war jedoch zweifelhaft, ob ein Geſpenſt wirklich mit einem Degen zu durchſtechen und zu beſiegen ſei; deshalb wollte ich der irdiſchen Kraft des Eiſens mit der überirdiſchen des St. Joſeph nachhelfen, den ich feierlich aus dem Fracke zog. Der Entſchluß ſtand feſt. Ich trat in den Hof, und freute mich ſehr, meine Truppen ſchon gerüſtet zn ſehen. Keine National-Garde kann ſich ſchneller bewaffnen, als Chriſtoph und Mathes ihre Armatur in's Werk geſetzt, die einfach, aber zweckdienlich war. Chriſtoph trug in der Rechten ein Beil, das er im Hofe gefunden, in der Linken den Stallbeſen, und Mathes hatte ſich mit einem Bratſpieß bewaffnet, trug einen ſogenannten Gugelhupf-Model als Helm, auf welchem ein Buſch geweihter Stechpalmen wehte, und in der Eile hatte er die große ſchwarze Tafel der Karlsburg zum Schild genommen, die wie ein alter, mit Runenſchrift bezeichneter, marmorner Leichenſtein ausſah. Von zwei- bis dreihundert darauf bemerkten Schoppen wurden wegen dieſes Angriffs ſicher kaum hundert bezahlt, weil Mathes mit dem Aermel ſchon ganze Colonnen in der Begeiſterung ausgewiſcht hatte. Ich trat nun vor die Front dieſer Mannſchaft und ſprach mit lakoniſch-napoleoniſcher Kürze: „Meine Getreuen! Allerdings ſteht der rothe Hauderer im Stalle. Ich werde ihn attakiren, eh' er ganz formirt iſt. Ich bilde ſelbſt das erſte Treffen. Chriſtoph, du commandirſt

das zweite, nämlich dich, und du, ſchwerbewaffneter Mathes, ſollſt die Reſerve bilden und commandiren. Die ganze Schlacht ſteht unter meiner Leitung. Der Sieg iſt gewiß. — Zwei Schlachtlinien gebildet! — (Es geſchieht.) Zweites Treffen! denk' an die Sonne von Langendenzlingen!*) Alle Schlachtlinien und Colonnen — vorwärts Marſch!" —

(Ich zog den Degen; den Hut hatte ich mit herabgelaſſenem Bataillenband quer auf; unter der Stallthüre rief ich:)

„Allgemeine Frontveränderung und Armeeſchwenkung — rechts! — (ſie wird ausgeführt.) Die zwei Hintertreffen deployirt!" — Zu dieſer Planveränderung bewog mich der leider ganz formirte und ſchrecklich drohende feurige Hauderer.

„Zur Attaque!"

Wüthend ſtürzte ich mich auf das Geſpenſt, die zwei Hintertreffen rückten nach, fielen aber über einander weg vor allzu großer Wuth. Indeß hatte ich glanzvoll geſiegt. Der rothe Hauderer war durchbohrt, aber Chriſtoph heulte von der Erde auf: „Herr Gott von Frankreich! es iſt dem Lurd ſein Schnupftuch!"

*) Dort beſtand ich auf einer Urlaubsreiſe im Jahre 20 mit Chriſtoph ein großes Abenteuer, das aber nicht hierher gehört.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Herrlichkeit im Abendlicht.

Wenn ich es erlebe, daß ein Kupferſtich oder Steindruck herauskommt mit der Unterſchrift: „Auffenberg's Kampf mit dem rothen Hauderer von Ettlingen“ — dann bin ich ſattſam belohnt für die Mühe und Aufregung, welche mir das achte Kapitel, ſelbſt noch bei'm Schreiben, verurſachte.

Nach Chriſtoph's Ausruf ſenkte ich langſam den Degen mit dem daran hängenden rieſigen Schnupftuch, und ſagte ziemlich ernſt zu Mathes, der eine etwas ſpöttiſche Miene angenommen: „Herr Mathes! da iſt gar Nichts zu lachen. Wenn ein Lieutenant die böſen Geiſter aufſucht, um ſie kennen zu lernen und zu bekämpfen, ſo iſt da gar Nichts zu lachen, Herr Mathes! Im Gegentheil ſollt ihr morgen der Stadt verkünden, daß ich hier war, um mit dem Teufel anzubinden, und der gute Wille gilt auch Was, und weil mir in dem Kampfe ein Brabänter aus dem Sack fiel, ſo will ich in größter Eile noch etwas Champagner trinken, um meinen Geiſt über dies Mißgeſchick zu tröſten.“ —

Mathes eilte, was er konnte; meine Pferde beruhigten ſich, fraßen bedenklich weiter; ich hob das Schnupf-

tuch wieder empor und ſteckte es ein. Chriſtoph bat mich leiſe: „Ob er nicht bei Gelegenheit dem Mathes Einige ſtecken dürfe? von wegen ſeines ſpöttiſchen Geſichtes,“ — welches ich zu ignoriren verſprach; dann trank ich aus einem Schoppenglaſe noch Champagner, gab ein kleines Reſtchen der Bouteille an Chriſtoph, und eilte, neu geſtärkt, aber noch aufgeregter, zum Hofthore hinaus. Unter dem Bogen, der in den Schloßhof führt, ſah ich zwei ſchöne Karlsruher Damen, von denen Eine ſich an eine Mauer lehnte.

Ich rede ſelten Jemanden an, außer, wenn ich Champagner getrunken habe, und ohne Weiteres begann ich:

„Aha, meine Damen! der Freiſchütz hat ſie herausgelockt?“ — „Still doch, Herr von Auffenberg!“ — rief zornvoll die Eine — „Sehen Sie denn nicht, daß es der Fanny ſterbens übel iſt?“ — Jetzt machte ich auch der halbohnmächtigen Dame ein Compliment, und ſprach ganz verwirrt: „Ja, es iſt eben heute ein ſehr ſonderbarer Tag, es freut mich unendlich, das Vergnügen zu haben, Sie hier zu ſehen; dürfte ich mich ergebenſt erkundigen, warum Sie ohnmächtig wurden — und ob Sie der Meinung ſind, daß ich mich in eine Apotheke verfügen, und was ich von dort mitbringen ſoll? weil — weil —“ „Herr von Auffenberg, was iſt Ihnen?“ fiel die Erſte ein, entfernen Sie ſich! Gottlob! da kommt die Tante.“ — Dieſer eilte ich entgegen; verſicherte nochmals, daß heute ein ſonderbarer Tag ſei, und erkundigte mich um die Urſache der Ohnmacht. Die Tante brachte alle möglichen Belebungsmittel, und ſagte: „Soll es einem armen ſchwachen Mädchen nicht weh werden, wenn ſie dort hinausſieht?“ — Ich wandte mich, und

Digitized by Google

ſah bebend — am Ende des erſten Hofes, auf der alten, zertrümmerten haushohen Bogenreihe — die Herrlichkeit, die augenſcheinlich nur mit Lebensgefahr hinaufgekommen war. Mehrere ſtanden ſcheu unten und entfernten ſich kopfſchüttelnd. Ich ſelbſt vergaß in dem Augenblick alle Damen der Welt, und trat näher. Die Lordſchaft hatte die Mütze abgenommen und ſtarrte in die Höhe, als ſuche ſie Etwas am Firmamente. Sie hielt gedachte Mütze in der linken Hand, mit der rechten fuhr ſie, die Finger ſeltſam gekrümmt, auf und ab, als wolle ſie den alten Thurm vom Berge herabziehen, oder gar ihn magnetiſiren. Kein Lüftchen ging, und doch bewegten ſich die Haare, aber langſam, wie nach einem eigenen Manövrir-Plan, und ſo viel das letzte Abendlicht erkennen ließ, herrſchte ſtarkes Gewuſel im Geſicht. Dazu die magiſche Beleuchtung von erwähntem letzten Abendlichte, die durch luftige Bogen ſichtbaren Baumwipfel des Gartens, der tiefgraue Himmel, auf deſſen Hintergrunde von unten die Geſtalt gemalt ſchien, und, was mich betrifft, die vielen Getränke, die heftige Erregung, der, optiſche Täuſchungen hervorbringende, öde Heerrauch — kurz, am Ende glaubte ich, die Herrlichkeit ſchwebe hoch über der Orangerie, wo gerade der Freiſchütz ſollte gegeben werden, und mache ſich ein Vergnügen, in freier Luft zu ſpazieren. Wankend dachte ich: du hätteſt doch nicht über den Samiel ſcherzen ſollen. Welchen Widerwillen zeigte er gleich Anfangs bei'm Vorſchlag, den Freiſchütz zu ſehen! Wie, wenn das oft verpfuſchte Nachbild das Original in ihm aufweckte, und wir heute Abend zwei Samiels zu ſehen bekämen! — Man ſagt, und ich glaube es, daß die Dichter im Grabe

Digitized by Google

ſich umkehren, wenn ihre Stücke ſchlecht gegeben werden, deswegen höre man auch an vielen deutſchen Theatertagen in Schiller's heiligem Grabe ein unheimliches Gewuſel; man behauptet ſogar, es ſei einmal ein definitiver Stockſchwab, während eine junge, höchſt talentvolle Schauſpielerin als aufſteigender Stern in der Jungfrau von Orleans debütirte, auf ein großes Theater gekommen; die Wache hätte ihn viermal hinauswerfen wollen, aber nie erfaſſen können, und endlich ſei er gar zu einem Couliſſenſchlitz herausgekrochen, und habe den Regiſſeur der Oper, der den König gab, zur Rede geſtellt, — ſehr leiſe — aber der König habe ihn an den Regiſſeur des Schauſpiels gewieſen, der gerade abſtürzte:

„Frei muß ſie ſein, noch eh' der Tag ſich endet!" — Dieſen habe er doppelt gepackt, wegen ſeiner Rede, und dann wegen der Jungfrau; dieſer habe ſich auf den Intendanten berufen, der gerade kam, um dem aufſteigenden Stern große — eigene und fremde Complimente zu überbringen, ſammt einem Gedicht und zwei Lorbeerkränzen, einen für alle Tage und einen für die Sonntage, und einer außerordentlichen Rührungs-Gratification, beſtehend in einem bedeutſamen Brillantring, mit großem Namenszug; dies Alles habe der Stockſchwab unter Zornausdrücken dem Intendanten aus der Hand geſchlagen, und der aufſteigende Stern habe eine ſchrecklich klatſchende, aber unſichtbare Ohrfeige bekommen, worauf der lange Schwab wieder in dem Couliſſenſchlitz verſchwand, und, eingetretener Hinderniſſe wegen, nicht weiter geſpielt, der Intendant aber Tags darauf krank gemeldet und von den kritiſchen Blättern behauptet wurde, der Schwabe ſei Niemand anders geweſen, als Schiller's ruheloſer Geiſt.

Kind hat zwar in ſeinem vortrefflichen Operntext den Samiel gut auf die Bühne gebracht, aber — wie wird er oft dargeſtellt! — Und noch mehr — es iſt eine Frage: ob es dem Teufel angenehm iſt, wenn man ihn auf die Bretter bringt. Wie nun — wenn —" — Da tönte ein furchtbarer Knall! — denn die Lordſchaft war nach verrichtetem Spaziergange herab-, und hart neben mich geſprungen, hing ſich mir feſt an den Arm und ſagte: „Es wird Zeit ſein, wenn wir noch Platz bekommen wollen!" — Nie lag mir ein Sterblicher ſo ſchwer im Arm; es war, als wolle mich Was auf der linken Seite in den Boden ziehen, und einhüftig und einſilbig wandelte ich mit dem immer mehr gefürchteten Gaſt durch den melancholiſchen Hof, den er flüchtig betrachtete, ſprechend: „Baron! iſt es in dieſem Hofe ganz geheuer?" — „Ganz geheuer!" — ſtöhnte ich tief auf; führte die Herrlichkeit durch's Gartenthor, dann links in die Orangerie, wo ein Horn dumpf klagend den Anfang der Ouvertüre verkündete. Die Herrlichkeit löſ'te an der Caſſe zwei Billets auf den erſten Platz; ich that Einſpruch, doch ſehr ſchwach — an meine vier und neunzig Gulden und ſechs und zwanzig Kreuzer denkend, und wir betraten Thaliens geweihte Hallen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Samiel.

Das Allegro der Ouvertüre hatte angefangen. Theaterkritiken ſind nicht das, was ich am mehrſten liebe; ich werde mich daher einzig an die Kritik der Herrlichkeit halten und nur das anführen, was auf dieſen ſonderbaren Tag Bezug hatte.

Wir fanden noch Platz auf der dritten Bank, die aber zum erſten Platz gehörte; die Lordſchaft beſah ſarkaſtiſch den vier Schuh hohen Juchhe!*) der gedrängt voll war. Sie erregte zum Glück keine Aufmerkſamkeit, weil Jedermann geſpannt Weber's Zaubertönen zuhörte, die hier, zwar ſehr vereinfacht, zum Beſten gegeben wurden. Bald flüſterte ſie mit dem Tone eines durch Dornhecken ſtreichenden Herbſtwindes: „Elende Conſtitution der Menſchheit! Wie riecht es doch gleich, wenn hundert beiſammen ſind.“ — Aha! dachte ich, das wird ſchön werden; doch plötzlich lernte ich die Herrlichkeit von einer neuen, ſehr verdächtigen Seite kennen. Vor uns ſaß im leichten, weißen Kleidchen ein allerliebſtes Kind, das heißt, ein bildſchönes Mädchen. Von der Hitze

*) In der Volksſprache die oberſte Reihe.

Digitized by Google

geplagt, nahm ſie ein feines, himmelblaues Halstuch ab und legte es zum Strohhut auf den Schooß, und ein blendender — ja verblendender Nacken wurde ſichtbar. Das herrliche Kind kannte vermuthlich ein pariſer Modejournal, denn der Schnitt des Kleides — — — ich ſage weiter Nichts! — —

Kaum war dies Meiſterſtück der Natur ſichtbar geworden, als die Lordſchaft aufſtand und hoch von Oben mit ſchrecklich glühenden Augen auf das Mädchen herabſah. — Schau'! — dachte ich — die Herrlichkeit muß da was ganz Eigenes erblicken! Zugleich fiel mir die allemanniſche Sage ein: daß in der Nähe von Geiſterbeſchwörern am Oberarme der Mädchen der Name ihres Zukünftigen in gothiſcher Schrift erſcheinen ſoll.

Was am Arm herauskommt, kann auch am Nacken ſich zeigen, meinte ich, und nun ſtand ich gleichfalls auf und ſah hin, wo die Herrlichkeit hinſah; Letztere hatte — wenn ich ſchon nicht klein bin — einen guten Schuh an Höhe voraus, und biſſig dachte ich: ſo ein unförmlich hoher Körper iſt doch zu Etwas gut. Wir ſtanden Beide wie eingewurzelt — ich wegen der erwarteten gothiſchen Schrift, die Herrlichkeit aus ſehr unheimlichen Gründen, wie ihre Augen bezeugten. Plötzlich rief ein braver Metzger hinten: „Sitzen Sie doch nieder, mein Herr! damit ein Metzger auch was ſieht!" —

Dieſe einfache Zahl befremdete mich ſehr. Ich ſank in mich zuſammen, die Herrlichkeit aber blieb ſtehen. Die Oper hatte angefangen. Zitternd ſah ich mich nach dem Metzger um und flüſterte bedeutend zurück: „Werther Herr Metzgermeiſter, ſind Sie nun zufrieden?" — „Warum nicht, Herr Lieutenant." Freundlich fügte er

dazu: „Ich möchte auch gern meine Karline im Auge behalten." — „Wer iſt Wohldero Karline?" ſagte ich ſcheu. — „J!" klang es herüber, „das Mädel dort im weißen Kleide, vor Ihnen." — „Je!" ſtöhnte ich, „ſehen Sie denn Wohldero Karline in dieſem Augenblick?" — „Warum nicht;" erwiederte der zärtliche Vater. — „Mir kann's recht ſein," ſagte ich und drückte den heiligen Joſeph feſt an's Herz, ſah dann an der Herrlichkeit hinauf, die hart hinter dem Mädchen ſtand, und ſeufzte leiſe: „Gott ſteh' mir in Gnaden bei! der Lord iſt transparent!!" — Nochmals ſah ich nach dem Metzger, deſſen Augenpunkt gerade die Luftgegend der Herrlichkeit war, und ſeufzte noch tiefer: „Er iſt unſichtbar! nach Belieben." —

Trotz meiner Angſt faßte ich einen kühnen Entſchluß, nämlich den — die Herrlichkeit in ihrem dem Metzger unſichtbaren Zuſtande anzufaſſen, und, wie freundlich ſcherzend, packte ich beim Lach-Chor unterm: „He, he, he, he!" von vier geſetzten Choriſtinnen, meinen Gaſt an der Kniekehle; denn ich dachte, wenn er da keine Knochen hat, iſt er auch unſichtbar. Ich zwickte tüchtig ein und fand wahre Mammuthsgebeine. Dies erfüllte in einem ſolchen Augenblicke mein Herz mit mehr Freude, als hätte ich die Hand an den zierlichſten Mädchenhals gelegt, und ich dachte blitzſchnell: der Metzger hat einen eminenten Rauſch, ſo zwar, daß er um die Ecke herum ſehen kann, und die Karline iſt prächtig verwahrt, das muß ich ſagen. Die Herrlichkeit aber zuckte wie eine geſtochene Schlange, ſetzte ſich raſch und ſagte, mich auf eine ganz unerklärbare Weiſe anſtarrend: „Was wollen Sie?" Ich brauchte Zeit, mich von dem ſeltſamen Ton

Digitized by Google

der Frage zu erholen, und da ich nun ſeiner Menſchheit wieder etwas ſicherer war, nahm ich mir vor, dem Höllenigel einen merklichen Stich beizubringen, weil er mich ſo gräßlich ſeit halb vier Uhr in Allarm ſetzte. „Herrlichkeit!“ begann ich, „Hochdieſelben ſcheinen ſich mit der menſchlichen Conſtitution wieder ausgeſöhnt zu haben.“ — Er antwortete nicht. Die Arie des Max ging los; der Sänger ſang gar nicht übel, obſchon ſeine Höhe etwas verbraucht klang; aber mit den Händen machte er Bewegungen, wie die Herrlichkeit im Abendlicht.

Mir gereichte es zur Beruhigung, daß mein wieder ſtehender Gaſt die erſte flüchtige Buſcherſcheinung Samiel's überſehen hatte; auch das Gelächter hinter dem Buſche war bei ihm ſpurlos vorübergegangen, obſchon es klang, als würde eine Kellerthüre dreimal zugeſchlagen. Dies beruhigte mich auch für den Augenblick ſo — daß ich mich ein wenig vergeſſen will, um auszuſchnaufen, und in dieſer fröhlichen Stimmung ſchreibe ich:

Es fuhr einmal ein braver ſchwäbiſcher Amtmann mit einem neuen, ſehr devoten Schreiber in Geſchäften acht Meilen weit. Sie kamen an einer Wieſe vorbei im Verlauf der vierten Meile. Der Amtmann, um den neuen Schreiber zu ermuthigen, ſprach hier die erſten Worte: „Luaget Sie doch, was des für e hübſch's Wiesli iſch!“ —

Der Schreiber verſtummte zitternd in Ehrfurcht. Sie kamen an am Orte der Beſtimmung; ihr Geſchäft dauerte dort achtzehn Tage; am neunzehnten auf der Heimkehr kommen ſie, nach dem Geſetze der Naturpoſt (dieſer Ausdruck iſt eben ſo gehaltvoll und klar, als der von der Naturphiloſophie), wieder an die Stelle, wo der

Digitized by Google

Amtmann, der geſtrenge, Obiges geſprochen, und jetzt ſprach der Schreiber in überwallendem Gefühl, doch mit geheimem Bedenken, er habe die Antwort nicht genug überlegt, ſeine erſten außerdienſtlichen Worte:

„Un ſo ſchön grüan!“

Alte Geſchichte! rufen jetzt Viele. Mir auch recht, antworte ich; ſie iſt aber nur für Jene da, die ſie noch nicht kennen; überdies hörte ich, daß aufgewärmtes Sauerkraut auch gut iſt, und ſie gehört zur Novelle. Wie ſoll ich fortſchreiben, wenn mich die Beklemmung tödtet, und wie kann ich beſſer auf die verſpätete Antwort der Herrlichkeit ſticheln, als mit dieſer Anekdote. Aha! Wie nun?

Die Herrlichkeit antwortete: „Endlich, Jüng—“ — da ſah ich ſie ſchrecklich an — ſie corrigirte ſich mit klaftertiefer Ironie — „Junger Mann! Sie haben die Orientalen leider noch nicht ſtudirt, ſonſt müßten Sie wiſſen, daß eigentlich in jedem außerordentlich ſchönen — kapiren Sie mich wohl! — ich ſage — in jedem außerordentlich ſchönen weiblichen Weſen, verſtehen Sie mich wohl! eine anmuthige Peri wohnt.“ — „Dagegen habe ich gar Nichts,“ ſagte ich; — wer aber wiſſen will, was ich dachte, der überſchlage dieſe Stelle nicht.

Gedanken-Monolog.

Bekanntlich iſt dies Tempo ſchneller, als das von:

„Durch die Wälder,
Durch die Auen!“ ꝛc.

Jetzt hab' ich's! Wie konnt' ich nur den für den Samiel halten! Das iſt der — Swedenborg! — Ich habe ihn zwar nicht geleſen — morgen fange ich an — aber das iſt der Swedenborg, und ich beginne mit mir

Digitized by Google

ſelbſt ein — Unell*), wenn ich's nicht glaube. Hat er mich nicht mit einem criminaliſtiſchen Geſicht gefragt: ob ich den Swedenborg geleſen habe? Aha! Iſt er nicht unſichtbar für den Metzger? Ich weiß, was für Seelen in meinen Pferden ſtecken, ich werde doch erforſchen, wer dieſen metaphyſiſchen Ueberrock bewohnt. Der Swedenborg war ſowohl transparent, als nach Befinden unſichtbar, wie alle meine Bekannten ſagen; und ein Professor extraordinarius der Mathematik hat mir's noch ganz beſonders in Freiburg vertraut, weil er eben durch die angewandte Mathematik dem Geiſterſeher auf unſichtbare Spuren kam. Aber warum war ich ſtets ein ſo ſchlechter Mathematiker! In der gymnaſialiſtiſch-poetiſchen Klaſſe wäre ich beinahe gekrönt worden und habe Sulzer's Theorie der ſchönen Künſte, in Saffian gebunden mit Goldſchnitt, zum Prämium gekriegt, und dabei Schiller's Kampf mit dem Drachen in D. in einem eigends dazu verfertigten ſchwarzen Kleide declamirt, nach vorausgegangenen Trompetenſtößen in dem mir ewig unvergeßlichen und lieben Gaſthofe zum Schützen, wo ich auch ſpäter die Caroline auf dem Billard ſchnitt und dabei die Rothe in's Eckloch ſchmetterte — daß — Pardon! es iſt ein Gedanken-Monolog — ſomit ſteckt der Geiſt des Swedenborg in der Herrlichkeit, und ich bin ein elender Mathematiker! Ja, wie das Kleid der Karline da geſchnitten iſt — kann — ich berechnen — aber von den Kegelſchnitten verſtehe ich — Nichts, und des Extraordinarii Satz: „Die Mathematik allein führt in's

*) Man geſtatte dies Wort. Man kann ſich ſelbſt bekämpfen; weil aber nie ein Duell daraus wird, ſo ſchreibe ich: Unell. Die Selbſtmörder ſind daher Unelliſten oder —anten, um Nulliſten oder Nullanten zu werden.

Digitized by Google

Reich der Geiſter" — fand taube Ohren, und jetzt hat er von den Peri's geſprochen, das führt ja direct auf die Seelenwanderung, und alle Ausgewanderten ſind Geiſterſeher und können ſich unſichtbar machen, und der Pizarro — oder der Timour, und der Staatsſecretär und der Recenſent haben den rothen Hauderer geſehen, und ſomit hat es mit ſeinem Schnupſtuch auch eine eigene Bewandtniß — und Gott ſei geprieſen! es iſt der Swedenborg! — Ich werde ein weltdurchſunkelndes Renommée kriegen, wenn es heißt, der Auffenberg hat den Swedenborg traktirt, die Aufführung des Freiſchützen in Durlach mit ihm überſtanden, und dann haben ſie zuſammen ſoupirt — und dann — — Jedenfalls werde ich ihm ſeinen Schnupſtuch zurückgeben, weil ich nun überzeugt bin, daß ich durch dieſe Hülle den rothen Hauderer erſtach — trotz des hämiſchen Mathes, welcher incognito Prügel bekommen ſoll, bis er ſo transparent iſt, wie mein hochverehrter Gaſt Swedenborg.

Alle Wetter! ich werde ihm ſagen: ich heiße eigentlich Auffenborg, durch einen Druckfehler ſei ich als Berg in die Welt ſpaziert, und es liege eine prädeſtinirte Aſſonanz zwiſchen unſeren Namen. — Sein Incognito will ich ehren, aber bedeutend ſticheln — gleich im Entre-Act, der hoffentlich bald kommt — — — Plötzliches Ende des Gedanken-Monologs — denn der Samiel war unter Paukenſchlägen mit Hahnenſchritten vorgetreten, und auf der Stirne der Herrlichkeit zeigte ſich kalter Schweiß.

Eilends gab ich ihr das Schnupſtuch, ſprechend: „O Herrlichkeit! denn was iſt herrlicher, als — als — Ich hoffe, Ihrem dermaligen Ich durch die Peri's etwas näher

gerückt zu ſein und einen Blick in den Abgrund Ihrer — reſpective — Bruſt —" — „Still!" ſtöhnte die Lordſchaft und drückte mir die Hand, ſo wie ſie ungefähr Heißſporn im Heinrich IV. einem verhaßten und parfümirten Schwätzer gedrückt haben mag; aber zum Unglück fiel mir das ein, und ich liſpelte, wie halb wahnſinnig: „Lordſchaft, ich bin nicht parfümirt." —

Jetzt hätte es zwiſchen mir und meinem Gaſt während Kaſper's Final-Arie eine noch donnervollere Erklärung gegeben, wäre nicht plötzlich ein vom Schickſal herbeigeführtes vorläufiges Verſöhnungsmotiv eingetreten. Ich wollte gern meine Leſerinnen bitten, dieſes Motiv zu überſchlagen; aber dann iſt kein Uebergang zum Entre-Act da; ich will's auch verblümen, ſo ſehr ich kann.

Die Herrlichkeit, offenbar durch Samiel's Erſcheinung auf eigene Weiſe ergriffen, hatte ein Antlitz — wie geſagt — ſo ſchweißbedeckt, daß ihr Schnupftuch — — —

Hier ſtreiche ich ſehr ungern eine zwei Bogen lange Abhandlung aus meinem Brouillon; ſie geht gegen den Namen Schnupftuch — und durch einunddreißig Beweiſe unterſtützt, ſchlage ich darin den Damen für jenes Requiſit das Wort: Stirntuch vor; nenne auch den — einer Schönen vom Tanz erpreßten Stirnſchweiß: Mondthau der Imagination; alles Uebrige ſtreiche ich! — Prrrrrr! — Aha! — da bin ich wieder. —

Weil daher Samiel's Geſtalt der Herrlichkeit ſo vielen Schweiß erpreßte — profitirte ſie augenblicklich von dem ihr — mit Entſchuldigung wegen eines hineingekommenen Loches — remittirten Schnupftuch, und die raſche Folge davon war, daß ihr Geſicht mit einemmal eine ſeltſame grüngelbe, und von braunen Flecken untermiſchte Farbe

Digitized by Google

annahm, deren Subſtanz aller Wahrſcheinlichkeit nach bei meiner Degenſenkung hinter den erſchrockenen Pferden an das Schnupftuch kam und von mir nicht bemerkt wurde. Ich hütete mich auch wohl, der Herrlichkeit von dieſem Farbenwechſel Etwas zu ſagen; ſie ſchnuffelte aber bedeutend umher, murrte wieder gegen die Conſtitutionen und beſtätigte nur das alte Sprichwort: Keine Narrheit ohne Wahrheit! Ich kannte nämlich einen Arzt, der für halb närriſch galt, weil er in einer feinen Damengeſellſchaft, als eine Schöne ohnmächtig wurde und kein Riechfläſchchen da war, anordnete —: man ſolle die Kranke hinaustragen und ihr Haupt ein wenig in einen gewiſſen Abgrund ſenken, den ich nicht nennen darf, wo ſie gleich wieder zu ſich kommen werde, und ſei in Ermangelung eines Flacons nichts Beſſeres zu thun. — Er verlor auf dieſen Rath zwölf ſeiner beſten Patientinnen; — acht ſagten ihm auf und vier ſtarben, und doch muß was an der Sache ſein, denn die Herrlichkeit wurde wie neu belebt, da ſie früher dem Umſinken ſehr nahe war.

Der Vorhang fiel nach Kaſpar's diaboliſcher Arie; die Verſammlung rief: „Da Capo!“ — der Vorhang ging wieder auf — aber — o Jammer! — Kaſpar war von einem plötzlichen und anhaltenden Nießen dermaßen befallen worden, daß dies „Da Capo!“ ſein Renommée ſtark untergrub, und nachdem er dreimal geſungen hatte: „Schweig! — ha—tsi! Schweig! — ha—tsi! damit dich Niemand hört — ha—tsi!“ — ſo fingen einzelne Witzlinge an, mitzuſingen: „Schweig! damit dich Niemand hört!“ — und nur die Geiſtesgegenwart des Souffleurs rettete den Aermſten, denn bei'm ſechsten Nießen ließ er den Vorhang über'm Unglück herabſtürzen.

Digitized by Google

Wir gingen im Entre=Act heraus und ich ſchlug mit der neubelebten Herrlichkeit die ſchöne alte Allee links ein, die man ohne romantiſche Empfindungen nicht anſehen kann, und die ich deshalb heimlich: die Schwärmer=Allee taufte; dann aber führte ich den Gaſt rechts an der dunkeln Mauer einen langen Gang hinab und wieder hinauf — einen wahrhaft unheimlichen Weg — welchen ich den Pharaonengang benannte, aus keinem andern Grunde, als weil meine Phantaſie ihn zu beiden Seiten mit ägyptiſchen Mumien zierte und mit mattblauen Flammen auf hieroglyphenreichen Altären in Niſchen, die außer mir ſchwerlich ein Spaziergänger ſah. Daß aber jener Gang melancholiſche Empfindungen weckt, wird mir ganz Durlach bezeugen, er bleibt auch vermieden, wenn der Garten ſonſt ſtark beſucht iſt.

Ich kenne einen braven Hypochondriſten, der ihn nie ganz durchwandeln kann, ob er unten oder oben anfange — in der Mitte muß er ſtets ausbiegen, und er hat mir geſagt, nach ſeinem Tode würde man erfahren, was daran ſei. Wenn ich hinſichtlich einer tragiſchen Kataſtrophe in einer großen Verlegenheit bin, oder wenn ich Nachlaß der poetiſchen Schwungkraft verſpüre, darf ich nur in dieſen Gang eilen, und meine Helden und Heldinnen ſterben mir unter der Hand weg, daß es eine Freude iſt.

In dieſer tiefen Dämmerung ſah mein Gaſt noch befremdender aus, viel mehr, als einem Fremden zu verzeihen iſt. Seltſame Zitterlichter fielen von Oben nieder, und ich dachte: Was! heut' iſt der Mond ſchnell aufgegangen; vielleicht war er auch ſchon am Himmel, und nur vom Heerrauch früher bedeckt geweſen, und wenn's der Mond iſt, was jetzt den Pharaonengang ſo eigen

erhellt, ſo muß ich heute recht weingrün ſein, weil mir der Glanz ſo grün vorkommt. Die Lordſchaft war gar nicht gut gelaunt, wie es mir ſchien, und hätte lieber hinter der Karline Poſto behalten. Das Eis ſoll noch in dieſem Entre-Act gebrochen werden, dachte ich, und wie ich es anfing, zeigt der

Dramatiſche Dialogus.

Ich

(nach langer Pauſe — tief aufathmend).

Wenn ich ſo im Mondſchein ſpazieren gehe — (**Lordſchaft** ſieht mich groß an) ſage ich oft zu mir ſelbſt: Auffenborg! Auffenborg! — was —

Lordſchaft

(ohne im Geringſten Etwas zu merken).

Wie heißen Sie?

Ich.

Eigentlich ſo, wie ich meinen Namen eben ausſprach. Ein maliciöſer Setzer hat mir gefliſſentlich den ererbten Reim — (ich bleibe ſtehen und ſtarre den Gaſt an) auf den Namen eines großen Geiſterſehers verdorben, und je mehr ich den edlen Swedenborg verehre und je überzeugter ich bin, daß er, wie alle myſtiſchen Königsſeelen, ein Revenant — (**Lordſchaft** zuckt) — (**Ich** leiſe) Aha! (laut) ein — Revenant iſt; um ſo erboster bin ich auf die Entſtellung meines Namens, Auffenborg in: —berg! und — denn mein Herz zerſpringt faſt — ich muß es gerade herausſagen: ich werde morgen anfangen, Sie zu ſtudiren, hochverehrter Geiſt!

Digitized by Google

Lord
(bleibt ſtehen und lacht gräßlich).

Für wen halten Sie denn mich? mich! — den Lord Ruthwell? doch für keinen Lügner?

(Es wird ziemlich hell im Gange.)

Ich.

Ich habe Hochdieſelben ſchon für Verſchiedenes gehalten, weil ich es zu ſpät merkte, daß Sie der verſtorbene Swedenborg ſind.

Lordſchaft
(lehnt ſich lachend an einen nicht ganz dünnen Baum).

Der Herr Baron belieben wieder ſtark zu radottiren.

(Der Baum biegt ſich, dann bricht er unter der **Lordſchaft**, die auf den Boden fällt; der Ueberrock iſt ihr aufgegangen und ich ſehe ganz deutlich die brandartige Erſcheinung im ſchwarzen Hinterfutter, die ich bebend für ein Nordlicht erkenne, gleich jenem im Schnupftuch.)

Lordſchaft (wieder gehend).

Wie gefiel Ihnen der Freiſchütz?

Ich (etwas verblüfft).

Es ſteht mir zu — vorerſt die Meinung der Herrlichkeit abzuwarten.

Lordſchaft.

Ich ging nicht gern in dieſe Oper, und nur die Art, wie ſie auf dem kleinen Theater gegeben wird, kann mich vor meinem Nervenanfalle retten, deſſen Vorzeichen ich ſchon in dem Gaſthofe der Stadt ſpürte.

Digitized by Google

Ich (beklommen).

Leiden Sie denn bedeutend an Hochdero Nerven?

Lordſchaft.

Ich — leiden? (Hohl.) Ich läute.

Ich (vermuthlich todtblaß).

Er läutet! — Oh! —

Lordſchaft.

Ich muß Alles vermeiden, was mich an mich erinnert.

Ich (leiſe).

Aha!

Lordſchaft.

Hätte alſo auch den Freiſchützen vermeiden ſollen, und überdies trank ich mehr Wein, als ich bei meinem Nervenſyſtem ertragen kann, und wenn der Anfall heute kommt, wird er ſchrecklich ſein.

Ich (fröſtelnd).

Immer beſſer!

Lordſchaft
(im gewöhnlichen Converſationston).

Uebrigens bin ich von theatraliſchen Vorſtellungen leicht zu befriedigen, und gehöre nicht zu den Zuſchauern, die nur ihr Geld ausgeben, ſich zu ärgern, überall das minder Gute höhniſch vorrücken und zum Guten die Naſe rümpfen und ſagen: „Es könnte beſſer ſein!“

Digitized by Google

Ich.

Wie gefällt Euer Herrlichkeit die Muſik, und wie der Text?

Lordſchaft.

Der Text iſt recht brav, und hätte ich den Kind in Dresden getroffen, wie ich vermuthete, ſo brauchte ich jetzt Sie nicht ...

(Ich zucke ſtark — mäßige mich aber wieder.)

Im Allgemeinen aber muß ich Ihnen ſagen, daß es für mich nur eine Oper giebt und nur zwei Dramen: der Don Juan, die Eumeniden, Macbeth. — Demohngeachtet lobe ich ſpeciell den Freiſchützen, es iſt dämoniſche Muſik — beſonders die (er zuckt) des wilden Heeres. Eine Vorſchrift im Buche gefällt mir nicht, daß nämlich eine Eule auf dem Steine ſitzt bei dem Kugelgießen; das iſt nicht dämonologiſch richtig, es ſollte eine Katze ſein — oder — (bebend) ein todter Wildſchweinskopf.

(Er zuckt.)

Ich.

Was haben Euer Herrlichkeit gegen die Eulen?

Lordſchaft.

Gar Nichts, und Sie führen ja eine im Wappen! He! he!

Ich (für mich).

Niederträchtiges Gelächter! (Laut.) Lordſchaft!

Lordſchaft.

Der Teufel — ſieht am Tage ſo gut, wie bei der Nacht.

Digitized by Google

Ich.

Weiß wohl — 's iſt ein — gelber, brüllender Löwe, der auf- und abgeht und ſucht, wen er verſchlinge.

Lordſchaft.

Doch, eine Katze iſt das unheimlichſte aller Thiere, beſonders wenn ſie ſchreit, als ſtecke ſie am Spieße.

Ich

(bebend, aber ſehr aufmerkſam — leiſe).

Aha! aha! (Laut.) Da kennen die Herrlichkeit wohl das von einem Engländer erfundene neue Katzenklavier, wo die Schwänze der Beſtien nach den Regeln des Generalbaſſes mit ſpitzigen Stiften geſtochen werden, und man einen zehnſtimmigen Accord anſchlagen kann — daß —

Lordſchaft.

Ein ſchönes Inſtrument; habe ſelbſt darauf geſpielt, und die Ouvertüre des Freiſchützen müßte nicht übel klingen in der Art. Maria Weber wird übrigens nicht lange leben.

Ich.

Wie ſo?

Lordſchaft.

Ich ſah ſein Portrait. Das Leichentuch*) geht ihm bereits bis an den Mund herauf.

Ich (wankend).

A—ha! — (Pauſe.) Was ſagen — Euer Herrlichkeit — zu meinem — Portrait? —

*) Verglichen damit die Sage des Second sight.

Digitized by Google

Lordſchaft (gräßlich abbrechend).

Ich würde ihm ſonſt — vielleicht — einen Operntext ſchreiben. Verdammt, daß ich auch den Kind nicht traf.

Ich.

Waren — Sie lange in Dresden?

Lordſchaft.

Ich bleibe nirgends lange.

Ich.

So haben Sie wohl die Bekanntſchaft Theodor Hell's nicht gemacht?

Lordſchaft.

Nein.

Ich (biſſig).

Das ſieht Ihnen wieder gleich. — Sie wollen, der Zufall ſoll Ihnen die guten Freunde ſo zwiſchen die Füße werfen, wie Sie dem Aufſetzer die Kegel. Wen haben Sie denn kennen gelernt in Dresden?

Lordſchaft.

Ich weiß nicht, ob das Hochdieſelben ſonderlich berührt.

Ich (wild).

Hätten Sie Sinn für Dichtkunſt, ſo wären Sie zum Hell gegangen, und Sie ſtänden dann auch mir näher und ärgerten mich weniger; denn, daß Sie's nur wiſſen, Hell hat zuerſt ſeine Stimme in Deutſchland für mich erhoben; er hat mich anerkannt, belehrt und ermuntert;

Digitized by Google

er gehört zu Denen, die ſich freuen, wenn wo ein Talentchen auffunkelt, und nicht in die Luſt darnach ſpeien, wie Viele, o Lordſchaft! (Aber das Geſetz der Schwere ſoll ihnen den Geifer wieder auf die Naſen zurückſchleudern!) Und wenn wir lauter eben ſo ruhige, parteiloſe und doch ſcharfſehende Kritiker hätten, ſo läge unſere Literatur nicht ſo im Argen, o Lordſchaft! man müßte ſich nicht bei'm Ausſpannen der geiſtigen Flügel fürchten, an irgend einen knurrigen, biſſigen, eingeroſteten, ledernen Gallſack zu ſtoßen, oder gar zu riskiren, daß ein Tertianer 's Rabenféderchen ſpitzt und einem Dichter, der an einem Werk oft fünf Jahre lang ſtudirt, in zwei Minuten nach der Mehlſuppe — die Apollo verdamme! weil's ein ſtupides Geſchlürf iſt — den poetiſchen Hals brechen will, und eine criminelle Schande iſt's, daß es Löſchpapierne giebt — (**Lordſchaft** zuckt) die froh ſind, wenn ſie noch ſolche Mitarbeiter kriegen, denen ich nur wünſchen kann, daß ſie nach dem Tode als lebendige Leichen, wie ſie immer waren, auf der hölliſchen Kegelbahn mit feurigen Kugeln zuſammengeſchmettert und vom Molok achthundertmal in einer Stunde friſch aufgeſetzt werden möchten, damit man nicht glauben muß, ein Genius ſei vor Gott nicht mehr werth, als ein Reibeiſen oder ein Farrenſchwanz — oder —

Lordſchaft (lacht wieder einen Baum um).

Halt' ein!

Ich (raſend).

Und wenn Sie die guten Kritiker ſo wenig achten, ſo — iſt's recht, daß Sie von Horniſſen blitzblau geſtochen

würden! Der Hell hat mich zuerſt anerkannt, und manches belehrende und geachtete Journal ſtimmte mit ein, denn ich laſſe mich gern kritiſiren, aber ich muß was daraus lernen können! — dann mag es meinetwegen ſelbſt ſcharf hergehen; — doch wenn ich in ſo einer Löſchpapiernen, wie ich deren auch eine kenne — klein Octav — den ſtinkenden Neid gleich in der zweiten Zeile rieche und in der dritten den Eſel im Recenſenten noch dazu entdecke — dann condolire ich mit Donnertönen meinem deutſchen Vaterlande zu einer ſolchen Zeitſchrift, antworte aber dem Recenſenten nicht; (außer mir:) denn, Lordſchaft! ich kann wohl mit dem leibhaftigen, ehernen Teufel anbinden, aber nicht mit einem aus Katzengalle und trockener Schulprudenz zuſammengekneteten Eſel! Vivat eine belehrende, ruhig-ſcharfe Kritik! Pereat aber —

Lordſchaft (einfallend).

Was haben Sie gegen die Katzengalle? Unvorſichtiger Jüngling!

Ich.

Jüngling? Ich — Sie — Was? Meinen Sie, ich wiſſe nicht, wer Sie ſind? — Jetzt ſoll's heraus! Sie haben den Maria Weber bis an die Stockzähne im Leichentuche geſehen — Sie! Nicht wahr? Aha! — Antwort! Sie Katzenſpießer! Was macht mein Portrait, Sie Deuteroſkop! *) Sie Katzenſchinder! Darum ſoll 'ne Katz' auf den Stamm? Sie Katzenbrater! Und was das Non plus ultra iſt — Sie definitiver Katzenfreſſer! Sie

*) Durch das langſame Braten lebendiger Katzen wird die Deuteroſkopie erzweckt.

Digitized by Google

ſind der Mac=Allan=Kin=Kerlanlok, der ſich ſo ſchauderhaft im ſchottiſchen Hochlande aufgeführt und in vier Tagen dreihundertneunundſiebenzig Katzen gebraten hat! aber der Samiel wird Ihnen ſchon eine remarquable Diverſion machen!

Lordſchaft (wüthend).

Der Samiel? — welcher? der da drinnen? — Wie iſt der Samiel koſtümirt? — Ganz gegen die hölliſche Etikette. Elend, abſcheulich! — Das der Samiel!? — Das iſt ein zuſammengeflickter Lumpenteufel, dem ich mit dieſer unterirdiſchen Baum=Perrücke den borſtigen Schädel bedecken will, daß ihm die Steine im Hirn ſitzen bleiben, wie ſpitzige Kieſel im Koth! — Ich ſage — er iſt ein zuſammengeflickter Lumpenteufel! — —

(Er hat einen armdicken Baum aus der Erde geriſſen und ſtürzt auf's Theater zu.)

Ich

(in Verzweiflung nach mit dem Wehruf:)

O alle Heiligen — Hülfe! Es iſt richtig! Ganz Durlach geht zu Grunde! Flüchtet! flüchtet! — Alle Thüren zu! Der wahre Samiel kommt!!!

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Das wilde Heer.

Was nun geſchehen wäre, iſt ſchwer zu ermeſſen, wenn nicht die raſende Herrlichkeit, plötzlich wie gebannt, am Ende des Ganges die Karline erblickt hätte, die mit ihrem Vater auch Luft ſchöpfte und nun zurück ging. Trotz der tiefen Dämmerung war die üppige weiße Geſtalt ſo reizend, daß die Lordſchaft den Baum fallen ließ und mit Elephantenſchritten dem Theater zu wandelte. Ich eilte nach — und der Gaſt war mir vollends unerklärlich, zumal, da ich ihn ganz beſänftigt im Theater, hinter Karline ſtehend und auf ihren Nacken herab ſtarrend, antraf.

„Euer Herrlichkeit" — lispelte ich — „wären, glaube ich, der Mann, welcher, wenn er etwas früh aufſtände, der ganzen Durlacher Pappeln-Allee in einem Tage eine ſüdweſtliche Richtung geben — ſelbige über Beiertheim und Bulach hinaus pouſſiren und dann eine Eichen-Allee daranknüpfen könnte, die über den Haardhof gegen Baden zu lancirt" — „Still!" brummte die Herrlichkeit, und der Metzgermeiſter ſah ſein Töchterchen ſo gut, wie früher.

Der zweite Aufzug begann. Agathe wurde durch eine hübſche junge Sängerin dargeſtellt, die beſonders den —

in einem im Jahre 1802 herausgekommenen weiblichen Schönheitsregiſter mit Nr. 6 bezeichneten Theil in einer Vollendung beſaß, welche augenſcheinlich die Aufmerkſamkeit der Herrlichkeit in drei Partikel zerriß: betreffend die Oper — die Karline — und die Agathe. Bald ſtarrte die Lordſchaft gerade aus, bald hernieder, und ein merkliches Zittern erfaßte den Rieſenkörper.

Aennchen war ſo ätheriſch mager, daß es von dem ſtarken Odem des Souffleurs mehrmals gleichſam zurückgeblaſen, und von der Herrlichkeit kaum eines verächtlichen Seitenblickes gewürdigt wurde. Was mir aber am mehrſten auffiel, war ein unwillkürlicher Stoßſeufzer des Gaſtes, von den Worten begleitet: „Wie ſchön ihr der Verband ſteht!"

Jedermann weiß, daß Agathe wegen der Stirnverletzung im Anfange des zweiten Aufzuges den Kopf verbunden hat, und wenn die Sängerin hübſch iſt, und dabei, wie vorſtehende Agathe, einen ſchalkhaft-wehmüthig-ſauer-ſüßen Schmerz auszudrücken weiß, ſo iſt es allerdings möglich, daß Jemand rufe: „Wie ſchön ihr der Verband ſteht!" Doch an der Herrlichkeit frappirte mich jetzt der Ausdruck im höchſten Grade, und eine Ahnung ſagte mir, es ſtehe eine furchtbare Kataſtrophe demnächſt bevor.

Es ging Alles gut, und ich fing einen enthuſiaſtiſchen Applaus nach dem Duett an, dermaßen, daß ich einer bejahrten Nachbarin einen Roſa-Hut vom Kopfe nahm, der, wie ein Schiff zwiſchen den feuernden Dardanellen, plötzlich zwiſchen meinen Händen ſteckte. Unter meinen Entſchuldigungen fing Agathens große Arie an. Sie ging herrlich im Recitativ — aber im Gebet brach ein Unglück

Digitized by Google

ein! — Die ſchöne Sängerin war vermuthlich eine Lands=männin von mir. Es iſt uns Schwaben kaum möglich, den ton= und kraftvollen Dialekt unſers Vaterlandes ganz zu verbannen, und wollen wir ſehr hochdeutſch ſprechen, ſo geht es uns wie Jenem, der in Berlin war und nach ſeiner Zurückkunſt gefragt wurde, ob er auch das königliche Schloß geſehen. Er antwortete: „J natürlich! wie können Sie mir nur det fragen? Ich jienk in det jönikliche Palais, die jroße Marmortreppe hinuffer — und bin bi Gott dunderſchlechtig wieder abi keyt.“ — Es war dies der Nämliche, der in einem Gaſthofe rief: „Herr Wirth! Jeben Sie mich Suppe mit Jewürzen, Rindfleeſch mit eener juten Sauce — und raute Ruabe, un Suurkrutt mit Knöpfli.“ —

Es iſt bekannt, daß Viele von uns das ei — wie äu — ausſprechen; die Sängerin gehörte in die Kate=gorie, und als ſie ſang: „Leiſe! leiſe! fromme Weiſe“ — entſtand Gelächter, und in Folge meiner Aufregung wäre beinahe großer Scandal losgeplatzt, weil ich bereits ent=ſchloſſen war, mich der Landsmännin anzunehmen, auch bemerkte, daß ich, mit drei Schritten über's Orcheſter weg, bequem an ihrer Seite ſtehen könnte, um ſie und unſern gemeinſchaftlichen Dialekt mit dem Schwerte zu ver=theidigen; aber da ließ die Herrlichkeit ein: Bſchsssssss! los von ſo ſchrecklichem Ton, daß eine Contra=Baßſaite ſprang und Jedermann entſetzt umherſah; doch ſchien man nicht zu bemerken, woher das: Bſchssss kam, und ich dachte zitternd: Der Metzgermeiſter iſt doch nüchtern! — Max erſchien; als Aennchen im Terzett ſang: „Der wilde Jäger ſoll dort hetzen“ — wankte die Lord=ſchaft, und bei'm Erſcheinen der Wolfsſchlucht ſetzte ſie

Digitized by Google

ſich, aber ſo nachdrücklich, daß die dritte Bank zuſammenbrach; während ich mich unter der fluchenden Nachbarin im Roſa-Hut vorarbeitete, wobei unglücklicherweiſe mein rechter Sporn ihr linkes Strumpfband gefaßt hatte, ging die Scene weiter und weiter. Die Herrlichkeit ſtand hin- und herwankend bei dem Kugelgießen und lehnte ſich an mich bei'm Erſcheinen des wilden Heeres. Obſchon dieſes ſo einfach und zahm als möglich war, indem der Maſchineriegehülfe aus der Karlsburg einem wirklichen Zimmermann die Graungeſtalten über das Theater hinüberreichte, wobei die beiderſeitigen Hemdärmel mehrmals zum Vorſchein kamen, ergriff doch der Anblick die Lordſchaft ſo ſehr, daß ſie mich ſchnell am Arme faßte und ſagte: „Geſchwind! geſchwind, lieber Auffenberg! Hinaus! Mein Anfall kommt!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Das Todtengeläute.

Ich habe eine faſt unüberwindliche Antipathie gegen alle Nervenanfälle. Meine vielen genoſſenen ſtarken Getränke dienten mir daher zu einem bedeutenden Anhalt, denn ſonſt hätte ich vielleicht, wie wir ſagen — Pech gegeben. Auch lag noch etwas, wenn ich ſo reden darf, Furchtbar-Herzliches in dem Tone der Herrlichkeit, und — „lieber Anffenberg" — hatte ſie mich zum erſtenmal genannt, was denn gleichfalls diente, mich feſt zu halten. Wir eilten hinaus in den Garten, und ſiehe da! — der klarſte Vollmond ſtand am Himmel; es mußte ſich alſo der Heerrauch ſchnell zertheilt haben. Lichtgraue Wolken flogen eilend dem Oſten zu, wie zerriſſene Fahnen eines geſchlagenen Dämonenheeres, und ein feuchter Nachtwind heulte dumpf durch die uralten Baumkronen. Im nahen Gewäſſer, rechts vom Garten, das ich heimlich den Thränenſtrom taufte, vernahm ich ſeltſames Plätſchern, und an den Baumſtämmen meinte ich die Rindenbeißer*) zu erblicken.

*) Nach meiner Privat-Dämonologie ſind ſie ſpannenlange, einarmige Gnömchen, welche die Baumrinden durchnagen, mit grünen Affengeſichtern und ziegelrothen Körperchen.

Digitized by Google

„Iſt kein etwas entlegener, aber freier Platz da?“ ſtöhnte die bebende Herrlichkeit, die mir entſetzlich ſchwer im Arme lag. „O ja! kommen Sie nur;“ entgegnete ich in der peinvollſten Spannung, und ſo wankten wir rechts den Garten hinab, an den dreizehn weißen Geiſter-Kiosken vorbei, durch den Gang des Seelenfriedens. Bald zog ich die Herrlichkeit rechts hinein, ließ den Thränenſtrom zur Rechten, den Nixenteich, der heftig wogte, zur Linken, dann führte ich ſie gerad' aus, dann quer durch einen höchſt romantiſchen Gang, den ich ſpäter den Gang der Abenceragen taufte, und jetzt gelangten wir zu einem großen freien Platz am Ende des Gartens, den ich heimlich ſchon früher die Koboldswieſe nannte, weil ich in Gedanken den ganzen Raum mit den ſonderbarſten Geiſterchen bevölkerte, mit Erdmännchen, Gnomen, Nachtkobolden, kleinen Elfen des Gewäſſers rechts, die hie und da zum Tanze erſchienen, mit ſonſtigen Nixen und Zwiebelkönigen, dazu gab ich noch aus meiner Privat-Dämonologie*): die Mauermännchen (kleine Greiſe mit weißen Mausköpfchen), die Rettigbohrer (daumenlange Jünglinge, die ſich in die großen Rettige hineinarbeiten und ſie mit Pelz tapeziren, ſie ſelbſt ſind in Rettigpelze gekleidet und haben kleine Radieschen-Schweiflein); ferner noch mit — Eckhüterinnen (es ſind deren nie mehr als vier in einem Garten; in jedem Haupteck wohnt Eine; man ſieht ſie ſelten, und hält ſie oft für Steine, es ſind aber ſteinfarbige Kröten mit alten Weibergeſichtern, ſehr biſſig und gefährlich, und man riskirt wahnſinnig zu werden,

*) Ungedrucktes Werkchen.

Digitized by Google

wenn man aus Zufall, um den Ort von Steinen zu reinigen, eine aufhebt, wobei ſie kreiſcht: „Laß mich im Ecklein!“ — und die Folge iſt, daß das Jahr über im Garten Nichts geräth und der Schnittlauch gelb wird unter dem Meſſer). Dann ſchließlich noch mit: Wadenſtechern, ſie haben gelbe Rübenkörper, ſind einen Zoll lang, beſitzen Igelgeſichtchen und vier zarte, milchweiße Händchen; ſie ſind höchſt maliziös, hängen ſich an die Röcke der ſchönen Gärtnerinnen, wie es dunkel wird, und ſtechen ſie in die Waden. Die Mädchen glauben aber, es ſei von einem unverſchämten Floh die Rede, und beachten dieſe Geſpenſterlein nicht, welche ich in meiner Privat-Dämonologie noch ausführlicher beſchrieb, von der ich an die fünfundvierzig verſchiedene neue Gartengeiſter citiren könnte, wenn nicht die Lordſchaft zu etwas viel Furchtbarerem mich durch einen hohlen Schrei rieſe.

„Es kommt!“ ſtöhnte ſie in der Mitte des monderhellten Platzes; „machen Sie nur, daß, ſobald ich ruhiger werde, mich der Mond beſcheint, und daß beſonders mein Geſicht gegen ihn gekehrt iſt.“ — „Was ſagen Sie da?“ murmelte ich, kaum mehr der Sprache mächtig — und — krach! krach! ſtürzte die Herrlichkeit der Länge nach zu Boden! — Der Wind wurde heftiger, und obſchon viele Wolken am Himmel waren, ſchienen ſie doch ordentlich dem Monde auszuweichen, wie die Bureau-Secretaire einem friſch abgeſetzten Miniſter. — Jetzt erhob ſich mein Gaſt, haſchte vorwärts in die Luft mit den Händen, dann ſtürzte er wieder hin. In Todesangſt hatte ich einen Steifſtiefel ausgezogen, Waſſer darin geſchöpft und der Lordſchaft die Ladung, wie aus dem Lauf eines Zwölfpfünders, in's Geſicht gegoſſen, das

Digitized by Google

hatte aber nur die Folge, daß die frühere Farbe wieder eintrat, doch noch viel ſchrecklicher — wie altes Blei, und die Augen fand ich weit offen, verdreht und wie Queckſilber glänzend, denn die Aepfel waren verſchwunden, die Haare ſträubten ſich, wie Igelſtacheln, hoch empor; dicker Schweiß ſtand auf der Stirne, der Mund ging weit auf, dann wieder ſchnell zu, wobei das Klappern der Zähne an die Strafe der Verdammten mahnte. Endlich zeigte ſich bleicher Schaum vor dem Munde, und mit hohlem Gebrüll erhob ſich der Kranke (ganz gegen die Ordnung epileptiſcher Zufälle, weswegen ich dieſen gleich für einen andern, noch gräßlichern erkannte) und fing mit beiden Armen und den gekrümmten Fingern, immer fallend und wieder auftaumelnd, die Bewegung an, die der Kirchendiener ausführt, wenn er den Todten zur letzten Ruhe läutet. Oft ſchien er in der Luft an einem Seil, zu ſchweben, dann raſſelte er wie zerſchmettert zuſammen; der Grasplatz ſah bereits aus, als ſei ein Hexenſabbath darauf gefeiert worden. Viele Bäume hatte er mit der Laſt des antaumelnden Körpers krumm gebogen, Mauerſteine aus den Fugen geriſſen, und in's dumpfe Geröll ſtöhnte ſein offener Mund — ſauſ'te der Nachtſturm, wogte das nahe Waſſer, und jetzt — jetzt — ſchwang er ſich rieſenhoch in die Luft, zog nieder — nieder! und lag wie erſtarrt auf der Erde, wobei jedoch Arme und Hände die frühere Bewegung, aber viel langſamer, beibehielten. Da doch nicht zu helfen war, hatte ich meinen Steifſtiefel angezogen und Acht gegeben, ob Niemand komme; aber es war ſchon ſpät, und der dritte Aufzug hatte begonnen, nun glaubte ich das Gräßlichſte überſtanden zu haben, und ſchleppte den Liegenden gegen

Digitized by Google

rechts an's Ende des Gartens, „wo vier Pappeln einſam ſtehen", in deren Mitte ſich eine Raſenerhöhung befand, dort legte ich ihn mühſam hin und drehte ihm, wie er begehrt hatte, das Geſicht gegen den Mond. Plötzlich hörte ich ein hohles, tiefdumpfes: bohm! bohm! bohm! — mit immer längerem Nachhall. Wer die Gegend kennt, dem kann ich die Art dieſes Schauertones am beſten verſinnlichen, wenn ich ſage, es war mir, als ſchalle, vom Nachtſturm begünſtigt, die Sturmglocke von Ettlingen herüber, und doch kam der Ton offenbar aus dem Innern dieſer ſchauderhaften Halbleiche, die ihre gemeſſene Ziehbewegung fortſetzte, in Uebereinſtimmung mit dem taktgemäßen Ton.

„Gerechter Gott! iſt das der Herzſchlag des Unglücklichen?" ſchrie ich. „Räthſelhafter! Jetzt, oder nie, will ich wiſſen, wer du biſt!" —

Sein Ueberrock war weit offen; er lag gerade auf dem Nordlicht, das brandroth zu beiden Seiten vorſtrahlte. Ich riß ihm die Weſte auf, zerſchnitt mit einem Federmeſſer, das ich zum Beiſtiftſpitzen ſtets bei mir trage, in der Mitte ſein ſeltſam geformtes, vorn geſchloſſenes Hemd, und fand mich zwar betrogen in der ſchrecklichen Hoffnung, ein Gerippe zu entdecken, doch wird man gleich ſehen, daß ich vom Regen in die Traufe kam. Es lag eine dichtbehaarte Menſchenbruſt vor mir; zwiſchen jeder Rippe fand ich eine Vertiefung von einem Zoll, und als ich unterſuchte, ob auf dieſer fürchterlichen Stellage kein Fleiſch gewachſen ſei, fand ich welches, aber im Vergleich zum Menſchenfleiſch war es, Gott verzeihe mir den Ausdruck! in dem Augenblick — war es — Schwarzwildpret! bräunlich — zäh — hart — geſpannt —

trocken — kurz, ein ſchreckliches Fleiſch für's Geſtell eines Menſchen!

Das Geläute dauerte fort und nahm eine tonvolle Ruhe an; aber wenn ich auch glaubte, daß es ſein Herzſchlag ſei, ſo war mir's doch unerklärlich, warum er auf meilenfern herzuklingen ſchien. Hatte der Anfall vielleicht den Oberkörper in ſo weit zur Leiche gemacht, daß alles Blut nach Unten ſtrömte und das Herz in Todesangſt — Sturm läuten mußte!? oder war es überhaupt gar kein menſchlicher Anfall—!? Das weiß ich nicht; aber ſo viel weiß ich, daß der Kranke, nachdem ich ihn wieder verhüllt, in folgender Rede den Mond haranguirte: —

Der Herrlichkeit monologiſches Phantasma,

von der innern Todtenglocke melodramatiſch accompagnirt.

Großes — nächtliches Himmelsgeſpenſt, ſei mir gegrüßt!

Schon ſieht dich mein glückliches Auge in einem wachſenden, nur den Würmern ſchrecklichen, aber mich entzückenden Perigæo!*) Komm näher! komm näher! himmliſcher Tröſter! bleicher Freund der wenigen, unglücklichen Weſen, die auf ſilberner Stufe zwiſchen Geiſt und Körper ſtehen. Du biſt zerfallen mit Gott, wie wir. In edlem Geiſteszorne begleiteſt du die gemeine, dampfende, jammerdurchheulte Erde, die, gleich dir, unter die herzloſen Sterne gehört, weil ſie borgen muß — das heilige Licht! — Dennoch will ſie ſich hinauflügen zur Sonne — zum Flammenherzen eines Weltſyſtems!

---

*) Perigæum, Erdnähe des Mondes.

Digitized by Google

Heiliger Freund! Weißt du wohl, woher das kommt? Sie hat nicht, gleich dir, ihren Charakter gerettet. Gelten denn Speichellecker auch vor Gott? — — Es wäre furchtbar! (Starker Glockenton.) — Wenn der Schöpfer einem Stern keinen Lichtkern — kein Herz giebt, ſo ſoll der Stern Charakter zeigen und mit Ihm zerfallen.

(Ich ſinke an einen Baum, faſt athemlos.)

Gott wird ihn doch leben laſſen, ſo wie man Republiken hienieden exiſtiren läßt, wegen des Gleichgewichtes! — Aber die Erde iſt zur elenden Bettlerin geworden und hat es ſo weit gebracht, daß ihr die Allmacht einen Geſandten ſchickte! —

(Hier ziehe ich mein Heiligenbild heraus und ſpreche mein Nachtgebet leiſe.)

Und wie hat ſie den Sender belohnt!? Weil ſie den Geſandten Gottes kreuzigte, ſagt ſie viel-, doch nicht allſtimmig: Das Kreuz iſt mein Heiligthum! Du wirſt mir geſtehen, du immer näher rückender Freund! daß — der Schöpfer große Langmuth beſitzt, weil er dieſe Erde noch duldet, die ſich ſchwerer an ihm verſündigt, als du — der du ein ausgeprägter Stern-Charakter biſt. — Du haſt nie um Etwas gebeten, darum — erhielteſt du auch Nichts, und wenn ich es genau unterſuche, ſo haſt du dich als eherner Philoſoph bewährt, weil du ein Narrenkleid verſchmähteſt, — weil du keine alleroberſte — Kothſchichte begehrteſt, die theilweiſe fünf Monate lang die grüne Farbe der altfranzöſiſchen Hofnarren trägt; dagegen zieren dich zweihundertvierundvierzig göttliche Donnernarben — Mondflecke genannt von unſeren — ich bitte dich! — Aſtronomen, die Alles wiſſen — aber das nicht, daß ein Stern, wie du, wohl Narben duldet, doch keine

Digitized by Google

Flecken! — Und, nicht wahr, alter Freund! der ambulante Kothhaufen, der ſich Pythagoras nannte, hat elend — neben deine Scheibe in's ſchwarze — Nichts geſchoſſen, als er ſagte: Menſchen leben auf dir! Du biſt zwar mit Gott in einem ſehr geſpannten Verhältniß — dagegen feſt — ruhig — bleich — und reinlich — daher kann keine Thierwelt auf dir gedeihen; doch weiß ich wohl, daß du zürneſt, weil du wie ein Lakai die Erde begleiten mußt und für die Nacht zum Laternenträger einer runzlichen, triefäugigen, ſchielenden, ſchlecht gewaſchenen, abgelebten Kokette erniedrigt wardſt, und daher durch die Sympathie der Charaktere alle Gebilde, wenn auch noch ſo klein, an dich ziehſt, von denen du glaubſt, ſie ſeien mehr, als Menſch, und weniger, als Geiſt, und könnten wohl den Friedhof zieren, welchen du — durch dienende Geiſter — ſehr ironiſcher Weiſe auf deiner ſüdlichen Standhöhe 25,000 Pariſer Fuß herrichten ließeſt, und deſſen Hauptportal überſchrieben ſein ſoll: „Leibnitzen und Dörfeln dedicirt — vom philoſophiſchen Mondgeiſt!" —

Wohlan! ſo zieh' auch mich auf dieſen Friedhof! mich — ſammt meiner unglücklichen Familie. — Dort ſchlummern ja ſchon Manche, die von dem verdorbenen Erdenmagen ausgeſpieen wurden, der gar Nichts mehr vertragen kann, als gewöhnliche Fleiſchbrühe — oder durch langjährigen Luxus entſtandene Pfefferkörner, oder auch Gerſtenſchleim und Milchſuppe, zu der die Schöngeiſter die Gerſte und die Weltdamen die Milch liefern. Du wirſt gewiß erfahren, daß ich der alten Kokette eine Indigeſtion verurſache, wenn du mich nicht früher anziehſt — mich und meine Familie. Wir

ſehnen uns Alle nach deinen ſtillen, ſchmalen und langen Eiſenſärgen, und wollen auch mit einem andern Metall vorlieb nehmen; doch, blaſſer Freund! der du bereits vor meinem ſeligen Auge das halbe Firmament einnimmſt, erhebe mich! ich bin bereit; nur das bedinge ich mir, daß Du den Leibnitz und Dörfel vom Portal durch einen dienenden Kobold wegſtreichen und dagegen in Brillantſchrift hinſetzen laſſeſt:

„Mondfriedhof der Geſpenſter.“

(Die Glockentöne ſchallen langſamer und dumpfer.)

Dieſen — wie die Pariſer Weltmänner und Salonshelden ſo treffend ſagen — non sens! hätte ich gar nicht abdrucken laſſen, wenn er nicht im tiefſten Zuſammenhang ſtände mit dem, was ich jetzt Ungemeines und Furchtbares unternahm.

Gegen Ende des Phantasma war ich, wenn auch nicht ruhiger, doch entſchloſſener geworden, und bei'm letzten Worte ſchrie ich unwillkürlich: „Endlich! — endlich hab' ich's heraus! Der Lord iſt ein — Vampyr!

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Lord Ruthwen.

Zweierlei ſtützte mich in dieſer ſchauervollen Stunde: erſtens hatte ich meinen Degen aus der Kuppel gezogen, den ich nun wankend wie einen Pilgerſtab brauchte, und zweitens war mir, durch ſeltſamen Schickſalsſchluß, ſehr Vieles über die Vampyre bekannt. Gleich Mehreren, hatte auch ich den Entſchluß früher einmal gefaßt, den Lord Ruthwen, dieſen Königs= und Rieſen=Vampyr, auf die Bühne zu bringen. Nur der Gedanke: Was werden die Damen dazu ſagen? — hielt mich ab; demungeachtet ſtudirte ich viel über den Vampyrismus im Allgemeinen, über die Kraft und Sympathie des Blutes, über den eigenen Bau des Rückgrats bei vielen Vampyren und dadurch hervorgebrachte Anomalität der Gehirnsverrichtungen, über die ſchrecklichen Unruhen, die wegen dieſen Weſen in Ungarn und Serbien entſtanden, über Vieles, was man in Schottland und England darüber weiß, und das Hauptreſultat meiner Gedanken war, daß ich hier nicht nur einen Vampyr von untergeordnetem Range — nein! daß ich den furchtbaren Lord Ruthwen ſelbſt vor mir liegen ſehe, und ich ſtaunte über meine Blindheit,

Digitized by Google

ſolches nicht gleich bemerkt zu haben, da dieſer große Vampyr es nicht einmal der Mühe werth hielt, ſeinen Namen ſehr zu verändern, ſondern ſich — gleichſam um die Rache herauszufordern — Lord Ruthwell nannte. Vielleicht hatte ich ihn auch nicht recht verſtanden, und er war wohl ſo frech geweſen, ſeinen Namen richtig und ganz zu nennen, denkend: Was weiß ſo ein Lieutenant von uns Vampyren! — oder — was weiß man überhaupt in dem proſaiſchen Deutſchland von den Geheimniſſen höherer oder tieferer Weſen.

Ich rekapitulirte mir ſchnell ſein ganzes Benehmen: die Feuer-Augen, welche er bereits im Pfannenſtiel auf Käthchen geſchleudert, — ſeine hämiſche Aufmerkſamkeit, als die Tante ihren ſchmerzlichen und ſeltſamen Applaus zum Kuſſe des ſchönen Mädchens gab, — ſeine gefährlichen Betrachtungen der holden Karline im Theater, und die verzehrenden Blicke, mit denen er zugleich die Agathe verſchlang; dann noch ſeine ſonſtigen geſpenſtiſchen Eigenheiten, und jetzt — ſein Phantasma, das den letzten Schleier zerriß, weil ich wohl wußte, wie ſich die Vampyre zum Monde verhalten; daß ſie nicht gerne, an ſich ſelbſt nagend, in den irdiſchen Gräbern ruhen, ſondern es vorziehen, in kalten, ſtahlblauen Hallen, von ewigen Vulkanen umſprüht, und in Eiſenſärge bis zum Wiedererwachen geſenkt, auf dem öden Monde zu verweilen, von welchem eine — nur Geiſtern und Halbleichen ſichtbare, weiß ſchimmernde Leiter bis herab zum Gipfel des Ben Navis in Schottland führt, die von allen Geſpenſtern „die ſilberne Stufe“ genannt wird. Das war alſo die Silberſtufe, dachte ich weiter, von der du Elender ſprachſt? — Auch die ſcheinbare Annäherung des Mondes

Digitized by Google

in den Viſionen dieſer Verfluchten war mir wohl bekannt, ihre unchriſtlichen Läſterungen, ihre Verachtung der Menſchheit und des Erdenbaues, mit einem Worte — Alles — Alles — gab mir die vollkommene Ueberzeugung, daß ich es hier mit dem Hauptrepräſentanten einer von Gott und Menſchen verdammten Geſpenſterkaſte, die man die Parias der Schöpfung nennen könnte, wenn ſie weniger Verbrecher wären — zu thun habe, und daß mich Glaube, Ehre, Kriegerpflicht und eigene Geſinnung gebieteriſch auffordern, den Lord Ruthwen nicht mehr lebendig aus dem Durlacher Schloßgarten zu laſſen.

Das Geſpenſt war jetzt ſehr ruhig geworden; ſo ruhig, daß ich in einer Minute kaum ſechs Herzglockentöne vernahm; doch ſprach es dumpf mit dem Monde fort und machte ſogar mit den Füßen die Bewegung des Leiter-Erſteigens. Tief hatte es mich verletzt, als das Ungeheuer ſagte, ich wolle die Ideale haſchen, wie Maikäfer; dagegen vergleiche ich nun ſeine Bewegungen mit denen eines auf dem Rücken liegenden und mit einer Nadel gekitzelten Maikäfers, und man hat ein treffendes Bild von ihm, wenn auch einige Hände oder Füße mangeln.

Im heftigen Affekt hielt ich, auf der Koboldswieſe umhereilend, dieſes

Heroicon Monologicon *).

Du biſt alſo von der ſtrafenden Gottheit in meine Macht gegeben — ſchrecklicher Königs-Vampyr! — du,

*) Neuer Titel, der zugleich einen heroiſchen Monolog und einen monologiſchen Heroismus bezeichnet.

vielleicht zum hunderten Male getödteter und wieder erſtandener — Lord — Ruthwen! —

Aber warum konnteſt du, zum Verderben des ſchönen Geſchlechtes, wieder erſtehen? — Weil deine Tödter — entweder deine Natur nicht kannten — oder zu muthlos waren, das Werk glorienreich zu vollenden.

Allerdings iſt große Gefahr für Leib und Seele bei Erlegung eines derartigen Ungeheuers von erſtem Range. Ich weiß, daß es dir leicht mit Hülfe des Satans gelingen könnte, mir einen Igelkuß auf die Bruſt zu geben, und ich würde nach meinem Tode dann Vampyr — wie du; daher wagen ſich ſo Wenige an euch. Ihr dürft friedlich eures Weges ziehen und in jedem Leben zwölf der blühendſten Mädchen ſchrecklich umbringen. O wie viele dieſer holden Weſen wirſt du ſchon auf dem Gewiſſen haben, gräßlicher Ruthwen!? Aber endlich kommſt du in mir an den Unrechten! — Weit entfernt, dein ſterbendes Haupt gegen den Mond zu kehren, werde ich es tief in's nachtfeuchte Gras drücken, und du wirſt nie mehr aufſtehen, Geißel des weiblichen Geſchlechts! und ſomit — aber halt! Auffenberg! wird man nicht ſagen: du habeſt hier dich meuchelmörderiſch aufgeführt? — Du kommſt am Ende ſchlecht weg; es wird heißen: „Fort! er kommt! er mordet den heiligen Schlaf!“ — Nein! dieſe Betrachtung darf mich nicht irre machen. Meuchelmörder werden mich nur Jene nennen, die vom Vampyrismo Nichts verſtehen, die nicht wiſſen, daß, während ich meinen Degen in ſein — vielleicht blutleeres Herz ſtoße, mir das entſetzlichſte Geſchick droht. Ja, auf die Gefahr hin, ſelbſt Vampyr zu werden, muß ich das verehrte ſchöne Geſchlecht befreien! — Der

Tauſendſte würde ihn liegen laſſen, denkend: Was mich nicht brennt, das löſch' ich nicht! — was mich nicht kitzelt, ſtech' ich nicht! — Ich verwerfe dieſen Egoismus.

Daß er Vampyr iſt, wird morgen jeder Arzt ſo gut ſehen, als ich hier davon überzeugt bin, und ſomit empfehle ich meine Seele dem großen Schutzpatron! auf daß dem Sterbenden kein Höllengeiſt zu Hülfe komme — und erſteche das Ungeheuer, ſo weit es in den Kräften eines Staubgebor'nen ſteht. — „Alles für Gott! Schönheit! und Ruhm!!"

(Auf ihn ſtürzend und ihn erſtechend.)

Vampyr! fahre zur tiefſten Hölle! Steh' nie wieder auf! nie! — nie! — nie! —

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Siegesjubel und Triumph=Programm.

Bei jedem: Nie! gab ich dem Vampyr einen gewaltigen Stich, ſo daß er einen in's Herz bekam und drei in die Höhlen zwiſchen den Rippen. — Er ſtöhnte dumpf! — Jetzt ging ich an's Gefährlichſte! — Ich faßte nämlich den Sterbenden und legte ihn ſchnell ſo, daß ſein Geſicht tief im Graſe verſchwand und kein Mondſtrahl ſein Haupt traf, weswegen ich noch zum Ueberfluß ſein Schnupftuch über ihn herbreitete. —

Nun eilte ich in's Theater und faßte unterwegs den Entſchluß, das Ende der Vorſtellung abzuwarten und dann am Portal der Orangerie den Herausſtrömenden meine That zu verkündigen, auch gleich die ganze Verſammlung zur Leiche des Vampyrs zu führen.

Man arbeitete noch am dritten Aufzuge, deswegen hatte ich Zeit, im Siegesjubel vier große Gläſer Punſch am Buffet zu trinken. Dieſes Getränk, das ich zwar ſehr liebe, kann ich gar nicht ertragen; es gab jeder klareren Anſicht der Dinge vollends den Reſt, warf mich, wie mit Geiſterarmen, in einen tollwirbelnden Gedankenſturm, und ich ſtürzte wieder in den Garten — mit den vereinigten Kataraktten von Schaffhauſen und Tryberg im Kopf.

Digitized by Google

Tryberg reimt ſich auf Auffenberg, und Schaffhauſen auf Ohrenbrauſen; aber ich habe keine Zeit, einen Vers zu machen, denn ich befinde mich bereits wieder bei'm Vampyr, den ich, total getödtet, in ſeiner frühern Lage fand. Die Minuten ſind koſtbar, dachte ich, ehe der Freiſchütz aus iſt, muß ich im Stande ſein, einen Vorſchlag zu meinem morgigen Triumphe zu machen, und um meinen Freunden das Geſchäft zu erleichtern, zog ich — mich mitten auf die Wieſe ſetzend — meine Schreibtafel und ein Bleiſtift heraus und brachte bei'm hellſten Mondſchein Folgendes zu Papier, das mir zugleich als Zeitungs-Nachricht und Plan dienen ſollte: —

Zeitungs-Nachricht,

in alle deutſchen Blätter, und für das Elſaß und die Niederlande mit beigefügter franzöſiſcher Ueberſetzung einzurücken.

☞ Schon aus dieſer brandrothen — und in einen gleichfarbigen Stulphandſchuh — gehüllten Hand wird man erſehen, daß es nöthig iſt, ſich auf eine höchſt außerordentliche Nachricht gefaßt zu machen.

Heute in aller Frühe verbreitete ſich in der ganzen Stadt das Gerücht: unſer Lieutenant und Tragöde Auffenberg habe in Durlach ein unerhörtes Abenteuer beſtanden.

Es kamen nach und nach fünf Couriere — einer für die Hauptſache, und vier für das Detail, und wir ſind ſo glücklich, Folgendes einſtweilen dem europäiſchen Publico mitzutheilen:

Bisher hielt man die Vampyre für Gebilde einer ausſchweifenden Einbildungskraft; ſie ſind nichts weniger als das. — Man höre!

Digitized by Google

Der Freiherr von Auffenberg, nicht zufrieden, mit hundertſiebenzig Gulden und einem treuen Kampfgenoſſen im Jahre 1815 zu Fuße zu Griechenlands Befreiung ausgezogen zu ſein, und am 19. März jenes denkwürdigen Jahres ſeinen Uebergang über den Gotthardt, bei Lawinendonner und geſperrter Paſſage, mit einem einzigen Führer glorreich bewerkſtelligt zu haben; — nicht zufrieden, daß er — bei eingetretenen ungünſtigen politiſchen Verhältniſſen — die Lombardei mondenlang, zur Friſtung ſeines Daſeins, mit den Tönen einer buchsbaumenen, einklappigen Flöte unterhielt, in Mailand das große Theater von Außen beſah, und in Venedig, nahe bei'm Rialto, mit einer Pomeranzenhändlerin wegen einer in Unſchuld hingereichten falſchen Lire einen ſeltenen Zweikampf beſtand; — ferner — nicht zufrieden, daß er und ſein Leidensgefährte in Treviſo zuerſt das Geheimniß der Knallkugeln für drei Lire verkauften und hoch in einer Dachſtube des dortigen Mohren ihre chemiſchen Operationen nach den Regeln von Aben-Zoar vornahmen, auch im Stadtgraben eine Eidexe bekämpften, die wie ein junges Krokodill ausſah und der in keiner Hinſicht zu trauen war; — ferner — nicht zufrieden, daß er beinahe ſeine Intention gegen Neapel richtete, aber durch neue Stürme, über Villach hinaus, in ein Bergwerk geſchleudert wurde, wo ein edler Freund ſeines Freundes ſehr treffend bemerkte: „Kinder! geht wieder nach Hauſe!" — welcher Rath auch unter ſchrecklichen Abenteuern glücklich ausgeführt wurde; — hinwieder — nicht zufrieden, daß er noch in dieſem Jahre als Uhlanen-Cadet gegen Frankreich auftrat, ſich ſpäter über Wien nach Ungarn wandte, und im Verlauf der Zeit — plötzlich einmal um Mitternacht

wieder in Wien einzog und — wie eine Erſcheinung vor das Lager ſeines treuen Freundes M..... trat, — bald darauf in Geſellſchaft eines phantaſtiſchen dreitägigen Fiebers heim nach D. kam, ſeinen ſpazieren gegangenen Eltern nacheilte, ſie bei H. antraf, und mit dem Ausrufe: „Pepi! wo kommſt du her?“ — in größtem Staunen empfangen wurde; — ſchließlich — nicht zufrieden, nach erlangtem Abſchied — (zum großen Glücke des ſchönen Geſchlechts, wie man gleich ſehen wird) in unſere Dienſte als Lieutenant im Jahre 1817 getreten zu ſein, worauf er bald als Tragöde mit dem Pizarro debutirte: — nicht zufrieden, noch viele Trauerſpiele darauf geliefert zu haben, krönte er nunmehr ſeine Thaten dadurch, daß er gegen zehn Uhr Nachts im Durlacher Schloßgarten einen über ſechs Schuh hohen declarirten Vampyr glücklich erlegte.

Wir werden morgen die genaueſten Details darüber geben, und führen heute nur an, daß nach dem letzten Courier der Vampyr bereits auf dem Platze vor der Karlsburg ausgeſtellt iſt. Der Zulauf ſoll ungeheuer ſein, und nur die Pflicht dieſer Anzeige hindert uns, daß ich nicht auch hinausgehe; es ſoll großes Dejeuner in der Karlsburg ſein, dem Mörder des Vampyrs zu Ehren, und ſo eben erhalten wir folgendes vorläufiges Programm ſeines Triumphzuges, der heute Abend gegen ſechs oder ſieben Uhr hier eintreffen kann, der im Alleehauſe gehalten wird. Es fliegen Reitende hin und her, daß man kaum auf der Straße ſoll gehen können; doch hat man Hoffnung, der Zug werde mit Benutzung der Theatergarderobe fertig werden, daß er um vier Uhr — denn ſo lange dürfte wohl das Dejeuner dauern — von Durlach abgehen kann.

Programm

des

feierlichen Triumphzuges von Joſeph Freiherrn von Auffenberg, nach Erlegung des über ſechs Schuh hohen Königs- und Rieſen-Vampyrs vom Jahre 1822 im Durlacher Schloßgarten.

Um drei Viertel auf vier Uhr Nachmittags — nach beendigtem Dejeuner — rüſtet ſich der Zug zum Aufbruche. Von Mittags zwölf Uhr an wird die Straße in Brückenzuſtand erklärt, um große Stockungen zu vermeiden bei dem wahrſcheinlich ungeheuern Andrange. Man geht rechts auf und links ab.

Schlag vier Uhr verkünden acht hinter dem Schloßgarten fixirte Böller den Aufbruch.

Der Triumphzug verläßt Durlach in folgender Ordnung:

1) Jedermann, der von Karlsruhe eigends herauskam, dieſem Feſte beizuwohnen. Die Wagen fahren einzeln rechts, die Reiter bewegen ſich links. Die Seitengänge bleiben den Zuſehern und Fußgängern offen.

2) Ein zweiſitziger Wagen, vom Hauderer Haag genommen. In ihm das vom Vampyr ſcharf angeblickte und vom Helden immediat befreite Käthchen von Stupferich mit ſeiner Tante. Beide im Sonntagskleide, und von der Bevölkerung des Pfannenſtiels zu Fuß umgeben.

Chor des Pfannenſtiels

(unter Direction von vier Geigern. — Melodie aus dem dritten Finale des Freiſchützen.)

Dem Leut'nant Preis und Dank!
Der den Vampyr bezwang.

(Das G darf heute wie K ausgeſprochen werden.)

3) Sämmtliche Hauderer von Durlach und Ettlingen mit roſafarbenen Peitſchenſtielen, und Pappelnzweigen auf

den Hüten, unter Vorausreitung von vierundzwanzig blaſenden Poſtillons.

Chor der Hauderer
(von den Poſthörnern begleitet).

Es freut ſich Jeder, ſchaut er her,
Todt iſt der rothe Hauderer!

4) Mathes im Sonntagskleide, auf einer Hopfenſtange das Schnupftuch des Vampyrs tragend, durch welches der Triumphator den rothen Hauderer erſtach.

5) Der Jägerchor aus dem Freiſchützen, ſingend zu Waldhörnern:

Was gleichet auf Erden wohl unſerm Vergnügen?
Der Auffenberg zog ſein gewaltiges Schwert:
Ihr ſeht den Vampyr in dem Blute dort liegen,
Der gierig manch' blühendes Mädchen zerſtört.
Ju ha la, la la la, ſuk ſuk ſuk ſuck ꝛc. *)

6) Zwölf Koſaken, wo möglich, alle auf Schimmeln; ihre Coſtüme aus den Strelitzen, der Verſchwörung auf Kamtſchatka und dem ehrlichen Koſaken zuſammengeſtellt.

Koſakenchor.

Dem Lieutenant ein Hurrah!
Der that, was nie geſchah;
Hurrah! hurrah! hurrah!

7) Der Puky, von zwei Koſaken geführt, auf ihm der Ueberrock des Vampyrs.

*) Dadurch wird das ſchreckliche Saugen des Vampyrs muſikaliſch angedeutet.

Digitized by Google

8) Dreißig Spanier und die Artillerie aus Fernando Cortez, und die Flotte aus der gleichen Oper auf Rollen.

Spaniſcher Chor.

Ja, ja! es iſt dem Freund das große Werk gelungen.
Trotz der Gefahr! Trotz der Gefahr! Stürzt ſie nieder!
Die Thaten lobt erſt dann, wenn ſie geſchehen ſind.

9) Der Pizarro, geführt von dem als hiſtoriſcher Pizarro gekleideten Metzgermeiſter. Auf dem Rothroß liegt die Weſte und ſonſtige Kleidung des Vampyrs.

10) Zwölf der ſchönſten Durlacherinnen in himmelblauen Kleidern, mit Roſenkränzen im Haar. In ihrer Mitte die von den Krallen des Vampyrs durch den Triumphator befreite Caroline, die vermuthlich ſchwermüthig iſt, weil ſie den Schauern der Geiſterwelt, ohne Wiſſen, ſo nahe ſaß.

Sanfter Chor.

Ach, erheit're deine Miene
Durch die Strahlen deines Blicks;
Weine nicht, o Caroline!
An dem Tage deines Glücks.

(Aus der Nachtwandlerin, mit derſelben Melodie. *)

11) Sechsunddreißig nordiſche Heldengeſtalten.

Chor.

Freut euch Alle mit einander,
Denn es kommt der große Brander!

*) Man bewundere die Viſionen der Dichter! Im Jahre 1822 war die Nachtwandlerin dem Triumphator noch unbekannt. Anm. d. Setzers.

Digitized by Google

12) Der Brander; auf ihm des Triumphators ganze Armatur. Ein ſtarker Metzgerknecht, als Dſchingis-Chan gekleidet, führt ihn.

13) Eine von Theater-Zimmerleuten getragene, große, gelbe Wolkendecoration, die bis zur halben Höhe der Pappelbäume reicht. Die Zimmerleute ſind als ägyptiſche Mumien gekleidet und glitſchen leiſe auf dem Boden fort, weil ihnen das Gehen beſchwerlich fallen wird.

14) Ein aus Roſen, Veilchen und Vergißmeinnicht gewundener koloſſaler Kranz, von vier Verſchleierten getragen.

15) Zwölf der allerſchönſten Durlacherinnen, die gleichfalls aus den Krallen des Vampyrs befreite Agathe führend.

Noch ſanfterer Chor.

Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide;
Dein Retter kommt im Siegesglanz,
In einem neuen Kleide.

16) Eine große mauriſche Muſikbande im National-Coſtüm, die höchſt kriegeriſch aufſpielt.

17) Eine zweite, gleichfalls mauriſche, die aber ſanft aufſpielt und Flöten, Harfen und Theorben unter ſich hat. Beide ſitzen auf ſchnell gebauten, floßartigen Rollwagen, von mohriſch geſchmückten Pferden gezogen.

18) Das ſchöne Corps de Ballet von Karlsruhe, als Genien von Hirem gekleidet, in der allergraziöſeſten Bewegung *).

*) Abermalige Viſion, weil im Jahre 1822 noch kein Corps de Ballet in Karlsruhe exiſtirte. Anm. d. Setzers.

19) Eine ungeheure, beinahe die Höhe der Pappelbäume erreichende, kohlſchwarze, mit Sternen durchfunkelte Wolkendecoration, die ſich auf einem von verſchleierten Pferden gezogenen Rollbrett befindet. Verſchleierte ſchwarze Geſtalten lenken die Pferde.

Dumpfer Chor der Verſchleierten.

Die Wolken ſchwinden! Glanzerhellt
Steht vor euch eine Geiſterwelt!

20) Der Triumphator auf dem Wagen des Saraſtro. Der Wagen iſt in großer Eile ſchwarz angeſtrichen worden. Auf ſeiner Rückſeite erſieht man eine feuerfarbige Nachteule, die auf einen Blutigel Salz ſtreut. Ueber dieſem allegoriſch-heraldiſchen Gemälde glänzt der Vollmond. Der Wagen iſt mit der ganzen Menagerie der Zauberflöte beſpannt. Das Rhinoceros giebt den Schritt an; dann zieht links das Zebra, rechts das Krokodill, und dem erſten der vier Löwenpaare iſt aufgegeben, darob zu wachen, daß das Krokodill mit dem Zebra gleichen Schritt halte. Nun folgen die acht Löwen paarweiſe; denen das Vordertheil des Löwen bildenden Individuen iſt jede ungebührliche Aeußerung ſtreng unterſagt, weil oft innerer Streit entſteht und beide Subjecte in einem gar nicht zeitgemäßen Coſtüme an's Tageslicht platzen. Den Wagen umgiebt der weibliche Chor: die Jungen rechts, die Geſetzten links. Alle ſind als Prieſterinnen der Iſis gekleidet.

Chor der Prieſterinnen.

Von Saraſtro's hohem Wagen
Sehet ihr den Lieut'nant ragen,

Digitized by Google

Der — die Urſach' vieler Plagen —
Den Vampyrum hat erſchlagen.
Seht das Bild am Ehrenhügel:
Eine Eul' mit feur'gem Flügel,
Welche Salz ſtreut auf den Igel!

Auf dem Wagen ſelbſt ſteht der Triumphator, und zwar als mohriſcher Calif gekleidet, um anzudeuten, daß er geſonnen ſei, ſich fortan auf das Studium des Orients zu legen, indem, nach einer Aeußerung des Vampyrs, dort mehrere goldene Thore in das Reich der Geiſter führen, und ſo hofft der Triumphator den Satan mit ſeinen eigenen Waffen zu vernichten. Er heißt auch an dieſem Tage nicht Joſeph Freiherr von Auffenberg, ſondern: Juſſuff Almanſor Ben Auffenberg *).

Der Triumphator ſteht in einer ſchiefen Stellung, mit der Linken rückwärts zeigend, wo Chriſtoph, als Samiel gekleidet, den Furien-Chor aus Don Juan anführt, welcher die Leiche des Vampyrs, in eiſengraue Tücher gehüllt, auf einer blutfarbigen, mit lauter kleinen Igeln und Fledermäuſen beſetzten Bahre trägt.

Furien-Chor.

Ungeheuer! Ungeheuer!
Stürz' hinab in's Höllenfeuer!

Jetzt folgt — — ſo weit war ich im flüchtigſten Schreiben gekommen, als eine todtbleiche Hand mir über die Achſel herüberfuhr, das Bleiſtift mir entriß, einen Strich durch das Blatt machte, und als ich auftaumelnd mich umſah — wer ſtand hinter mir? — Die Leiche des Vampyrs!

*) Joſeph der Siegreiche, Auffenberg's Sohn.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Meine Nachtfahrt.

Einen Schrecken, wie den meinigen, beſchreiben zu wollen, iſt ſo unmöglich, daß ich nur ſage:

Pauſe des Erſtarrens!

Hierauf:

Dramatiſcher Dialogus.

Vampyr (ſchneidend).

Sie haben mich auf eine höchſt edle Weiſe in meinem Anfall verlaſſen, das muß ich ſagen. Als ich wieder von den Todten erſtanden war —

Ich (bebend).

Oh! oh! —

Vampyr.

— fand ich mein Geſicht in die Erde gedrückt, ſtatt gegen den Mond gerichtet, und Sie erblickt' ich gleich darauf beſchäftigt, mich entweder abzuzeichnen, oder, weiß Gott! was zu Papier zu bringen. Leſen kann ich Ihre Schrift nicht; aber aus einzelnen Ausrufungen entnahm ich, daß Euer Hochwohlgeboren da einen theatraliſchen Aufzug von ſonderbarer Combination zuſammenflicken.

Digitized by Google

Ich (mich ganz ermannend).

O Du ſchreckliches, höhniſches Ungeheuer! Du —

Vampyr.

Was ſoll das!? — Sind Sie endlich einmal complet toll geworden?

Ich (raſend).

Toll!? Ha! ha! — 's iſt freilich zum Tollwerden, wenn ein ehrlicher Krieger einen declarirten Vampyr mit vier tiefen Wunden ertödtet, ihm das Geſicht in die Erde drückt, und doch das Ungeheuer hinter ihm ſteht, während er — ſeinen wohlverdienten Triumphzug ſkizzirt. Bleib mir dreihundert Schritte vom Leibe, Du entſetzlichſter aller Vampyre! —

Vampyr.

Wer iſt ein Vampyr — wahnſinniger Jüngling?

Ich (in furia triplice).

Du! Du! nochmals Du! — Verräther an Gott! Ehre! und Gaſtfreundſchaft! Halb todt liegt das edle Roß im Stall, das Deinen marmorbraunen Leichenkörper hierher trug! — Mein ſauer erworbenes Geld haſt Du mit ſtachlichem Hohn in Deine infernaliſchen Taſchen geſteckt, und vielleicht ſchon dreimal ſo viel zarte Mädchen ausgeſogen, als Du mir Gulden abnahmſt. Du, dem der leibhaftige Teufel die Kugel lenkte! Hier haſt Du Dich als ein poſitiver Beſeſſener gezeigt, und was noch mehr iſt — die Schleier ſind gefallen — gefallen vom größten aller Vampyre! — Wie Du in's Leben zurückkehren konnteſt nach meiner That, das weiß ich nicht! —

Digitized by Google

aber ſo viel iſt mir bekannt, daß ich Dir vier tödtliche Stiche gab mit dieſem meinem blitzenden Schwerte!

Vampyr (mit diaboliſchem Gelächter).

Ich ſehe nicht, daß Hochdero Schwert eben abſonderlich blitzt.

Ich

(den Degen anſtarrend, den ich offenbar bei'm Angriff vergaß aus der Scheide zu ziehen).

O ich Sohn des Unglücks! —

Vampyr

(ſtolz — mit entſetzlichem Ernſt).

Das iſt vortrefflich! Du wollteſt alſo Deinen Gaſt ermorden? verrückter Jüngling!

Ich

(wie von einer Windsbraut erfaßt, auf der Wieſe umher ſtürzend).

Und ich will es noch! Dankbar nehme ich den Wink des Himmels an, der nicht duldet, daß ein geweihtes Kriegerſchwert in Deine von hölliſchen Mächten beſeſſene Bruſt dringe. Aber ich ſoll verflucht ſein in Geburt und Tod! wenn ich von meinem Werke abſtehe.

(Ich mache drei wüthende Anläufe gegen die Thüre eines kleinen runden Häuschens, von dem mir bekannt iſt, daß es Gärtnerwerkzeuge verſchließt.)

Wart' Satan! Wart' Gaſt! Wart' Vampyr!

(Bei dieſen Worten ſprenge ich die Thüre, eile hinein, komme mit einer großen, ſcharfen, zweigehörnten Gartenhacke bewaffnet heraus und ſchleudere dem **Vampyr** meinen Degen zu, brüllend:)

Da, Höllenhund! vertheidige Dich! Mir ahnt, im offenen Zweikampf wirſt Du für immer einem chriſt-

Digitized by Google

lichen Streiter unterliegen, und wie eine Rübe will ich Dich kopfunterſt in den Erdboden graben, wenn ich mit dieſer gehörnten Hacke, die dem Hauptſchmuck Deines Freundes gleicht, wie mit zwei Dolchen Deine ſtahlfeſte Bruſt durchbohrt.

Vampyr (zieht meinen Degen).

Zurück! Betrunkener!

Ich (ganz außer mir).

Laues Waſſer will ich ſaufen mein Leben lang, wenn mich Dein Hohn vom Kampfe der Rache zurückhält. Nie hätte ich gedacht, daß mein Degen, gegen meine eigene Bruſt gezückt, vor mir erſcheinen würde. Morgan!*) denke, wer dir gegenüber ſteht! Verweigere den Dienſt, den du der Gottheit und meinem Fürſten ſchuldig biſt, dieſem höllentfahrenen, blutdürſtenden Vampyr! Dein Herr kommt an! — Fall' aus, Satan! und neunmal verflucht ſei, wer zuerſt ruft! „Halt!"

Raſend ſtürzte ich nun auf den, funkelnde Moulinets ſchlagenden Vampyr. Um ganz ſicher zu ſein, hatte ich die Hacke mit der ſtärkern Linken gefaßt, die Hörner nach Unten gekehrt. Jetzt führte ich einen gigantiſchen — mörderiſchen Hieb — ſah, wie das, doch feſt ſcheinende Eiſen weithin in den Thränenſtrom flog, der Hackenſtiel nach, und in dieſem Augenblick befand ich mich faſt klafterhoch in freier Nachtluft und ſpürte Nichts, als einen heftigen Schmerz im rechten Fußknöchel.

(Pauſe des Erſtarrens.)

*) Name des Degens.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Der ſchreckliche Mauermann.

Wieder in etwas zur Beſinnung gekommen, bemerkte ich, daß der Vampyr mich und meinen mörderiſchen Hieb mit namenloſer Behendigkeit unterloffen, mich ſodann am Kanonen-Ende meines rechten Steifſtiefels gefaßt und mit durchaus übernatürlicher Stärke in die Luft gehoben hatte; — als wäre ich leicht, wie eine Puppe oder ein Spazierſtock, ſtreckte er mich mit der rechten Hand hoch in die Mondnacht hinauf, wandelte langſam die Wieſe auf und ab, und ſprach endlich: „So! — Jetzt fühlen Sie ſich ein wenig ab, ehe ich das Weitere mit Ihnen verhandle. — Junger Mann, hüten Sie ſich in Zukunft vor allen hitzigen Getränken! Was würde aus Ihnen, wenn Sie mich meuchelmörderiſch, wie Ihre Abſicht doch war, getödtet hätten? Sie haben mir vier heilloſe Contuſionen beigebracht; aber in dem Umſtande, daß Sie Ihren Degen vergaßen aus der Scheide zu ziehen, liegt ein tiefgeheimer Grund zur Verſöhnung.“

Ich entgegnete: „Schrecklicher! Wenn ich mich ſchon gegenwärtig in einer ſeltſamen Situation und ganz in Deiner Macht befinde, ſo werde ich doch nicht von dem Plane Deiner Vertilgung abſtehen, wenn ſelbige jemals

Digitized by Google

im Bereiche irdiſcher Kräfte liegt.“ — „Warum wollen Sie mich denn mit aller Gewalt vertilgen? Etwa, weil Sie glauben, ich ſei ein Vampyr?“ — „Ja, Lord Ruthwen!“ war die Antwort von oben herab. — „Ich bin kein Vampyr!“ tönte es unten; „bin auch nicht Lord Ruthwen und eben ſo wenig Lord Ruthwell.“

Ich rief: „Schwören Sie mir bei der heiligen Jungfrau*), daß Sie kein Vampyr ſind! Können Sie das?“

„Wohlan! ſonderbarer Feind — oder Freund — ich ſchwöre bei der heiligen Jungfrau, daß ich kein Vampyr bin!“

Ich ſprach milder: „Zwicken Sie mich gefälligſt nicht ſo horrent in meinen Knöchel, und beenden Sie dieſen luftigen Spaziergang, falls Sie nicht geſonnen ſind, mich durch alle ſieben Himmel zu tragen, wie der Borak den Propheten. — Sie ſind alſo kein Lord — und — Gottlob! ich hoffe es — auch kein Vampyr — aber dennoch ein der Geiſterwelt angehöriges, ſehr equivokes Weſen — nicht wahr?“

„Wie man es nimmt,“ entgegnete mein Träger. „Ich lernte Sie nun in kurzer Zeit von ſo vielen — mir nöthigen Seiten kennen, daß ich Ihnen mein Geheimniß anvertrauen und die zu dem Entſchädigungs-Sujet nöthigen Papiere übergeben will. — Kommen Sie gefälligſt herab.“

Hier ließ er plötzlich meinen Knöchel los — ich flog nieder; er faßte mich aber gleich wieder an dem Rockkragen und ſtellte mich ſehr ſanft auf die geliebte Mutter Erde, die ich mit ſehnſüchtigem Gefühl mehrmals auf meiner Nachtfahrt angeblickt hatte.

---

*) Schwur, den kein Vampyr ausſprechen kann.

Digitized by Google

„Ich ſchlage unmaßgeblich vor,“ ſagte ich, „jetzt, da der Freiſchütz ohnehin gleich aus ſein wird, zurück in das Hôtel der Karlsburg zu gehen, um dann nach dem Souper das Fernere noch zu verabreden, denn“ — Finſter erwiederte der Fremdling: „Nein, Herr von Auffenberg! ich bin geſonnen, mich hier von Ihnen zu trennen, und es kann nur vortheilhaft für Sie ſein, wenn wir uns nie mehr ſehen.“ — Verblüfft ſprach ich: „Sie nehmen es vermuthlich ſehr übel, daß ich Sie umbringen wollte, aber“ — „Still!“ war die Antwort. „Allerdings bin ich ſo eigenſinnig, daß ich mit einem Menſchen, der mir offenbar nach dem Leben trachtete, auch nicht ein Glas Waſſer trinke; überdies will ich morgen mit dem Allerfrüheſten in Baden ſein, und wenn mich meine Poſtkarte nicht trügt, ſo kann ich auch von hier aus den Weg einſchlagen.“ — „Allerdings,“ ſagte ich, „über Wolfartsweiler, Ettlingen und“ — „Ruhig!“ ſprach der ſtrenge Gaſt; „durch den Angriff auf mein Leben geriethen Sie gewiſſermaßen tief in meine Schuld — nein! — nicht ſo — ich will ſagen: Sie wurden mein Schuldner“ — ich murmelte leiſe: „Auch das noch zu den vierundneunzig Gulden ſechsund“ — „und“ — fuhr er fort — „haben ſich um ſo mehr vor meinem Zorne zu hüten, wenn Sie mein Begehren nicht getreu erfüllen. Kommen Sie hin zu dieſer Mauer, denn ich muß mich jetzt auf den Kopf ſtellen; (man denke ſich mein Staunen!) aus zwei Gründen: erſtens wegen meines Unglücks, und zweitens — damit die thieriſchen Verrichtungen des Körpers wieder in ihr Gleichgewicht kommen.“ — „Schönes Gleichgewicht!“ rief ich unwillkürlich, „wenn man die Dinge auf den Kopf ſtellt und ſich dazu.“ —

Digitized by Google

Während dieſer Rede hatte ſich der Seltſame bereits an der Mauer, in einem ſchattigen Theile der Wieſe, auf den Kopf geſtellt, und das Nordlicht glänzte hell aus dem herabgefallenen Ueberrock vor. „Kommen Sie!“ — murmelte er dumpf. Wahrlich, ein Mauermann, dem meine zuſammen das Waſſer nicht reichten.

Wie ich ihn ſo anſah, entſtand ein falſcher Gedanke in mir. Es wurde mir nämlich ſtets unwohler in dieſer antiſocialen Societät; am Ende, meinte ich, kommt was noch Aergeres heraus, wenn er ſein Geheimniß deployirt; daher wird es gut ſein, ich befinde mich auf einer Stelle, von der aus — ich erſtens — Gottes liebe, freie Schöpfung mehr im Auge habe, und wo ich — zweitens — im Nothfall — mich der Privatangelegenheiten dieſes Gaſtes ſchleunigſt entziehen kann. Er will wenig mehr mit mir zu thun haben, ſo geht mir's mit ihm. — Nach gefaßtem Entſchluß bat ich ihn um die Erlaubniß, auf ſeine Füße ſteigen zu dürfen, da ich ſehr der höhern, erfriſchenden Nachtluft bedürfe. Er genehmigte das ohne Umſtände, reichte mir beide Hände, wie ein geſchickter gymnaſtiſcher Equilibriſt, und alſobald ſtand ich hoch auf ſeinen Füßen und ragte mit halbem Leibe über die Gartenmauer hinaus.

Froh grüßte ich — doch leiſe — die ſchöne, mir wohlbekannte, monderhellte Landſchaft! links die grünen Berge, rechts die ſchweigenden Wälder (denn der Sturm hatte ſich gelegt) und die Wieſen und Gärten, aus denen ein leichter Nebel ſtieg und ſich in zarten Schleiern ausbreitete, bis er einem tiefen, glänzenden See glich.

Mit einem Schwung und darauf folgendem Herabſprung konnte ich im Nothfall von aller Seelenangſt befreit

Digitized by Google

werden. Einſtweilen beſchloß ich, zuzuhören, weil das Sujet mich noch machtvoll lockte, und bald ertönte auch, wie aus einem tiefen Grabe, die durch die nahe Mauer noch furchtbarer und geiſterartiger gewordene Stimme meines Gaſtes. Ohne im Mindeſten ſeine Stellung zu verändern oder ein Zeichen zu geben, als belaſte ihn mein Körper, begann er, wie folgt.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Das Geheimniß des Gaſtes.

Ich bin nicht Lord Ruthwell — dieſes iſt nur mein Reiſename, da ich den meinigen ungern über die Lippen bringe. Ich bin der unglückliche ruſſiſche Graf —

(Hier wurde mir ganz ſchnell und leiſe, aber wie von einer andern Stimme, ſein Name in das rechte Ohr geflüſtert.)

Ich (erſtarrend).

Euer — Ex—cellenz! —

Graf (in ſeiner Rede fortfahrend).

— der nach einem, trotz aller Reichthümer, elenden Leben keine Ruhe im Grabe finden wird! —

(Hier maß ich ſcharf die Höhe der Mauer.)

Ich gehöre zu der alten, von einem unverdienten Fluch belaſteten ruſſiſchen Familie, deren entſetzliches Schickſal Sie bereits in dem Papier verzeichnet fanden, welches überſchrieben iſt:

„Die Schlittenfahrt von Nowgorod.“

(Ich ſeufzte tief.)

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts diente ich unter den Fahnen meines Kaiſers und lag in Pultawa in

Garniſon. Mit einem Anverwandten führte ich, als der Letzte des eigentlichen Stammes, einen Prozeß, der ſich um alle Beſitzungen des Hauſes handelte, wozu auch ein großer Pallaſt gehört, unter dem unſer Erbbegräbniß ruht. Mein Feind ſtarb, und der Tod entſchied eine Rechtsſache für mich; deren Ausgang mir unermeßliche Reichthümer zuwandte.

Ehe dieſes geſchah, lernte ich die Gräfin Feodora kennen, die mich liſtig in's Garn lockte, um mich vor aller Welt zu verhöhnen. — Die erſte Liebe iſt ein Abgrund von Poeſie! — Ich Unglücklicher fing an, in drei verſchiedenen Sprachen Verſe zu machen, nur um ihrem hohen Sinne zu gefallen. Ich ging unter andern an ein Trauerſpiel, das den Titel führen ſollte: „Die Hexe von Endor.“ Ich ſandte ihr die erſten zwei Aufzüge zu — ſie waren in engliſcher Sprache geſchrieben — und erhielten ihr Lob; ja ſie ermunterte mich, ſelbige fragmentariſch in Petersburg unter einem andern Namen drucken zu laſſen. — Es geſchah! — Monate vergingen. Ihre Blicke gaben mir Hoffnung. Eines Tages lud mich der Gouverneur zu ſeiner Tafel; ich hatte meinen Nervenanfall damals noch nicht, nur plagte mich die Schwachheit, daß ich keinen Schweinskopf auf einer Tafel ſehen konnte, ohne einen Schwindel zu bekommen, der ſich mit einem ſchrecklichen Schluchzer verband.

Feodora ſaß mir gegenüber; ich warf ihr feuervolle Blicke zu, die zärtlich erwiedert wurden. Plötzlich ſchien mir's, ſie winke einem Bedienten, und gleich darauf wurde ein wilder Schweinskopf, mit einem Lorbeerzweig im Rachen, ſo zwiſchen mich und den Gegenſtand meiner Liebe geſtellt, daß er mir gerade die Hauer hämiſch

zukehrte. Stärker, als je, brach mein Schluchzer los — ich mußte mich entfernen, und hörte, wie die Falſche einem Andern zurief: „Ein Dichter, der ſeine Krönung nicht abwarten will.“ —

Das hören und erſtarrt umfallen, war Eins! —

Feodora hatte den Grund zu meinem gräßlichen Nervenübel gelegt. Später kam eine Recenſion über die erſten zwei Aufzüge der Hexe von Endor heraus. Eine Recenſion, o Auffenberg!

(Er zuckte ſo, daß ich faſt herabgefallen wäre.)

Seit dieſer Recenſion kann ich keinen Vers mehr zu Stande bringen. Einige nahmen mich matt in Schutz, behauptend, ich hätte Talent, und man ſolle mich nicht zurückſchrecken und erſt die ganze Hexe abwarten; umſonſt! — Es kam eine Kritik der Antikritik, auf die ich ſtracks Urlaub nahm, nach Petersburg eilte und dem Redacteur mit Degen und Piſtolen auf's Zimmer rückte. Mich ganz zu vernichten, zeigte er mir einen von Gräfin Feodora erhaltenen Brief, des Inhalts: er und ſeine acht Mitarbeiter ſollen das Mögliche thun, einem ſolchen Narren das Versmachen zu legen. Von Feodora war der Brief laut Schrift und Siegel. — Ein ſtärkerer Anfall, den Viele epileptiſch nannten, war die Folge.

Aerzte unterſuchten meinen Körper, und ſo erhielt ich zum erſtenmale den infernaliſchen Troſt: ich ſei nicht ganz ſo gebaut, wie andere Menſchen. — Ja, o Auffenberg! — Ein junger Doctor behauptete ſogar: mein Körper habe die Structur jener Beſtien, die dem Winterſchlaf unterworfen ſind.

Jetzt erſt fielen mir ſchwer die Worte meines verſtorbenen Vaters auf's Herz: „Wir haben ein phyſiſches

Digitized by Google

und moraliſches Erbübel in unſerm unglücklichen Hauſe.“ —

Ein mich liebender braver Arzt ſagte: „Ich fürchte — Sie bleiben in keinem — Grabe!“ —

Das war meine erſte Liebe, das die Hoffnung für Zeit und Ewigkeit! —

Ich kehrte zurück. Meine immer ſtärkeren Anfälle blieben noch verſchwiegen, und ein alter Obriſt ſchlug mich dem Gouverneur zum Adjutanten vor, als die bewußte ſchreckliche Kataſtrophe das Haus des edlen Kriegers mit ihm vernichtete. — Ehre ſeiner Heldenaſche! — Aber an Feodora will ich Rache! — Mir mißlang eine Hexe von Endor — Auffenberg! Schreiben Sie eine Hexe von Pultawa! getreu nach den Papieren, die ich Ihnen mittheilen werde. Getreu — ſage ich — oder es geht Ihnen böſe; fehlt es Ihnen aber an Muth — ſo ſpringen Sie, in des Satans Namen, von mir Unglücklichen über die Mauer hinweg, wie Sie vielleicht vorhaben; dann ſah ich Sie nie — Alles ſei vergeſſen, und an meiner Verachtung iſt vielleicht einem Glücklichen wenig gelegen.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Auftrag, Abſchied und Trennung.

Machtvoll ſprang ich in den Garten herein, und nachdem ich einigemal über die Wieſe gekugelt war, fing ich an:

Dramatiſcher Dialogus.

Ich.

Excellenz! Wie kommen Sie mir vor! Meinen Sie, ich laſſe ein Sujet — aus — ein declarirtes Sujet — und — wenn's der Teufel in den Händen hielte?! — Und — glücklich?! — Den Schimpf verbitt' ich mir! — Ein Dichter iſt nie glücklich. — Und jetzt heraus mit den Factis! — Ich bearbeite dieſe Hexe von Pultawa, und müßt' ich auf dem Blocksberg eine Galoppade mittanzen. — Glücklich? Schau'! ſchau'! Das ging mir ab!

Graf

(nun auf den Füßen mit mir in der Mitte der Wieſe ſtehend — feierlich).

Als ich, wie geſagt, ſpäter den Prozeß gewonnen, der alle Familiengüter an mich, den Letzten des Stammes, gab, fand ich auch in unſerm Archive Schriften, die

Digitized by Google

beſtätigen, was ich für böſe Sagen hielt. Halb gehöre ich ſchon im Erdenleben der Geiſterwelt an, beſonders, ehe mein Anfall kommt; Sie werden daher mit dem Publikum, das heute den Freiſchützen beſuchte, hinſichtlich Ihres Gaſtes in keinen Conflict gerathen.

Ich.

Verſtehe!

Graf.

Als ich zum erſtenmale unſer friedenloſes Erbbegräbniß beſuchte, verband ſich das Todtengeläute mit meinem Anfall. Wie er beginnt — äußert ſich in mir der Trieb, deſſen ich mir bewußt bin, meine Familie unter Glockenſchall zur ewigen Ruhe zu bringen; die Krankheit überfällt mich auch nur, wenn der große weiße Friedhof der Geſpenſter in bleicher Herrlichkeit am Himmel ſtrahlt. Daher haben Sie mich unvorſichtigerweiſe für einen Vampyr gehalten, mit dem ich Nichts gemein habe, als daß ich im Leben ein halbes und im Tode ein ganzes Geſpenſt bin, und bei'm Erblicken eines ſchönen Weibes in ein nervöſes Zittern verfalle. — O Auffenberg! —

(Er umarmt mich; ich fühle brennende Thränen auf meinem Geſichte und weine furchtbar mit.)

Trotz meiner Krankheit focht ich in ſpäteren Jahren in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger, und wenn Sie etwas ſehen wollen, das an den Brand von Moskau erinnert, ſo betrachten Sie gefälligſt meine Bruſt, die nur darum ſo ausſieht — (er entblößt ſie) weil ich mehrere Feinde in meinem Hauſe verbrannte und (er lacht ſchrecklich) auch was ab bekam.

Digitized by Google

Ich (voll Ehrfurcht).

Herr Graf! Excellenz! — ich — oh —

Graf.

Nennen Sie mich immer (er lacht) Excellenz, der irdiſche Name thut mir wohl. Auch die neueſten Feldzüge habe ich — trotz meiner Krankheit — mitgemacht.

Ich.

Oh!

Graf.

Sie glauben es nicht?

(Er zertheilt mittelſt eines eigenen Apparats das Nordlicht, und ich erblicke fünf Orden hinter dem herrlichen Meteor.)

Ich.

Excellenz! Sie tragen da einen wundervollen Ueberrock; aber es wäre doch impoſanter, wenn Hochdieſelben die Orden auf Hochdero Bruſt ſchimmern ließen.

Graf.

Ich will keinem Menſchen imponiren, und da ich mich bereits lebendig als Geſpenſt anſehen muß, ziemt mir keine irdiſche Auszeichnung.

Ich.

Wäre ich Kaiſer von Rußland, wünſchte ich mir doch eine immediate Leibwache von Excellenzen, wie Hochdieſelben. — Ohne Scherz! — Ich ſchwitze beträchtlich, und ich vermuthe, Euer Excellenz haben die Zwölfpfünder mit Hochdero Händen weggenommen.

Digitized by Google

Graf.

Später erhielt ich einen ehrenvollen Abſchied, und ſeit dem Jahre 1816 durchreiſe ich zu Fuß, unter erborgtem Namen, die ſüdlichen Länder. Nirgends bleibe ich lange.

Ich (leiſe).

Aha!

Graf.

Mein Teſtament liegt in Moskau wohl verwahrt. Ich werde ledig bleiben; denn ich will weder meine eigene Krankheit, noch das Erbübel des Hauſes, ferneren unglücklichen Weſen mittheilen. Die Kirche wird meine Erbin ſein; und ſo habe ich dann doch Etwas gethan, mir Ihren Gott geneigt zu machen, der mich und die Meinen verdammt hat, wie den Stern, nach dem wir ſtreben.

Ich
(mich zuſammennehmend — feierlich).

Sie, mit der ganzen Schöpfung, excepta luna, zerfallene Excellenz! Hören Sie, was ein einfacher Lieutenant, der aber etliche Tragödien ſchrieb, Ihnen Tröſtliches ſagen kann. Ich bin ſo gerührt von Ihren heilloſen Zuſtänden, als ich eifrig bin, Ihnen Hülfe zu ſchaffen. Aus der Schlittenfahrt von Nowgorod lernte ich bereits nur zu viel; an der falſchen Feodora will ich Sie rächen — denn ich hab' es ſchon weg — die Stolze ſoll mitfahren!

Graf (gerührt).

Sie verſtehen mich! Und wenn Sie erſt einen Blick

in ein gewiſſes Papier werfen, werden Sie ſehen, daß — und — wie ſie mitgefahren iſt.

Ich.

Und jetzt — heraus mit den Quellen! — Eigentlich könnten Sie das Sujet am eheſten bearbeiten; aber Selbſtvertrauen iſt die Feder, die am beſten geht, und Anerkennung iſt die Amme des Dichters, und weil Sie leider die Feder verloren und keine Amme fanden, ſo geben Sie mir das Sujet — mit den dämoniſchen Quellen.

Graf (feierlich).

Hier übergebe ich Ihnen Schriften, die ich ſelbſt benutzt haben würde, wenn nicht die Flamme der heiligen Dichtkunſt in mir erſtorben wäre. Da man jedoch nicht wiſſen kann — ob — eh' ich in ein höheres, trübes Alter hinüberwandle — ſich der Geiſt nicht noch einmal in mir regen wird, ſo dürfen Sie, Joſeph von Auffenberg, erſt nach Ablauf eines Luſtrums die Feodora bearbeiten; ſind aber die fünf Jahre, von heute an, (hohl:) von heute an! — vorüber, ſo müſſen Sie —

Ich (ängſtlich einfallend).

Excellenz wiſſen nach Hochdero deuteroſkopiſchen Talenten vermuthlich mit Beſtimmtheit, daß ich dann noch leben werde?

Graf.

Ja!

(Ich bebe.)

Digitized by Google

Graf (fortfahrend).

So müſſen Sie ungeſäumt an das Werk gehen, das in drei Monaten und neun Tagen fertig ſein muß. Sollte ich Ihnen ſelbſt im Laufe des Luſtrums abſchreiben — ſind Sie jeder Verpflichtung enthoben und haben mir meine Papiere, die ich übrigens auswendig weiß, zu remittiren. Schwören Sie auf Ihr Bild, dieſer Vorſchrift gemäß zu handeln! —

Ich

(meinen Kupferſtich, der ſehr lebendig iſt, befühlend).

Ich ſchwöre es!

Graf.

Das Stück ſoll heißen: Die Hexe von Pultawa, dramatiſches Nachtgemälde in vier Abtheilungen, weil ich die fünfactigen Stücke nicht leiden kann, den Macbeth ausgenommen. Es ſoll mir dedicirt ſein in vierfüßigen Trochäen. Schenken darf ich Ihnen Nichts, was den Werth von fünfhundert Rubeln überſteigt, ſonſt treten Sie uns zu nahe — verſtanden?

Ich.

Danke gehorſamſt! Will gar Nichts, wenn's gelingt, als einen meerſchaumenen Pfeifenkopf, und wenn Sie mir zweihundert Pfund recht narkotiſchen Tabak und einen Centner Mokka-Kaffee mit tauſend Havanna-Cigarren dazulegen wollen — ſo habe ich Nichts dagegen.

Graf.

Wenn ich noch lebe, ſoll das geſchehen; — bin ich todt — erfahren Sie es! In keinem Falle aber dürfen

Digitized by Google

Sie früher als in fünf Jahren die Feodora ſchreiben, weil ſie mir jetzt noch zu viel Jüng— junger Mann ſind! — Wo ich immer auch bin — Ihr Werk kommt in meine Hände, und erhalte ich es jenſeits dieſes Halblebens, ſo iſt es Ihr Schade nicht, Sie finden dann einen treuen Freund in der Geiſterwelt. Brechen Sie aber Ihren Schwur, ſo werden Sie Ihr Portrait nie anders ſehen, als ſo — ſo — wie Sie auch jedem Deuteroſkopen in natura erſcheinen werden.

(Er hält mir meinen Kupferſtich vor. Ich ſinke faſt um, da ich bemerke, daß mein Geſicht rabenſchwarz iſt; die Haare ſind flammenroth, das Collet ſtahlblau — es nimmt aber Alles gleich wieder den frühern Zuſtand an.)

Der **Graf** fährt fort:

Und — noch mehr! — Ich werde dem Eidbrüchigen nach meinem Tode erſcheinen en famille, und er fährt mit, fünfzig Werſte weit; ſei es Sommer oder Winter — die Schlittenfahrt braucht keinen Schnee.

Ich.

Oh!

Graf.

Den Hauptcharakter halten Sie mir ſtrenge nach der Vorſchrift, die Sie finden werden — in Nr. 7 dieſer Schriften, unter dem Namen: Feodora's Charakter und Tod.

Ich (bebend).

Wenn es Hochdenſelben recht iſt, will ich ſie auf dem Schaffot ſterben laſſ—

Digitized by Google

Graf.

Still! — Sie ſtirbt, wie ſie ſtarb. — Ich weiß es; ich ſchrieb es nieder. Stirbt ſie anders — komm' ich!

Ich.

Wie Sie befehlen!

Graf.

Das Stück muß in kräftiger Proſa geſchrieben ſein; es verträgt ſich nicht mit euern verfluchten Jamben. — Halten Sie mir ja den Morbel ſtreng nach Nr. 3 — ſo will ich ihn. Sein Teſtament geben Sie als Beilage; ſo auch den tollen Plan Holoferni. — Fallen Sie mir ja nicht in eure verdammte Sentimentalität — oder — ich komme! — Während des Schreibens trinken Sie bei dieſem Stück —: ſchwarzen Kaffee und Champagner. Später, bei Ihren Jamben, können Sie wieder — Thee ſaufen. — Schreiben Sie es zur Nachtzeit. Studiren Sie die Papiere und meine Vorſchriften gut, handeln Sie darnach — oder — ich komme! — Einen außergewöhnlichen Brief erwarten Sie nicht von mir; das Briefſchreiben iſt mir verhaßt, wie die Jamben. Kommt kein Außergewöhnlicher — nun — ſo denken Sie — in fünf Jahren.

Ich.

In fünf Jahren? — Oh — Excellenz!

Graf

(auf eine Thüre in der Seitenmauer zeigend).

Wohin führt dieſe Thüre?

Digitized by Google

Ich.

Auf die Ettlinger Straße.

Graf.

Leben Sie wohl! — Ich gehe jetzt nach Baden, will dort Nichts beſehen, als das alte Schloß, und meinen Namen in einen Thurmſtein graben. Auf der Welt habe ich vor Nichts Ehrfurcht, als vor alten Burgen. Dann gehe ich in's ſüdliche Frankreich und brauche Seebäder, die vielleicht meine armen Nerven wieder in etwas ſtärken. —

So reiſe ich immer. Im Sack habe ich vier Hemden und vier Paar Socken, zwei Halstücher, und ſtets für fünfzigtauſend Gulden Wechſel in meiner Weſte eingenäht. Deine vierundneunzig Gulden werde ich dem erſten Armen ſchenken, der für Dich beten ſoll — ſein Leben lang. Für mich betet Niemand! — und — ich — wehe! wehe! — Auffenberg, denk' an mich! — Mein Wichtigſtes habe ich Dir vertraut. Beklage ſtill mein gräßliches Schickſal — und der Welt theile es erſt dann mit —

(Er flüſtert mir was in's Ohr.)

Ich

(ſpüre wieder ſeine heißen Thränen und ſchluchze gewaltig).

Mein Heiland ſchenke Dir Frieden! Verſöhne Dich mit ihm, Unglücklicher! Ich halte mein Wort und räche Dich an der Zerſtörerin Deines armen Herzens, weil ich ſie ſterben laſſen werde, wie Du es befahlſt. Einen kleinen Anflug von Reue will ich ihr geben, wenn ſie beichtet; und auch ſchon früher nach dem Tode ihres Opfers! ein Blitz, auf den die Nacht nur tiefer wird. Darf ich das, Du liebe arme Excellenz?

Digitized by Google

Graf (nach einigem Bedenken).

Ja! weil die Nacht dann tiefer wird! Oeffne mir jetzt die Thüre.

Ich.

Sie iſt gewöhnlich verſchloſſen. Aber halt! — Da hab' ich einen Caſernen-Passe-par-tout.

(Ich ziehe einen langen Schlüſſel heraus und verſuche zu öffnen.)

Graf.

Freund! Gieb mir den Abſchiedskuß für dieſes Leben!

Ich

(ſeine eiskalten Lippen küſſend).

Leb' wohl, Unglücklicher! Unſere Muttererde gönne Dir ein ſtilles Grab.

(**Graf** hebt die bethränten Augen dem ſchönen Vollmond zu.)

(Ich verſuche wieder, zu öffnen; da höre ich ein Geräuſch an der hohen Mauer, den Ton eines Sprunges, und gleich darauf außen des **Grafen** Stimme.)

Graf (außen).

Nicht wahr — das hier iſt die Straße nach Ettlingen?

Ich (weinend).

Ja, Excellenz!

Graf.

Fare well, Auffenberg! Gedenke mein!

Ich.

Leb' wohl! Ich gedenke Dein!

Digitized by Google

Ich ſtehe im tiefen Kummer, höre das immer fernere Sporngeklirr, und aus weiter Ferne trägt mir eine leiſe Nachtluft des Grafen jetzt wohlklingende Baritonſtimme in's Ohr herüber und folgenden Geſang:

Leb' wohl!
Meine dunkle nord'ſche Flora
Will ihr eig'nes Zauberlicht!
Denk' an unſ're Feodora,
Die in ſchweren Räthſeln ſpricht.
Leb' wohl!

Leiſe verhallte die Stimme und heilige Nachtruhe ſchwebte wieder über Stadt und Land.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Ein Katzenjammer und ein acht Jahre breiter Graben.

Zu ergriffen, um länger im Schloßgarten bleiben zu können, ſtürzte ich dem Theater zu. — Die Vorſtellung war beendet; Alles todtenſtill, und ich eilte ſpornſtreichs in die Karlsburg. „Chriſtoph! Chriſtoph!“ — rief ich, „die Pferde vor!“ — „Wollen der Herr Lieutenant nicht zu Nacht superen?“ — fragte er — und ſtaunte ſehr, den Gaſt nicht zu ſehen. „Es iſt oben gedeckt“ — bemerkte der herbeigeſprungene Mathes, und bezahlt auch ſchon, dachte ich; aber eſſen kann ich nicht. Nu! ſo will ich den zwei armen Teufeln da, die ſelten einen guten Tag haben, eine gute Nacht verſchaffen. Ich rief: „Trag’ auf, Mathes! und Du, Chriſtoph, komm!“ —

Oben angelangt, kam mir Alles verändert vor; wie das immer der Fall iſt, wenn wir von einer uns beſonders intereſſirenden Perſon Abſchied nehmen, und dann in’s verödete Zimmer zurückkehren.

„Chriſtoph“ — ſagte ich ernſt — „ihr erlaubt euch in Karlsruhe auch nicht die mindeſte Bemerkung über den fremden Lord; er iſt eine wichtige — incognito reiſende

Digitized by Google

Herrlichkeit.“ — „Dürfte ich den Namen nicht erfahren von dem kokliko reiſſenden Lurd, mit dem wir ein ſo ſeltſames Palaſir durchmachten?“ ſagte Chriſtoph. —

Wohl wiſſend, daß er eher ſchweigen würde, wenn ich ihm einen Beweis des intimſten Vertrauens gäbe, lispelte ich ihm in's Ohr: „Aber, Chriſtoph — St! St! auf ewig! Es war ein Adjutant Wellingtons! Er iſt nur ſo angekleidet, um die Kabinetter zu täuſchen und Albions geheime Plane in's Werk zu ſetzen. Er trug mir auf, die Schlacht von Waterloo für das Drurylane-Theater zu bearbeiten, und daß er ſo rabbiat kegelte, darf euch nicht befremden, o Chriſtoph, wenn ihr davon hört in Karlsruh', denn er ſtellt ſich unter den Kegeln den franzöſiſchen Miniſter-Conſeil vor und der König iſt der Premier! Aber St! Chriſtoph — oder ich bin verloren, und es ſollte mir leid thun, wenn durch eure Schwatzhaftigkeit meine Verhältniſſe mit England eine ungünſtige Wendung nähmen.“— Gravitätiſch ſagte Chriſtoph: „Stumm, wie ein Fiſch!“ — Mathes kam mit der Suppe.

Ich befahl Beiden, zu ſoupiren. Mich ſetzte ich an ein kleines Katzentiſchchen und nahm Nichts als zwei Häringe vor mich und zwei Bouteillen Kaſtelberger, und während Mathes ſich ſelbſt und dem Chriſtoph mit vielem Anſtand ſervirte, durchging ich ſo eilend als möglich das Geſchenk des Grafen. Die Schriften waren in ein ſchwarzes, mit einem Vollmond geziertes Tuch gewickelt und numerirt in der Ordnung:

1) Nachrichten über den feurigen Schweden, geſammelt von Lord Ruthwell.*)

*) Nicht einmal hier wollte der Unglückliche was von ſeinem Namen wiſſen.

2) Eine Schrift des Holoferni Spontenknabeli an den Magiſtrat von Pultawa, gefunden in einer eiſernen Kiſte unter der Brandſtätte ſeines Hauſes.

3) Eine Schrift von Cäſar Morbel mit beigefügtem Teſtament, nach ſeinem Tode in einer Schachtel gefunden, die noch halb voll Diabolinis war.

Dieſe zwei Nummern ſollen Beilagen werden; alles Uebrige dient dem Lord Ruthwell oder einem andern Dichter zum Studium.

4) Ueber die Schlittenfahrt von Nowgorod.

5) Ueber den Todtenruf und den Bund des Blutes.

6) Ueber die ruſſiſchen Revenants.

7) Feodora's Charakter und Tod.

8) Ein Gedicht an die Hexen von Finnland von einem Schwerverkannten. (Das war von ihm ſelbſt in italieniſcher Sprache.)

9) Die Geheimniſſe der Worskla und der Pultawka.

Alles dies, mit Ausnahme der Beilagen, durchging ich flüchtig, um mich gleich in etwas au fait zu ſetzen, und brachte dabei neunmal die Geſundheit des Grafen aus. Bei'm neunten Male fiel der große Spiegel, in dem die Lordſchaft auf dem Kopf geſtanden, herab, und ging in tauſend Trümmer.

Die Soupirenden behaupteten, es habe ſich Etwas verzeigt.

Ich blieb noch bis halb ein Uhr im Eckzimmer, dann befahl ich den Abmarſch. Gleich waren die Pferde parat.

Ich ſetzte mich — wehmüthig — auf den Pizarro, den mein Gaſt geritten, und um die Laune des Unglücklichen wenigſtens noch in dieſer Nacht zu ehren, band ich dem Pferde mein weißes Schnupftuch um den Schweif.

Digitized by Google

Chriſtoph nahm den Puky an die Hand, ritt den wilden Brander, und beinahe weinend entfernte ich mich von Durlach.

Vor dem Thor ließ ich gradatim den Pizarro ſeinen thurmhohen Trapp anſchlagen, womit er ganz einverſtanden war. Chriſtoph flog im Galopp daneben her, und Schlag ein Uhr hielt ich vor der Caſerne — eilte in's Bett, ſchlief ängſtlich und dumpf, und fühlte am andern Tage einen ſchrecklichen, ſogenannten Katzenjammer. Alles treu verſchweigend, trank ich Nichts als Waſſer und genoß Brod in ſaurer Sauce, verbarg die Schriften tief unter meinem Bett und dachte ängſtlich dem Durchlebten nach.

Aber jetzt ſpitzt meine Novelle gewaltig beide Ohren. — Es liegt nämlich ein über acht Jahre breiter Graben vor mir. Wenn ich Alles ſo fort detailliren wollte, was in dieſem Graben ſich befindet, dann müßten drei Verleger zuſammen ſtehen, um mein Werk zu drucken, im Gegenſatze zu den franzöſiſchen Modedichtern, deren oft auch drei an einem einactigen Luſtſpiele arbeiten.

Gegen Ende deſſelben Jahres wurde ich bei der hieſigen Hoftheater-Direction angeſtellt, und bis ich mich in die mir neuen, und nicht leichten (wie man oft glaubt) Geſchäfte hinein gearbeitet hatte, war der arme Graf ſo gut wie vergeſſen.

Später fing ich auch die Vorſtudien zum Alhambra an, wo ich zwar hie und da noch bebend an ihn dachte — und es kam mir überhaupt — hopp! hopp! hopp! — Gut geſprungen! — Ich bin drüben!

Digitized by Google

Zwanzigſtes Kapitel.

Die Cholera morbus.

Alles, was den Orient betrifft, und wär' es der Engel des Todes ſelbſt, intereſſirt mich.

Am 29. Dezember des Jahrs 1830 ſaß ich in dem wegen bevorſtehenden Neujahrs-Familienfeſten ziemlich verödeten Leſezimmern des hieſigen Muſeums, und las einen Aufſatz über jene furchtbare, die Abendländer bedrohende Krankheit. Obſchon ich leider etwas apprehenſiv bin, habe ich doch einen unwiderſtehlichen Hang, mediciniſche Werke und Krankheitsgeſchichten zu leſen, und es giebt ſchwerlich einen Zuſtand, der uns befallen kann, vor dem ich mich nicht ſchon in allem Ernſte gefürchtet hätte. Abſonderlich fühle ich vor der Cholera morbus Ehrfurcht in vollem Sinne des Wortes. Als einen, alles Irdiſche verachtenden — ſchrankenloſen, und dabei ächt orientaliſchen Würgengel muß ich ſie leider — ehren, wie ich ſie aber in specie fürchte — iſt gar nicht zu beſchreiben.

Im erwähnten Aufſatze wurde ich beſonders darüber ſtutzig, daß ſie ſo große Sprünge machen kann, und ſich

Digitized by Google

zuerſt Die herausſucht, welche in ihrer Jugend wenig Diät hielten, und oft ſtarken Gemüthsſtürmen unterliegen. Wenn ſie nach Karlsruhe kommt, — wofür uns Gott behüten wolle! — dachte ich, werde ich keiner der Letzten ſein. — Jetzt las ich die Symptome: Schwindel — Magendrücken — Mattigkeit. — Kaum hatte ich das geleſen, war ich ſehr matt, und ſpürte Magendrücken — da ſchlug es halb neun Uhr, und das Licht vor mir, das einzig brennende im zweiten Zimmer, ging plötzlich aus, zugleich glaubte ich: es klopfe leiſe an die Thüre, die bei großen Bällen auf die Gallerie der Zuſchauer führt und jetzt mit einem Quereiſen verrammelt war, weswegen Niemand außen ſein konnte.*)

In großer Seelenangſt ging ich in's erſte Zimmer, wo noch einige Herren Zeitungen laſen, und ſetzte mich zwiſchen ſie, zündete mir bebend ein Licht an, und ſtellte mich, als leſe ich die Neckarzeitung. Mit dem Leſen ging es nicht, fort getraute ich mich nicht, weil ich meinte, es warte was außen auf mich, und gleichſam zum Schilde, nahm ich eins der franzöſiſchen Blätter, die ich heimlich die Drei-Männer-Zeitung nannte, denn Zwei gehören zum Halten und Einer zum Leſen. Ich verſchwand ganz unter dem Simſons-Thor des Brettes, und ſaß — meiner ſelbſt mir kaum bewußt — wohl zehn Minuten da, als mein Bedienter hereinſtürzte (es iſt nicht mehr der alte, ſondern ein kleiner Oberländer und heißt mit dem Vornamen Konrad, ich ſelbſt bin gerade ſo mit ihm, wie

*) Durch den Neubau wurde ſeither dieſe Lokalität verändert, welche Aenderungen unterdeſſen der Durlacher Schloßgarten erlebte, weiß ich nicht, da ich ihn aus Gründen nie mehr beſuche.

Digitized by Google

mit dem frühern), und rief: „Sind der Herr v. Auffenberg nicht da?“ — Er ſprach dies ſo ängſtlich, daß ich hinter den franzöſiſchen Angelegenheiten vorſchielte, und leiſe ſagte: „Hier, Silentium! Was iſt?“ — „Kommen der gnädige Herr ſchnell nach — Hauſe — es iſt nicht richtig bei uns.“ — Ich ſagte wankend: „Konrad — an mir iſt heute nichts Gnädiges. Wir wollen langſam fortſchleichen. Mir iſt gar nicht wohl, Konrad. — Wir gingen. Auf dem Wege hatte ich kaum den Muth, zu fragen: „Konrad, was iſt denn bei uns?“ — Er entgegnete: „Ich war in der Küche, um Ihnen die Allerwelts-Suppe*) zu kochen.

Wie es halb neun Uhr ſchlug, dachte ich: nu — der Herr könnte einmal heim kommen. Da hört' ich einen Knaller im Zimmer d'rin, dann noch einen, und wie ich hineinkomm', iſt die gypſig-mediciniſch Venus crucifixmäßig verſchandlappt und verbrochen, und der dickkopfig Perikler**) iſt ſo verſprungen, daß man nur's linke Naſenloch noch verkennen kann.“ —

Ich entgegnete: „Ihr habt die ſchönen Figuren gewiß dem Ofen zu nahe geſtellt, o Konrad!“ — Er meinte mit Recht, „ſie ſtünden im großen Zimmer, wo nicht geheitzt wird.“ Ich meinte dagegen: „ſie ſeien vor Kälte zerſprungen.“ Und zu Hauſe angekommen, bebte ich vor meinem eigenen Zimmer.

Wegen des Folgenden muß ich erwähnen, daß ich gegenwärtig in einem Quartier mich befinde, das für

*) So nennt er mein Leibgericht: eine aus allen möglichen Vegetabilien und zweierlei Brod beſtehende Fleiſchſuppe: die Groteskgeſtalt der Suppe Julienne

**) Büſte des Perikles.

Poeſie nicht beſſer liegen könnte. Die Manſardenzimmer des großen Zirkels ſind die ſtillſten der ganzen Stadt; gewähren eine herrliche Ausſicht über einen der ſchönſten Plätze, und ich würde ſie einer brillanten Wohnung im erſten Stock vorziehen. Ich hoffe, kein Manſardiſt widerſpricht mir. Im Grunde ſind ſie auch keine gewöhnlichen Manſarden, ſondern ſehr veredelt und wahre Kronen der Häuſer.

Wankend durchging ich meine vier Zimmer, fand in dem, das ich den Perikles-Saal nenne, die zerſtörten Gypsfiguren, und ſagte ſehr matt: „Konrad! — zieht mir die Stiefel aus. Hier habt ihr Etwas zu einem Schoppen Wein, trinkt zwei Schoppen Bier dafür, aber bleibt zu Hauſe heute Nacht, und wenn ich klingle, kommt gleich. Ich will heut' keine Suppe. Ich will in's Bett; aber bleibt ja zu Hauſe." —

Nun legte ich mich zu Bette, überzeugt, die Cholera morbus werde noch vor zwölf Uhr in mir ausbrechen.

Ich lag in einem, von den ſeltſamſten Träumen erfüllten Halbſchlaf in der Iſiskammer (ſo habe ich mein Schlafzimmer getauft) und ſah unter andern Phantomen: die über Moskau ſchwebende Cholera morbus perſonificirt. Die Stadt lag in ſtiller Todesangſt da. Ein großes, verſteinertes Entſetzen. Die Beleuchtung ihres Bildes war ſo ſeltſam, daß ich nicht wußte — iſt es Morgen, oder Abend. Sie lag noch größtentheils im Schatten eines alten marmorbraunen Weibes, das mit ungeheuern Fledermausflügeln über ihr ſchwebte. Die Alte trug eine blaßgelbe Toga und einen ſchwarzen, auf indiſche Art gewundenen Turban. Ihr Benehmen zeigte

Digitized by Google

mir aber bald, daß ſie nicht die myſtiſche Cholera morbus ſelbſt, ſondern nur eine Geſandtin des ſchwarzen Fürſten ſei; doch eine vom erſten Range, weil ihr eine ehemalige Hauptſtadt zugetheilt war. Ich glaubte auch nicht, daß ſie ihr Creditiv dem Gouverneur, oder der Civilbehörde überreicht habe; aber die ſchreckliche Frau ſchien mir ſelbſt an der Cholera zu leiden, und nur ausgeſandt zu ſein, um über Moskau in der Luft zu ſterben, die Atmoſphäre mit ihrer liegenbleibenden Geſpenſterleiche zu vergiften, und dann den dritten Theil der Körperchen unten dem ſchwarzen Fürſten mit außerordentlicher Gelegenheit zuzuſenden. Die Geſandtin war ſo lang, als ganz Moskau, aber kaum ſo breit, als eine Straße; ſie lag auf dem Sterbebett dunkelgrauer Wolken, zuckte furchtbar, und röchelte, wie der Rhein — im Binger Loch. Einer der maſtbaumlangen, ledergelben Arme ſchlug immer auf den Bauch, der andere auf die Gegend des Magens; ſie ſchluchzte, als ſtieße ſie der, in einen Bock verwandelte, lebensgroße Satan, und ein grüngelber Rauch ſtieg aus ihrem zahnloſen Mundſchlund in die ſchweigende, kalte Höhe. Im Sterben kehrte ſie der Stadt ihr Geſicht zu — ihr Geſicht —! — über meinen Angſtſchrei erwacht, lag ich auf dem Boden, neben meinem Bett. — Es war Morgen. Unwillkürlich eilte ich an's Fenſter, ſtarrte an dem Himmel empor, dann klingelte ich beruhigt dem Konrad, und ſprach: „Ich werde heute ſtarken Kaffee trinken — keine Milch, keine Bretzeln.“ Verwundert ging Konrad ab.

Im tiefen Negligée durchwanderte ich den Saal des Perikles, froh, noch einigermaßen geſund zu ſein, und

Digitized by Google

doch namenlos beängſtigt. Ich ſchämte mich, einen Arzt zu bitten; frühſtückte ſchwarz, und ging zur Geſchäftsſtunde feierlich — in's Theater.

Mit mehreren, unter großer und ſteigender Beklemmung zugebrachten Tagen und Nächten will ich den Leſer nicht aufhalten; genug, daß ich tief melancholiſch war, als der 7. Januar 1831 einbrach.

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Der 7. Januar 1831.

In der Nacht vom 6. auf den 7. hatte ich wieder dieſelbe Viſion der Cholera morbus, nur ſah ich jetzt die ſterbende Titanin verändert, in ſo weit, daß ihr viele — wohl hundert Fuß lange — Blutigel von der Stirne herabhingen. Alle Meduſen können verſchwinden — gegen dieſen Kopf! — Ich erwachte auch neben dem Bett. — In ſtarrer Reſignation klingelte ich — ungewöhnlich ſchnell kam Konrad, voll Zorn ſprechend: „Sie! da iſt wieder ein Brief gekommen, der einen Gulden und vierundfünfzig Kreuzer koſtete.“ — Sehr matt ſagte ich: „Konrad! er wird von einem entfernten dramatiſchen Künſtler ſein. Her damit! und ſchwarzen Kaffee! ich werde mich durch Geſchäfte zerſtreuen; (dumpf für mich:) ſo findet die Entſetzliche mich ſpäter. Verloren bin ich, das iſt klar. Konrad! Ihr mahnt mich übermorgen, daß ich mein Teſtament mache.“ Konrad entgegnete: „Schön! Wir werden bald fertig ſein.“ — „Ihr habt Recht, o Konrad!“ war die Antwort.

Ich nahm den Brief zu mir in's Bett. Er war ſehr dick. „Nu!“ dachte ich — „da liegt ein artiges Rollenverzeichniß d'rin. Vermuthlich ſind auch Komödienzettel

Digitized by Google

dabei, von denen nicht einmal, zur Erleichterung, die Eintrittspreiſe abgeſchnitten wurden.“

Schnell beſichtigte ich das Wappen, das ein Medicinglas auf einem Grabe darſtellte, und rief, monologiſch lachend: „Das iſt von einem Künſtler, der ſo melancholiſch iſt, wie ich.“

Offen war nun der Brief. — Zwei viereckig ſchön zuſammengelegte Bogen fielen heraus. Ich packte den erſten und las — wie folgt:

„Joſeph Freiherr von Auffenberg! Sie ſind ein Verräther! ein Eidbrüchiger! Wehe! wehe Ihnen! — Wo iſt die Feodora?“ —

(Ich ſank auf die Kiſſen zurück. Nach einer Pauſe des Erſtarrens las ich weiter:)

„Die fünf Jahre ſind — furchtbar um! — Verſtehen Sie mich? — Furchtbar ſind ſie um! — 1830 neigt ſich zu Grabe. Ihr Eid ſchreibt ſich vom Jahre 1822 — und fünf! — fünf! — Wehe Ihnen! Hielten Sie mich für einen dem Tollhaus — der Hölle Entſprungenen? — Wo iſt die Feodora? — Vergeſſen! vergeſſen?! gleich mir! — Sie fragen: Wie kommt der tolle Graf in die norddeutſche Stadt, aus der dieſer Brief ſich ſchreibt? Sollen’s erfahren.

Ich hielt mich ſeit langer Zeit in Moskau auf. Eines Tages ſehe ich vom Kremlin aus die Stadt halb in ein ſchwarzgelbes Leichentuch gehüllt —; da reiſe ich ab. Am Thor ſagte ich einem Wächter: Geh’ zur erſten Behörde und ſprich: die Peſt komme. Er ging. Sie kam. Ich bin in Norddeutſchland. Lebendig ſehen Sie, Verräther, mich nicht. Remittiren Sie mir meine Papiere unter beigefügter Adreſſe oder ſchicken Sie mir in zwei

Digitized by Google

Monaten die Feodora. Sie ſehen — ich bin noch mitleidig.

Glaubt ihr, luſtige Lebendige, man könne ungeſtraft dem Tode das Wort brechen? In zwei Monaten die Feodora! — Wenn Sie dienen, melden Sie ſich krank — oder — Sie werden krank, daß tauſend Collegien Sie nicht heilen ſollen.

Vor der Hand ohne geziemende Hochachtung!

Der Vergeſſene."

Ich klingelte nun, als wolle ich die Glocke durch vier Zimmer hindurch an mein Bett reißen. Konrad kam mit ſchwarzem Kaffee.

„Her damit! und hinaus!" rief ich; „wartet außen." — „Im Perikenzimmer?" fragte er. „Ja!" war die Antwort.

Ich ergriff convulſiviſch das zweite Schreiben und las unter ſtoßweiſem Kaffeeſchlürfen:

„Euer Hochedelgeſchrieben!
Insbeſonders Verehrter!
Unmaßgeblich geſchätzer
Trauerverfertiger!

Salvo titulo werden ſich Euer Euer ꝛc. ꝛc. über die Adreſſe inliegenden höchſt wichtigen Packets in ſo fern verwundert haben, als die Adreſſe lautet:

An den Hochedelgeſchriebenen
Trauerverfertiger
Joſeph Freiherrn von Auffenberg.

(Schnell ſah ich die Adreſſe nach und fand ſie richtig ſo.)

Dieweilen ich aber mit meiner Wenigkeit auch zu Hochdero Zunft gehören thäte, habe ich es ſtets für einen radikalen Unſinn erklärt, nämlich!

Digitized by Google

Sie erlauben!

Das Wort Trauerſpiel thäte nach meinem unvorhaſchendem Urtheil ein Unſinn ſein, ſintemalen das Spiel der Trauer ſo widerſtehen thäte, wie die tugendreiche Rhabarbara dem — nur ſelten anzuwendenden Eſſig.

Sie erlauben!

Man ſagt, Euer Hochedelgeſchrieben ſeien ein Verfertiger oder Fabrikant von Trauerſpielen —

(Ich ſinke zurück. — Pauſe.)

Weilen aber das Wort Spiel mit Hochdero Trauerfabrik nicht zuſammenklingen thäte, habe ich unvorhaſchenderweiſe Endes- und Ziel-Gefertigter auf Hochderoliebden reſpectiſſimer Adreſſe einfachermaßen geſetzt: An den Trauerverfertiger.

Sie erlauben!

Wünſchte wohl ein- oder zweimal personaliterissime Hochwohldero salvo titulo Bekanntſchaft zu fabriziren, oder, wie die Weltkinder zu ſagen belieben —: zu machen, weilen Ihnen — hinſichtlicherweiſe der Kranken-Szenen und respectivissime Leichen-Condukte, manchen erſprießlichen Rath könnte beibringen und, gleich einem wohlthätigen Ziehpflaſter, appliziren thun.

Sie erlauben!

Thäte nämlich in unſerer gegenwärtigen heilſamen Stadt gegenwärtig Krankenwärter ſein thun; maßen aber auf eine noch fixere Anſtellung zielen wollte (weil an einer in keinem Brieflein darzulegenden Verhaltung thäte leiden thun), als — beſchwerte mich noch beinebſt mit den Functionissimis eines dritten Todtengräberleins, ſintemalen in ſehr konzentrirtem Körperzuſtande mich nicht über vier Schuh hoch gegenwärtig befinden thäte.

Sie erlauben!

Thäte mich am 28. Dezember verloſſenen Jahres ein Fremdling rufen laſſen, vor ihm aufwarten zu thun, weilen er auf dem vorletzten Loch blaſen thäte.

Sie erlauben!

Thäte mir dieſer Fremdling ſagen, er ſei von wegen der Morbus cholera zu uns gekommen, thäte ſich recht jovial lange bei uns aufhalten, habe aber plötzlich ein choleriſches Herzgeklopf bekommen, und ſei in einer ſtädtiſchen*) Geſellſchaft am 27. Dezember der salva venia Frau vom Hauſe vor Zorn dermaßen auf den Schooß gefallen, daß kein weiterer Aufenthalt möglich geweſen wäre, und verſpüre er nun, daß es mit ihm glücklicherweiſe zum Allerletzten gehen thäte.

Sie erlauben!

Habe ihm alſobald techniſch aufgewartet; maßen aber viel choleriſche Subſtanzen aus ihm vorbrachen, er auch einen irregulären Herzſchlag zeigen thäte; haben ihm zwei Doktoren eingegeben; mir ſagten ſie aber im Vertrauen, ſie hätten den Patientissimum einſtweilen aufgegeben.

Sie erlauben!

Iſt auch glücklich verſtorben am 29. Dezember Abends zwiſchen acht oder neun Uhr. Hatte einen anomalen Todeskampf, wobei mich ſelbſt vor Schreck mußte anſtreichen thun, weil noch keinem ſolchen Fall aſſiſtiret haben thäte.

Das Teſtament würde wahrſcheinlich erſt in Moskau eröffnet werden thun, weil Mortalissimus ſagte, es thäte ſich dort verſiegeltermaßen befinden.

*) Er will wahrſcheinlich ſagen: äſthetiſchen. Anm. d. Setzers.

Digitized by Google

Sie erlauben!

Thäten aber die Gerichte ſechzigtauſend papierne Gulden bei ihm finden thun, als welche ſattſam bei einem mit einem engliſchen Geſandten correſpondirenden Secretario deponirt werden thäten, nach glücklich vollendetem Abzug der Kur- und Leichenkoſten.

Sie erlauben!

Thäten Wenige mit ſeiner Leiche gehen, was maßen an einer unchriſtlichen Krankheit verſtorben wäre.

Hoffen nicht, daß es die Cholera morbera ſein thäte, weilen ſonſt Euer Hochdieſelben auch citirt werden können möchten, maßen Mortalissimus viel von einem Trauerverfertiger Josepho de Auffenbergiis phantaſiret oder radottirt haben thäte.

Sie erlauben!

Thäte auch noch vor dem, Gottlob und Dank! letzten Seufzer ſagen: er wolle gedachten Auffenbergum in Familia abholen thun, maßen dickerwähnter Auffenbergus ſich an ihm peccatissime verſündigt haben thäte.

Sie erlauben!

Thäte auch noch ſterbend mit einem ungewöhnlich langen Goldfinger auf ein verſiegeltes Papier weiſen thun, was Euer Hochedelgeſchrieben citissimo oder postissimo mitgetheilt ſein ſolle, und thäte mir Endesverfertigten zehn Carolins geben thun, damit ein Kataplasma über den Brief mache und Ihnen beinebſt ſchreibe, daß er vor der Hand geſtorben ſein thäte.

Sie erlauben!

Schließe nun; thäte mich aber nicht übereilen — weilen erſt abwarten wollte, ob die — Gott Lob und Dank! ohne Erdbeben abgeloffene Leiche — auch ſo —

Digitized by Google

beſchaffen ſein thäte, daß ihr Brief von einem Christianissimo könnte befördert werden thun. Schicke ihn beifahrend.

Sie erlauben!

Thäte ihn auch nicht frankiren thun, nicht wiſſend — wie viel — oder was — Euer Hochedelgeſchrieben von dem ſtark Verblichenen thäten erben thun, und maßen ſelbſt die Todten nicht portofrei ſein thäten, werden Sie es nicht verargen —

Hochedelwohldero

ſtets dienſtbefliſſenem und irdiſcher Seits unterthänigem

Emanuel K.

wirklichem Kranken-Abwärter und profeſſoriſchem *) Todtengräber.

Postscriptissimum.

Thäte meinen Namen in die Fremde nie ausſchreiben wollen, maßen an Kredit zu verlieren befürchte.

Sehe einer frankirten Antwort entgegen, von wegen des möglichen Empfangs. Hat ſtark von Ihnen radottirt der Todte.

Sie erlauben!

Möchte nicht in Hochedelwohldero Haut ſtecken thun! Sie erlauben!"

„O, wie wird mir's gehen!" rief ich nach Durchleſung dieſes zweiten Hiobsbriefes; verfiel dann in eine unbeſchreiblich niedergeſchlagene, krankhafte Stimmung, konnte kaum meinem Geſchäfte nachgehen, keinen Biſſen

*) Er will vermuthlich ſagen: proviſoriſch. Anm. d. zweifelnden Setzers.

Digitized by Google

zu Mittag eſſen, und nach Sonnenuntergang bekam ich ſchreckliches Ohrenbrauſen, mit Gewuſel im ganzen Körper verbunden, wozu ſich bald noch das ſogenannte Sehnenhüpfen geſellte. Ich machte mir heimlich die größten Vorwürfe, daß es mir möglich war, den Grafen ſo zu vergeſſen, mich halb meines Abenteuers mit ihm zu ſchämen und es für den Traum einer aufgereizten Seele zu halten.

Statt mir im Geiſterreich einen Freund zu werben, hatte ich nun wahrſcheinlich einen immer lauernden Todfeind, der ſeinen irdiſchen Tod bereits mir angezeigt in derſelben Minute.

Meine Bangigkeit wuchs mit Einbruch der Nacht, und ſo wenig ich gegenwärtig Wein trinke, wußte ich mir doch nicht anders zu helfen, als mit meinem frühern Tröſter.

In etwas erleichtert, dachte ich: wir wollen uns nun in's Weltgewühl ſtürzen. Dem Konrad befahl ich, zu Hauſe zu bleiben, und ſo ging ich denn Schlag acht Uhr in die Abendunterhaltung, die, mit Tanz verbunden, im großen Saale des Muſeums ſtattfand.

Gleich bei'm Eintritt befremdete es mich, daß ein — außen mit Damenmänteln beladener Diener zu einer alten Magd ſagte: „Chriſtiane, ſchau' doch, wie der Herr ausſieht;“ worauf ſie leiſe entgegnete: „Es iſt aber auch einer von den Knitzen.“ — Im Saal angelangt, befremdete mich die Verwunderung, mit der mich mehrere Bekannte grüßten. Einer ſagte: „'s iſt hübſch, Auffenberg, daß Du Dich einmal unter den Menſchen zeigſt; aber eleganter anziehen hätteſt Du Dich wohl können.“ — Finſter ſprach ich: „Aus dem, was ich (ſeufzend) heute thue,

bitte ich keine Conſequenz für die Zukunft zu ziehen, und wenn ich nicht elegant angezogen bin, ſo iſt mein Schneider daran ſchuld. Uebrigens bin ich im vorgeſchriebenen Frack — und" — „Aber," entgegnete der Freund, „nimm mir's nicht übel, es fehlen Dir ja vorn am Frack vier Knöpfe, auch haſt Du offenbar zweierlei Stiefel an, und Dein Halstuch iſt gebunden, als ſollteſt Du heute noch daran erdroſſelt werden." — Ich ſagte zuckend: „Böſe Zeichen!" ſchlich ſeitwärts und ſah an der großen Uhr hinauf, die an der Muſik-Tribüne ſich befindet; die Hälfte ihrer Ziffern ſchien mir blutroth; ſie zeigte auf ein Viertel auf neun Uhr. Jetzt erſchien über ihr eine Tafel mit der Schrift: Mazurka; auch dieſe Schrift wurde langſam feuerroth und der Tanz begann. Die nordiſche Melodie erſchütterte mich tief; ich ſtarrte wieder hinauf, und — o Entſetzen! ſtatt Mazurka las ich immer: Exurge! ich mochte hinſehen, wie ich wollte. Nach einer peinvollen Viertelſtunde wies die Uhr mit brandrothem Zeiger auf halb neun Uhr — da — oh! — da — ſtürzten Viele in den Saal, den Nichttanzenden zurufend: „Hinaus! wer was Außerordentliches ſehen will! — Ich hielt mich an einer Säule. — „Was iſt's?" riefen Andere. — „Ein ungeheures Nordlicht!" war die Antwort. — Ich das hören — ſeufzen: „Er holt mich!" — an's Buffet ſtürzen und in raſender Schnelligkeit und Verzweiflung fünf Gläſer Punſch trinken, war das Werk einiger Minuten! — Ich eilte hinunter — zum Hofthor hinaus — ſtarrte gegen Durlach —! Stimmen riefen: „In den großen Zirkel!" Alles rannte hin. Ich nach — und als ich am engliſchen Hof mich links wandte — taumelte ich ſechs Schritte weit zurück! — denn ein gewaltiges —

ſtets wachſendes Nordlicht ſtand hoch am Himmel und flammte, wie die Zornröthe der Nacht! — —

„Ich bin verloren!“ murmelte ich, eilte nach Hauſe und ſchrie zum Konrad: „Die Maria von Kaſan*) — in mein Schlafzimmer und das Crucifix — an's Fenſter geſtellt.“ Konrad bebte. „Euer Gnaden“ — „Still! Mir ſei der Himmel jetzt gnädig!“ —

Konrad, der vor dem Nordlicht ohnehin Schauer empfand, trug eilig das Heiligenbild durch die anderen, brandroth erhellten Zimmer in die Iſiskammer, ſtellte das Crucifix an's Fenſter, da ſchrie ich auf: „Einen Strick!“ — Schnell brachte er einen. Ich rief: „Sprechen muß ich mit ihm, aber fortreißen ſoll er mich nicht!“ — Und feſt und gewaltſam ließ ich mich durch Konrad an einen Bettſtollen binden.

Immer gräßlicher ſtrahlte mir das große Nordlicht in die Augen. Ich ſchrie: „Konrad! wenn was kommt — wenn ein Schlitten an's Fenſter kommt, ſo rufe: Weiche, Satan! Schlage das Kreuz, und mich laß nicht hinaus, ſollte ſelbſt der Strick reißen.“ —

Jetzt glaubte Konrad, ich habe den Verſtand verloren, hatte aber keine Zeit zu Betrachtungen, denn ich vernahm Schlittengeſchell und unten auf der Straße den Ruf: „Schlitten her!“ Zugleich ſtiegen acht große Feuergarben über den Hardwald empor. In ihrem Innern gewahrte ich ſeltſame Bewegung, und mit dem Schreckensruf: „Die Hexen von Finnland!“ entſchwand mir die Beſinnung, und in einem ſehr ſomnambülen Zuſtande ſah — ſprach und hörte ich Folgendes:

*) Ein vom Dittenberger ſehr ſchön gemaltes Bild, auf dem die Madonna ernſt drohend die Hand erhebt.

Digitized by Google

Dramatiſche Viſion.

Es iſt mir: — ich ſtehe am Fenſter der Iſiskammer und ſehe, wie die Hexen von Finnland in raſender Bewegung im Nordlicht dahinfliegen. Jetzt ſtarre ich rechts hinaus und gewahre, daß alle Stallgebäude in einem blauen Lichte ſtehen; nun vernehme ich ſchauerliche Mißtöne großer Muſikbanden, blaue, wildgeſchwungene Fackeln brechen aus der Waldhorngaſſe vor, ſchwenken links ein, und die Schlittenfahrt von Nowgorod fährt, wie ſie in der Feodora beſchrieben iſt, unter meinem Fenſter dahin.

Geiſterchor.

Schlitten her!

(Schreckliches Klitſch-klatſch und Tſching-tſchang.)

Hexenchor (im Nordlicht).

Laßt ſchießen die Zü—gel! —

Die zwei gefrorenen Baſſins ſpringen unter Donnergekrach auf. Waſſergeiſter ragen mit halbem Leibe empor und ſtarren die Erſcheinung an.

Geiſterchor (zu mir heraufheulend).

Mit! mit! mit! mit! mit! mit!

Hexenchor.

Die Peitſche ſoll klatſchen, die Glocke ſoll klingen.

Geiſterchor.

Schlitten her!

Digitized by Google

(Schauerruf von Rechts:)

Wo iſt Feodora?

Ich ſtarre nach Rechts, und auf dem Dachvorſprung unter den Manſardenzimmern des großen Zirkels fährt in entſetzlicher — hängender — ſchiefer Stellung — der Graf daher und hält vor meinem Fenſter.

Ich.

Zurück! Höllengeiſt!

Der Graf ſitzt in einem wie aus Todtenknochen zuſammengefügten Schlitten und iſt furchtbar geſchmückt. Er trägt einen reichen, wie mit brennendem Gold verzierten, ſchwarzen Ueberrock, aus deſſen Pelzwerk Funken ſprühen. Auf der Bruſt trägt er fünf Orden. Ein breites, flammenrothes Ordensband eines Großkreuzes zieht ſich von der Schulter herab über den Rock. Seine Mütze hat polniſche Form und iſt brandgelb. Eine lichtgrüne Farbe hat ſein ſchreckliches, zornvolles Angeſicht. Er ſchwingt eine blaue Flammengeißel, und wen erblicke ich eingeſpannt? — Den Geiſt meines ſchon im Jahre 1828 verſtorbenen — Pizarro. Er iſt zum gräßlichen, dunkelglühenden Langſchweif geworden; die flammenrothe Zunge hängt ihm weit hervor und die bleichen Rippenknochen ragen an vielen Stellen aus der zerriſſenen Gluthaut. Die Ohren ſind ihm abgeſchnitten, und aus den runden, tiefen Oeffnungen ſteigen raketenartige Feuer. Er kehrt mir die grünleuchtenden Augen zu, erkennt mich und brüllt wie ein verwundeter Löwe. Das Gräßlichſte aber iſt der — Schlittenhals! Er beſteht offenbar aus der vom Starrkrampf zurückgebogenen — Feodora. Das

Bild ſcheint mir belebt, auch ſtößt es oft einen ſeelen-durchbohrenden*) Schrei aus. Das Geſicht hat volle Aehnlichkeit mit dem Bilde, das ich von der Hexe von Pultawa in der Schrift: „Feodora's Tod" fand; es ſcheint ein durch Zauberei ihr abgerungenes Doppelbild, welchen Glauben das wachsbleiche Antlitz beſtätigt.

Der Graf.

Steig' ein, Verräther!

Hexenchor.

Fünfzig Werſte mit.

Geiſter
(unten, ſtets wilder hinfahrend).

Mit! mit!

Ich.

Erbarmen, Beleidigter!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

Der Graf.

Steig' ein!

Ich.

Zwei Monate Friſt!

Der Graf.

Wozu?

Ich.

Dann halte ich mein Wort.

---

*) Man geſtatte den Ausdruck!

Digitized by Google

Der Graf.

Du haſt's gebrochen.

Herenchor.

Rundum um die Städte! Laßt ſchießen die Zü—gel!

Geiſter (unten).

Schlitten her!

Ich

(taumele an den Tiſch in der Iſiskammer, nehme ein aus vier Bänden beſtehendes Exemplar des Alhambra und lege den Renegaten von Granada darauf; dann drücke ich die fünf Bände dem **Grafen** in die eiskalte Hand mit dem Rufe:)

Das verſöhne Dich! — Zwei Monate Friſt!

Der Graf.

Was iſt es?

Ich (verzweifelnd).

Mein Alhambra und der Renegat.

Der Graf.

Die erſten zwei Theile las ich im Leben.

Herenchor.

Hin! hin! hin! hin! über ſchneeige Hü—gel!

(Furchtbare Glut des Nordlichts.)

Geiſter (unten).

Schlitten her!

Ich.

Warſt Du zufrieden?

Digitized by Google

Der Graf.

Theilweiſe. — (Mit gräßlicher Stimme:) Wer iſt der Verſchleierte?

Ich.

Der Engel des Todes.

Der Graf.

Was — ſein Zweck?

Ich.

Die Vertilgung des Menſchengeſchlechts.

Der Graf.

Wohl denn! — Zwei Monate Friſt.

Ich.

Dank Dir, Entſetzlicher!

Der Graf.

Trügſt Du mich —! — dann — mit! mit! ohn' Erbarmen.

Geiſter (unten).

Ohn' Erbarmen!

Herenchor (verhallend).

Hin! hin! hin! hin! hin! hin! über ſchneeige Hü—gel!

(**Alle** verſchwinden.)

Als mir die Beſinnung wiederkehrte, lag ich auf meinem Bette, und Konrad war beſchäftigt, mir die

Schläfen zu reiben mit einer neuen, ſehr ſtachlichen, in Branntwein getauchten Kleiderbürſte, welches Mittel ich für männliche Ohnmachten hiermit beſtens empfohlen haben will.

Das Nordlicht war verſchwunden.

Konrad behauptet, Nichts geſehen zu haben; doch den Ruf: „Schlitten her!“ vernahm er und einiges Geklingel, und ſchrieb es auf Rechnung eines Hauderers, der unten an der Straßenecke gerufen habe: „Den Schlitten her!“

Was daran iſt, weiß ich beſſer.

Es fehlt mir auch ein Exemplar des Alhambra und eines vom Renegaten.

In derſelben Nacht fing ich noch die Feodora an. Hier iſt ſie!

Seither ſah ich Nichts. — Oh! — Wenn er nur zufrieden iſt!

Digitized by Google

Beilage I.

Cäſar Morbel's Teſtament.

Eine Schrift,

nach ſeinem Tode in einer Diabolini-Schachtel gefunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pultawa, den 6. Januar 1799.

Ich will mein Teſtament machen — 's iſt merkwürdig! — ſchändlich iſt es! Uha! — Der Faſching kommt wieder. Die diaboliſche Majeſtät allein weiß — wie er ausgehen wird. — Weil ich aber jeden Faſching furioſe Prügel bekomme, iſt's möglich — und ich habe eine Ahnung davon — daß ich an einem Faſchings-Sonntag crepiren werde. 's iſt unerhört! Hab' drei geſtohlene Flaſchen voll Lacrimae Christi vor mir — Magenwein der alten vernagelten Gouvernements-Kanone, die in neueſter Zeit ſchändlich mit mir umgeht. Wäre gerne ohne Teſtament in's moderne **Nichts** ſpaziert; aber will doch disponiren über meine fünfundzwanzig Tauſend Silber-Rubel in Aſſignationen.

Wie ich ſie erwarb, gehört nicht in's Teſtament. Genug — les voilà! — Uha! — Vautour de l'enfer! Wenn man's nicht genau vollſtreckt, werde ich den Teufel bitten, der noch hinter'm Nichts logirt, daß er mir ein auf hundert Jahre gültiges Plagegeiſt-Diplom ausfertigen laſſe. Mit dem Hatti-Sherif in der fleiſchloſen Hand will ich kommen, und euch, Eröffner! zwicken und ſtacheln. Seid ihr verheirathet, will ich in eure

Digitized by Google

Weiber fahren, und ſeid ihr ledig, will ich euch jedes Plaiſir auf niederträchtige Weiſe verſalzen. Ihr ſollt zu matten Kampferklumpen werden, und auf die Mädchen nicht mehr Eindruck machen, als ein ausgeputztes Wachslicht; — alſo Attention! —

In dem — — Halte-là! Will 'ne kurze Autobiographie vorausblitzen laſſen, damit ihr wißt, warum ich zu euerm Aerger in dies Bärenland kam.

Bin geboren in Marſeille! Ho! ho! — Von Geburt aus hat mich die eigenſinnige Natur finſter angeehen. Mein Papa war — Nachtkönig! Als er ſich zehntauſend miſerable Franken erſpart hatte, fing er eine Specerei-Handlung an, und heirathete die Maitreſſe eines Kaufmanns, der in allen Ehren — im vierten Banquerott begriffen war.

Sie wollte hoch hinaus! flott einhergehen. Mit brachte ſie Nichts, als ihre Liebe! Uha! Die zehntauſend Franken des Papa's hingen bald an ihrem Grazienleibe! Guter Rath war theuer, zum Glück bekamen ſie einen ſchlechten wohlfeil; fingen ein furioſes Zigeunerleben an, und wurden Falſchmünzer in großer Compagnie. Das Finanzminiſterium nahm's übel. — Mein erſtes Gedenken iſt, — daß ich mit Papa und Mama in einem finſtern Loche lag, dem ſelbſt die Ratten auswichen. Meine Eltern fluchten auf den Contract social, der das Genie unterdrücke. Mich hatten ſie nur mitgenommen, um Etwas zu haben, an dem ſie ihren Zorn auslaſſen konnten. Der Papa gab mir Ohrfeigen, die Mama peitſchte mich; dann ohrfeigte ſie den Papa, und dann peitſchte der Papa die Mama.

Digitized by Google

Unter dieſen angenehmen erſten Eindrücken entwickelte ſich mein zarter Geiſt. Kinder ſind ſo neugierig, daß ich ſchon fünfzigjährige Profeſſoren ſah, die bei folgendem Geſpräch vor den kleinen Bälgen daſtanden, wie graue Eſel, die vor einer Kreuzertrompete ſcheu wurden:

Balg.

O bitte! bitte! nur noch ein Wörtchen! o bitte! Gelehrt Männchen, wie Papa ſagt, o bitte! Wer bin ich denn?

Weiſer.

Sie ſind das allerliebſte Junkerlein, das Gold-Bartholomächen! — O du herziges, geſcheutes Kind du!

Balg.

Was iſt ein Kind?

Weiſer.

O du ſüße, heilige Natur! — So ein liebes Püppchen iſt's, wie du — Zuckerengelchen!

Balg (zornig).

Bin kein Püppchen! (Sanft, mit zart eingelernter Miene:) Bin ein Knäbelein. Woher kommen denn die Knäbelein?

Weiſer (bedenklich).

Werden im Brunnen gefunden.

Balg.

Wo iſt der Brunnen?

Digitized by Google

Weiſer.

Lauf! lauf, Bartholomächen! Mamachen rief.

Balg (pikirt).

Nein! Mamachen rief nicht, und wenn's auch rief — wo iſt der Brunnen?

Weiſer.

O du herzige Unſchuld, du! (Wichtig und mit Herablaſſung:) Wiſſe, Kind! Gott iſt der Vater aller Menſchen.

Balg (greinend).

Bin kein Kind!

Weiſer
(ihm Bonbons gebend).

So ſei doch ruhig!

Balg (naiv).

Wer iſt denn Gott?

Weiſer.

So ſei doch ruhig; ich will dir's verſinnlichen. Sieh! Gott erſchafft alle Menſchen.

Balg.

Was thut er?

Weiſer.

Er erſchafft ſie.

Digitized by Google

Balg.

Wie erſchafft er ſie?

Weiſer

(in Zorn ausbrechend).

Nun — er — macht ſie! und jetzt ſei ſtill!

Balg

(in Jubel herumſpringend).

O das iſt ſchön! o das iſt ſchön! Das will ich gleich dem Papa ſagen — —

(Vertraulich.)

Der Papa hat gewiß unſere alte Bonaventure abgerichtet.

Weiſer.

Wie ſo, du Engelchen?

Balg (pfiffig).

Sie ſagt mir alle Tage, ich ſolle dem Papa gehorſam ſein, denn er habe mich gemacht. Jetzt weiß ich's beſſer. Der Papa hat mich nicht gemacht. Gleich will ich's ihm ſagen.

(Läuft fort.)

Der Weiſe in Verzweiflung nach, weil er einen Koſttag im Hauſe hat.

Digitized by Google

Meine Herren Eröffner! das ſchob ich nur ein, um meine Frage an Papa und Mama zu motiviren. Es war meine erſte. Sie beſtand in den wenigen Worten: „Wo bin ich denn eigentlich?“ Statt aller Antwort peitſchte mich die Mama!

Später wurden Papa und Mama öfters abgeholt, kamen aber immer ganz lendenlahm zurück. Einmal kamen ſie lange nicht. Ein alter Soldat, der mich nicht leiden konnte, weil ich — vermuthlich aus Hunger — ihm in den Schenkel gebiſſen hatte, ſagte: „Du Balg! willſt' ſehen, wie ſie deinen Papa raſiren, und deiner Mama ein neues Collier ſchenken? — Mir war's recht; ich ging mit. — Zum erſten Male erblickte ich, bei vollem Bewußtſein, den Sonne genannten Feuerklumpen! — Dieſe Erſcheinung frappirte mich ſo, daß ich wenig darauf Acht gab, wie der Papa geköpft, und die Mama erhenkt wurde: ſondern unter flüchtigen und faſt frohen Blicken nach dem Schaffot immer fragte: „Was iſt denn das?“ — ohne mich in eine Unterſuchung einzulaſſen: warum die — ſogenannte Sonne mich mehr intereſſirte, als das vom Rumpf fliegende Haupt des Papa und die baumelnde, kirſchbraune Mama, bemerke ich nur, daß man mich in ein Findelhaus ſperrte und auf Staatskoſten fütterte. Das ſagte mir einmal ein alter Lehrer ſehr barſch, und ich empfand eine — meiner zarten Jugend weit vorfliegende — Freude in dem tief verborgenen ironiſchen Gedanken: daß der Staat mich füttern müſſe, weil er mir die Eltern gemordet. So ſehr es mich freute, Papa und Mama los zu ſein, ſo war doch meine Wonne noch größer, wenn ich dachte: Jetzt fällſt du dem Staate

Digitized by Google

zur Laſt — um lernen zu können: — wie man ihn ärgert.

Ich ſtudirte, was da zu ſtudiren war, mit eiſernem Fleiß. Meine Lehrer ſah ich bald in dem Grundriß; wurde ein recht artiger Bengel, und es wäre Alles gut gegangen, hätte meine Natur nicht abermals einen merkwürdigen Vorſprung gemacht! —

Unter den Waiſenmädchen fand ich — meine erſte Liebe! —

Der Zwang — die Gefahr — ihre Schüchternheit ſpornten mich nur noch mehr; aber die Amour bekam, als ſie entdeckt war, einen furioſen Ausgang.

Zwei Tage waren anberaumt für die Statuirung des Exempels. Der erſte gehörte dem herrlichen Mädchen; der zweite mir. In meinem entlegenen Gefängniß hörte ich ſie ſchreien, und dachte: es iſt noch nicht aller Tage Abend. Wenn ſie Die ſo tractiren, wie wird's mir gehen? Zum Glück war ich ſchlecht eingeſperrt, weil man nicht an die Vorſprünge meiner Natur gedacht hatte. In der Nacht entwiſchte ich glücklich. Da in Frankreich die Bettler ſelten verhungern, kam ich nach Lyon; fetter, als ich in Marſeille war. Kurz — ich bettelte und log mich durch. Täglich mehr formirt, machte ich mit einem jungen Savoyarden Bekanntſchaft, der das Glück hatte, alle Abende zu einer vornehmen Dame gerufen zu werden. Sie war die junge Frau eines alten Civilbeamten, der ſtets in's Theater mußte, um zu hören, ob nichts Anſtößiges im Text vorkomme. Er bildete die Cenſur der Cenſur, und bezog jährlich aus einer nicht zu nennenden Kaſſe zweitauſend Franken für das — in's

Digitized by Google

Theater gehen; genoß auch noch ein Freibillet dabei. Weil aber die junge Frau ihm einmal bei der Chocolade geſagt hatte: Manches, was eben nicht cenſurwidrig ſei, verletze das tiefere, zartweibliche Gefühl, ſo ſchlug er ihr vor, ſie möge das Theater nicht beſuchen. Sie nahm den Vorſchlag an, und daher kam es, daß mein junger Freund, im Einverſtändniß mit einer Kammerjungfer, ſie beſuchen durfte: damit die gnädige Frau doch einige Zerſtreuung habe, und nicht allen Sinn für Muſik verlöre. — Während alſo der ehrenwerthe Herr Beamte nicht allein mit Gemſen-Ohren auf den Text lauſchte, ſondern auch mit Luchsaugen der Mimik aller Schauſpieler und Schauſpielerinnen nachforſchte, um eine cenſurwidrige Muskelbewegung zu entdecken, ließ der edle Savoyardenjüngling ſein Murmelthier vor der gnädigen Frau tanzen, und ſo artig und geſchickt, daß ſie ihrem Herrn Gemahl bei'm Souper ſtets verſicherte, das Lyoner Theater werde auf keinen grünen Zweig kommen, wenn das Publicum nicht mit einfachen Nationalmelodien zufrieden ſei, die in ihrer Naturkraft und Verſtändlichkeit, auch außer dem Bereich einer, nur das Politiſche im Auge habenden Cenſur lägen, und dann erſt ſei es möglich, das jetzt ſo entweihte Theater wieder zu beſuchen. Die Dame mußte den gnädigen Herrn gut kennen, denn — in ſeiner Entrüſtung gegen alle Nationalmelodien, auf welche ſie ihn jetzt erſt aufmerkſam machte, fing er großen Scandal an, war ſomit gar nicht einverſtanden, und beſchäftigte ſich tagelang in der Lyoner Theaterbibliothek alles Nationelle zu ſtreichen. Die Herren Eröffner werden leicht begreifen, wie unterdeß die Natur ſich furchtbar rächte; denn während der Herr Gemahl die National-

Digitized by Google

Melodien ſtrich, wurden ſie von der gnädigen Frau Gemahlin ſo einſtudirt, daß ich — eine vollkommene Nebenperſon — doch mit dem überflüſſigen Gelde des Lehrers und des Murmelthiers ſelige Tage durchlebte.

Eines Abends lud mich der Savoyard zum Baden ein. Seit er viel Geld hatte, war er biſſig, und als ich nicht gleich mit wollte, prügelte er mich in der Ebne mit ſeinem Gebirgsſtock. Wir ſchwammen friedlich in der Rhone herum — da ſagte ich zu ihm: „Du, Gasparon! 's iſt ſchändlich, daß du, mit ſo ungeheuern Läuſen begabt, zu einer zarten Dame gehſt." — Der Gasparon läugnete, daß er Läuſe habe. Ich krabbelte ihm mit der Rechten auf ſeinem dicken Schädel herum, aber das Glück leitete meine linke Hand, mit der ich auf meinem Kopfe ein Ungethüm ſuchte, und fand, das ich ihm als ſein Eigenthum auf dem Daumennagel präſentirte. — Was iſt da zu thun? ſagte weinerlich der Gasparon. Ich rieth ihm den Kopf ein wenig unter das Waſſer zu ſtecken, damit die Läuſe erſaufen möchten. Er that es. Ich — half nach, und drückte ihm mitleidig, doch kräftig, den Kopf ſo lange unter's Waſſer, bis alle ſeine Läuſe erſoffen waren; wer aber durchaus nicht mehr aus dem Waſſer wollte, war der Gasparon. — Er wurde mir ſo ſchwer im Arm, daß ich ihm ſeinen Willen, und ihn ſelbſt fahren ließ. — Ich kam an's Ufer, zog ſeine Kleider an, ſchleuderte meine Gewänder in die Rhone, lud das Murmelthier auf den Rücken und trabte fort, in's Volksgewühl. Es wäre mir vielleicht doch ſchlecht gegangen, ſo ſehr ich log, aber man hatte keine Zeit mehr, ſich um mich zu bekümmern, denn — Vautour de l'enfer! die Revolution ging los.

Digitized by Google

Ohne mehr an den Savoyarden zu denken, der an einer limonade de fatale digestion ſtarb, ließ ich mir durch merkwürdiges Geſindel auseinanderſetzen, was die Revolution ſei, und erfuhr bald: ſie ſei ein Ungeheuer von ſo und ſo viel Millionen Köpfen — ſo und ſo viel Millionen Füßen und Händen, das aber glücklicherweiſe kein Herz habe. Faisons tête à l'orage! dacht' ich, und log und bettelte und ſtahl mich — merkwürdigerweiſe bis Paris durch. Angekommen bei der großen Mühle, die, wie alle Mühlen, Sturm läutet, wenn ſie Nichts mehr zu freſſen hat, ſagte ich zu mir: Cäſar! mußt einen furioſen Einzug halten. — Es herrſchte gerade diaboliſcher Scandal. Der Tod hatte hundert Blutfahnen ausgeſteckt. Er, der einzige Monarch, der allen Conſtitutionen von vorne einen Eſel bohrt, und die Nationen ſammt ihren Deputirten frißt. 's iſt unerhört! —

Ueber das Weſen der Sans-Culottes war ich ſchon im Reinen. Vor mir ſah ich eine hohe Stange mit einer rothen Mütze oben d'rauf; riß ſie um, zog meine löcherigen Hoſen aus, ſteckte ſie auf die Stange, die Mütze ſetzte ich auf meinen Kopf, und ſo lief ich, meine Hoſen zu den dritten Stockwerken hinaufſchwenkend, und ein Zotenlied brüllend, durch's göttliche Paris. Mir folgte bald ein ganzer Kometenſchweif kanibaliſchen Geſindels, endlich geſellten ſich ſogar beſſer Gekleidete dazu, und fünfhundert Damen der Halle, denen wir begegneten, gaben den Ausſchlag; ich ſprang auf einen hohen, ſteckengebliebenen Wagen und hielt eine Rede, die der Teufel von ſeinem Thron herab nicht beſſer hätte halten können, und die beurkundete, daß das Genie angeboren iſt. Jetzt ging ein dreifacher Lärm los; Kaufläden wurden geſtürmt,

eine Kirche ward angezündet, und als ich vor meiner eigenen Heldenthat Reißaus nahm, fand ich einen braun und fein gekleideten Jüngling blutend unter einem Thorweg liegen. Er hatte meiner Rede zugehört, wurde aber für den Secretarius bei einem Miniſterio erkannt und furios mißhandelt.

Er ſagte mir: „Junger Mann, warum verwenden Sie Ihr Talent nicht beſſer? Schlagen Sie ſich auf die gute Seite. Wer ſind Sie? Ich will Ihnen helfen.“

Ich führte nun den Zerſchlagenen nach Hauſe, erzählte von mir, was ich für gut fand, und — kurz — in zwei Tagen war ich ein abſoluter Royaliſt, und in zwei Wochen befand ich mich ſchon bei einem Inſtitut angeſtellt, das man ſpäter wahrſcheinlich — *die geheime Polizei* nennen wird. Obgleich wir uns nach der Bibel formirt hatten, die ſagt: „Wo Drei beiſammen ſind, bin ich unter Ihnen“, lag dennoch ſo viel Diaboliſches unter'm Fundament, daß ich, meine Herren Eröffner, durchaus Nichts verrathen werde. Es iſt mir, ich habe damals dem Teufel geſchworen und dem muß man Wort halten.

Ueber Jahre wegfliegend, ſag' ich blos, daß ich viel lernte, halb Europa insgeheim durchreiſ'te, und daß man ſehr mit mir zufrieden war. Auf einmal hieß es: der König ſei geköpft! —

Mein Hals juckte mich ſo gewaltig, daß ich dachte — eine große und vielleicht lebenslängliche *Luftveränderung* kann dir nicht ſchaden. Ganze Ströme von Emigranten eilten dem Norden zu — ich ging mit. Meine Talente halfen mir bald zu meinem jetzigen Dienſt, und in ihm zu den fünfundzwanzig Tauſend Rubeln, über die ich nun teſtamentariſch verfügen werde.

Digitized by Google

Hab' zwar 'ne Schlangengeſundheit, aber — wie geſagt: Der Faſching kommt! — Eh bien! Schreiten wir zum Teſtament!

Meine Seele irgendwohin zu recommandiren, halte ich für überflüſſig. Längſt bin ich durch die Weiſen meines großen Vaterlandes über den Unſinn, — welcher in dieſem Subſtantiv liegt, belehrt worden, und mein eigenes mathematiſches Talent hat mir vollends Alles klar gemacht.

Eh' der Menſch geboren wird, iſt er = 0. Nun kommt ſein Leben; daß dieſes auch = 0 iſt, darüber ſind die Gelehrten einig — giebt alſo 0 + 0; nun kommt der Tod und ſubtrahirt die zweite Null von der erſten: demnach 0 + 0 — 0; und ſo ſtellt ſich die einfach ſchöne Gleichung heraus: 0 + 0 — 0 = 0.

Ehe ich über die Hauptmaſſe meines Vermögens disponire, werde ich ein Legat ausſetzen, und zwar, um die ſchöne Gräfin Feodora verdientermaßen zu ärgern. Als ſie einmal einen ihrer ſentimentalſten Courmacher, einen vornehmen und doch poetiſchen Jüngling, zu vollkommener Verzweiflung trieb, welche ſich — bei Erblickung eines, ironiſch auf ihn ſtichelnden Wildſchweinkopfs, in einem ſchrecklichen Nervenanfalle kund gab: als der Unglückliche, aus allen ſeinen Himmeln Herabgefallene tiefſinnig ward, und ich ihm vergebens den tröſtenden Voltaire, und ſpäter noch einige Büchlein in Duodez avec figures en taille douce geliehen: da brummte ich — ihr bei'm Hineinſteigen in den Staatswagen helfend — einmal, ganz unwillkührlich, den abgedroſchenen Gemeinplatz: l'orgueil précède la chûte! Mit einer ſtolzen Wendung (wobei ich ihre chûte des reins ſtill bewunderte)

drehte ſie ſich herum, gab mir ohne alle Einleitung ruhig eine Ohrfeige und ſtieg gravitätiſch ein. Im Augenblicke tröſtete ich mich zwar mit dem ſpaniſchen Motto: manos blancos no offender (Weiße Hände beleidigen nicht) ſpäter aber kitzelte mich die Ohrfeige gewaltig an meinem point d'honneur, das abwechſelnd hartſchlägig — und noli me tangere iſt, wie der Gott des Tages gerade meine Nerven zu ſtimmen beliebte!

Mich zu zerſtreuen, warf ich mich mehr als je auf die Politik, und, um meine Geduld ganz auf die ſtoiſche Reſignationshöhe zu lanciren, ſtudirte ich die, für einen Franzoſen ſo amüſante und mundrechte deutſche Sprache! Schon konnte ich ziemlich das wohlklingende:

Achtundachtzig achteckige Achtecke

ausſprechen, und ging eben zu dem ſchwierigeren:

Sechsundſechszig ſechseckige Hechtsköpfe

über, als ich in einer deutſchen Zeitung (welche ich zu Ergründung aller Feinheiten des Styls las) ein pikante Anekdote fand. Es wurde nämlich eine, in jeder Beziehung der Gräfin Feodora ſehr ähnliche, hochfahrende, aber bildſchöne Kokette, die furchtbare Ravagen unter der Männerwelt angerichtet, ja ſelbſt mehrere Duelle veranlaßt hatte — in einer deutſchen Stadt vor das allda beſtehende Sittengericht citirt, und aufgefordert, nicht nur die Namen aller ihrer unglücklichen Verehrer zu nennen, ſondern auch Beſſerung und eingezogenen Lebenswandel zu geloben.

Die Schöne, doppelt reizend, weil ſie bereits zu einem Balle Toilette gemacht hatte — als der raſche Ruf des gefürchteten Gerichtes an ſie erging — warf ſich in die Bruſt, und weit entfernt, zu Kreuze zu kriechen,

behandelte ſie die ehrwürdige Verſammlung ſchnippiſch und immer ſchnippiſcher, ja — ſie ging ſo weit, das erhabene Präſidium eine alte Perrücke zu nennen. Von einer Antwort auf die an ſie geſtellten Fragen war gar keine Rede. Das heilſame Gericht nahm dieſe heroiſche Verachtung ſehr übel auf, ließ alsbald die Widerſpenſtige in ein nahes, mit der Verſammlung in dienſtfreundſchaftlicher Communication ſtehendes Spinnhaus fahren, und dort durch eine geübte, ſtämmige Aufſeherin in camera caritatis der ſchönen Kokette recht tüchtig die Ruthe geben, was bei ihr eine gänzliche Sinnesänderung hervorgebracht haben ſoll, ſo daß ſie jetzt als Muſter der Tugend und des Anſtandes lieblich vorleuchtet.

Jenem wohlthätigen Inſtitute, das die Herren Eröffner, ſammt dem Namen der Stadt, in dem beigefügten verſiegelten Blatte genau bezeichnet finden, vermache ich ein Legat von fünftauſend, ſage fünftauſend Silber-Rubel, mit der Verbindlichkeit, jener Aufſeherin, ſo lange ſie dort fungirt, jährlich fünfzig, ſage fünfzig Silber-Rubel Zulage verabfolgen zu laſſen, um ihren Arm für Beſſerung ſtolzer Koketten zu ermuthigen und zu ſtärken: — bitte auch die Herren Eröffner, die holde Gräfin Feodora zu fragen, was ſie wohl zu dieſem Legate ſage, und ob es nicht eine kleine devôte Revenche für die genoſſene, gnädigſte Ohrfeige ſei? —

Zum Erben meines ganzen übrigen Vermögens ernenne ich das — von meinem komiſchen Freunde Holofernus Spontenknabel (deſſen Namensausſprache mir ſieben ſchlafloſe Nächte gekoſtet hat) entweder bei meinem Tode ſchon gegründete, oder noch zu gründende ſtehende deutſche Theater in Pultawa: unter folgender

Bedingung: die eine Hälfte dieſer Summe ſoll einen Fonds bilden zu:

Herſtellung und Erhaltung
eines möglichſt guten
und möglichſt jungen
weiblichen Chors.

Die andere Hälfte bilde einen Fonds:

für den weiblichen Theil des Balletts,
gleichfalls:
möglichſt gut,
möglichſt jung.

Die Summe wird gleich unter Adminiſtration des Magiſtrats geſtellt, damit der Entrepreneur Nichts davon für andere Projecte verdampfen laſſe.

Alle meine Effecten vermache ich gleichfalls dem weiblichen Chor und dem weiblichen Ballette.

Eine Choriſtin kann Alles brauchen, und die Einrichtung einer jungen Tänzerin iſt ſo vielſeitig, daß ich hoffen darf, meine cum sudore et labore errungenen Effecten bei artigen Beſitzerinnen ſicher untergebracht zu haben.

Davon iſt einzig ausgenommen, die Schachtel, in welcher dieſes mein Teſtament liegt, welche ich mit den darin befindlichen Diabolinis und verzuckerten Maikäfern meinem komiſchen Freunde Holofernus Spontenknabel vermache, ſammt meinem guten Rathe, ſich in Bälde um eine

möglichſt junge

Directrice umzuſehen, denn ein lediger Theaterdirector iſt ein Horreur in den Augen eines feingebildeten oder feinzubildenden Publikums.

Digitized by Google

Kommt aber das erwähnte Theaterproject nicht zu Stande, oder löſ't ſich die ganze Unternehmung ſpäter in Nichts auf: ſo ſoll die volle Summe von

zwanzig Tauſend, ſage zwanzig Tauſend Silber-Rubeln

dem, im Legate berührten, heilbringenden Inſtitute anheimfallen.

Von dieſem meinem letzten ehernen Willen liegt eine vidimirte Abſchrift auf dem Magiſtrats-Archiv — und der Magiſtrat ſowohl, als das Inſtitut werden ſich ſchon wehren, daß man mein Teſtament weder unterſchlagen, noch umſtoßen kann: ſollte es auch nicht den Beifall Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs und Ihrer Excellenz ſeiner Fräulein Tochter finden.

Eigenhändig von mir geſchrieben und unterzeichnet, und mit einem beſonders dazu verfertigten großen Siegel beſtempelt und beſtätigt.

Pultawa, wie oben geſagt — den 6., ſage den ſechsten Januar 1799.

Cäſar Morbel,
Kammerdiener,
aber zu etwas Beſſerem geboren.

Digitized by Google

Beilage II.

Denkſchrift

des

Holofernus Spontenknabel,

die Begründung eines

ſtehenden deutſchen Theaters

in der Heldenſtadt Pultawa betreffend.

In einem eiſernen Kaſten auf der Brandſtätte des „Feurigen Schweden“ gefunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unterthänigſter, unzielſetzlicher

An= und Vortrag — Vor= und Ueberſchlag

des

Holoferni Spontenknabeli,

Inhabers des berühmten Hôtels zum Feurigen Schweden,

die

Begründung eines ſtehenden deutſchen Theaters

in der Heldenſtadt Pultawa betreffend.

Hochpreislicher Gouvernements=Magiſtrat!

Hochpreisliches Magiſtrats=Gouvernement!

Hohe Herren! Herren!

Meine Herren!

Seit mich ſchwere Schickſalsſtöße, die ich Ihnen hier nicht anbringen will, dem erhabenen Norden zugeführt, hegte ich in meiner von Natur äſthetiſchen Seele und meinem, allem Schönen und Guten offenen Gemüthe einen Gedanken! — einen Gedanken! meine Herren —

Digitized by Google

o, einen Gedanken — o, meine hohen Herren! Warum — ich bitte devoteſt — warum ſoll eine Stadt von ſo — und ſo viel Einwohnern — wie viel, wird der hohe Magiſtrat beſſer wiſſen, als ich — kurz — warum ſoll eine Stadt, wie Pultawa, kein ausländiſches Theater beſitzen? —

Ich weiß — ich weiß — ſeit dem Ausbruch der franzöſiſchen Revolution, an der ich ja ſo wenig ſchuld bin, wie der hohe Magiſtrat, hat man viel gegen die Theater im Allgemeinen geſchrieben. Aber! aber! ein hoher Magiſtrat, der ſich bisher mit wandernden Banden — und oft nur mit Marionetten — im Winter behelfen mußte, wird ſelbſt die Erfahrung gemacht haben, daß im Sommer, wo kein Theater iſt, eben Er — der hohe Magiſtrat — mehr, ich will nicht ſagen, getadelt, aber doch verſchimpft wurde, als in den Zeiten theatraliſcher Darſtellungen.

Wer ſoll die Menſchen kennen, wenn ſie der Magiſtrat nicht kennt?

Ich brauche alſo weiter Nichts zu ſagen über die Nothwendigkeit eines ſtehenden Theaters in einem Orte, wo ein Magiſtrat iſt. Darf ich mich in meiner Demuth einiger Gleichniſſe bedienen, ſo würde ich ſprechen: ein ſtehendes Theater iſt ein Univerſal-Blitzableiter der Stadt. Es iſt ein großer, hölzerner Sündenbock, gegen welchen der trojaniſche Gaul kaum als Spitzmaus erſcheint. Es iſt der größte Eckſtein, der ſich Alles gefallen läßt von Hunden und Menſchen, und zugleich iſt es auch der rieſenhafteſte Spiegel, weil ſich tauſend bis zwölfhundert Perſonen darin zugleich beſehen können, genau, wie ſie ſind. Genau, wie ſie ſind.

Digitized by Google

Der hohe Magiſtrat wird vielleicht ſagen: durch ein ſtehendes Theater könnte die ſogenannte Aufklärung mehr in Gang gebracht werden, was für Klein-Rußland nicht unumgänglich nöthig ſei. Ich will aber, wenn mein Antrag durchgeht, ſchon für Stücke ſorgen, und ſie extra ſchreiben und ſchreiben laſſen, die mit der Aufklärung auch nicht in entfernter Berührung ſtehen.

O, meine Herren! Als Theaterdirector in spe weiß ich ſchon, wie man Nacht macht. Ich will die geiſtige Rampa immer auf Mondſchein oder Dämmerung ſtellen, und ein Wink — ein Wink! meine Herren! aus der Magiſtratsloge (die ich ſehr ſchön werde einrichten laſſen und die mit Kupferſtichen der lebenden Magiſtratsperſonen tapezirt ſein ſoll) — alſo — nur ein Wink! und 's iſt Nacht — Rampa ab! Nacht! Stockfinſter!

Die hochpreislichen Herren werden mir alſo Nichts mehr einzuwenden haben, als den Umſtand, daß mein Theater deutſch reden wird, weswegen nur ein kleiner Theil der Zuhörer verſtehen kann, was er hört. — Aber — aber verſtehen denn die Zuhörer nicht, was ſie ſehen? — Ich will Schauſpieler beibringen — Künſtler — mit einer ſchreienden Mimik! Ein guter Schauſpieler muß ſein, wie ein Telegraph, meine Herren! Wofür hätte er die Arme? Wir ſind in Deutſchland ſo weit, daß tiefſinnige Künſtler mit dem Daumen reden. Eine Wendung des Kopfes — die entſprechende Veränderung der Geſichtsmuskeln — ein gebogenes, dann raſch angezogenes Knie und ein — Seufzer — und ich wette, Hochdero Kirgiſen merken, was der deutſche Künſtler geſagt hat.

Und vollends die Künſtlerinnen —! O, meine

Digitized by Google

Herren! ſie ſprechen mit den Augen! — Ein Samojede wird die Heldin verſtehen, die ich — laut Correſpondenz — haben kann.

Und das Ballet! — O, meine Herren! Jede gute Tänzerin hat fünf Zungen an jedem Fuß, fünf Zungen an jedem Finger; und die Augen! und — — o, ſie ſind ganz Herz! — Wenn mein Antrag durchgeht, will ich für Balletvorſtellungen eigene Magiſtratsſitze im Parterre einrichten laſſen, weil Hochdieſelben dort den Augenpunkt beſſer finden werden, als im erſten Range — im erſten Range! —

Und die Oper —! Die braucht gar keine Sprache. Meine Herren! ich kenne italieniſche Sänger, die Nichts ſingen, als: lo — la — lu — und doch dabei den Achilles verarbeiten. Eine Sängerin meiner Bekanntſchaft ſingt Nichts, als: ti, ti, ti, pi, pi, pi, und ſang doch zwei Zoll dicke Partieen; war die Rolle dünner, nahm ſie ſelbige gar nicht an. — Aber, aber, meine Herren! die Componiſten ſind ſelbſt daran ſchuld. In meiner Jugend ſchrieb ich einen Operntext: Der Pudermantel oder die Unſchuld in der Klemme. Der Compoſiteur, der ſich aus dem Orcheſter vom Contrabaß auf den muſikaliſchen Parnaß ſchwang, verlangte lauter a's von mir, nur viele a's — a's!! Wie ſoll ich die Unſchuld in die Klemme bringen, wenn ich immer im zweiten Wort ein a haben muß, bei unſerer konſonantenreichen Sprache?! Ich half mir doch. — Die Unſchuld in der Klemme, von einer braven Sängerin beſetzt, ſang faſt Nichts, als a — a — a — a. Dialog brachte ich gar keinen, und im Recitativ half ich mir mit den anderen Vokalen, und die Oper hat Furore gemacht, meine Herren! Furore! — Für den Text habe ich aber Nichts gekriegt.

Digitized by Google

Sie ſehen, daß ſomit Alles möglich iſt, meine Herren! und ich getraue mir, ſelbſt ein Trauerſpiel herzuſtellen, wo die Tartaren das Haus zufriedener verlaſſen ſollen, als die Deutſchen, die doch Alles verſtehen! Alles verſtehen! —

Da ich nun die Nothwendigkeit im Exordio bewieſen habe, ſammt der politiſch-äſthetiſchen Möglichkeit, ſo gehe ich jetzt auf meinen, mit dem Pecuniären durchwebten, großartigen Entwurf in aller Demuth über, und erfreue mich ſchon im Voraus der hochpreislichen Ratification.

Plan

zur

Gründung des deutſchen Theaters in Pultawa.

Ueber meinen ſtill-muſikaliſchen, an ſich dramatiſchen, durch Erfahrung abgeriebenen und mit allen Nationen in Berührung gekommenen Privatcharakter iſt in ganz Pultawa nur eine Stimme, und zum Unternehmen gedachter Anſtalt werden Sie, meine Herren! Keinen finden, als mich! — Ich berufe mich auf die hohen Magiſtratsperſonen, die an ſchönen Tagen ſelbſt meinen Lebenswandel und mein künſtleriſches Trachten im Feurigen Schweden beobachteten. O, meine Herren! ſtellen Sie ſich die Sache nicht ſo leicht vor!

Sie glauben an kein Fegfeuer*); warten Sie, bis ich Theaterdirector bin, und Sie werden einen Begriff von einer armen Seele kriegen. Aber ich thu's doch! einzig der hohen, göttlichen Kunſt und dem noch höhern Magiſtrat zu Liebe.

*) Ihre Kirche verwirft es.

Digitized by Google

Ich mache mich verbindlich, Ihnen, Hochpreisliche! ein ſehenswerthes deutſches Theater zu ſtellen; es ſoll geben: Opern, Baudevillen, Schau-, Trauer-, Luſtſpiele, heroiſch-komiſche Ballete, Melodramen; meine Herren! ja, Melodramen! — O Gott! was der italieniſche Salat auf der Tafel, das iſt das Melodrama in der Kunſtwelt; und 's iſt oft ſchneller fertig, als der Salat. Dann ſollen noch Concerte dazwiſchenfahren; Oratorien, fünf Minuten lange Tableaux bei Wachsbeleuchtung (denn ſonſt will ich nur Oel oder Unſchlitt brennen) und große, muſikaliſch-mimiſch-plaſtiſch-declamatoriſch-romantiſche Academieen, wo Alles untereinander vorkommt.

Ich verſpreche viel, Hochpreisliche! nicht wahr? — Kenntniſſe hab' ich — aber ſie langen nicht! Ich brauche Geld! Geld! O, meine Herren! um Sie zu amüſiren, und mein neues Vaterland an der Worskla zu verherrlichen und guten Freunden eine Anſtellung zu erwerben, will ich gern mein Vermögen opfern; aber — ohne Unterſtützung — langt's doch nicht. Es langt nicht! —

Unterſtützen Sie mich, Hochpreisliche! Räumen Sie mir das leerſtehende Brodmagazin mit der großen, anſtoßenden Scheuer und Wagenremiſe ein! —

Schießen Sie unter ſich nur lumpige —: zehntauſend Gulden zuſammen, die will ich Ihnen verzinſen zu drei ein halb Prozent, wenn ich angefangen habe zu ſpielen; denn vorher muß ich bauen. Ich muß acht Couliſſen Tiefe haben; denn ich will Spectakelſtücke geben, meine Herren! und Pferde auf's Theater bringen und andere Thiere. Mit den Menſchen allein langt's nicht! Es langt nicht!

Und es iſt ja pſychologiſch ſonnenklar, daß es nicht

Digitized by Google

langen kann. Da hat zum Beiſpiel Einer den lieben Tag hindurch ſich mit Seinesgleichen — vulgo Menſchen — herumgearbeitet, und iſt verhetzt, wie ein Stück Wildpret: und nun ſoll er Abends um ſechs oder gar ſieben Uhr einen Silberrubel zahlen, um in einem Familien-Schauſpiel das Ausgeſtandene ſich nochmals vorarbeiten zu laſſen!

Ei! da wollte Mancher lieber im December in der Pultawka baden!

Warum, meine Herren! ſind die Menagerieen ſo beſucht? Warum ergötzen ſich oft Anſtandsperſonen am Anblick von tanzenden Hunden? Und was hilft den Affentheatern auf die Beine, gerade in Städten, wo die höchſte Civiliſation herrſcht und ſich die Humanität beinahe rücklings überſchlägt? Nichts, als der Umſtand, daß die Menſchen ſich gegenſeitig ſatt haben, und wünſchen, einmal auch andere Thiere agiren zu ſehen. Ich kann Sie verſichern, und meine Herren werden ſchon ſelbſt die Erfahrung gemacht haben —: der zärtlichſte Familienvater, wenn er den ganzen Tag im Schooße ſeines häuslichen Glückes überſtanden hat, applaudirt Abends einem wohldreſſirten Pudel lieber, als einem Seinesgleichen. Um nun die Sichſelbſtſatthabenden (lauter gute Zahler) zu befriedigen, brauche ich Platz, und eine Tiefe von acht Couliſſen iſt das Geringſte, was ich ſtatuiren mag.

Für das Haus kann ich natürlich keine Pacht bezahlen; ich bitte mir's auch kontraktlich nur auf zehn Jahre aus. Bis auf einen zu beſtimmenden Tag verſammeln ſich alle zum Dilettantismus Fähige und Aufgelegte auf dem Roßmarkt hinter dem Schnellgalgen. Ich will dann Auswahl treffen, die gagenloſen Kontrakte

ſchließen, und die verehrlichen Dilettanten, die ſich auch ihre eigene Garderobe ſtellen werden, ſollen immer auf dem Zettel —: der verehrliche Herr ſo — und ſo — heißen, während die bezahlten Mitglieder mit einem ſimpeln: Gospodin ſo — und ſo — bezeichnet ſein ſollen. Auch wird eine eigene Dilettantenloge, und zwar eine vergitterte, zu fünfzig Perſonen eingerichtet, was für mich ein ſtupendes Opfer iſt, und mein weiblicher Chor und mein Ballet ſollen das Mögliche thun, um dieſe honnetten Kunſtfreunde an mich zu feſſeln. Ich hoffe dadurch auch in der ſchwierigen Beſetzung von Kinderrollen erleichtert zu werden, obſchon, wie ſpäter geſagt werden wird, der Maſchiniſt eigentlich dafür haften muß. Auch will ich das ganze Orcheſter mit Dilettanten beſetzen, denn ich habe oben zu viel Ausgaben, um unten was präſtiren zu können. Ich werde hoffentlich auch die Herren vom Militair befriedigen und dadurch die Regimentsmuſik an mich ziehen. Wenn ich oben nicht zu thun habe, werde ich zwar ſelbſt an der Handorgel in der Mitte ſitzen und gleichſam dirigiren; zum eigentlichen Kapellmeiſter aber will ich einen genialen Paukenſchläger erwählen, der, ſtatt des unſichern Taktirens, die Tempo's in einem fort auf der Pauke vordonnert. Dieſe Erfindung iſt neu, und gedachter Kapellmeiſter das einzige Subject, das ich für's Orcheſter aus der Fremde, das heißt, aus Deutſchland kommen laſſe.

Da man aber, meine Herren! in beſagtem Lande ſehr viel auf Titel hält, und ich in Berückſichtigung der verſchiedenen kritiſchen muſikaliſchen Zeitſchriften dieſes Individuum doch nicht wohl Kapellmeiſter nennen kann, ſo würde ich gehorſamſt vorſchlagen, ihm den Titel:

Digitized by Google

„Kleinruſſiſcher Gouvernementspauker“ zu geben, wofür er die Verbindlichkeit übernähme: an Hochdero großen Neujahrs-Magiſtrats und Gouvernements-Civil- und Militair-Diner an der wirklichen Pauke zu erſcheinen.

Ich kann auch nur einen Choriſten — aber einen Grundbaß, und zwei Tänzerinnen, aber ſtämmige Weſen, aus der Fremde kommen laſſen. Chor und Ballet muß im Uebrigen in ſo ferne aus Dilettanten beſtehen, daß ſie keine Gage bekommen; ſie haben aber nicht völligen Dilettantenrang, weil ihre Angehörigen: Eltern, Vettern, Kinder ꝛc. frei auf die dritte Gallerie gehen dürfen. Der ruſſiſche, kalmukiſche oder kirgiſiſche Chor darf ſich bei deutſchen Opern nicht an den Text ſtoßen; ich werde es einrichten, daß in allen Chorpartieen Nichts vorkommt, als: Ja, ja, ja, ja, ja, ja, — oder: nein! nein! nein! nein! nein! und wird das Wort: nein! zu ſchwer in der Ausſprache, ſo kann auch: no! no! no! no! und im Nothfall ganz einfach: o! o! o! o! o! o! geſungen werden; beſonders bei Volkschören iſt ohnehin: o! = nein!

Bis hieher habe ich alſo lauter glückliche Nullen im Gagen-Etat, und nach zuſammenarrangirtem Dilettantismus gehe ich an die unumgänglich zu beſoldenden Mitglieder.

Hochpreisliche! Aus den Beilagen werden Sie erſehen, welche horrente Correſpondenz ich mit Deutſchland geführt habe. Die Porto-Rechnung wird man mir hoffentlich generöſeſt bezahlen; denn ich mußte die Briefe an die Künſtler immer frankiren, ſie aber ſchrieben mir unfrankirt, und der Held machte Ueberſchläge von wahrem

Digitized by Google

Packpapier, in Groß=Quartformat, daß ich achtmal hätte frühſtücken können für einen Brief.

Im Gagen=Etat behalte ich den deutſchen Münzfuß bei, damit mir die Fremden nicht ſcheu werden, wenn ſie ankommen, wenn — ſie ankommen. Alſo! -

Oper.

Erſter und einziger Tenor.

Das Beiwort: einzig kommt ſtets auf den Zettel vor ſeinen Namen.

Aus der muſikaliſchen Correſpondenz=Beilage und dem Rollenverzeichniß können hochpreisliche Herren von dem ſeltenen Umfange dieſes Mannes, das heißt, ſeiner Stimme, urtheilen. Zugleich kann er auf täuſchende Art den Geſang der Vögel nachahmen. In der Oper: „Der zu lange ausgebliebene Frühling“ ſang er auf der Bühne einen gemüthlichen Bauernburſchen, und hinter den Couliſſen machte er die Nachtigallen, Finken, Spatzen ꝛc. ſo, daß er zweimal am Schluſſe nacheinander gerufen wurde. Aber — aber! mit der höchſten Täuſchung giebt er das Pfeifen des Windes. Er bekommt daher die Nebenverpflichtung, den allenfalls vorkommenden Wind zu beſorgen, ſollte er ſelbſt außen zu thun haben. Er braucht ſich ja nur umzudrehen. Auch muß er immer pfeifen kurz vorher, wenn ein Geſpenſt erſcheint, wobei ich noch bemerke, daß er herrlich durch eine originelle Art von Schneuzen das Klirren zerbrochener Fenſterſcheiben nachahmt. Schließlich beſorgt er noch die Pfiffe vor den Verwandlungen; nach ihnen wird auf dem Theater nicht gepfiffen, aber oft unten — oft unten!

Dieſer vielſeitige Sänger, Vögeldarſteller, Windmacher,

Digitized by Google

mechaniſcher Pfeifer und Scheibenzerſchmetterer will kommen für fünfhundert Gulden. Sechs Jahre Kontrakt, mit dem Prädicat: einzig und vier Nebenverpflichtungen, wovon jede einen beſondern Titel giebt. Verliert er die Stimme früher, werden ihm hundert Gulden abgezogen, und er kann dann doch noch Wind machen.

Erſter ſeriöſer Baß.

Dafür weiß ich Einen, der zugleich Bariton ſingt, und im Schauſpiel für diejenigen zärtlichen, noch rüſtigen Väter gebraucht werden kann, die ich mir nicht ſelbſt vorbehalten will. Ich bin nämlich geſonnen, überall nachzuhelfen, wo ein Loch iſt. Zugleich iſt er im Stande, dem Garderobeſchneider, für den ich einen ungariſchen Dilettanten in petto habe, an die Hand zu gehen. Er muß dann auch noch die Stürme auf die Feſtungen arrangiren helfen und voraus laufen; er muß die Retiraden decken, und wenn's gut geht, die Fahne aufpflanzen. Auch muß er Herolde machen, wenn ſie viel zu ſprechen haben, und die Lieferung der Stecknadeln für die Damengarderobe in ſo ferne übernehmen, als man ihm die Schminke beſonders zahlt, welche er für ſich braucht, und die faſt ſo viel koſten wird, als die Stecknadeln aller Damen, bei welchen er in dieſer Eigenſchaft freien Garderobe-Zutritt hat, wo er auch immer die Lichter anzündet und dafür ſorgt, daß kein Stumpen eingeſteckt wird, auch ſonſt Alles ruhig zugeht, weil die Damen bei'm Ankleiden immer zornig ſind. Er muß tröſten, wo er kann, und wenn es verlangt wird, bei'm Auftreten des Helden hinter den Couliſſen die Trompete blaſen. Er bläst recht brav, hält gut aus, und da der Held und die erſte Sängerin nie ohne dieſe Trompetenſtöße erſcheinen

wollen, und alſo auch nicht anders können, ſo müßte ein eigener Perſonaltrompeter für Beide gehalten werden, wenn er ſich nicht erboten hätte, es mit Freuden zu übernehmen; dafür darf er mit der Sängerin in's Theater fahren und auch wieder nach Hauſe, wenn ſie miteinander zu thun haben; ſonſt nicht! ſonſt nicht! Für alles dieſes bezieht er ſechshundert Gulden. — Da ſein Dienſt anſtrengend iſt und er bald daraufgehen wird, will ich nur auf drei Jahre kontraktiren, und die Juden avertiren, daß ſie ihm Nichts borgen. Er bekommt eine eintägige Kündigungszeit im Kontrakt, und muß, wie jedes Mitglied, fünfzig Gulden gleich bei ſeinem Eintritt deponiren, damit die allenfallſigen Begräbnißkoſten der Theaterkaſſe nicht zur Laſt fallen, und noch weniger Ihnen, hochwohlgeborne Herren!

Jetzt kommt ein komiſcher, ſehr komiſcher Baß-Buffon, der nebenher zweite Tenorpartieen ſingt, Noten ſchreibt, in freien Stunden Farben reibt, auch die Cachir-Arbeiten verſieht. Er kann vorzüglich Speiſen täuſchend machen, zum Beiſpiel Gänſeleberpaſteten, Schinken, coloſſales Backwerk und ſelbſt Kapaunen! ſelbſt Kapaunen!

Die verwünſchten hungrigen Dichter ſchreiben Teufelszeug vor! Da heißt's zum Beiſpiel: „Es verwandelt. Man erblickt eine reichbeſetzte Tafel. Eine große Verſammlung ißt und trinkt.“ — Ja, proſit die Mahlzeit! So was ſtreiche ich vornweg. Keine Speiſe kommt in natura; Alles cachirt! Alles cachirt! Zum Getränk Waſſer; und wenn der teufliſche Champagner kommt, thut's Fleiſchbrühe auch; ſie iſt ohnehin nicht wohlfeil, und muß ſie reichlich fließen, erhöh' ich die

Preiſe der Sperrſitze und vermiethe die Dilettantenloge. Da der Baß-Buffon auch einen artigen Groteskpinſel führt, hilft er dem Maler noch in den luſtigen Figuren, den verhexten Arabesken ꝛc. ꝛc. Heut' zu Tage beſchreibt Ihnen ſo ein toller Poet, der Studien macht zu einem Stücke — mir wird übel, meine Herren! und Ihnen gewiß auch; — Studien! O Gott! — Sehen Sie! da beſchreibt er Ihnen einen ſolchen Saal, als hätt' er ihn ſelbſt gebaut. Da ſchlagen die Rackers die Reiſebeſchreibungen nach; — denn zum Selbſthingehen fehlt's, Gottlob! am Beſten. Da verlangt Einer einen Saal aus irgend einem verfluchten arabiſchen und an ſich ſchon ſpaniſchen Hexen- und Zauberpalaſte. Da heißt's gleich: Verwandlung. Man erblickt — (ei, ſo blick' du und der Teufel!) — man erblickt hohe, kühngeſchwungene — hufeiſenförmige — (bitt' Sie um Gotteswillen!) Bogen — purpurfarbig! (o weh!) mit Lapis Lazuli — (erſtick'!) mit Gold ausgelegt; Springbrunnen — (ich bitt' Sie!) — im Zimmer! Dann will er noch eine Ausſicht auf eine Stadt, wo man die Häuſer im Grundriß ſieht — und Sonnenſchein! — Sonnenſchein! (Potz Oliven und Oelpreſſen!) Sonnenſchein! und ferne Berge ꝛc. ꝛc. ꝛc. — Kommt mir ſo was, meine Herren! ſtreich' ich's vornweg — vornweg! — Ich nehme eine Wand, die Ausſicht denkt ſich das Publikum. Der Maler ſtreicht die Wand roth an, und der Baß-Buffon macht an einem freien Vormittag die Arabesken ohne Pinſel. So was geht mit der Hand. Ich habe doch die Nationalität ſalvirt, und auf dem Zettel ſteht: „Im dritten Aufzuge zum Beiſpiel neuer arabiſch-mohriſch-ſpaniſcher Zauberſaal, nach den neueſten Reiſebeſchreibungen, unter Zuziehung eines

Digitized by Google

fremden Architecten, der in loco war, gefertigt von" — jeẞt kommt der Name des Polen, der die Decoration malen wird, weil er Tapezier in Warſchau war und im letzten Kriege gefangen wurde, ſammt dem Namen des Baß-Buffon wegen den Arabesken. Sie werden nun bald einſehen, daß ich im Stande bin, verſprochenermaßen Spectakelſtücke zu geben, ohne Schulden zu machen. Iſt unglücklicherweiſe der Dichter, der ſo was Raſendes vorſchreibt, in Pultawa, lad' ich ihn doch zur Probe ein. Ich mache etwas dunkler; will überhaupt auf den Proben gar kein Oel brennen, ſondern die zwei Souffleurkerzen und die Augen der Choriſtinnen und Tänzerinnen ſollen Alles beleuchten — Alles beleuchten!

Wenn ſo ein Dichter — beſonders wenn der Racker jung iſt — zum erſtenmal auf die Bretter kommt, in eine Probe von einem ſeiner Stücke, ſieht er aus, wie eine Jungfer, die's Schlittſchuhlaufen lernt und ſchon dreimal niedergeſeſſen iſt. Er tappt umher, ſieht Nichts, fällt in alle Löcher und iſt ſo höflich — ſo höflich, daß Gott erbarm'! — 's iſt ihm Alles recht, wenn nur das Stück d'ran kommt. Dem Helden drückt er die Hand, der Heldin küßt er die Hand, dem Intriguanten bietet er eine Priſe Tabak, den Souffleur küßt er gerade in's Geſicht, und die Nebenrollen verſichert er, ſie machten was daraus, das gar nicht d'rein läge, und er hoffe Großes, zum Beiſpiel von dem Worte eines Statiſten: „Der König kommt!" — Es ſei ein Prachttheater das! et caetera! — Er würde die Geſellſchaft gern zum Souper laden, wenn er nicht in Trauer wäre, weil ſein Bruder geſtorben ſei, und ſo mehr — meine Herren! Wenn aber das Stück glücklich abgearbeitet und unter

Digitized by Google

Pfeifenklang begraben iſt, wird er grob, und gewöhnlich geht's aus, daß man ihm ein Freibillet geben muß, ſonſt fängt er an, zu recenſiren, meine Herren! Ich weiß nicht, ob Sie, Hochpreisliche! ſchon in Zeitſchriften gebührlichermaßen recenſirt wurden. Iſt's geſchehen, werden Sie wiſſen, wie's thut.

Alſo der Baß-Buffon, der, wenn er ganz frei iſt, noch Calcantendienſte im Orcheſter verſieht, will Alles das übernehmen gegen vierhundert Gulden. Drei Jahre Kontrakt, eintägige Aufkündigung mit Vorausbezahlung der Begräbnißkoſten.

Alle übrigen Opernpartien, mit Ausnahme der erſten Sängerin, werden von Schauſpielern, Schauſpielerinnen und von Chortalenten geſungen. Selbſt wenn Eins bei'm Ballet Stimme hat, wird's à deux mains employirt. Wenn ein Choriſt einmal ein Solo von ſechs Takten geſungen hat, meine Herren! iſt er ein Talent, und waren's zwölf Takte in gehaltenen Tönen, und er kam ungeworfen durch, meine Herren! iſt's ein Genie. — Das nämliche gilt von den Chordamen, meine Herren! Es kann uns alſo nie fehlen. — Ich weiß nicht, ob der hochpreisliche Magiſtrat beſonders viel auf Harmonie hält, aber ich hoffe es. Nehmen Sie ſich, meine Herren! privatim der aufſtrebenden Talente ein wenig an. Ich werde den weiblichen Chor ganz mit Dilettantinnen beſetzen müſſen; helfen Sie durch gütige Unterſtützung dieſen jungen Talenten nach, damit ſie doch etwas an Geld beziehen. Geben Sie manchmal kleine Privat-Concerte in Ihren respective Häuſern und ziehen Sie junge Künſtlerinnen an. Es wird ſich auch Keine weigern, den hohen Magiſtratsperſonen allein Etwas vorzuſingen, und Sie

Digitized by Google

werden ſchon ſorgen, daß die lieben Kinder in anſtändiger Kleidung zu Ihnen kommen können. Laſſen Sie uns der Tugend unter die Arme greifen! und wir werden eine brillante Oper haben, ehe dreimal Thauwetter eintritt.

Damit der Speicher nicht unbenutzt bleibt, will ich eine Theaterſchule dort errichten, nach ganz neuen äſthetiſchen Grundſätzen. Ich will ſelbſt den Kindern, wenn ich einige Augenblicke Zeit habe, Vorleſungen halten, und alle Schauſpieler ſollen abwechſeln in dieſem verdienſtlichen Amte. Da aber die Buben in dieſem Alter gewöhnlich in den Tölpeljahren ſind, und nur zum Fliegen, Theaterkehren oder zu Thieren verwendet werden können, will ich nur Mädchen aufnehmen, und Pultawa kann mir ſicher ſeine Töchter anvertrauen. Ich will ſie encyklopädiſch bilden, und mein Unterricht ſoll nicht nur Declamation, Mimik und den gewöhnlichen Schlendrian, nein! er ſoll Chemie, die für's ſchöne Geſchlecht verſtändlich gemachte Phyſik, mit beſonderm Bezug auf Electricität, Naturgeſchichte, mit Einſchließung der Conchylien, die populäre Aſtronomie, und im letzten Curſus, ehe ſie unten mitmachen, die leicht begreifliche Anatomie umfaſſen. Wenn mir eine Magiſtratsperſon ein Klavier dazu leihen wird, ſoll mich's ſehr freuen, denn ich will den allererſten Geſangsunterricht damit verbinden, und der erſte und einzige Baß wird gern ein wenig hinaufkommen, um zu helfen. Der Speicher wird hoffentlich hoch liegen, denn ich baue, meine Herren! und ich will die Nachbarſchaft nicht geniren, daß ſie die Milch und das Bier flüchten muß, weil ſolches nach geſchehenen Beobachtungen in der Nähe von Geſangsſchulen ſauer wird. Auch könnte das Eis zu früh im Fluß platzen und

Digitized by Google

Mann und Roß verunglücken, wenn wir einmal in pleno die Scala ſingen.

Jetzt, meine Herren! zum Hauptpunkt der Oper — zur erſten Sängerin! — O Gott! o Gott! — Ich weiß eine! meine Herren! Ich weiß eine — aber! aber! — dreiundzwanzig Jahre, meine Herren! ſchwarze Locken — ächt! auf Ehre! natürlich! — dreiundzwanzig Jahre! aber — aber — blaue Augen, meine Herren! — ſchöne Brauen! fein! kühn geſchwungen; herzerwärmender Blick, meine Herren! — aber! — aber! — feines Stumpfnäschen! — o Gott! — kleiner Mund — ach! niedliche, etwas aufgeworfene Lippen! — nach einem neuen Dichter — küßlich, meine Herren! aber — aber — Apfelkinn! Apfelkinn! ſchalkhafte Grübchen; kann lächeln — und wie! oh! aber — aber — Buſen! o meine Herren! ich ſage nicht zu viel — aber — aber — Taille! die müßten Sie ſehen — zum Umſpannen! dagegen — dagegen — o Himmel! ach — Füßchen! Füßchen! mehr als chineſiſch. — Anſtand! Haltung! aber — aber — Gang! o Gott! — Gang! — rein orientaliſcher Pfauenſchritt! svelt, und doch ausdrucksvoll. Alles lebt; Alles lebt! Ach! — Anzug! o meine Herren! in einer indiſchen Rolle —! Und als Pariſerin, im griechiſchen Kleid — Ach! — Nicht wahr, meine Schrift iſt unleſerlich? —

O Holofernus Spontenknabel! wohin geräthſt du? Denk', daß du an einen hochpreislichen Magiſtrat ſchreibſt, und nicht an einen jungen Lecker, oder einen Pariſer Gecken, der antike Formen ſtudirt, wenn der Wind weht — wenn der Wind weht! — Denk', daß du nebenher zweiter Organiſt biſt, bis du was Beſſeres — wirſt. Alſo eingelenkt.

Digitized by Google

Dieſes Wunderkind iſt zu haben. — Jetzt wird der hochpreisliche Magiſtrat, weil er größtentheils alt iſt, fragen: „Aber, Holoferne Spontenknabele! — Wie ſingt ſie denn? und wie ſteht's ſonſt mit ihr?" — — Da haben wir die zwei Aber! —

Ich will Ihnen mein ganzes Herz öffnen, meine Herren! Sie ſollen ſehen, wie ehrlich ich bin, und daß Sie nicht nur ein Theater, daß Sie ſelbſt eine neue Kirche auf mich gründen könnten, was, beiläufig geſagt, nicht unnöthig wäre, weil Ihre Auferſtehungskirche verdammt rußig iſt — und ſo gothiſch! ſo gothiſch! — —

Wie ſie ſingt? fragen Sie pro primo: Sie ſingt — ja — ſie ſingt — aber wie? — fragen Sie —. Sehen Sie, — ſie hat vortrefflich geſungen, als ſie achtzehn Jahre alt war; aber — aber — der hochpreisliche Magiſtrat, der aus lauter großen Herren beſteht, die alle in eine Schüſſel gebrockt ſind — weiß nicht, wie einem einſchichtigen großen Herrn zu Muthe iſt. Ein einſchichtiger, lediger großer Herr iſt das größte Unglück! — nicht für die Sängerinnen, nur — für die Stimme! nur für die Stimme! — Ich könnte Ihnen ſagen, daß die Sängerin die Stimme verloren hat — O Gott! Wie ſprech' ich! nicht verloren! nicht verloren! Sie hat noch vier Töne, die Sie in der muſikaliſchen Correſpondenz — Beilage 20 — finden werden. Wenn Sie den Sopranſchlüſſel verſtehen, ſo werden Sie leicht begreifen, was für Töne durch die großen Herren verloren gingen und auch wieviel; aber ſie können wieder kommen, nur darf ſie nicht mehr nieder — Hätte bald was geſagt! — und ſie ſpielt! O Gott! ſie ſpielt. Verlangen Sie nicht mehr von meiner Discretion, und ſein Sie überzeugt, ſie

wird volle Häuſer machen. Als ſie noch in Gnaden war, machte ſie ſelbſt ein großes Haus, und es war immer voll. Hoffen wir das Beſte. Warum ſie ſich in den Norden begiebt, will ſie Ihnen allen einzeln privatim erzählen, wenn Sie nur meinen Plan ratificiren, ſollen Sie auch im Vertrauen hören, wie ſie die Stimme bis auf vier Töne verlor; warum das Malheur geſchah, und woher ich den ſchönen Pelz habe, den ganz Pultawa am Dreikönigstag an mir bewundert. — Wenn Sie mir jetzt noch nicht trauen, kann ich Nichts dafür, und ich ſchreite zu den Bedingungen der Sängerin. Die ſind ſtark! ſtark! — für vier Töne. — Es können aber wenigſtens ſechs wiederkommen, und das iſt haufengenug, wie wir Rheinländer ſagen. Ein Mädchen, ſchön wie ſie — hat eigentlich eine ſingende Geſtalt. Sie werden ſehen, daß ſchon die vier Töne genug ſind. Bei meinen muſikaliſchen Kenntniſſen werde ich ihr die Partieen nicht nur transponiren, ſondern auf die vier disponiblen Töne reduciren. Nehmen Sie mir's nicht übel! aber — in der Muſik iſt Rußland noch zurück, und kann mit einer Sängerin zufrieden ſein, die vier Töne complet hat. Ich kenne deutſche Theater, freilich in ganz kleinen Provinzial-Städtchen (denn wir haben auch Provinzen), die mit ihren Sängerinnen die ruſſiſche Regimentsmuſiks-Methode eingeführt haben. Es hat jede einen Ton, und wenn vier Sängerinnen da ſind, haben ſie die vier Töne, und geben Alles, was componirt wird. Freilich ſind das keine Gouvernements-Städte, auch nicht feſt, aber es wohnen halt doch Menſchen darin, die auch was Gutes haben möchten; nur ſind ſie leichter befriedigt, leichter befriedigt, und die Directoren der Theater brauchen keine Kniffe,

Digitized by Google

wie ich Ihnen, meine Herren, vorſchlagen muß. In der Hoffnung, daß Ihnen das nichts Neues iſt, gehe ich jetzt unverweilt zu den Bedingungen der ſchönen Sängerin. Habe ich geſagt, daß ſie zu ſtark ſeien für die vier Töne, ſo habe ich mich verſchrieben; nein! die vier Töne ſind zu ſtark für die Bedingungen. Sie will ja nur achthundert Gulden für's Jahr, und hat früher in jeder Woche ſo viel gehabt. Sie werden freilich fragen: hat ſie denn Nichts erſpart? — aber — wie kann man was erſparen, wenn man ein Haus macht? Ich bitte Sie! —

Eine Equipage mit vier mecklenburger Hengſten reißt furchtbar ein! — 's iſt, als ob der Wagen lebendig ſei, wie die Pferde, und auch mitfreſſe. — Und ein Haus, meine Herren! — Sie machen — oder — Sie haben vielmehr auch Häuſer (und es freut mich, wir ſind deſto ſicherer), aber ein Haus in einer großen deutſchen Stadt! O Gott! — Bei uns galoppirt Eins über's And're hinaus, bis wir Alle daliegen, meine Herren! Giebt Eine einen Thee, giebt die And're ein Souper; die Dritte fährt mit einem Ball darauf, und die Vierte giebt Ball, Thee und Souper und die — Fünfte — giebt alle Drei und ſchließt mit einem Feuerwerk, daß der Mann die Hände über'm Kopf zuſammenſchlägt, wenn ihm das noch möglich iſt, von wegen des ihm bei'm Feuerwerk erwachſenen Kopfputzes, und wenn er überhaupt noch einen Kopf hat. Denn offen, Liebwertheſte! ich kenne Ehemänner, die wahre Mißgeburten ſind. Sie haben Hörner, aber keinen Kopf! — —

Sie will alſo achthundert Gulden, und zwar — lebenslänglich! Anders thut ſie's nicht. —

Digitized by Google

Sie werden bemerken, daß von jetzt an meine Ausdrücke kühner werden, und meine Gedanken gewagter; aber ich helfe mir nach. 's iſt ein ſchwerer Bericht, den ich Ihnen da verzapfe, und mein Bordeaux iſt recht gut, recht gut. Nehmen Sie Nichts übel! Alſo achthundert Gulden will ſie — und lebenslänglich; doch ſo — daß, weil Niemand, ſelbſt der Magiſtrat nicht, über die Zukunft disponiren kann, der Kontrakt noch ſechs Jahre nach ihrem Tode fortdauert; falls ſich Erben finden ſollten, weil ein Fonds zu ihrer Erziehung da ſein muß, und eine beliebige Magiſtratsperſon ſoll die Vormundſchaft übernehmen. 's wird wohl Einer von Ihnen ſo gnädig ſein. Das Weitere mündlich — nämlich von ihr — von ihr. Sie kriegt das Prädikat — Erſte und einzigſte — und die Nebenverpflichtungen werden ſich finden, wenn ſie da iſt. Eingeſchlagen, Liebwertheſte! — Und ecco! die Oper ſteht herrlich! und was koſtet ſie? Niederträchtige zweitauſend und dreihundert Gulden. Eine ganze Oper! verwundere mich ſelbſt. Es werden Zeiten kommen, wo eine Sängerin allein viele Hundert mehr koſtet, als meine ganze Oper. Nicht wahr, ich bin ein Prachtskerl?! — Und jetzt — nach angebrachtem Hauptzugpflaſter, nämlich nach errichteter Oper, kann ich bei'm Schauſpiel mich kürzer faſſen.

Alſo — **Schauſpiel!**

Ein erſter und alleiniger Held. Weiß einen! von ſechs Schuh Höhe. Wenn die Liebhaberin klein iſt, kann ſie ihm zwiſchen den Beinen durcheilen bei ſchnellem, von den verfluchten Dichtern vorgeſchriebenem Stellungswechſel, und ſie wird nicht mit dem Kopfputz anſtoßen. Ein Kapital-Mann! hat aber keine Kapitale. Declamirt

nach der Berliner Schule, und hat ſich von ſeiner Frau ſcheiden laſſen, weil ſie nach der feindlichen Weimarer Schule agirte. Sein Sohn, zwiſchen beiden Schulen aufgewachſen, giebt die ſchmachtenden Liebhaber, und man muß ihn bei'm Fleiſchkauf als Knochenzugabe mitnehmen. Zwei Fliegen auf einen Schlag, meine Herren. Der Vater wird Säule des ganzen Perſonals, hauptſächlich in den neumodiſchen Ritterſchauſpielen, ſein. Wenn er gefühlvoll an den Harniſch ſchlägt, glauben Sie, eine Tafel von hundert Couverts ſei über'n Haufen gefallen. Mit drei Schritten iſt er von hinten vor; dann ſchaut er in's Parterre hinab, rollt die Augen, wobei es ihm trefflich zu ſtatten kommt, daß er keine Haare an den Wimpern hat. Gewöhnlich wird da ſchon geklatſcht. Jetzt ſchnauft er ein —: Ohhff! — zweimal, dreimal, und wieder Bravo! meine Herren; jetzt um den Souffleurkaſten herum auf die andere Seite. Spannung, — ſchnauft wieder; nochmals Bravo! und jetzt fängt er in Gottes Namen an. Hat er Proſa zu reden, macht er fünffüßige Jamben daraus; ſind es aber Jamben, ſo iſt er ſo maliciös, daß er Proſa daraus macht. 's iſt ein eigenſinniger Kerl; d'rum müſſen wir ihn lebenslänglich nehmen. Er iſt ein Todfeind der Franzoſen, und wenn er von Corneille hört, knirſcht er. O! knirſchen kann er —! ich gebe ihm deshalb auch die Nebenverpflichtung, bei den ſpaniſchen Ballets hinter den Couliſſen zu knirſchen, durch welche Maßregel ich die Caſtagnetten ſpare. Alle franzöſiſch-deutſchen Worte muß ich ihm ſtreichen, weil er ſie boshaft entſtellt. Er hatte einmal zu ſagen:

„Ich glaub', die holde Dame transſpirirt!" da ſagte er: „Ich glaub', die holde Dam' iſt transparent." —

In einem neumodiſchen Stück ſollte er ſprechen: „Das Directorium von Frankreich verſammelte ſich heute in geheimem Comité.“ Da ſagte er: „Das Directorium von Frankreich verſammelte ſich heute auf geheimer Commodität.“

Dieſer Uebelſtand macht, daß er bei allen ſeinen Talenten jetzt brodlos iſt.

Will kommen mit dem Sohn für ſchlechte fünfhundert Gulden lebenslänglich, mit Vorbehalt der beiderſeitigen tödtlichen Aufkündigung. Da er nichts als Helden ſpielt, hat er keine Nebenverpflichtung, als das Knirſchen; ich will jedoch ſuchen, daß ich ihn hinbringe, die Oberaufſicht über die Schuhe des Ballets zu führen, weil's entſetzlich iſt, was die koſten werden. Er kriegt das Prädikat: Erſter und Alleiniger. —

Erſte und allereinzigſte Heldin, jugendliche Liebhaberin, und — wenn's nöthig iſt — aber nur im Frühjahr — naives Mädchen. Des ſchmachtenden Liebhabers Stiefmütterchen, des Helden zweite Frau. Spielt auch Berlineriſch. Bekommt einen Separatkontrakt von vierhundert und fünfzig Gulden. — Die fünfzig Gulden für die naive Saiſon, denn in den andern Jahreszeiten will ſie nicht. Aber nicht lebenslänglich, damit im abermaligen Scheidungsfall der Director nicht gebunden iſt. Sie iſt ganz außerordentlich, und weil wir ſie ſo wohlfeil bekommen, wollen wir ihr noch jedesmaliges Extra-Spielgeld geben, aber dabei auf ruſſiſchem Münzfuß bleiben. Sechs Extra-Rubel, wenn das Stück bis neun Uhr ſpielt; ſonſt nur fünf, nur fünf! Sie wird keine Andere aufkommen laſſen; gut! ſo brauchen wir auch keine Andere, und vom Erſparten engagiren wir — ihre

Digitized by Google

Kammerjungfer für Soubretten und alle andern weiblichen Rollen, welche die Heldin nicht will. Gute iſt keine darunter, und für die ſchwierigen — verzeihen ſie mir die artiſtiſche Benennung — Hoſenrollen —, iſt die Heldin zu weiblich gebaut und zu zartfühlend, um ſo herauszugehen, wie es die verdammten Rackers oft vorſchreiben. 's iſt zwar nicht übel. Da heißt es: „Der Edelknabe: weiße Tricots, kleine gelbe Stiefelchen; kurzer Leibrock, nicht geſchloſſen; (daß euch die Milz ſtech', ihr üppigen Kerls!) blauer, enger Gürtel; blaues Barett mit gelben Federn. — NB. Es wird gebeten, dieſe Rolle durch eine Dame zu beſetzen — ꝛc." — Sehen Sie, wenn wir die Kammerjungfer nicht hätten, bliebe das Fach unbeſetzt. Sie iſt ganz dazu gewachſen und will zweihundert und fünfzig Gulden und noch drei Gulden monatlich für die Beſorgung der Theaterwäſche, und alle weiblichen Reparaturen, alſo wenige zweihundert und ſechsundachtzig Gulden. Ihr Kontrakt dauert ſo lange ſie mit der Heldin keine Händel kriegt, und geſchieht dies, verliert ſie die zweihundert und fünfzig Gulden und bekommt einhundert und dreißig Gulden jährlich für Theaterwäſche und vorkommende Hoſenrollen.

Ganz alleiniger erſter Intriguant. Weiß ein maliciöſes Subject von hohen Ideen. Hat ſich in alle komiſchen Rollen hinein intriguirt, und ich wüßte Ihnen kein confiscirteres Geſicht aufzutreiben. Aber — aber — unter achthundert Gulden und lebenslänglich kommt er nicht. Wenn er heraustritt, ſieht er auch gleich in's Parquet, wie der Held. Es macht eine furchtbare Wirkung. Die Kinder ſchreien; die ſchwangern Weiber eilen fort, was ſie können, und dem ganzen Publiko gehen die Augen

Digitized by Google

über. So ſteht er eine Minute lang. Man faßt ſich mühevoll; klatſcht, und jetzt erſt fängt er an. Er fängt nie an, ehe geklatſcht wird, und applaudirt man ihm einen Abgang nicht, geht er in ein Wirthshaus und ſpielt den Abend nicht weiter. Ich will alle ſeine Rollen lernen, um, wenn er wild wird, doch weiter gehen zu können. Weil er nun ein ſo perplexer Kerl iſt, nehmen wir ihn lebenslänglich mit achthundert Gulden. Er will auch noch ein garantirtes Beneſice, aber ich gebe keins, und will in die Theatergeſetze, die ich erſt machen werde, wenn wir beiſammen ſind, ſchreiben: „Jeder Schauſpieler hat Anſprüche auf — kein Beneſice. Er bekommt einige Nebenverpflichtungen, und muß ſechszig Gulden Leichenkoſten einlegen, weil die Intriguanten die koſtbarſten Begräbniſſe haben, und gewöhnlich ein großer Leichenſchmaus erfolgt, bei dem die Geſundheit des Todten ausgebracht und darauf getanzt wird. Ich glaube nicht, daß es einem hocherfahrnen, liebwertheſten Magiſtrat auffällt, wenn ich die größte Schauſpielgage dem Intriguanten gebe; der hochpreisliche Magiſtrat weiß ja, wie es überhaupt in der Welt zugeht.

Schließlich kommen noch für alles Uebrige vier denkende Künſtler. — Ich weiß zwar nicht, was ſie denken, aber ſicher hat Keiner von ihnen gedacht, daß ſie je ſo mager werden würden, als ſie jetzt ſind — arme, arme Teufel, meine Herren! Seien wir barmherzig. Wir bekommen für dreihundert und fünfzig Gulden den ganzen Poſtzug! — Sie werden eine Menage mit einander errichten; hoffen hie und da an die Tafeln der Honorationen gezogen zu werden; und dahin ſind ſie leicht zu ziehen; ich verſichere Sie! — Man könnte ihnen noch eine freie

Digitized by Google

Wohnung zuſammen im Hinterhauſe des alten Spitals geben, wo ſie auch ungeſtörter denken können, und da ſie alle Vier extra noch declamiren, könnte ihnen der Magiſtrat ein Privat-Declamations-Gratiale an Holz und Licht verabfolgen laſſen; auch will ich die Theaterwäſcherin bewegen, daß ſie ihnen die Privathemden umſonſt wäſcht, was leicht ſein wird, da ſie ſchwerlich über vier Hemden mitbringen — alle Vier!

Somit iſt auch das Schauſpiel glänzend beſetzt. Stumme Rollen liefert Ihr Inland, jetzt auch das meinige. Anſtandsperſonen, z. B. Miniſter ꝛc., die Nichts zu ſagen haben. —

Alſo Etat des Schauſpiels zweitauſend, dreihundert und ſechsundachtzig Gulden. Ich bitte Sie! kaum der Mühe werth, davon zu ſprechen! — Wir werden ſtrahlende Geſchäfte machen. Sie haben — o Gott! mir ſchwindelt! — eine Oper — haben ein Schauſpiel — beide complet für viertauſend, ſechshundert und ſechsundachtzig Gulden. 's iſt die blitzblaue Möglichkeit!

Nun noch — Chor-Etat — monatlich fünf Gulden für den fremden Grundbaß, dann neun Tenore, worunter vier zweite, und einer, der wegen ſchwächlicher Bruſt nur für einen halben gilt. Alle neun lauter Dilettanten. Dann zwölf Bäſſe zum obigen Grundbaß, damit ſie vom Tenor nicht überſchrieen werden. Lauter Dilettanten — Summa Null.

Für den Faſching zwei Fiſtulanten aus Pommern. Sind ſchon da. Kaminfeger und Dilettanten dürfen frei auf die dritte Gallerie; putzen die Kamine und ſorgen für Feuersgefahr. Sonderbare Kerls! Ganz eigene Beſchaffenheit! Ganz eigen. Summa Null.

Digitized by Google

Weiblicher Chor. Schließt ſich an eine Rieſenſtimme aus Deutſchland. Sie wird meine Hausmagd ſein; nehme ſie ganz auf mich. Soll auch Logenſchließerin ſein, wenn der Chor nicht gleich im Anfang kommt. Mit zwanzig Dilettantinnen reiche ich aus; die Magd iſt nicht zu rechnen und ißt bei mir; alſo — Summa Null — alſo ſämmtlicher Chor-Etat ſechzig Gulden! Das mache mir Einer nach! Haupt-Etat hiermit viertauſend ſiebenhundert ſechsundvierzig Gulden.

Ballet. Zwei fremde, mit ihrer Vaterſtadt brouillirte Tänzerinnen. Zarte, aber, wie geſagt, dennoch ſtämmige und haltbare Weſen. Friſch! ſehr friſch! Metzgertöchter einer norddeutſchen Stadt. In einer Oper ſtand vorgeſchrieben: zwölf Bajaderen kommen tanzend; ſie geben alle zwölf, ſind alſo für zwölf zu rechnen. Jede vier Gulden monatlich, ſtündige Aufkündigung mit aparter Unſchuldsverſicherung. Dazu ſechs polniſche Dilettantinnen, die ich ſchon kenne, zwölf Böhminnen, eine Ungarin und drei von Kamtſchatka, und das Ballet ſteht, und ſein Etat iſt hundertzweiundneunzig Gulden. Zum Haupt-Etat — macht viertauſend neunhundert achtunddreißig Gulden — und dafür haben Sie Alles, was nur zu ſehen iſt.

Sobald ich gehörig ratificirt bin, meine Herren! will ich heirathen, wozu hie und da ein Trieb ſich in mir vorfinden möchte. Werde wohl auch eine Frau finden, mit der ich meine Kaſſe wieder decken kann, die unter'm Ehebette ſtehen ſoll, von wegen der Sicherheit. Schlage ich Ihre zehntauſend Gulden vornweg an und mein Vermögen, ſo ſtelle ich das Haus glanzreich her, da ich große, neue Erfindungen machte, die Sie bewundern werden, und aus welchen Sie vollends erſehen können,

mit wem Sie es zu thun haben. Die Baupläne liegen bei — theils nach meinen Ideen, weil mir das Brodmagazin ſchon lange in die Augen ſticht, theils nach fremden Architecten und dem Rathe eines beſonders kunſtſinnigen Mannes.

Ich bekomme ein artiges Parquet, meine Herren! drei ſchöne Logenreihen, unter jeder eine Gallerie, auch eine angenehme dritte Gallerie. Sie bekommen eine Prachtsloge, ſo wie auch der Herr Gouverneur; doch das ſind alte, abgeleierte Gegenſtände. Zu was Neuem! — Wie, glauben Sie, werde ich den Saal beleuchten? Sie werden von den Stühlen fallen, wenn ich Ihnen ſage, daß mich die erſte Anſchaffung eines von mir erfundenen Lüſtres achtzehn Gulden dreißig Kreuzer koſtet, und weiter keinen Heller mehr! Ich habe Alles umſonſt, profitire noch. Es iſt eine Erfindung, die ich noch Keinem mittheilte, man würde ſie gleich anbringen; werde ich nicht ratificirt, ſo halten ſie ſelbige geheim. In dieſer Vorausſetzung ſage ich Ihnen, daß ich einen ungeheuern Kronleuchter erfunden habe, der in einem coloſſalen, himmelblau angeſtrichenen, runden Waſchkorbe beſteht. — In dieſem Waſchkorbe ſitzen, wenn er herunterkommt, bei gewöhnlicher Beleuchtung zwanzig, bei großen Feſtdarſtellungen aber ſechsunddreißig Damen. Fallen Sie nicht herab! Ich bitte! — Glauben Sie, ich fände Keine, die hineinſitzen? Ihre reſpectiven Fräulein Töchter kommen ſelbſt, und Sie werden ſie ſchicken. Fallen Sie nicht herab! Jede dieſer Damen (alte werden nicht hereingelaſſen) iſt im Ballkleid bei Feſten; im eleganten Soirée-Anzug bei gewöhnlichen Vorſtellungen. Sie tragen alle große, hohe Hüte, damit ich nach architectoniſchen

Grundſätzen die ſogenannten Lüſtre-Federn herauskriege. Jede legt ihren ſchönen Arm ohne Handſchuh, ohne Handſchuh! in ein kleines, vom Hauptſtrick ausgehendes Einhängeſtrickchen, das man von Unten nicht bemerkt, weil es fleiſchfarbig angeſtrichen iſt, und in der ſchönen Hand hält ſie, ohne alle Mühe, eine — Lampe, die ſie ſelbſt mitbringt, und da der Kronleuchterplatz auf ſechsunddreißig Kreuzer geſtellt iſt, ſo wird ihr der Oelverbrauch abgerechnet. Glauben Sie noch, ich finde Keine? — Reden dürfen ſie nur, eh's angeht und in den Zwiſchenacten, und ich verſichere Sie, wenn Einer eine Tochter hat, die er gerne anbringen möchte, nur her mit ihr! Ich wüßte nicht, wo ſie beſſer geſehen würde, als in meinem panoramatiſchen Damen-Lüſtre — (ſo heißt er und ſo kommt er auf den Zettel). Es wird die größte Sorge dafür getragen, daß er nicht tropft, wie ſo viele Lüſtres, und wenn Sie mir einen ſchönern Anblick erfinden — ſoll mich's freuen. Er hängt an einem luftfarbigen Strick, und oben kommen zwei vom Polen gemalte Genien drei Schuh weit herab. Unter der Aufſicht eines denkenden Künſtlers, der dieſe Nebenverpflichtung erhält, ſammt dem Titel: „Panoramatiſcher Damen-Lüſtre-Viſitator", verſammeln ſich die Schönen, fein geſchnürt, um fünf Uhr auf dem Schnürboden, gehen dann auf den Speicher; halb Sechs wird angezündet und ſie ſteigen ein. Der denkende Künſtler giebt das Zeichen zum Niederfahren, und ſteht, mit einer Handſpritze verſehen, daneben, damit keine Feuersgefahr den Speicher incommodirt.

Pultawa darf ſeine Töchter ohne Sorge dem denkenden Künſtler anvertrauen, denn es iſt Einer, welcher in der Sixtiniſchen Kapelle Muſico war, und er iſt ſehr

fromm, ſehr fromm! Somit habe ich die Beleuchtung des Hauſes umſonſt, gebe einen himmliſchen Aſpect zum Beſten, gewinne zwanzig bis ſechsunddreißig Plätze, freilich dann nur zu ſiebenzehn bis neunzehn Kreuzer, wenn ich das Oel bedenke, das verbrannt wird, und der denkende Künſtler beſorgt die Speicherkaſſe, die oben bleibt, und aus der wir einen Penſionsfonds bilden wollen. So viel von meinem neuerfundenen Lüſtre.

Eine nicht minder große Idee liegt darin, wie ich vom Polen und vom Baß-Buffon werde die Decorationen malen laſſen. Es wird nämlich ſehr ſtarke Leinwand zu den Vorhängen genommen, die hinten und vornen zu gleicher Zeit können bemalt werden. Sie hängen deshalb in der Mitte des Malerſaals den Vorhang auf, und ſo malt zum Beiſpiel der Pole auf einer Seite einen Wald mit einem perſpectiviſchen Rudel Wildpret, und der Baß-Buffon auf der andern — das Schlafzimmer einer Dame. So erſcheint auf einer Seite eine Kirche, auf der andern das Zimmer eines Spielhauſes; — auf einer Seite ein Tanzſaal, auf der andern eine Todtenkammer; dadurch wird unendlich geſpart, und ſind die Decorationen ganz hin, bekommen die Zimmerleute Arbeitshoſen daraus.

Alle Employes werden vom Ertrag der dritten Gallerie erhalten.

Maſchiniſten will ich keinen, weil ich da einen eigenen Plan habe. Ich werde nur einen Maſchineriegeſellen beſolden mit zweihundert Gulden; dieſer ſoll aber wieder einen Theaterkutſcher und eine Wache von ſeinem Gehalte bezahlen, und zwar folgendergeſtalt: Für jeden Vorhang, der hängen bleibt, und jeden ſonſtigen eclatanten Maſchineriefehler bekommt der Geſelle fünfundzwanzig Prügel

Digitized by Google

und zahlt per Hieb ſechs Kreuzer; die Hiebe erhält er von einem Koſaken, der diejenige Chaiſe führen ſoll, die hochpreisliche Magiſtrat uns anweiſen wird. Es iſt zu vermuthen, daß der Koſak, der nur von den Prügeln lebt, die der Maſchineriegeſelle bekommt, ſehr attent ſein wird, deshalb ſoll ihm auch die Wache auf dem Theater übertragen werden. Meine Herren! Sie werden glauben, der Koſak ſei zu prekär angeſtellt? — Ich verſichere Sie, daß er nicht verhungern wird, zumalen in den erſten drei Jahren, bis wir im Gange ſind. Später kann der Koſak mit einem kleinen Gehalt und ſtetem Rückblick auf den Maſchineriegeſellen, als effectiver Theaterkutſcher angeſtellt werden. Er ſorgt zugleich mit dem Geſellen für die nöthigen Kinder zu Beſetzung kleiner Rollen, zu Herſtellung der Affen, der großen Ratzmäuſe in Zauberſtücken, der Hühner ꝛc. Auch Engel müſſen ſie liefern für die Verklärungen der Luft, und Wolkengarnirung, die werde ich dann adjuſtiren, auf die Art, wie man die Würſte macht. Sie werden auf gut Glück in die Tricots hineingequetſcht, eingehängt und aufgezogen, und dürfen das nächſtemal umſonſt auf die dritte Gallerie.

Die Garderobe beſorge ich ſelbſt mit Hülfe eines Schneider-Dilettanten, der zugleich Papierhändler iſt. Kein Stückchen Tuch oder ſonſtiges Zeug brauche ich, ſondern Alles wird hergeſtellt aus gemaltem Gold- und Silberpapier. Mit dieſen Urſtoffen will ich eine ſchimmernde Garderobe für eine Bagatelle herrichten. Selbſt die Stiefel laſſe ich den Helden an die Füße malen. Will Einer oder Eine mit Teufelsgewalt Tuch tragen, können ſie es ſelbſt zahlen. —

Einen Souffleur weiß ich auch ſchon, der zugleich die

Digitized by Google

Logen und die Lampen putzen hilft, auch an der Kaſſe ſteht, ehe wir anfangen. Er lebt gleichfalls von der dritten Gallerie; ich wollte ihn lebenslänglich nehmen, aber er ſchrieb: da er eine etwas ſchwache Bruſt habe, fürchte er, keinen lebenslänglichen Kontrakt aushalten zu können.

Zu einem Theaterdiener weiß ich einen halbverhungerten, verunglückten Directeur, der alle Pfiffe kennt, um den Schauſpielern die Rollen plauſibel zu machen. Er lebt von der dritten Gallerie und hat das ſchöne Vorrecht, daß er immer per Wir reden darf, zum Beiſpiel: Wir haben Ihnen dieſe Rolle zugetheilt, ſchöne Madame! — Wir ſind heute in Verlegenheit! — Wir haben ein volles Haus gehabt! — Weil ich gerade von den Rollen rede, ſo hoffe ich, daß der hochlöbliche Magiſtrat mich kraftvoll ſchützen werde gegen alle Rauppen meiner Künſtler. Wenn zum Beiſpiel Einer kommt und ſagt: „Meine hochpreislichen Herren! Was macht der Director für Streiche! Da hat er mir eine alte Rolle zugetheilt, und ich bin kaum fünfundvierzig Jahre alt. Ich muß förmlich klagen" ꝛc., dann müſſen Sie ſagen, Sie verſtänden das nicht und hätten was Beſſeres zu thun, und er müſſe achtundvierzig Kreuzer in die Armenkaſſe geben, von wegen unbefugtem Lärm. Das zweitemal kommt er nicht mehr. Dagegen werde ich mich pfiffiger verhalten. Höre ich zum Beiſpiel: die Madame ſo und ſo — hat mit der Demoiſelle ſo und ſo eine ewige Freundſchaft geſchloſſen, was immer die Folge hat, daß alle Zwei dem Director unverdiente Geſichter ſchneiden, ſo ſuche ich eine ſehr gute Rolle aus, von der ich vermuthe, es hätte ſie Jede gern; der Hübſchern theile ich ſie zu, und die Rolle fliegt wie eine Bombe in den Freundſchaftstempel,

Digitized by Google

und die für Zeit und Ewigkeit vereinten Gemüther liegen ſich Tags darauf in den Haaren, daß ſich der Koſak d'rein verlieren muß.

Die Eintrittspreiſe wollen wir ſo einrichten, daß auf die dritte Gallerie Victualien gelten, doch darf der Werth nicht unter ſechs Kreuzer ſein. Der Intriguant hat die Aufſicht darüber, und ein denkender Künſtler controllirt ihn.

Im Parterre will ich vornen drei Reihen Sperrſitze anbringen à achtundvierzig Kreuzer, ausſchließlich für die Kalmuken beſtimmt, weil ſie — kurze Geſichter haben und ſtets zu ſpät kommen werden. Das Parterre ſoll ſechs- und dreißig Kreuzer koſten. Bei großen Vorſtellungen, wo es an Raum fehlen dürfte, werden die Männer auf dem Zettel gebeten, ihre Frauen auf den Schooß zu nehmen, das Kind ſitzt dann auf der Mutter, und ſo brauche ich nur einen Schuh Raum für eine kleine Familie. Ich will auch ein Abonnement eröffnen und den Abonnenten große Vortheile gewähren. Es ſoll ihnen erlaubt ſein, die Generalproben zu beſuchen, die auch zugleich die erſte und einzige iſt, damit ſich meine Künſtler nicht unnöthigerweiſe abnützen; ſelbſt dem Ballet-unterricht ſollen die Abonnenten beiwohnen dürfen. Alle Logen- und erſten Gallerieplätze ſollen auf achtundvierzig Kreuzer Entree geſtellt werden. Bei Beneficen für die Kaſſe ſetze ich ſie aber auf zwölf Kreuzer herab, weil ſie ſonſt nicht genommen werden möchten. Die zweite Gallerie ſoll vierundzwanzig Kreuzer koſten, und eine Polen- und eine Kirgiſenloge auf ihr eingerichtet werden. Im Parterre werde ich vornen hinter meiner Handorgel zwölf Plätze à zwei Gulden zweiundvierzig Kreuzer anbringen für die kritiſchen Kunſtkenner, denen Nichts recht iſt. Einer ſchimpft

Digitized by Google

für Drei, ſo kann er auch für Drei zahlen. Die Sitze werden heißen: „Erhöhte äſthetiſche Kennerplätze.“ — Jeden Abend laſſe ich vierundzwanzig freie Klatſch-billete austheilen; auch müſſen alle Mitglieder, die oben Nichts zu thun haben, herunter in's Parquet, um nach Verabredung und auf das Zeichen eines denkenden Künſtlers die Klatſchbillete zu lenken und zu ſouteniren. Die ganze Klatſch-Anſtalt ſteht unter einem eigends zu ernennenden Enthuſiaſten, der deshalb mit dem denkenden Künſtler ſich zu benehmen hat.

Nota. Die Logenbeleuchtung wird mitgebracht. — Noch habe ich von der Façade meines Theaters Nichts geſagt, und hätte beinahe dieſen höchſt wichtigen Gegenſtand vergeſſen. Ich will auch nur das Neue und Imposante davon — jetzt anführen. Der ſchon erwähnte Kunſtfreund, welcher aber noch incognito bleiben will, trug viel zur Formirung dieſer genialen Idee bei.

Die vierundzwanzig korinthiſchen Säulen, das mit Basreliefs verzierte Frontispice — ſind gewöhnliche Dinge; aber bemerken Sie, wie ich dem Aeußern einen unwiderſtehlichen Sinnenreiz geben werde.

Statt auf das ſtolze, ſäulengetragene Dach die langweiligen Muſen zu ſtellen, werde ich es mit ſchönen, lebensgroßen Gypsabgüſſen von folgenden Figuren zieren, welche Figuren in ſchilderhausartigen Behältern den Tag über bedeckt ſtehen, und erſt um fünf Uhr, bei großen Vorſtellungen aber um halb fünf Uhr aufgedeckt werden ſollen. Ich werde dadurch alle Abende eine große Geſellſchaft vor dem Theater verſammeln. Da knüpfen ſich Geſpräche an, und mein Portal wird die Zauberkraft jenes Schlangenrachens beſitzen, in den die Vögel fliegen.

Digitized by Google

Noch bemerke ich, daß im Winter die Figuren illuminirt werden, das giebt ihnen wieder Neuheit und der Fackelnglanz hebt die Formen.

Fangen wir bei der Höhe des linken Flügels an. Zuerſt: Der Torſo. Dieſer wird das Gefühl einer gewiſſen künſtleriſchen Wehmuth erwecken; er wird mit manchem Trauerſpiele eine Ideen=Aſſociation erregen und die Damenwelt zu ſanften Schwermuthsgefühlen bewegen.

Amor und Pſyche. Amor liegt auf einem Ruhebette und Pſyche beleuchtet ihn. Im Winter wird ſich dieſes gar ſchön ausnehmen.

Aber ehe ich weiter gehe, muß ich einen Hauptumſtand anführen. Eine herrliche Erſindung! — Nach aſtronomiſchen Grundſätzen bewegen ſich vermittelſt einer neuerfundenen Schraube alle Figuren langſam um ihre eigene Axe, welches durch zwei denkende Künſtler vermöge einer großen Maſchinerie auf dem Speicher bewerkſtelligt wird. Sie vollbringen dieſen Kreislauf um ſich ſelbſt in einer Stunde, bald von Rechts nach Links, bald umgekehrt. Sie gewähren alſo den Spaziergängern immer neue Anſichten, und eine hoch in Wolken thronende und vom Abendroth beleuchtete griechiſche Zauberwelt muß einen bisher noch nie erlebten Effect hervorbringen. Behalten Sie, meine Herren! ja die Bewegung feſt in den Gedanken, das Abendroth auch dazu; (wenn's regnet, erſcheint über jeder ein ungeheurer chineſiſcher Sonnenſchirm) und wir gehen zu Nr. 3:

Zur Venus Anadyomene. Sie ſieht im Anfang in die Stadt herein und iſt über alle Beſchreibung erhaben.

Nr. 4. Der Apollo von Belvedere; blickt im

Anfang, wie ſehnſüchtig, nach Süden, und kehrt erſt um halb ſechs Uhr der Stadt ſein ſchönes Antlitz zu.

Nr. 5. Gruppe des Laokoon; wird ſchwer zu drehen ſein, will's aber doch verſuchen. Der heroiſche Vaterſchmerz im Abendlichte, die Schattirungen, die ſichtliche Muskelſpannung, die armen Söhne! — Wird aber ſchwer zu drehen ſein.

Nr. 6. Die Gruppe der Grazien in allem Zauber der heiligen, ungeſchminkten Natur. Wird großen Effect machen bei'm Drehen; denn: variatio delectat animum.

Nr. 7. Wir ſind am Giebel, meine Herren! Lauter Amoretten ſind rechts und links gruppirt, damit die Kinder unter acht Jahren auch ein Plaiſir haben; aber oben ſteht, nachdem alle Amoretten in Nr. 7 eingefangen ſind,

Nr. 8. Die mediciniſche Venus. O — meine Herren! Ich ſage weiter Nichts; aber die Einrichtung will ich treffen, daß ſie zweimal in der Stunde die Bewegung um die Axe vollendet. Anfangs blickt ſie ſehnſüchtig nach den podoliſchen Gefilden; man wird ſie von der Staroſtenſtraße aus zuerſt im Profil ſehen.

Nr. 9. Der ſterbende Fechter. O, meine Damen! Ich ſage weiter Nichts! — Wird auch ſchwer zu drehen ſein.

Nr. 10. Damit auch männliche Weiber und weibiſche Männer ein Vergnügen haben, bildet der liegende Hermaphrodit dieſe Nummer.

Nr. 11. Venus Callipygos. Sieht Anfangs ganz vom Platze weg; aber — aber — ſoll ſich bei großen Vorſtellungen auch zweimal drehen.

Nr. 12. Die Gruppe der Niobe. Damit die Mütter auch was haben. Iſt zu groß und wird allein nicht gedreht.

Digitized by Google

Nr. 13. Amor und Pſyche — noch einmal am Hochzeitstage, von wegen der Brautleute; und den Beſchluß macht:

Nr. 14. Venus auf dem Muſchelwagen, die ſich das Haar trocknet, und daher bei'm Regen nicht zugedeckt wird. —

Wenden wir uns vom Aeußern noch einen Augenblick in's Innere meiner Anſtalt, und Sie werden finden, daß ich auch zwei Recenſenten brauche.

Nr. 1 ſoll unſäglich loben — und leben ſoll er von der dritten Gallerie.

Nr. 2 ſoll milde tadeln, aber gratis; wogegen er die Wonne hat, daß ſeine Aufſätze gedruckt werden. Deutſche kann ich leider dazu keine vorſchlagen; vielleicht finden Sie unter Hochdero Bekanntſchaft zwei arme Teufel, von denen dann doch Einer freie Koſt hat.

Schließlich, und daß am Inſtitut Nichts fehle, brauche ich noch einen Theaterdichter. Um aber jedem Conflict mit ſolchen verrückten Köpfen auszuweichen, werde ich dieſe Stelle mit der Regie verbinden, die ich ſelbſt führe, und ſomit bin ich auch der Theaterdichter. Im Verein mit den zwei Recenſenten will ich ſuchen, eine kleinruſſiſche Zeitſchrift zu Stande zu bringen, ſie ſoll heißen:

„Kunſt- und Theater-Journal von Pultawa, für Alle, die nur halbwegs enthuſiaſtiſch, gemüthlich und warm ſind.

Sammt beigefügten Sanct Petersburger Modeblättern und einem alle Wochen erſcheinenden Beiblatt über die Fortſchritte der ukrainiſchen Geſtüte. — Mit monatlichen Anzeigen und einem vierteljährigen Holzſchnitt, der etwas Seltſames aus der Menſchen- der Thierhiſtorie vorſtellt.

Digitized by Google

Redigirt von drei entzückten Kunſtfreunden, die zu beſcheiden ſind, ſich zu nennen.“

In dieſem Journal will ich mich und uns Alle ſo loben, daß es gewiß Effect macht, und ſollte auch kein Menſch daran glauben. Wenn ich ſchon keine Verſe machen kann — habe ich doch Genie und bin ganz überzeugt davon; ich will mich daher in unſerm Journal nicht gleich genial nennen, weil das zu viel Aufſehen macht und Alle in Harniſch bringt, die ſchon längſt auf Genialität Anſpruch machten. — Hochpreisliche Herren! Denken Sie nur an ſich ſelbſt. Wenn Ihnen plötzlich aus Sanct Petersburg ein Mitglied zugeſchickt würde, das Vier — oder Fünfen von Ihnen subito vor die Naſe ſäße im hohen Rath — wie wär' Ihnen da? — Nein! Ich werde mich nicht gleich genial, ſondern nur wunderlich nennen und von meinen Freunden nennen laſſen. Auf dieſem Brückenwort zwiſchen Genie und Unſinn hoffe ich ſo lange zu ſchweben, bis ganz Rußland ſagt: „Es iſt ein genialer Dichter! der Pultawaer — Theaterdichter!“

Das Repertoir mache ich ganz allein unter Zuziehung der vier denkenden Künſtler und einer beliebigen Magiſtratsperſon, die mir, der Reihe nach, aus und von Ihnen zugetheilt wird, unter dem Namen: der politiſch-theatraliſche Winker. Wenn die vier Denker mit mir divergiren, hetze ich ſie unter ſich dermaßen aneinander, daß ich für meine Perſon mich eines ironiſchen Friedens erfreue. Um nun den gewaltigen Zudringlichkeiten der Dichter zu entgehen, die uns packweiſe wahrſcheinlich unfrankirt ihre lieben Kinder zuſchicken werden, will ich bekannt machen: ich ſei das Haupt einer eigenen Schule, die unter hundertſechs Stücken — bei ihren groß-

artigen Forderungen kaum fünf und ein halbes anerkennen werde. Wenn ich, mit den vier Denkern im Verein, einmal geſagt habe: „das iſt gut!“ — dann muß es gut ſein. Wird das Stück, das ich, meiner Wahl und Schule zu Ehren, zum erſtenmale gebe, ausgelacht, dann gebe ich es bald wieder; wird es dann ausgepfiffen, ſetze ich es gleich wieder zum drittenmal an — mit der Bitte auf dem Zettel: man möge bedenken, daß es ein ſchulgerechtes Werk ſei; wird es nun ausgetrommelt — bei vollem Haus, von wegen des Scandals, der auch zieht — ſetze ich es zum viertenmal an, und zwar auf den nächſten Sonntag. Unter der Hand ſtreue ich aus: es ſeien ſtarke polizeiliche Anſtalten gegen den Tumult getroffen. Da wird Alles im Umkreiſe von zwölf Stunden anfahren, um den entétirten Director kennen zu lernen, welchen eine große Kabale am Ende mit Aepfeln werfen dürfte. Das ſtreue ich ſelbſt aus. Ich bin entzückt, wenn ich an das volle Haus denke, von einem ſchlechten, viermal durchgefallenen Stück erſtrebt. Vermuthlich werde ich dann am Schluſſe — (wenn ausgeſpielt werden kann) vorgefordert, laſſe mich, meiner Schule und dem vollen Hauſe zu Ehren, mit Aepfeln werfen, die, weil doch nicht alle ganz faul ſein können, dem Chor zu gute kommen. Am andern Tage bereut das Publikum ſeine That, zumal ich eine weinerliche Entſchuldigung werde drucken laſſen, und in der Ferne heißt es: „Das muß ein Director von großer Conſequenz ſein, der ſeine Schule ſo zu vertheidigen verſteht;“ dagegen ſoll auch kein Stück, und wäre es noch ſo gut, daran kommen, das mich Honorar koſtet und gegen meine Schule iſt. Solchen Dichtern antworte ich vornehm — beſonders

Digitized by Google

wenn ſie jung ſind: „Wir bedauern, von Ihrem Stücke keinen Gebrauch machen zu können. Es iſt gegen unſere, aus tiefen und bejahrten Denkern zuſammengeſetzte Schule, und wir haben es uns zum Grundſatze gemacht, nie von unſeren Grundſätzen abzuweichen. Wir können bei dieſer Gelegenheit nicht umhin, unſer Befremden darüber auszudrücken, daß es Schriftſteller giebt, die ſich nicht nach unſerer Schule richten, ja, ſelbige vielleicht nicht einmal kennen. — Von Directionswegen, Pultawa den und den ꝛc.“ —

Sollte demohngeachtet, trotz aller Vorſicht, durch Kabale ein meiner Schule widerſtrebendes neues Stück darankommen, ſo werde ich es Tags darauf, gleichfalls per Wir, ſo vornehm biſſig zuſammen recenſiren, daß der Dichter, wenn er's erfährt, ſchreien ſoll: „O! möge doch nie mehr Etwas von mir auf dem Theater gegeben werden — ſo lange die Schule exiſtirt!“

Sehen Sie, meine Herren! ſo gewinnt man ſich äſthetiſche Präponderanz und hält mit wahrhaft himmliſcher Pedanterie die Genie-Cometen von ſeiner vornehmen und ſtarr-ruhigen, ſich ſelbſt über Alles liebenden Exiſtenz ab. —

Zum Schluß, meine Herren! will ich Ihnen noch zeigen, daß ich das Ideal eines regierenden Theaterdichters bin. Das Wort „regierend“ habe ich aus der Regie abgeleitet.

Sobald, dieſem erfreulichen Plane zufolge, mein Theater vollendet vor meiner Seele ſtand, war ich auf ein ausgezeichnetes Werk zur Eröffnung deſſelben bedacht. Etwas Neues muß es ſein, meine Herren! und das Neue lockt noch mehr, wenn es von einem neuen Talent oder auch Genie aus der Ferne herrührt, ſintemalen es ſich hier vorzüglich bewährt, daß der Prophet im Vaterlande Nichts gilt. —

Digitized by Google

Im Schwabenlande iſt ein neuer Dichter aufgetreten, der ſich Schiller nennt. Er iſt aber leider zu viel Dichter, um Theaterdichter ſein zu können. Demohngeachtet ſchreibt er ein Trauerſpiel nach dem andern. Ich habe mich entſchloſſen, mit einem ſeiner Werke unſer Theater zu eröffnen. Aber mit welchem? Das iſt die Frage, deren Entſcheidung Ihnen mein Talent zum Theaterdichter beweiſen ſoll.

Ich könnte es eröffnen mit den Räubern; die Cenſur wird ſich aber billigerweiſe darein legen — d'rein legen! und mein Held iſt zu eigenſinnig, als daß er zwei große Rollen an einem Abend ſpiele, und das ſieht doch jeder Bretterkenner ein, daß Carl Moor und Franz Moor von einem Schauſpieler gegeben werden müſſen, um die pſychologiſch-humanen Naturpole bei'm Lampenlicht effectvoll zu verbinden — zu vereinen — zu verſchmelzen!

Alſo die Räuber können nicht dazu dienen. Er hat noch eins geſchrieben, es heißt: Kabale und Liebe.

Ich dachte tief darüber nach. Es iſt vielleicht ſpäter zu geben; aber ich muß es ſtark umarbeiten. Einen beſſern Titel, als ihn der Schiller hinſchrieb, habe ich ſchon. Ich werde es nennen:

Liebe und Kabale,
oder:
Kabale und Liebe,
oder:
Der wüthende Präſident,
oder:
Der Wurm in Verlegenheit,
oder:
Der höchſt unglückliche Stadt- und National-Geiger.

Melodrama in drei Aufzügen.

Digitized by Google

Dabei die Note auf dem Zettel:

Der Herr Director wird eigends zu dieſem Werke, bei der vergifteten Limonade-Scene, die hochlöbliche Handorgel ſpielen.

Demohngeachtet kann ich's zur Eröffnung nicht vorſchlagen.

Er hat aber noch eins geſchrieben; es heißt: Fiesco. — Für ſpäter wird es gut ſein. Die Cenſur mag zwar Krämpfe bekommen, wenn ſie daran geht; aber laſſen Sie nur mich machen. Ich werde — bin ja Theaterdichter — ein Stück daraus bilden, das auf dem Liebhabertheater eines Nonnenkloſters keinen Anſtand finden wird. Wir können es ſpäter gut beſetzen. Die Eleonore — ſtreiche ich aus, denn jeder Theaterdichter wird geſtehen, daß ſie ſehr langweilig iſt, und die Imperiali heiße ich auf dem Zettel: die kaiſerlich geſinnte. Denken Sie ſich nun den Zulauf aller Patrioten! — Sie kommen von Petersburg herüber.

Der Titel kann ganz einfach klingen:

Fiesco,

oder:

Die total mißlungene Verſchwörung vieler Verſchworenen,

oder:

Der Sturz von der Brücke.

Ein patriotiſch-imperialiſtiſches Ritterſchauſpiel in fünf Aufzügen von Schiller. — Für die Pultawaer Bühne eingerichtet von ſeinem wunderlichen Landsmann Holoferno Spontenknabelo.

Es giebt ein Kaſſenſtück für's zweite Quartal.

Er hat noch eines unter der Feder — das ich auch vorſchlage für ſpäter — (hätte beinahe einen Reim gemacht

Digitized by Google

— bitte um — Entſchuldigung!) es iſt der Wallen-
ſtein. Nach eingezogenen Nachrichten iſt es eine Trilogie.
Ich bitte Sie! Da glaubt ſo ein Dichter, er könne einen
hiſtoriſchen Gegenſtand in fünf oder ſechs Aufzügen nicht
erſchöpfen — nicht erſchöpfen! — Ich bitte Sie! Da
wollen die Feuergeiſter ihre Charaktere ausmalen. Eine
Scene, die ſie mit acht Verſen — abthun könnten,
wird acht Bogen lang. Statt daß der Wallenſtein
kommt und ſagt: Ich bin der Wallenſtein — das iſt
genug — (was noch überdies ein Jambus wäre) hält er
wahrſcheinlich Monologe voll Reflexionen — ich bitte Sie!
Gehen wir denn in's Theater, um Reflexionen zu machen?
— Und da liegt es eben! — Die Dichter ſagen: „Un-
ſere Bühne ſteht für ſich!“ — Als ob gar keine
Zuhörer da wären! — Es kommen Staatsmänner herein
— denken Sie nur an ſich — die an etwas ganz An-
deres zu denken haben, als an das Stück, das losgelaſſen
wird; — Frauen, die ihre Toilette zeigen wollen; zier-
liche Mädchen; elegante Herren, die den ganzen Tag
durch ritten, oder fuhren, oder jagten, oder ſpielten. —
Auf der Gallerie ſitzen ehrliche Wurſteſſer und Knoblauch-
nager; — was thun die mit den Reflexionen? —

Uebrigens will ich doch den Wallenſtein geben, wenn
er gar heraus iſt, und zur Abwechſelung acht Tage
lang daran ſpielen, und er ſoll heißen:

Wallenſtein,
oder:
Der obſtinate Feldherr,
oder:
Der dreißigjährige Krieg von acht Tagen.

Sie kommen von Petersburg herüber!

Digitized by Google

Er hat aber noch eins geſchrieben, und damit wollen wir in Gottesnamen unſer Theater eröffnen.

Und wie bekam ich's von ihm? — Wie? — Meine Herren, es iſt — Manuſcript! Ein Manuſcript von einem deutſchen Genie, gebracht nach Rußland durch Holofernum Spontenknabelum!

Ich ſchrieb nämlich direct an einen Freund beſagten Schiller's, und flunkerte in ſo weit, daß ich ſagte, die Eröffnung des unter meiner Direction ſtehenden neuen deutſchen Theaters von Pultawa werde zu Ende Auguſt des Jahres 1800 unfehlbar ſtattfinden, und hätte ſchon ſtattgefunden, wenn die coloſſalen Baulichkeiten nicht hemmend eingetreten wären. Ich könne bei Tage und bei Nacht nicht ſchlafen, ehe ich nicht von unſerm beiderſeitigen unſterblichen Landsmann Schiller ſein Neueſtes zur Eröffnung meiner Bühne — wo möglich — als Manuſcript erhalten habe. Honorar könne ich freilich kein ganz würdiges, alſo im Vergleich zu Schiller's Genie gar keines bieten; — der edle Freund möchte aber beſagten, bereits unſterblichen Dichter dahin bewegen — für einen noch zweifelhaften Theaterdirector ein Uebriges zu thun und ihm Etwas zu ſchicken, womit die deutſchen Muſen am Vereinigungspunkt der Worskla und Pultawka mit Effect auftreten könnten. Meine ewige, glühende Dankbarkeit — meine innigſte — doch das gehört nicht daher —— kurz! — ich hab's! Der edle Freund ſchickte mir in Schiller's Namen den

Don Karlos!

Ich dankte unter Thränen. Ich ließ nämlich einige Kirſchenwaſſertropfen auf den Brief fallen, die großen Eindruck machen werden. Meine Herren! bewundern Sie

Digitized by Google

mich im Voraus. Ich habe von einem der erſten Dichter Deutſchlands ein Drama! ein manuſcriptliches Drama! — und bezahlte keinen Heller dafür; die Auslagen der Kirſchenwaſſerthränen abgerechnet. Ich machte mich auch gleich darüber her. Es iſt Manuſcript. Der Schiller wohnt weit weg, und ich eröffne unſer Theater mit folgendem Prachtwerk: —

Den — oder den —

Zur Eröffnung des neuen ſtehenden deutſchen Theaters in der Heldenſtadt Pultawa

(wie natürlich, zum erſten Male):

Don Carlos,

oder:

Der Infant von Spanien,

oder:

Philipp II. als Familienvater,

oder:

Die zu junge Stiefmutter,

oder:

Der durch und durch geſchoſſene kosmopolitiſche Maltheſer.

Große, heroiſch-familiäre Pracht-Oper

in drei Aufzügen.

Muſik von Holofernus Spontenknabel.

Text von dem neuen größten Dichter Germaniens

Friedrich Schiller;

aus alter Jugendfreundſchaft beſonders geſchrieben für unſern Director.

Digitized by Google

Perſonen.

Philipp II., Autokrat und König von Spanien, beinebſt auch Vater des Infanten ... Herr ſo und ſo, erſter und einziger Basso serio.

Eliſabeth von Valois, ſeine ſchwermüthige Königin, beinebſt auch Stiefmutter des oben erwähnten Infanten ... Demoiſelle ſo und ſo, erſte und einzige Sängerin.

Don Carlos, Infant von Spanien oder España, Sohn des Königs Philipp II. und Stiefſohn der Königin Eliſabeth, und daher muthmaßlicher Thronerbe, auch Freund des unten erſcheinenden Marquis Poſa ... Herr ſo oder ſo, erſter und einziger Tenor.

Alexander Farneſe, Prinz von Parma, Neffe des Königs ... Stumme Dilettantenrolle.

Infantin Clara Eugenia, ein Kind von drei Jahren — und ſtumm.

Herzogin von Olivarez, Oberhofmeiſterin ... ſtumm.

Marquiſin von Mondekar
Gräfin Fuentes } ſingen im Chor.

Marquis von Poſa, ein Ritter von dem weltberühmten Orden der Maltheſer, der ſich einer beſondern kaiſerlichen Gnade erfreut ... Herr ſo und ſo, einziger Bariton (als Zwiſchenſtimme).

Herzog von Alba, hiſtoriſcher Wütherich, auch Generalissimus der in die Niederlande, muthmaßlicherweiſe, abzuſendenden Truppen ... Herr ſo und ſo, Baßbuffo.

Digitized by Google

Graf von Lerma, Oberſter der Leibwache Königs Philipp II. . . . .

Herzog von Feria, Ritter des Vließes, und zwar des goldenen . . . .

Herzog von Medina-Sidonia, ein ſo eben nach Hauſe gekommener zerknirſchter und chagrinirter Admiral*) . . . .

Don Raimund von Taxis, ein hellſehender Oberpoſtmeiſter . . . . ,

Spaniſche Granden, beſetzt durch ſtumme Dilettanten.

Domingo, Beichtvater des Autokraten, Königs Philipp II. ... Stumme Rolle von wegen der Cenſur. Ein hoffnungsvoller Kirgiſe wird zum erſtenmale darin ſich verſuchen.

Der Großinquiſitor des Königreichs, in dem die Sache vor ſich geht. Stumm, aber mimiſch und plaſtiſch ... Herr ſo und ſo, Vorſteher des Ballets.

Ein geſtrichener Prior — kommt nicht vor.

Ein geſtrichener Page — bleibt weg.

Don Ludwig Merkado, Leibarzt der Königin — bleibt weg.

Die von wegen der Moralität geſtrichene Prinzeſſin von Eboli, Dame der Königin, ſingt aber mit hinter der Scene.

Damen und Granden, Granden und Damen. Pagen, ſo viel aufzutreiben ſind. Stumme Offiziere, und mimiſch finſtere Leibwache, und verſchiedene ſtumme Perſonen.

Großer Ja-ja-Chor.

Die neuen Decorationen ſind von dem Herrn Polen und dem Baßbuffo. Die Maſchinerie der eingelegten Springbrunnen iſt von dem Herrn Geſellen. Die Coſtüme ſind von dem Herrn Director angegeben, der ſelbſt einmal nach Hiſpania reiſen wollte. Das Ballet wird tanzen:

1) Große Enſenble-Zambarella.

---

*) Der chagrinirte Admiral, Name der vorzüglichſten aus der Klaſſe der Kegel- oder Tutenſchnecken nach Valentin.

Digitized by Google

2) Fandango, ausgeführt von der erſten Tänzerin ſo und ſo — von dem Balletvorſteher und Großinquiſitor — ſo und ſo. —
3) Bolero, ausgeführt von der zweiten Premiertänzerin und einem jungen kalmückiſchen Künſtler.
4) Allgemeiner Sarabanda.
5) Wiederholung des Fandango.
6) Großinquiſitionsgruppe als Schlußtableau.

Die Kaſſe wird um halb drei Uhr geöffnet. Um vier Uhr wird die Mythologie und griechiſche Zauberwelt aufgedeckt.

Man wird das Unmögliche thun, eine unmögliche Zufriedenheit zu acquiriren.

Folgen die Preiſe der Plätze.

So, meine Herren, will ich anfangen. Das Manuſcript des Don Carlos als Trauerſpiel werde ich Ihnen vorlegen, ſammt meiner Bearbeitung deſſelben, durch welche es zur Glanzoper emporſtieg. Meine Muſik hält ſich ſtrenge an Piccini's Schule.

Philipp iſt eine prächtige Baßpartie, er gehört unter die tiefen Brummer.

Carlos iſt zum Tenor geboren. Ich ſchrieb ihm drei Arien, und er kann noch zwei einlegen.

Poſa iſt im Sinn des Dichters Bariton. Ich gab ihm drei Arien mit Chor und eine Sterbe-Cavatine nach dem Schuß.

Die Königin iſt Sopran per se; es kann ſie aber auch ein mezzo soprano ſingen. In der Ohnmacht ſchrieb ich ihr drei Seufzer im hohen C vor — die applaudirt werden müſſen, und beinebſt noch einen Diſſonanzen-

ſchrei, der aber Effect machen muß, weil er die Bretterwelt mit der Tonwelt vereint, und das will viel ſagen.

Die Eboli ließ ich weg; erſtens iſt ſie unmoraliſch und cenſurwidrig, und zweitens — haben wir Keine für ſie.

Das Ganze wird im hohen Grade befriedigen. An der Muſik habe ich volle drei Wochen componirt; ſie iſt alſo — harmoniſcher Seelenerguß, nicht durch die Zeit verflüchtigt.

Die Handlung lenkte ich ſo — daß er ſie kriegt — und mehr braucht die Oper nicht. Fangen Sie nur gleich bei'm Schluß an, wenn ich Ihnen mein Manuſcript vorlege. —— Der Großinquiſitor kommt — vom Ballet eingeführt.

Großes Ballet,

aus den auf dem Zettel prangenden Tänzen beſtehend, wonach der Großinquiſitor vortanzt.

Unterdeß iſt zu vermuthen, daß die Hauptperſonen ſich eines Beſſern beſannen — um ſo mehr, als am Schluſſe des Tableau's, den höchſtgenannten König der Schlag trifft; das Ballet, ſich raſch entwickelnd, fängt ihn graziös auf, demungeachtet ſingt er ſterbend:

„Kardina—l — ich ha—be das Meinige getha—n!“

Jetzt lallt er aber beträchtlich, und der in der dritten Poſition ſtehende Großinquiſitor nimmt ihm die Melodie vom Munde weg und ſingt zum größten Erſtaunen des Publikums — (weil er als ſtumm auf dem Zettel ſtand) in möglichſt gutem Grundbaß:

„Thun Sie das Ihre!“ —

Solches ſingt er zu Don Carlos, der alſobald die Königin heirathet, weil der Chor — die päpſtliche Diſpenſation ſchon ahnend — froh brüllt:

Digitized by Google

„Ja, ja, ja, ja!“

und die Oper ſchließt, daß Don Carlos, die Königin umarmend, ſingt:

„Ich thue das Meine!“ —

und der Chor dazwiſchen jubelt:

„Er thut das Seine!“ —

welche ſchweren Worte ich ihm eigends mechaniſch einſtudiren will.

Endzielſetzlich berühre ich wiederholt einen, bereits in exordio erwähnten kleinen Umſtand, der, von Böswilligen benutzt, mit Einwürfen und Scheingründen contra — aller Art ausgeſtattet, mir leicht den hochpreislichen Magiſtrat ungünſtig ſtimmen, und wohl gar widerhaarig machen könnte. — Neidhämmel werden ſagen: „Was thun wir mit einem deutſchen Theater, von deſſen Darſtellungen der bei Weitem größte Theil des Publicums kein Wort verſteht?“ — Schön! gut! ganz recht! Gerade auf dieſem glücklichen Umſtand beruht meine Hoffnung zu großen Einnahmen und Vermeidung jeglichen Deficits bei jährlichem Rechnungsabſchluß. Vertrauen Sie hierin vollkommen meiner Erfahrung. Ich ſah in einer deutſchen Stadt eine Opernvorſtellung von Italienern in ihrer Sprache ausgeführt. O! hätten Sie doch erblickt, meine Herren, welche vergnügte, von der Handlung und dem Wortſinn durchdrungene Kennergeſichter die Hausknechte und Kindsmägde auf der dritten Gallerie ſchnitten! — In einer, noch ſehr eng geſchnürten und gepuderten deutſchen Reichsſtadt war ich Zeuge, wie eine franzöſiſche ambulante — (ich bitte Sie! ambulante! Fi donc!) Truppe ein überfeines, reich-

gepfeffertes Pariſer Salon-Luſtſpiel darſtellte. Das Haus war überfüllt, der Beifall ungeheuer, das vollſte, klarſte Verſtändniß auf allen Geſichtern in Tiefe und Höhe ausgedrückt, und ſelbſt die feinſten — nur einen gebornen Pariſer electriſirenden Witzfunken — fanden ſtürmiſchen Applaus: und doch verſtanden von fünfzehnhundert Zuſchauern keine hundertfünfzig die Sprache, und von dieſen hundertfünfzig wieder keine zwanzig das Stück. — Ich — ſtets von hohem Intereſſe für den geheimen Bühnenorganismus beſeelt — ſtellte gründliche Nachforſchungen an, und erfuhr, daß die Direction zwei ſprachkundigen Kunſtkennern äußerſt ſchmeichelhafte Freibillete für Plätze vorn — hinter dem Orcheſter gegeben hatte. Zu dieſen geſellten ſich vier im Luſtſpiel nicht beſchäftigte und der hochlöblichen deutſchen Sprache ziemlich vertraute Mitglieder der Ambulanten: und dieſe ſechs Pointenjäger brachten das ganze Publikum in den erwähnten unbeſchreiblichen Jasmus (wie mein künftiger, alleiniger Held einmal ſtatt Enthuſiasmus zu ſagen beliebte).

Sollte nun auch Hochdero theils rein ruſſiſches, theils aus mancherlei heterogenen Provinzialſubſtanzen zuſammencombinirtes Publikum nicht ſo leicht zu jasmiren ſein, wie ein gemüthlich deutſches, hochwohlgeſchriebenes Auditorium, ſo ſchadet das gar Nichts. Ich helfe mir doch. Die Oper überlaſſe ich mit Reſignation ihrem Schickſal. Meine Koriphäen, in Verbindung mit dem Ja-ja- und Nein-nein-Chor, und von dem kleinruſſiſchen Gouvernementspauker unterſtützt, werden den Sinn ſchon deutlich machen, und das Ballet wird vollends Alles in das klarſte Licht ſtellen. — Bei dem Schauſpiel helfe ich mir durch eine doppelte neue Erfindung. Meine vier denkenden Künſtler

Digitized by Google

ſollen unter Zuziehung von zwei ruſſiſchen, mit der deutſchen Sprache bekannten Kunſtfreunden ein kleines, elegantes

„Verſtändigungs-Morgenblatt"

mit beigefügten Coſtüme-Holzſchnitten (wegen der Damen!) an jedem Tage erſcheinen laſſen, deſſen Abend durch ein Luſt-, Schau- oder gar Trauerſpiel verherrlicht wird. Darin erzählen ſie harmlos die ganze Handlung, und machen vorzüglich auf die Mängel des Werkes, als auf beſondere geniale Schönheiten aufmerkſam. Das Blatt wird ſich ſchon rentiren, und der zu hoffende Ueberſchuß fällt in einer Hälfte den ſechs Redactoren, in der andern Hochdero wohllöblichem Waiſenhauſe zu. Die Kunſt muß auch wohlthätig ſein, meine Herren! Es rentirt ſich wieder. Sie glauben nicht, was es für einen ſchönen Effect macht, wenn zum Beiſpiel ein berühmter Maeſtro, ſei es auf einem Blas- oder Streichinſtrument, vier muſikaliſche Academieen, mit einem Eintrittspreiſe von einem Ducaten per Platz, jedesmal bei übervollem Hauſe gab, und dann am fünften Abend eine weitere muſikaliſche Academie für die Armen losläßt, mit einem Preiſe von einem Gulden vierundzwanzig Kreuzer per Platz! — Es können ihm dann noch zwei oder drei weitere volle Ducaten-Academieen nicht entgehen. Sollte wider Vermuthen mein Verſtändigungs-Morgenblatt nicht hinreichen, ſo mache ich mich anheiſchig, in jedes Stück einen ſtereotypen Charakter einzulegen, unter dem Namen: „Der Egoiſt." Dieſer, von mir erfundene, kleinruſſiſche Eulenſpiegel ſoll durch einen, mit der deutſchen Sprache möglichſt vertrauten — ruſſiſchen Kunſtdilettanten beſetzt werden. Ja! auf Ihr Verlangen, Hochpreisliche! würde ich ſogar einſtimmen, wenn Sie mir

den Herrn Cenſor ſelbſt (falls er Deutſch verſteht) oder einen ſeiner Herren Adjuncten dazu deſigniren wollten.

Seine Rolle wird ſehr dankbar ſein, denn er geht gar nie ab, und ſpricht Alles, was die Meinigen deutſch reden (für ſich) auf Ruſſiſch nach. Deshalb heißt er auch der Egoiſt. Eine kurze Scene möge Ihnen dieſe Erfindung verſinnlichen.

(Der **Held** tritt auf. Der **Egoiſt** befindet ſich natürlich ſchon da.)

Held.

O! O! O! Ohh! Ohssssfffsfs! Oh!

(**Egoiſt** ſagt noch Nichts, weil es allverſtändlich iſt.)

Held.

O! O! O! Ha! Ha!

(Pauſe.)

So branden denn des Unglücks giſt'ge Wellen,
Die zorn'gen, dickgeſchwoll'nen, himmelwärts,
Und überſprützen donnernd alle Sterne,
Die Fix- und and're, welche ſchreckenbleich,
Ihr naſſes Hauptbaar ſchüttelnd, durch die Himmel
Wie nachtdurchbrauſende Kometen ziehen!

O! Oh! Ohsffffffssffs!! —

Egoiſt (in ruſſiſcher Proſa — für ſich).

Gospodin pomiloi! Was iſt der Held unglücklich! Und in welch' großartigem Bilde drückt er ſeinen Jammer aus! Sein wäſſeriges Elend ſteigt gegen Himmel! Die Sterne baden ſich in ſeinen Fluthen, ſie ſchütteln ſich wie naſſe Pudel und taumeln hin wie Kometen, welche (eingelegt vom **Egoiſten**) des Himmels irreguläre Koſaken ſind.

Die ſechs Kunſtkenner hinter'm Orcheſter.

Göttlich! Himmliſch! Einzig! O bravo! O bravo!

Digitized by Google

Das ganze Publikum.

Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Somit, Hochpreisliche! wäre der Thurm fertig bis auf den Knopf, der noch fehlt, und ſolchen bildet ein entſprechender Titel für mich. Erſuche, mich zu benennen:

„Kleinruſſiſch-pultawaiſcher ſtehender Deutſch-Theater-Oberdirector
Holofernus von Spontenknabel,
Rheinländer,
nationaliſirter Hinterſaß an der Worskla und Pultawka und Hofrath-Prädicats-Candidat; auch Mitglied eines neu zu gründenden Vereins für Einführung fünffüßiger Jamben in ganz Klein-Rußland."

Vom Feurigen Schweden wünſche Nichts erwähnt!

Auf dem Von müßte ausdrücklich beſtehen, von wegen der Autorität und dem gemiſchten Publiko.

Auf einen ſo überzeugenden Vortrag gehört kein kriechender Schluß; — darum ſage ich in hohem Selbſtgefühl Nichts weiter, als:

Hoher Magiſtrat!

Ratificiren Sie

Ihren

demüthigſt-unterthänigſt gehorſamſten, in jeder Hinſicht bereitwilligſten und Alles von Ihnen hoffenden

Holofernum Spontenknabelum.

Digitized by Google